

METATEKTUR
“...die erste Näherung”

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Printschler Josef Matthias

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreut durch:
Meuwissen, Jean Marie Corneille,
O.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt
Institut für Städtebau

08/2012



Printschler J. Matthias

Metatektur

“...die erste Näherung”

Alle Bilder, Fotos, Grafiken & Visualisierungen - sowie das Layout dieser Arbeit - stammen vom Autor (Printschler Josef Matthias).

In dieser Arbeit wurde die Schrift „Linux Libertine“ verwendet; eine Open Type Schrift von <http://www.linuxlibertine.org>; Standardabsatz: „Linux Libertine Regular“, Schriftgröße 10 pt, Laufweite 10, Zeilenabstand 12 pt;

Alle Visualisierungen & Analysen im Bezug zu dieser Arbeit (Arbeitsprozess MetaDatavis) wurden (unter Anwendung der Referenz) mit der Processing Version v.1.5.1 erstellt (<http://www.processing.org>); ein offenes Projekt initiiert von Ben Fry & Casey Reas; (c) 2004-2011 Ben Fry und Casey Reas; (c) 2001-2004 Massachusetts Institute of Technology;

Ein besonderes Dankeschön gilt: F. Hederer, L. Stangl, C. Savli, G. Prasenc, C. Leeb & allen die ich vergessen habe... :-)

Inhalt

Vorwort	12
---------	----

Teil 1 – Der Versuch einer ersten theoretischen Näherung

Metatektur im Wort	25
Der Eigenraum	35
Der kollektive Raum	47
Die Wirklichkeit	55
Der Desinformationsraum	61
Raummaßstab	71
Relationssysteme	81
Artifizielle Natürlichkeit	89
Positionsklassifikationen	95
Raum, Zeit und Kausalität	103
Relative Kausalität	111
Masse und Raum	117
Raumwert	133
Die absolute Dichte	139
Raum und Ort	151
Raum, Zeit & Atmosphäre	161
Raumsynthese	171
Rauminterferenz	177
Der Nichtraum	185
Deikonisierung	195
Infrastruktur der Abhängigkeit	205
Raum und Angst	213
Der Übergang und die Grenze	219
Spontanereignis	229
Ereignismoment	235

Teil 2 - Arbeiten in Relation

Z.S.H, Zombie Safe Housing	241
911 City	248
Reiconisation	252
Terezin Space X v.1.0	264
Metatektur Logo	268
Metatektur process:zine	272

EA TAG	282
Zeitstoff	288
"Als die Riesen noch bunte Lockenwickler hatten"	296
Strukturästhetik ?!	302
MetaDatavis	311

Appendix

Literaturverzeichnis	416
Abbildungsverzeichnis	420
Stichwortverzeichnis	423
Eidesstattliche Erklärung	426



...der Zeit

Vorwort

„Eine Theorie existiert nur in unserer Vorstellung und besitzt keine andere Wirklichkeit (was immer das bedeuten mag).“¹

Metatektur - welch bedeutungsschwangerer Begriff - was hab ich mir da aufgehalst. Jetzt sitze ich hier in meinem *Raum* - in meinem Zimmer - und versuche mich diesem Thema - dieser Thematik - zu nähern. Eines scheint mir schon zu Anfangs klar ich werde hier in dieser Arbeit wahrscheinlich nicht zu einem eindeutigen Ergebnis kommen. Vielmehr wird es eine Näherung sein - ein probabilistisches Verfahren - zur Näherung an eine These - die ich bis zu diesem Zeitpunkt nur >fühlen< kann. Tja - nun ist es schon hier - dieses >Verb< aus den Weiten des Ether - das Unwort für die Priester des umbauten

1 Hawking 1988, 23.

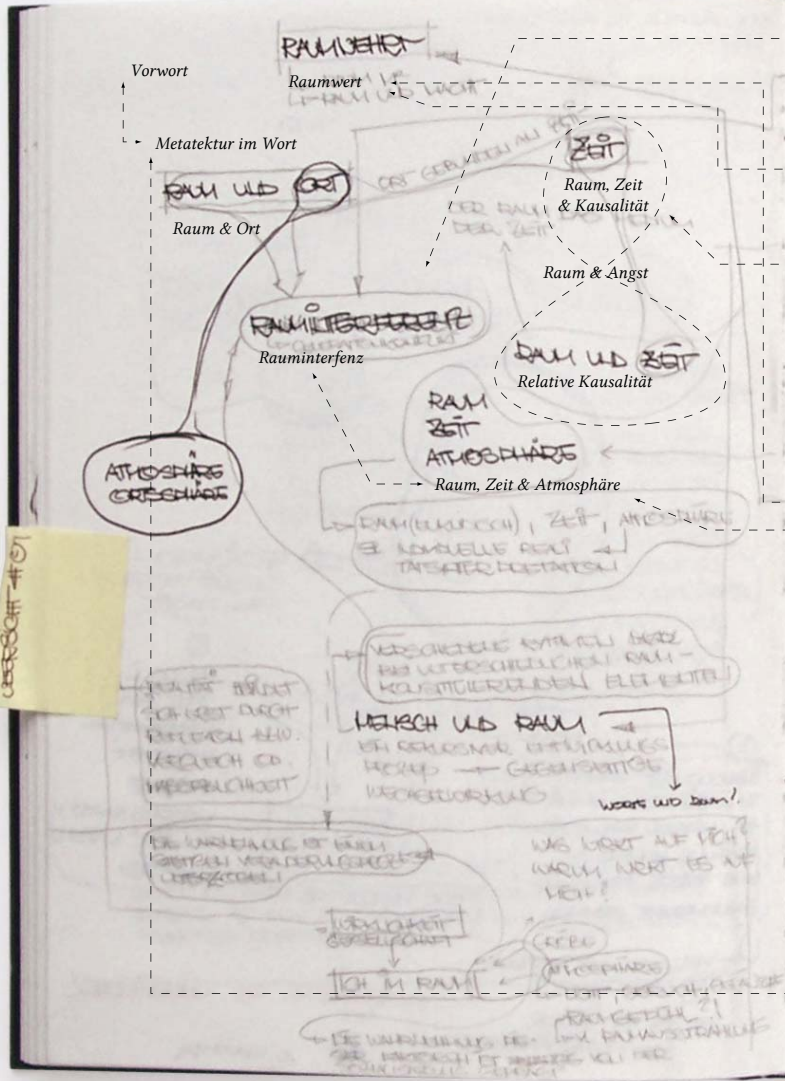
Raums - spätestens seit Adolf Loos ist die „Verschnörkeltheit“ einer Gefühlswelt aus den Köpfen der meisten Architekten verschwunden. Das Gefühl, die Atmosphäre alles Begriffe über es die sich streiten lässt - anscheinend - oder gibt es doch eine übergeordnete Instanz welche die *Struktur* und das System von z.B. Atmosphären beschreiben könnte?

Der eine oder andere denkt sich nun vielleicht, dass wird eine esoterisch angehauchte Arbeit. Falls dies der Fall sein sollte - kann ich dazu nur sagen – Nein. Denn ich glaube fest an Darwins Evolutionstheorie und die damit verbundenen Folgen für die Positionierung von uns in der Welt. Das soll bedeuten ich glaube nicht an Geister, Götter oder Götzen - aber ich kann mir vorstellen, dass es bestimmte Struktursysteme und übergeordnete Zusammenhänge gibt, welche wir aus unserer Perspektive nicht erfassen können, weil wir selbst *Teil* dieser Perspektive sind. Dieses Medium – wenn man so sagen will - des Zusammenhangs - kann viel mehr als der Versuch verstanden werden „im Substanzlosen zu substantialisieren“.² Es geht nicht um einen übergeordneten Raumbegriff oder z.B. um die Metaphysik des Raums - da diese Näherung nicht als Rahmen auftreten kann bzw. will - denn in Anbetracht einer Unendlichkeit wird diese selbst zum eigentlichen Maßstab der Betrachtung. Um es in den Worten Sloterdijk´s zu sagen „Die neue Welt hat sich bereits in der alten *Raum* verschafft“.³

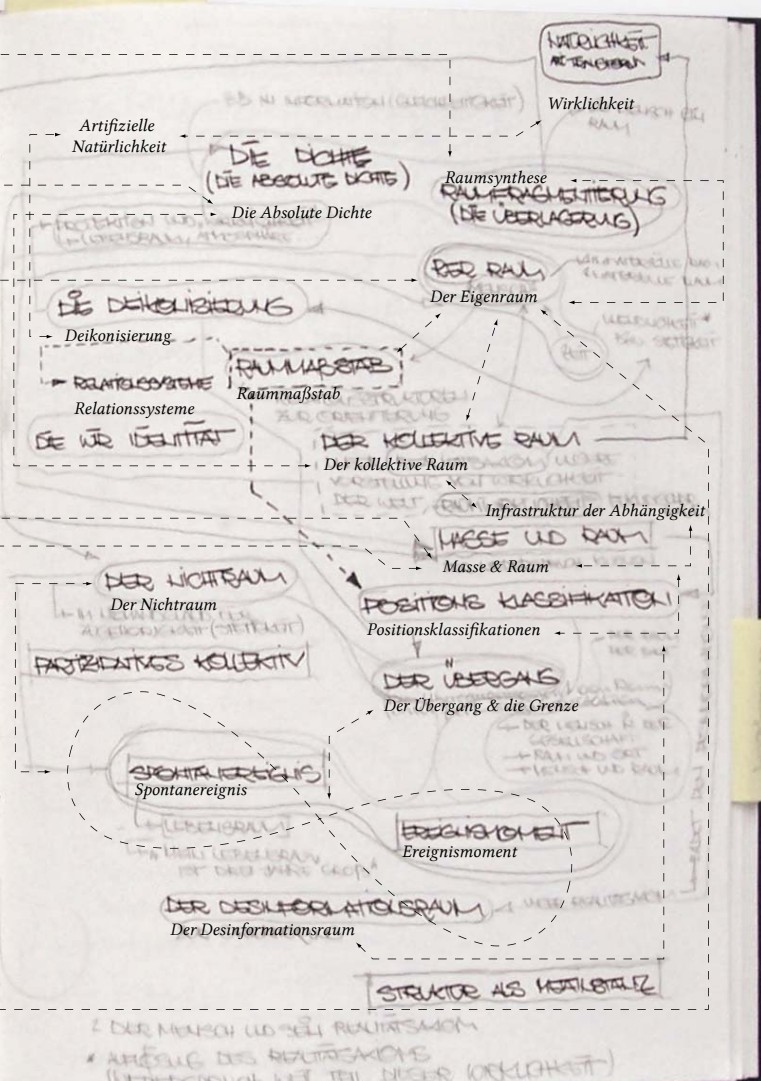
Metatektur - eine begriffliche Neupositionierung man könnte auch sagen Erweiterung des herkömmlichen Architekturbegriffs und die dazugehörigen begrifflichen Relationen. Ich erhebe hier nicht den Anspruch etwas Neues zu erfinden - vielmehr geht es um die Darstellung meiner Perspektive - um die Architektur meines Eigenraums im intersubjektiven Zusammenhang des kollektiven Raums. Metatektur - „Die erste Näherung“ könnte auch als Wörterbuch meiner Begrifflichkeiten zum jetzigen Zeitpunkt verstanden werden. Die Betonung liegt hierbei nicht umsonst auf „zum jetzigen Zeitpunkt“ da diese Begrifflichkeiten

2 Sloterdijk 2008, 43.

3 Ebda., 150.



1 Skizzenbuch, Metatektur die erste Näherung, relationale Skizze & grafische Überlagerung



in einem ständigen kausalen relationalem Veränderungsprozess des Moments stehen sich also in einer permanenten Gegenwart definieren.

Die Dynamik der Begrifflichkeiten und ihre relationale (und auch rekursiven) Beziehung zueinander - hat mich zu dem Schluss kommen lassen, dass das Medium Buch in seiner Linearität wohl eines der schlechtesten Medien ist um diese Idee entsprechend zu transportieren. Eine Gliederung der einzelnen Kapitel/Begriffe erscheint nur in einer gleichberechtigten Gegenüberstellung sinnvoll. Deswegen will ich hier und jetzt darauf aufmerksam machen, dass aus meiner Perspektive - jedes Kapitel zum anderen absolut relativ d.h. gleichberechtigt ist. Man könnte es mit der absoluten Symmetrie der speziellen Relativitätstheorie vergleichen - vielleicht etwas weit hergeholt aber es unterstreicht die Wichtigkeit dieses Gedankens. Ein Buch erscheint für uns als kausale Kette eines Handlungsstrangs – in diesem Fall handelt es sich eher um eine relative *Kausalität* wodurch die Frage nach einem Anfang und einem Ende erst gar nicht zu stellen ist. Unabhängig davon, dass ich kein Physiker bin und wahrscheinlich die meisten Leser es besser beschreiben könnten möchte ich trotzdem kurz auf die Relativität & Symmetrie der speziellen Relativitätstheorie eingehen, weil es meinen Gedanken einer Gleichwertigkeit - der einzelnen Kapitel zueinander - zum *Ausdruck* bringt.

Nun gut - stellen sie sich vor sie schweben im Weltraum - absolute Leere und Dunkelheit - nichts um sie herum - nach einiger *Zeit* - ihnen ist schon ziemlich langweilig deswegen halten sie verzweifelt Ausschau nach einem Punkt im Nichts - plötzlich taucht in der Ferne ein Blinklicht auf - sie freuen sich riesig - weil erstens fühlen sie sich nicht so allein und zweitens haben sie jetzt endlich irgendwas wo sie hinschauen können - einen Orientierungspunkt. Das Blinklicht kommt näher und näher - sie erkennen das ich es bin. Es vergeht noch etwas an *Zeit*, ich schwebe an ihnen vorbei und winke ihnen zu. Für sie scheint klar, dass ich bei ihnen vorbeigeflogen bin - aber aus meiner

Perspektive war es genau umgekehrt.⁴

Was ich zu diesem Zeitpunkt damit sagen will - vielleicht ist es für den einen besser diese Arbeit in der Mitte zu beginnen - vielleicht macht es Sinn hinten zu beginnen - es gibt keinen wirklichen Anfang und kein Ende. Die Anordnung der Kapitel entsprechen meiner geistigen Ordnung - aus der Relation der einzelnen Begriffe innerhalb meiner *Realität*. Diese Arbeit entspricht zwar in ihrer physischen Erscheinungsform einem Buch, ist aber in ihrer psychischen Bedeutung mehr als ein dynamisches relationales (zum *Teil* rekursives) Struktursystem verschiedener Begrifflichkeiten zu verstehen.

4 Vgl. Greene 2006, 44.



Teil 1 – Der Versuch einer ersten theoretischen Näherung

1.82 Metatektur im ^Wort ^t und wenn nicht ^en harmonisch

2.83 zumindest erwe ^c ^k ^t ^r ^t ^d ^a ^s ^W ^o ^r ^t ^G ^a ⁿ ^z ^h ^e ⁱ ^t ⁱ ⁿ ^u

3.87 "5 Mir erscheint es f ^u ^e ^r ⁿ ^o ^t ^w ^e ⁿ ^d ⁱ ^e ^s ^u ^e ^r ^u ^e ^r ^d ^a ^s ^W ^o ^r ^t

4.92 Ein ^W ^o ^r ^t ^d ^a ^s ^s ⁱ ^c ^h ⁿ ^e ^s ^s ^c ^h ⁿ ^e ⁱ ⁿ ^m ^e ⁱ ⁿ ^G ^e ^d ^a ^e ^c ^h ⁿ ⁱ ^s ^e ⁱ ⁿ ^p ^r ^a ^e

5.94 waeh ^r ^e ⁿ ⁱ ^c ^h ⁱ ⁿ ^m ^e ⁱ ⁿ ^e ^r ^K ⁱ ⁿ ^d ^h ^e ⁱ ^t ^W ^o ^r ^t ^e ^r ⁱ ^t

6.95 versuche ich jetzt die Bedeutung ^f ^u ^e ^r ^W ^o ^r ^t ^e ⁱ ⁿ ^W ^o ^r ^t

7.101 nur das dementsprechende ^W ^o ^r ^t ^w ^a ^r ⁿ ⁱ ^c ^h ^v ^o ^r ^h ^a ⁿ ^d

8.105 ein hybrides ^W ^o ^r ^t ^g ^e ^b ⁱ ^l ^d ^e ^t ^d ^e ^m ^B ^e ^g ^r ⁱ ^f

9.120 Das ^W ^o ^r ^t [>] ^M ^t [<] ^a ^t ^t ^e ⁱ ⁿ ^d ^e ^r ^g ^r ⁱ ^e ^c ^h ^e ⁿ ^s ⁱ ^c ^h ^e

10.212 Ich ^v ^e ^r ^e ⁿ ^d ^e ^h ⁱ ^e ^r ^a ^b ^s ⁱ ^c ^h ⁿ ⁱ ^c ^h ^t ^d ^a ^s ^W ^o ^r ^t

11.219 Weiter in meine ^W ^o ^r ^t ^T ^e ⁱ ^l ^d ^e ^s

12.230 Der Eigenraum „Mit einem ^W ^o ^r ^t ^e ⁿ

13.242 wird der Begriff des Raums ^z ^u ^e ⁱ ⁿ ^e ^r ^W ^o ^r ^t ^h

14.557 ein Löwenanteil des geschriebenen ^W ^o ^r ^t ⁱ ⁿ ^j ^e ^d ^e ^r ^Z ^e ⁱ ^t

15.624 Die ^W ^o ^r ^t ^b ^e ^d ^e ^u ^t ^u ⁿ ^g ^d ^e ^s ^M ^e ^t ^e ^r ^s ^a ^u ^s ^d ^e ^s ⁱ ⁿ

16.1118 Zu ^e ⁱ ⁿ ^e ^r ^e ⁿ ^T ^e ⁱ ^l ^w ⁱ ^l ^d ^e ^M ^a ^s ^s ^e ^m ^e ^h ^r ⁻ ^a ^l ^l ^e ⁱ ⁿ ^e ^d ⁱ ^e ^s

17.1562 glaube ich das das ^W ^o ^r ^t ^A ^t ^m ^s ^p ^h ^e ^r ^e ^a ⁿ ^s ⁱ ^c ^h ^k ^e ⁱ ⁿ ^g ^u ^t ^e ^s ⁱ

18.1640 und als ich dann ic ^h ^S ^c ^h ^u ^l ^e ^k ^a ^m ^w ^a ^r ⁱ ^c ^h ^e ⁿ ^t ^s ^e ^t ^z ^t ^a ^l ^s

19.1643 man könnte behaupten ^W ^o ^r ^t ^e ^s ⁱ ⁿ ^d ^p ^r ⁱ ⁿ ^z ⁱ ^p ⁱ ^e ⁱ ^e ^l ^l ^W ^e ^c ^s ^s ^e ^w ^o ^r ^t ^e

20.1645 57 Dieses losgelöst s ^e ⁱ ⁿ ^d ^e ^r ^W ^o ^r ^t ^e ^v ^o ⁿ ^d

21.1650 ^W ^o ^r ^t ^e

22.1653 ^W ^o ^r ^t ^e ^z ^u ^r ^u ^e ^c ^k ^z ^u ^r ^A ^t ^m ^s ^p ^h ^e ^r ^e ^a ⁿ ^s ⁱ ^c ^h ^m ^a ⁿ ⁿ ^e ^h ^a ^u ^p ^t ^e

23.1658 // MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Wort", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt
Aus der eigenen Unzufriedenheit mit diesem ^W ^o ^r ^t ^t ^r ⁱ ^t ^t ^f ^u

24.1981 Die ^W ^o ^r ^t ^b ^e ^d ^e ^u ^t ^u ⁿ ^g ⁻ ^d ^e ^r ^I ⁿ ^f ^r ^a ^s ^t ^r ^a ^k ^t ^u ^r

Metatektur im Wort

*„Und wenn nicht harmonisch -
zumindest erweckt das Wort Ganzheit
in uns die Vorstellung von etwas in sich
Geschlossenem, von einem Gebilde mit
klar umrissenen Konturen, mit einer
unmittelbar einleuchtenden Gestalt und
einer fühlbaren, einer mehr oder weniger
anschaulichen Struktur.“⁵*

Mir erscheint es für notwendig
etwas über das Wort >Metatektur<
seine Entstehung und seine „vielleicht“
Bedeutung nachzudenken. In einem
unbestimmten Moment als ich mich mit
der Kinetik beschäftigte - und dort im
speziellen Fall mit dem so genannten
Urvater der Kinetik - Norbert Wiener -
kam mir der Gedanke der >Metatektur<.
Ein Wort das sich schnell in mein
Gedächtnis einprägte und nun einfach
nicht mehr aus meinem Gedankenraum
verschwinden will.

5 Norbert Elias 1991, 29.

Die Umkehrung eines Prozesses aus meiner Kindheit - während ich in meiner Kindheit Worte lernte für Dinge die es gibt - versuche ich jetzt die Bedeutung für ein Wort zu finden, zu suchen, zu erforschen für „etwas“ das es nicht gibt - noch nicht gibt - so glaube ich. Trotzdem könnte man denken vielleicht gibt es die >Metatektur< schon immer - nur das dementsprechende Wort war nicht vorhanden. In den folgenden Überlegungen wollen wir davon ausgehen, dass es die Metatektur schon immer gibt. Deswegen beginnen wir den Begriff in seine Bedeutungsebenen zu zerlegen.

>Metatektur< - ein hybrides Wort gebildet aus dem Begriff der >Tektur< und dem Begriff >Meta< - erscheint einleuchtend und logisch - >Metatektur<. Diese einfache Betrachtungsweise erschließt natürlich in keinem Fall die „wahre“ Bedeutung dieses Begriffs. Wie schon erwähnt sezieren wir den Begriff nun in seine „Unterebenen“ - in seine - Stücke (Samples) - die wiederum für sich eine eigene Bedeutung erlangen können. So wie unser gesamter Kulturraum bzw. der umbaute *Raum* seine Ikonographie aus der griechischen Antike bezieht - so stammt auch der Begriff >Meta< aus dem altgriechischen. Unser gesamter Kulturraum? Naja, wenn man davon ausgeht, dass Religion keine Kultur ist - dann mag das wohl stimmen - sonst wäre wohl Platon unser Jesus?! Kann ich für mich beschließen, dass Platon mein neuer Jesus ist? Ich behaupte ja - und es erscheint mir auch irgendwie sympathischer - nun gut - wieder zurück zum >Meta< in der >Metatektur<. Das Wort >Meta< hatte in der griechischen Kultur drei grundlegende Bedeutungsgruppen in dessen Bezug es gesetzt wurde - den *Raum*, das Subjekt und die *Zeit*.

Im Bezug zur ersten Bedeutungsgruppe wird es meines Erachtens schon interessant. Für die meisten - da möchte ich mich nicht ausschließen - hat >Meta< im ersten Moment wahrscheinlich die Bedeutung von etwas „darüber“ oder etwas das danach kommt. In seiner ursprünglichen räumlichen (positionsbeschreibenden Bedeutung) war >Meta< aber etwas das dazwischen, zugleich und, oder zusammen ist. Man könnte behaupten, innerhalb euklidischer (geometrischer) Positionsbestimmungen ist >Meta< nicht darüber, sondern

dazwischen - also *Ausdruck* eines omnipräsenten Zwischenraums.

>Meta< in Relation zum umbauten *Raum* – ist der Zwischenraum an sich. Sieht man von der Notwendigkeit des physischen Schutzes des *Menschen* vor Umwelteinflüssen ab – wird der *Raum* und bei näherer Betrachtung im speziellen der Wohnraum zu einer transzendentalen Gebärmutter. Die Geburt eines Bewusstseins wird zur Auferstehung des individuellen LebensRaums innerhalb einer kollektiven *Wirklichkeit*. Wohnen ist eine gewisse Art von Flucht und die Wiederherstellung eines Zustands vor der eigentlichen Intersubjektivität bzw. der Selbsterkenntnis des Ichs in der *Wirklichkeit* unseres Raums. Der umbaute *Raum* übernimmt - nach der Adoleszenz - zu einem gewissen Maße die Verarbeitung des Trennungsschmerzes von der viel diskutierten Omnipräsenz subjektiver Persönlichkeit im Säuglingsalter.⁶

Der Mensch besaß in der griechischen Antike ein anderes Selbstverständnis – er hatte eine andere Ichkonstruktion - eine uns unbekannt *Wahrnehmung* von sich selbst in der Welt. Deswegen erscheint es auch notwendig den Begriff >Meta< ins jetzt zu transportieren um nicht zu sagen zu transformieren. Die Ichkonstruktion (die Eigenraumsynthese) der griechischen Antike zeigt sich für mich in der Tatsache wie Plato die Muse verstand. Für ihn war die Muse bzw. sind die kreativen Kräfte nicht *Teil* einer individuellen Eigenschaft eines unbestimmten *Menschen*. Aus seiner Sicht scheint es fast so, als ob sich die Muse beim *Menschen* bedient. Die Muse in diesem übergeordneten Metaraum schwebt – ähnlich dem Äther - darauf wartend vom *Menschen* Besitz zu ergreifen.

„Denn alle rechten Dichter alter Sagen sprechen nicht durch Kunst sondern als Begeisterte und Besessene alle diesen schönen Gedichte [...]“⁷

Die Erfahrung einer Selbsttranszendenz und die

6 Vgl. Honneth 2010, 297.

7 Plato/Kytzler 2009, 204.

Wahrnehmung des Subjekts von einem Innen und Außen spielt dabei eine große Rolle - ohne das dabei der Begriff der >Metatektur< in eine esoterische, metaphysische Ecke gestellt wird.⁸ Viel mehr verwandelt sich diese Begrifflichkeit in einen wie ich sagen würde - interdisziplinären Über- bzw. Zwischenbegriff räumlich subjektiver und intersubjektiver *Wahrnehmung*. Der Lebensraum innerhalb eines räumlichen Kontinuums wird zum Übergangsraum - ohne dabei an das Jenseits einer religiösen Vorstellung zu denken. Viel mehr ist der Zwischenraum das Ergebnis des Drucks von Innen und Außen und der Versuch des Subjekts diese scheinbar getrennten Realitäten in seinem *Eigenraum* zu synthetisieren. Für das Subjekt wird der Lebensraum zum Übergangsraum. Das Individuum welches sich scheinbar in einem unendlichen räumlichen Kontinuum befindet. Die Relativität spiegelt sich demnach nicht nur in unserem Axiom der *Zeit* wieder, sondern auch in unserer alltäglichen intersubjektiven *Wahrnehmung* der *Realität* bzw. des kollektiven Raums. Die *Grenze* wird zum eigentlichen Übergangsraum um zugleich der *Raum* der *Realität* zu sein. >Meta< steht dazwischen und findet trotzdem zugleich statt. Wenn die Welt aus der Perspektive der griechischen Antike im Metaraum lag – dann war sie dazwischen und im selben Moment *Teil* dieses (Meta)Raums.

Zweite Bedeutungsgruppe in der griechischen Antike war das Subjekt. >Meta< im Bezug zum Subjekt wurde als ein unbestimmtes Etwas nach Etwas verstanden. Nach einem unbestimmten Moment zu sein - heißt in Anbetracht der *Kausalität* der *Zeit* wiederum, dass es darüber ist - da sich *Zeit* wie wir zu wissen glauben ja nur in eine Richtung ausbreiten kann und auf eine kausale Entwicklungskette angewiesen ist. Trotzdem ergibt sich im Bezug zur Unendlichkeit - wie schon erwähnt - eine Gleichzeitigkeit des dazwischen was >Meta< meines Erachtens für uns darüber erscheinen lässt. Nur scheinbar darüber - prägt die *Raumwirklichkeit* eine reale permanente Gegenwart der wir auf Grund unserer Endlichkeit einen kausalen *Prozess* unterstellen. Im Bezug zum Subjekt ergibt sich daraus eine räumliche aber keine

8 Vgl. Honneth 2010, 302.

örtliche Bestimmtheit innerhalb einer permanenten Gegenwart.

„[...] wenn sie rund inmitten des Himmels steht, sie weder Luft brauche um nicht zu fallen, noch irgend einen anderen solchen Grund, sondern um sie zu halten hinreichend sei die durchgängige Einerleiheit des Himmels und der Erde selbst.“⁹

Wie wir heute glauben zu wissen, ist diese „Einerleiheit“ das *Raum-Zeit* Kontinuum mit seinen Objekten und seinen gravitativen Kräften innerhalb eines expandierenden (wohin es auch expandiert) Universums. >Meta< ist räumlich gesehen zwischen etwas bzw. im Bezug zum Subjekt ein spontanes Ereignis innerhalb verschiedener Systemzustände. Im Bezug zum *Menschen* kann man vom Leben an sich sprechen. Der Mensch - als Spontanereignis innerhalb von zwei Punkten - wird von mir kurzerhand zum Metawesen degradiert.

„Und so ist denn dieses, ihr Männer, wohl wert bemerkt zu werden, daß wenn die Seele unsterblich ist, sie auch der Sorgfalt bedarf nicht für diese Zeit allein, welche wir das Leben nennen, sondern für die ganze Zeit [...]“¹⁰

Dritte Bedeutungsgruppe in der griechischen Antike war die *Zeit* – und wie ich gerade festgestellt habe ergibt sich die zeitliche Bedeutung aus der subjektiven griechischen antiken Bedeutung. >Meta< war im Bezug zur *Zeit* immer nach etwas. Warum >Meta< für uns heute meistens etwas darstellt was darüber ist liegt wohl an unserer gegenwärtigen Ichkonstruktion bzw. der Sicht von uns auf (um nicht zu sagen - innerhalb) der Welt. Sicherlich kann man davon ausgehen, dass die *Zeit* - wie sie heute im physikalischen Modell beschrieben ist - damals auch schon gleich funktionierte - wenn sie funktioniert oder besser fortschreitet. Was ich sagen will ist, dass die *Zeit* in seiner gesellschaftlichen Bedeutung (und damit in unserer Individuellen) einem stetigen

9 Plato/Kytzler 2009, 45 f.

10 Ebda., 44.

Wandlungsprozess unterzogen ist - wie die Gesellschaft natürlich an sich selbst auch schon. Aus der Dynamik der *Zeit* innerhalb unserer Gesellschaft und der Starrheit des zeitlichen Begriffs in seiner physikalischen Beschreibung wird klar, dass es eigentlich notwendig ist diese beiden zeitlichen Begriffe zu trennen. Der Bbegriff der *Zeit* benötigt eine Gliederung in eine soziale *Zeit* und eine physikalische *Zeit* bzw. in eine quantitative und eine qualitative *Zeit*.

*„Zu den frühesten Zeitmaßstäben gehörten die Bewegung der Sonne, des Mondes und der Sterne. Wir haben heute ein sehr klares Bild von den Zusammenhängen und Regelmäßigkeiten dieser Bewegungen; unsere Vorfahren hatten das nicht.“*¹¹

Man denke dabei an noch frühere Kulturen z.B. die ersten sesshaften *Menschen* - für sie war es nur wichtig wann sie die ersten Samen aussähen müssen damit sie die Ernte rechtzeitig vor der kalten Jahreszeit in Sicherheit bringen konnten. Für diese *Menschen* war *Zeit* etwas komplett anderes als es für uns heute ist - ihre sozialen zeitlichen Verhaltensmuster beschränkten sich auf wenige Ereignismomente innerhalb eines Jahres und waren zu dem auch noch institutionalisiert. In Der Institution einer Person die befähigt war bestimmte Sternkonstellationen bzw. Muster zu deuten, welche darauf schließen ließen, dass es bald an der „*Zeit*“ sei auszusähen.

Unabhängig von *Zeit* und damit im Bezug zur Unendlichkeit wäre es durchaus legitim wenn man bei >Meta< von etwas übergeordnetem spricht denkt man allerdings an unsere räumliche *Realität* erscheint es mir sinnvoller von einem Zwischenraum zu sprechen. Ich verwende hier absichtlich nicht das Wort *Grenze* - da *Grenze* etwas starres suggeriert, ich habe aber eine dynamische *Grenze* vor Augen wenn ich an den Zwischenraum im Sinne von >Meta< denke. Der Metazwischenraum - ist die Sublimation verschiedener bzw. der zwei räumlichen Substrate - an sich - und wird zu einem omnipräsenten Zwischenraum innerhalb unserer

11 Norbert Elias 1984, 5.

räumlichen Ausdehnung - *Zeit* unseres Lebens.

Weiter in meiner Analyse und damit zum zweiten *Teil* des Worts >(Meta)(Tektur)< - die >Tektur<. >Tektur< bedeutet im italienischen Ziel, was ich sehr schön finde. Denn die Metatektur könnte so etwas wie ein übergeordnetes Ziel darstellen - keine *Angst* übergeordnet nicht im Sinne des „Jenseitsziels“ einer Religion. Ich verstehe >Tektur< einerseits im Sinne eines weltlichen Ziels - innerhalb unserer räumlichen *Realität*. Und andererseits - sieht man von der italienischen Bedeutung ab - ist der Begriff in unserem deutschen Kulturkreis immer mit einem Austausch bzw. einer Überarbeitung verbunden.

>Metatektur< ist zur *Zeit* der Austausch eines Ziels bzw. die Überarbeitung einer Orientierung während eines unbestimmten Sublimationsprozesses der inmitten unserer räumlichen *Realität* – der kollektiven permanenten *Raumwirklichkeit* (und damit dem individuellen Spontanereignis) stattfindet.

26.847 Der E i g e n r a u m
27.865 Eine e i g e n r a u m
28.869 Wunschverhalten erwaechst zuerst aus Konditionierung und geht dann allma
29.876 Als Basispotenzial kann das Individuelle physische wie auch psychische K
30.879 So schafft umbauter Raum Potenziale die vom Nutzer innerhalb seines E
31.891 Allerdings nur in der jeweiligen E i g e n r a u m
32.892 Das heißt die Position des E i g e n r a u m
33.914 bestimmten Spannungen werde n
34.933 erweitern unseren E i g e n r a u m
35.1021 Innerhalb unserer E i g e n r a u m
36.1095 Innerhalb des E i g e n r a u m
37.1096 mit dem ueberg a n g
38.1147 ergibt den jeweiligen Z u s a m m e n h a n g
39.1162 wo hingegen der Einraum/ E i g e n r a u m
40.1199 Durch die Isotropie von R a u m
41.1202 und damit emittierenden Potenziale im E i g e n r a u m
42.1250 Kern dieser Problematik bleibt der kle i n e r e
43.1253 Denn aus der Dynamik und der damit verbundenen Kontraktion und Expansion
44.1284 ein Mischwesen zwischen transportierten und konstruiertem E i g e n r a u m
45.1339 um im gleichen Atemzug zu sagen Arbeiten fuer den Raumwert ?
46.1348 Betrachtet man den Zustand des kollektiven Raums beziehungsweise seine i n d i v i d u e l l e
47.1407 Das heißt unser E i g e n r a u m
48.1510 // MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Eigenraum", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt
48.1510 Jeder definiert i n d i v i d u e l l e E i g e n r a u m
49.1512 Fuer unsere individuelle E i g e n r a u m

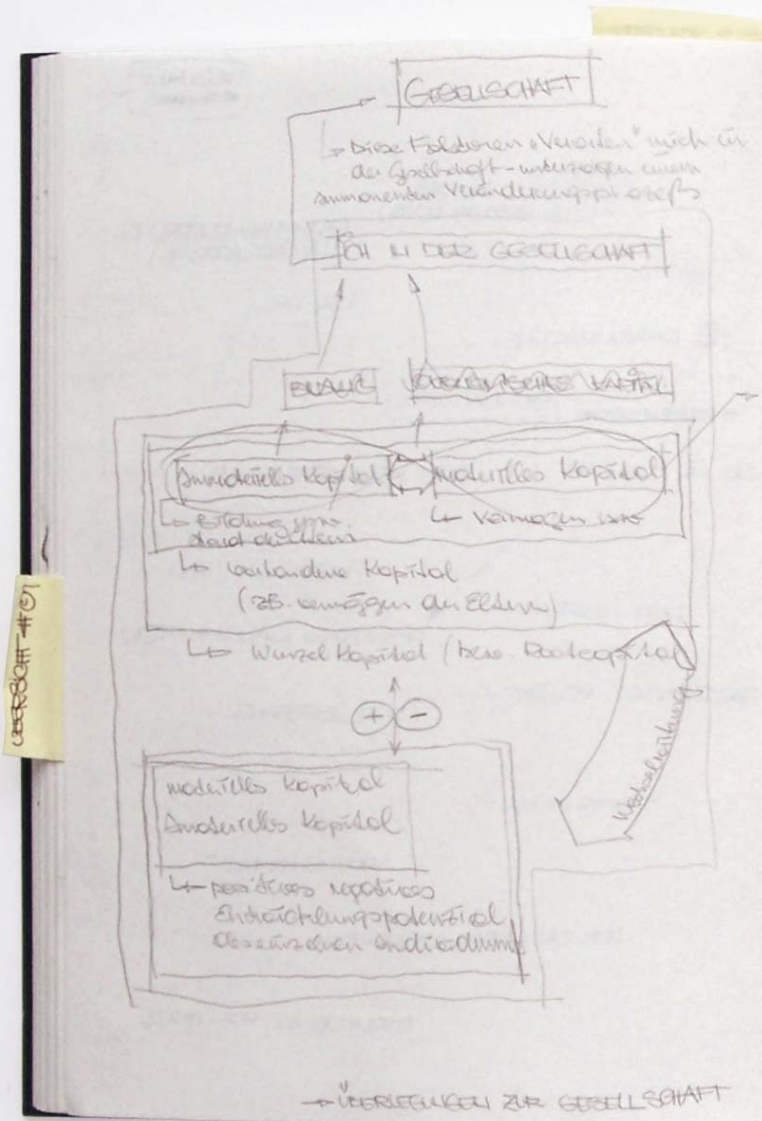
Der Eigenraum

„Mit einem Wort, schon im Bereich der Wahrnehmung ist das Subjekt nicht einfach das Theater,[...] es ist der Spieler und oft genug sogar der Autor dieser Strukturierungen, die es ja nach ihrem Ablauf durch eine aktive Ausgleichung der äußeren Störungen und ihrer Kompensationen, also durch eine ständige Selbstregulierung einrichtet.“¹²

Die Begrifflichkeit des Eigenraums leite ich von dem physikalischen Begriff der Eigenzeit her. Die Eigenzeit ist die „reale“ *Zeit* innerhalb eines individuellen Inertialsystems, und gibt es eine Eigenzeit, dann muss es meiner Meinung nach auch einen *Eigenraum* geben - in Anbetracht eines *Raum.-Zeit*kontinuums und der damit in Verbindung stehenden Endlosschleife einer proklamierten Unendlichkeit.

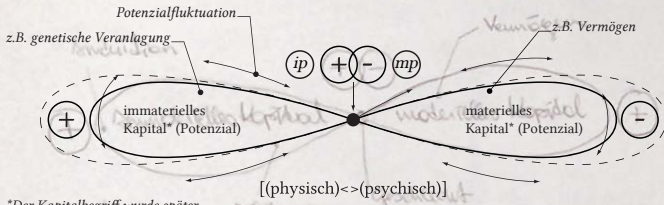
Sieht man von der >tatsächlichen<

12 Piaget 1973, 58.



GESELLSCHAFT #01

IV Skizzenbuch, Kapital (Potenzial), Skizze & grafische Überlagerung



*Der Kapitalbegriff wurde später durch den Potenzialbegriff ersetzt.

Der Übergang ist ein laufender, sich ständig ändernde Vorgang

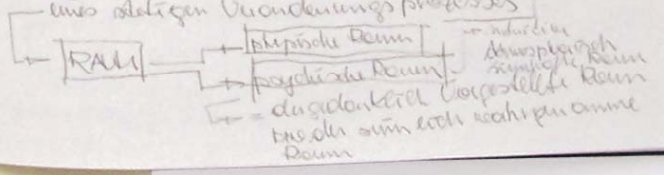
→ diese beiden funktionsfähigen Bereiche sind nicht getrennt zu betrachten - eine differenzierte Betrachtungsweise führt nur zur Vertiefung

→ erstreckt

auch das Konzept der Gegenüberstellung dient nur der Veranschaulichung und ist bei der Problematik hervorzuheben

→ bei der einem Querschnitt bilden die meisten "Punkte" des Individuums - einerseits die Selbstbeobachtung des Individuums und andererseits die Beobachtung des Individuums in der Gesellschaft

→ die des Individuums ist als einleuchtend bestehend aus verschiedenen Basis Elementen und der Betrachtung übergeordneter Gruppenelemente bildet und verändert den Raum innerhalb



physikalischen Beschaffenheit von *Raum* und *Zeit* ab - wird der Begriff des Raums zu einer Worthülse, welchen wir in unserem täglichen Gebrauch ohne das wir seine Bedeutung verinnerlichen nahezu inflationär verwenden. *Raum* ist im ersten Moment etwas leeres während man beim zweiten Blick meinen könnte *Raum* nimmt etwas für sich ein. Hat etwas *Masse* nimmt es automatisch *Raum* für sich in Anspruch um im selben Momente *Raum* zu strukturieren. Auf Grund dieser Überlegung könnte man behaupten, dass die gebaute *Masse* - also die *Struktur* die den *Raum* erst bildet - der Negativraum ist. Ohne Frage besteht ein reziprokes relationales Wechselspiel zwischen *Raum* und Negativraum. Erst die Definition des Negativraums bildet den *Raum* an sich, dass heißt aus der Materialisation des Nichtraums wird der *Raum* und umgekehrt.

„Die Masse hat den Raum im Griff, indem sie ihn vorschreibt, wie er sich zu krümmen hat, und der Raum hat die Masse im Griff, indem er ihr vorschreibt, wie sie sich zu bewegen hat.“¹³

Wie verhält es sich mit Räumen die nur „spürbar“ sind? Räume die in unserer gesamten Realitätswahrnehmung vorhanden - aber nicht durch materialisierte Grenzen definiert werden? Oder anders - bilden Grenzen Räume oder sind die Grenzen die Räume selbst? Meiner Ansicht nach verhält es sich relativ (wie wir sehen werden nicht das einzige Mal). Aus der Perspektive der *Grenze* scheint der *Raum* die *Grenze* und umgekehrt. Wir im Bezug zu uns selbst sind im *Raum* unseres Körpers und aus der *Wahrnehmung* unserer individuellen Körperlichkeit sind wir es gewohnt zwischen innen und außen zu unterscheiden bzw. wir befinden uns in unserem eigenen Inertialsystem innerhalb eines räumlichen Realitätsaxioms. Diese Unterscheidung setzt für uns eine *Grenze* voraus selbst wenn sie nur (re)konstruiert ist.

Etwas architektonischer - wenn nicht sogar sakral angehaucht ausgedrückt - wenn wir zwischen oben und unten unterscheiden wollen - muss es auch ein dazwischen geben, das

13 Greene 2006, 94.

sagt uns der „gesunde“ Menschenverstand. Aber wie wir aus der Quantenmechanik wissen ist das für uns „normale“ nicht unbedingt *Wirklichkeit*. Es gibt nur wahrscheinlich Positionen – um so genauer man den *Ort* bestimmen will desto schwieriger wird es den Zeitpunkt zu bestimmen.

Diese Tatsache verleitet mich zu der Schlussfolgerung, dass es auch beim *Raum* nur ein Davor und ein Danach gibt und der *Raum* eines individuellen Systems an sich die eigentliche *Grenze* bzw. ein Spontanereignis darstellt. Deswegen kann der *Eigenraum* vor einer Intersubjektivität durchaus mit dem „reptilien Komplex“¹⁴ verglichen werden bevor sich die jeweilige Persönlichkeit mit dem kollektiven *Raum* fusioniert - und das Individuum den kollektiven *Raum* als Übergangsobjekt¹⁵ in Anspruch nimmt.

„In my writing I am acting as a map maker, an explorer of psychic areas, a cosmonaut of inner space [...]“¹⁶

Die Schwierigkeit bei der Erfassung des Raumbegriffs liegt in seiner Vielschichtigkeit aber auch an unserer Perspektive. Deswegen erscheint es sinnvoll den Begriff des Raums in zwei wesentliche Bereiche zu gliedern. Diese zwei Bereiche haben allerdings nur aus der theoretischen Betrachtungsperspektive eine Daseinsberechtigung da sich eine rigide, strikte Trennung in *Wirklichkeit* nicht vollziehen lässt. Um dies zu verdeutlichen könnte es Sinn machen an zwei flüssige Bereiche zu denken – an zwei Substrate die an ihren Übergängen eine scheinbare Einheit bilden. Dazu teile ich alle uns bekannten Raumbegriffe aus der Perspektive des *Menschen* in zwei Gegensatzpaare.

Der physische *Raum*: Ist der *Raum* den wir durch unsere Sinnesorgane direkt wahrnehmen können - kurzum unsere *Wirklichkeit*, unser kollektives Realitätsaxiom. Um an die Überlegungen von zuerst anzuknüpfen - der physische *Raum* ist

14 Sagan 1978, 68.

15 Vgl. Honneth 2010, 303.

16 Burroughs, Grauerholz, Silverberg 2000, 272.

der Nichtraum - welcher den *Menschen* ja nicht ausschließt. Etwas einfacher und vielleicht weniger polemisch aber nicht weniger populär - ich stehe in meinem Zimmer und alles was mich umgibt - Boden, Wände, Einrichtung und ja sogar der Bleistift auf meinem Tisch - bilden den physischen *Raum*. Die räumliche *Wirklichkeit* ermöglicht eine gleichzeitige Bewegung aller Individuen im *Raum*. Diese Bewegung folgt den Gesetzen der Physik und kann damit theoretisch nicht schneller als das Licht sein, da sich sonst eine raumzeitliche Isotropie einstellen würde. Alles was uns umgibt und wir selbst sind *Teil* dieser Konstruktion des physischen Raums, welcher sich in einem rekursiven *Prozess* selbst reproduziert. Betrachtet man den Begriff des physischen Raums im Sinne der Physik wird einem klar, dass der physische *Raum* quantifizierbare isomorphe Maßstäblichkeiten zum *Ausdruck* bringt. Der physische *Raum* drückt den Willen des Individuums nach einer quantifizierbaren messbaren *Wirklichkeit* aus.

Der psychische *Raum*: Ich meine damit einerseits den gedachten *Raum* bzw. den „Denkraum“ und andererseits aber auch die räumliche Sozialisation jedes einzelnen d.h. nicht jeder *Raum* wirkt auf jeden gleich. Der psychische *Raum* ist sehr stark vom relativ kausalen Sozialisationsprozess des jeweiligen Subjekts abhängig und steht in ständiger relationaler (reziproker) Wechselwirkung (deswegen relativ kausal) zum physischen kollektiven *Raum*. Man könnte glauben der psychische *Raum* ist der Gegenpool - das Anti - des physischen Raums. Diese Annahme entspräche allerdings nicht der eigentlichen Bedeutung des Begriffs, da sie die eines nicht quantifizierbaren Raums implizieren würde. Der psychische *Raum* ist aber eben durchaus quantifizierbar nur nicht im Sinne von Quantitäten sondern vielmehr innerhalb der Betrachtungsperspektive von Qualitäten. So ist der psychische *Raum* die Qualität, während der physische *Raum* die Quantität der wahrgenommen Qualitäten darstellt.

Erst der physische *Raum* ermöglicht den psychischen *Raum* und umgekehrt - eine *Grenze* im herkömmlichen Sinn ist nur theoretisch notwendig. Das Verbindungsglied dieser beiden Raumunterkategorien ist die *Zeit*. Auf beiden Ebenen der *Wahrnehmung* spielt sie eine wesentliche Rolle und wird

zum Medium für den *Ausdruck* einer *Raumwirklichkeit*. Der Zwischenraum der *Zeit* ist das Substrat unserer *Wahrnehmung* der räumlichen *Realität* - innerhalb eines intersubjektiven Austauschs von Realitätsprojektionen. Man kann behaupten physischer und psychischer *Raum* bilden die vordergründige Einheit unserer Realitäts(re)konstruktion und werden somit selbst zur Voraussetzung für sich. Sie sind im Sinne eines Raums (einer kollektiven *Wirklichkeit*) nicht zu trennen, wobei uns dieses Einheit von physischen und psychischen *Raum* auf Grund unserer Körperlichkeit und der damit inhärenten Innen-Außen Definition nur schwer auffällt.

Zusätzlich unterliegt diese Wechselwirkung der beiden Raumkategorien - wenn ich (zur *Zeit*) bei physikalischen Begriffen bleiben will - einer bestimmten Dilatation d.h. einer bestimmten zeitlichen Ausdehnung. Die durchaus mit der Gesellschaft und ihrem inhärenten Generationenkonflikt auf, physischer und psychischer Ebene vergleichbar ist. Was heute gedacht wird, wird übermorgen gebaut - die Architektur der letzten Jahrhundertwende des letzten Jahrtausends gewinnt erst jetzt eine allgemeine Gültigkeit in einer größeren *Masse*. Gedanklich kann man auch von einer Zeitreise des psychischen Raums sprechen. So sind unsere räumlichen Vorstellungen Implantate einer anderen *Zeit* - der Vergangenheit innerhalb unserer permanent erlebten Gegenwart. Der psychische *Raum* und seine Auswirkung auf den physischen *Raum* unterliegen einer unbestimmten Dilatation.

Nur um Unklarheiten aus dem Weg zu schaffen - ich befinde mich mit meinen Überlegungen immer noch in der *Realität* - im Hier und Jetzt meiner *Wahrnehmung* meiner Umwelt von mir selbst als Individuum - kurz um - ich sitze in meinem Zimmer - umgeben vom physischen *Raum* von dem ich mit meiner Körperlichkeit selbst ein *Teil* bin.

Meine gedankliche Welt (man könnte auch sagen in mir) ist die Wahrnehmungswirklichkeit, welche aus meiner Sozialisation während meiner Adoleszenz hervorging. Die Sozialisation wiederum ist eine Kategorie der dynamischen gesellschaftlichen Entwicklung, die *Teil* meines physischen Raums ist und im selben Moment meinen gedanklichen *Raum*

beeinflusst. Eine Endlosschleife relationaler Beziehungen wird von mir - dem *Menschen Zeit* meines Lebens - zu meinem *Eigenraum* synthetisiert. Der Begriff des Eigenraums ist ganz bewusst an den Begriff der Eigenzeit in der Relativitätstheorie angelehnt. Mir ist auch bewusst, dass ein Vergleich mit der Physik bzw. mit physikalischen Begriffen nicht nur auf Freunde stößt. Schon Norbert Elias beschwert sich in seinem Werk „Über die *Zeit*“ darüber, dass zu oft physikalische Vergleiche für soziologische Prozesse herangezogen werden.¹⁷

Ich verwende diese Begrifflichkeiten nicht, um meine Arbeit in einem wissenschaftlichen Sinne profilierungsneurotisch aufzuwerten, sondern um eine Relation herzustellen. Relationen sind wie wir schon seit Platos Höhlengleichnis wissen das Kommunikationsmedium einer *Realität* unseres kollektiven Realitätsaxioms.

Ich sitze in meinem Zimmer - umgeben von physischen und psychischen Potenzialen von denen ich selbst ein *Teil* bin - zusätzlich zur selben *Zeit* - die Synthese und der Synthesizer meines Eigenraums bin. Ich unterstelle der Gleichzeitigkeit von Synthese und Synthesizer - die Relativität der Gleichzeitigkeit - und verweise auf die *Kausalität* - sonst wäre es ein ähnliches Paradoxon wie mit dem Huhn und dem Ei - was war zuerst da?

„[...] ob es immer war und nicht erst, in das Werden eintretend, einen Anfang genommen hat, oder ob es entstanden und von einem Anfange ausgegangen ist.“¹⁸

Zusammenfassend ist zu sagen es gibt den *Raum* und den Nichtraum - der *Raum* ist die Leere - der Nichtraum ist die *Masse* - beide verhalten sich Reziprok zueinander. Eine *Grenze* ist praktisch vorhanden aber theoretisch nicht notwendig. Jeder besitzt seinen *Eigenraum* den er aus physischen und psychischen Potenzialen synthetisiert. Dieser *Eigenraum* hat nur im absoluten Nullpunkt seine Gültigkeit. *Raum* und *Zeit* verschmelzen in

17 Elias 1997, 48.

18 Plato/Kytzler 2009, 170.

ihm zu einem Inertialsystem - dem *Menschen* der sich *Zeit* seines Lebens im Mittelpunkt seines Eigenraums befindet. Jede räumliche Ausdehnung und Veränderung ist nur in Relation und relativ zu anderen Eigenräumen möglich. Somit könnte man behaupten, wenn der letzte *Eigenraum* verschwindet löst sich auch die kollektive *Raumwirklichkeit* im nichts der (Un) Endlichkeit auf.

3.132 eine uns unbekannte Wahrnehmung von s i c h e l b s t i n d e r

4.153 Wenn die W e l t a u s d e r P e r s p e k t i v e d e r g r i e c h i s c h e n A n t i

5.334 Meine ged a n k l i c h e n W e l t (m a n k ö n n t e a u c h

6.388 e r i s t d a s S t i l l e a b k o m m e n u n t e r a l l e n I n d i v i d u e n d e s (

7.389 w i r l e b e n a u f d e r W e l t d i e s i s t u n s e r p h y s i c h e r L e b e n s

8.455 u n s e r e W e l t b e z i e h u n g s w e i s e d i e W i r k l i c h

9.634 D i e s e r k l a r t s i c h a u s d e r P e r s p e k t i v e d e s M e n s c h e n v o n

10.781 W i r h a b e n u n s u n s e r e e i g e n e U m w e l t i n d e r N a t u r g e s c h a f f e n w e l c h e z u u n s

11.783 D o c h w a s v e r a n l a s s t u n s d a z u u e b e r h a u p t z u u n t e r s c h e i d e n w e n n w i r u n s b e

12.793 S o w i e s i c h d e r L e b e n s r a u m i n e i n e r e a l v i r t u e l l e W e l t v

13.837 D i e s e I d e n t i t ä t s k r i s e i n n e r h a l b e i n e r s c h e i n b a r n a t u r l

14.949 z u t i e f s t v e r a n k e r t i n u n s e r e r W a h r n e h m u n g d e r W e l t

15.950 d e s W e l t r a u m s b e z i e h u n g s w e i s e m a n k ö n n t e a u c h s a g e

16.952 D i e S u c h e n a c h O r i e n t i e r u n g l a e s s t u n s u n s e r e W e l

17.1254 „ D i e n e u e W e l t h a t s i c h b e r e i t s i n d e r a l t e n R a u m

18.1255 39 D e r v i r t u e l l e R a u m d e r M a s s e : E i n e n e u e W e l

19.1286 e i n W e s e n w e l c h e s i n d e r r e a l e n u n d d e r v i r t u e l l e n W e

20.1602 z u v e r g l e i c h e n b e z i e h u n g s w e i s e z u k a t a l o g i s i e r e n ? A u s e

21.1603 W i e C a r l S a g a n i n u n s e r K o s m o s s c h o n s a g t e n t s t e h t u n s e r e W e l t

22.1759 d i e n t a l s Z e n t r u m f u e r e i n e W e l t r e l i g i o n

23.1793 I n u n s e r e r p h y s i c h r e a l e n W e l t d e r N i c h t r a u m u e b e r

24.1828 D i e S c h r a n k e n d e r W e l t i s t

25.2087 i s t e s t h e o r e t i s c h m ö g l i c h s i c h a u f d e r g a n z e n W e l


26.2125 d i e n e u e n M a u e r n e n t s p r e c h e n I n s e l n i n e i n e r v i r t u e l l e n

Der kollektive Raum

Der kollektive *Raum*: Im ersten Moment denkt man (denke ich) unweigerlich an eine Straßenbahn, einen Bus bzw. an einen Zug. Ja keine Frage dies sind alles „geschlossene“ (und bewegte) öffentliche Räume, aber sie bezeichnen nicht das was ich unter einem kollektiven *Raum* verstehe. Auch der herkömmliche öffentliche *Raum* – sei es der Straßenraum an sich - entspricht nicht meiner Vorstellung eines kollektiven Raums, auch wenn er vom Kollektiv, das man allgemein Gesellschaft nennt benutzt - oder man könnte auch sagen benötigt - wird.

Was ist nun dieser kollektive *Raum*, der privat und öffentlich sein kann? Was ist bezeichnend für unsere isomorphe Definition von öffentlich und privat?

Eines ist schon zu Anfangs klar – aus einer allgemeinen Perspektive ist öffentlich dort wo sich das Individuum den kollektiven Regeln der Zivilisation unterwirft – also der isomorphe Katalog



"wahrscheinlich ist es nun 50 Jahre alt – das Gebäude;
geprägt von einer heterogenen Bewohnerstruktur; stellt
es sich auf den ersten Blick als ein homogenes etwas
dar; doch die Zeichen der Zeit hinterließen ihre Spuren;
Spuren der Bewohner werden zu homogenen Bildern;
Bilder die offensichtlich alles widerspiegeln; Zustände
bestimmter Momente werden unabhängig ihrer Reihen-
folge – zu einem Konglomerat von Zustandsänderungen –
von Menschen & ihrer Umgebung..." Printschler, J.M 2011



der Benimmregeln rigide bzw. stark genug ist. Innerhalb dieser herkömmlichen Betrachtung sollte privat dann dort sein wo sich das Individuum diesen Regeln nicht unterwerfen muss oder vielmehr eine andere *Struktur* des Selbstzwangsvermögens herrscht. Nun ist es auch hier so, dass eine Trennung wie meist nur aus einem theoretischen Grund wirklich Sinn macht. Denkt man zum Beispiel an Individuen in einer „großen“ *Masse* – zu Fasching, im Stadion usw. – fällt einem das ausgefallene und unkontrollierte Verhalten dieser *Menschen* ein. Ohne diese Thematik jetzt hier mehr zu schärfen kann man sagen, die herkömmliche Definition von öffentlich und privat im umbauten *Raum* regelt sich über den schon erwähnten isomorphen Katalog der Konvention welcher von der jeweiligen *Masse* um nicht zu sagen Gruppe abhängig ist und innerhalb dieser ab einem unbestimmten Initialmoment im jeweiligen (kollektiven) *Raum* zum tragen kommt.

Im Sinne meiner *Raum* und Nichtraum Ausführungen ist der kollektive *Raum* allerdings der *Raum* an sich - der *Raum* in dem wir uns physisch bewegen. Anders formuliert könnte man auch sagen - der kollektive *Raum* ist unsere *Raumwirklichkeit* bzw. unser Realitätsaxiom unabhängig vom jeweiligen Kulturkreis und der damit verbundenen Sozialisation. Wie kann dieser *Raum* unabhängig vom Kulturkreis sein? Er muss es - er ist das stille Abkommen unter allen Individuen des (Welt)Raums - wir leben auf der Welt dies ist unser physischer Lebensraum. Der kollektive *Raum* ist die Bühne unserer operativen Wirklichkeitskonstruktion – und ist für uns in seiner euklidisch räumlichen Ausdehnung isomorphe *Wirklichkeit*. Der Kulturraum bildet sich in der relationalen Beziehung aller Eigenräume – und entsteht deswegen erst in der Beziehung aller einzelnen Elemente innerhalb des kollektiven Raums zueinander.

Der kollektive *Raum* wird zum Grundstück, zum *Ort*, zu der Bühne, zum Fundament oder zum Boden für den jeweiligen Kulturraum. Der Mensch ist *Teil* eines rigiden Struktursystems aus dem er selbst hervorging, welches sich für uns in kausalen Handlungssträngen – also gezeiteten Abfolgen innerhalb des Eigenraums synthetisiert.

Linien und Grenzen verdichten sich zu klaren Formen einer ordnenden *Struktur*, welche der Orientierung in der *Raumwirklichkeit* dient und dem herkömmlichen Muster von Aktion und Reaktion folgt.

Struktur ist nicht Ordnung, sondern eine Norm unbestimmter Elemente in einem scheinbaren Ganzen und bringt nur unsere „niedere“ Herkunft und den Wunsch nach Orientierung zum *Ausdruck*.

*„Ähnlich verhält es sich mit einem Haus. Was wir seine Struktur nennen, ist die Struktur und der Aufbau nicht der einzelnen Steine, sondern der Beziehungen zwischen den einzelnen Steinen, die es bilden; es ist der Zusammenhang der Funktionen, die es bilden; es ist der Zusammenhang der Funktionen, die die Steine im Verbands des Hauses füreinander haben.“*¹⁹

Wie zuerst schon erwähnt ergibt sich der *Eigenraum* aus der Balance der (bzw. und der) Synthese von physischen und psychischen Potenzialen intersubjektiver *Raumwirklichkeit*. Jedes der einzelnen Elemente welches den *Eigenraum* bildet - ist keinem Potenzial eindeutig zuzuordnen - sondern ergibt sich aus dem Konglomerat aller vorhandenen Potenzialgruppen. Aus einer ausgewogenen Synthese – aus der Balance zwischen physischen und psychischen *Raum* des Individuums entsteht ein isomorpher Kulturraum der wiederum in Abhängigkeit zum *Eigenraum* und damit auch zum kollektiven *Raum* steht.

Das heißt es gibt im kollektiven *Raum* so etwas wie den Kulturraum, allerdings ist dieser meiner Anschauung nach nicht direkt in der übergeordneten Ebene des kollektiven Raums verankert, sondern findet sich in der Synthese (Balance) des *Eigenraums* - des einzelnen Individuums - innerhalb geographisch bestimmter Relationssysteme wieder. Er ist somit eine untergeordnete Ebene des kollektiven Raums an sich. Es erscheint mir wichtig, auf die nicht vorhandene Eindeutigkeit eines kollektiven Raums hinzuweisen, da er ja erst in der relationalen

19 Elias 1987, 37.

Beziehung aller Strukturelemente zueinander entsteht. Man denke dabei an meine Frage - stirbt der letzte Mensch stirbt dann auch der *Raum*?

Im Bezug zum umbauten *Raum* können wir davon ausgehen, dass er ein Produkt der Synthese von kollektiven *Raum* und *Eigenraum* ist. Somit ist Architektur die Materialisation der Synthese einzelner Strukturelemente innerhalb eines unbestimmten Struktursystems. Wobei ihre gegenseitige Wechselwirkung und Abhängigkeit das Struktursystem selbst darstellt.

Noch einmal zusammenfassend - der kollektive *Raum* ist unsere *Raumwirklichkeit* unabhängig vom jeweiligen Kulturkreis und der damit verbundenen Sozialisation. Der kollektive *Raum* entsteht erst durch einen intersubjektiven Syntheseprozess (Relationssysteme) einzelner Eigenräume - welche aus einem inneren Zwang der Orientierung bzw. Orientierungslosigkeit nach bestimmten Strukturen bzw. Wirklichkeitsmustern streben. Dieses Streben nach wiederkehrenden Mustern bzw. erkennbaren Abfolgen - hat das Individuum in die Ecke des dreidimensionalen Raums getrieben (ihn paradoxerweise auch erst ermöglicht) - wo es scheinbar jeder Handlung eine bestimmte Bedeutung zuordnet. Die selbst erfüllende Prophezeiung wird zur selbst erfüllenden *Wirklichkeit* einer permanenten Gegenwart, welche einer scheinbaren übergeordneten Instanz folgt. Der Mensch wartet wie das Huhn auf die Fütterung und setzt sein eigenes Verhalten in Relation zu einer für ihn übergeordneten Wirklichkeitsaktion.²⁰

20 Vgl. Watzlawick 2006, 76.

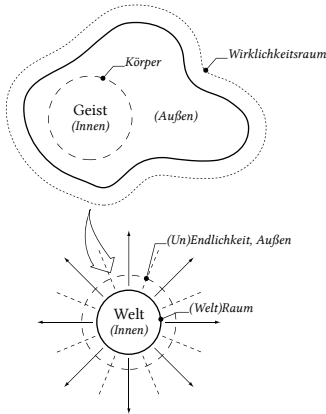
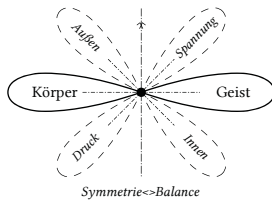
39.962 die sogenannte imaginaere Zeit sei in **W i r k l i**
40.991 Sie Defragmentiert und entspricht unse **r e m**
41.992 „Aber die existierenden wissenschaftlichen Begriffe passen jeweils nur z
42.1010 Die ohne zweifel sakralen Wurzeln des umbauten Raums wurden schon lange
43.1014 aber in der **W i r k l i c h k**
44.1052 weil von uns **e r l e b t**
45.1065 Mit in die Zukunft se **h e n t**
46.1069 stellt sich das herkömmliche Aktion>Reaktion Schema selbst in Frage und
47.1073 War diese Handlung bewusst beziehungsweise geplant - entspricht sie i **r**
48.1075 Denn war sie geplant wurde die Entscheidung fuer das Umschuetten des Be
49.1096 mit dem uebergang des Eigenraums in den kollektiven Raum entwickelt sich
50.1145 * 36 Alle Elemente im Raum der Masse bilden zum Zeitpunkt der Erkenntnis
51.1188 **W i r k l i c h k e**
52.1210 **w i d**
53.1232 Wie es dazu kommt **r d a s p r**
54.1233 Anerkennung dient in den meisten Faeklen dazu bestehende Verhaeltnisse a
55.1237 Diese Ausgleichszonen muessten so gut wie gar kein Potenzial besitzen wa
56.1247 bilden den eigentliche Niehtraum - auch wenn unklar sein sollte das au
57.1293 Die Masse im Raum als orientierungsloser Golem sich immerwaearend selbst
58.1444 Die gesamte Infrastruktur unserer raeumlichen **W i r k l**
59.1541 Es gibt in „ **W i r k l i c h k**
60.1605 Wieder zurue **c**
61.1606 **W i r k l i c h k e**
62.1607 **D i**

Die Wirklichkeit

„[...] *Lebenswelt* ist die vom Menschen als selbstverständlich hingenommene Wirklichkeit und zwar im Sinne intersubjektiver Konstruktion.“²¹

Was ist die *Wirklichkeit* – oder wo ist die *Wirklichkeit*? Die *Wirklichkeit* wirklich zu bestimmen ist unmöglich und endet automatisch in unserer *Realität* dem kollektiven *Raum*. Ist etwas wahr oder falsch, normal oder nicht normal, Außen oder Innen alles das sind Gegensatzpaare unserer *Realität* und alle diese Fragen lassen sich auf Grund unserer inhärenten Wirklichkeitskonstruktion nicht beantworten. Denn wir befinden uns mit unserem Körper im kollektiven *Raum*. Unser Geist wohnt in uns, während wir im *Raum* der *Wirklichkeit* leben. Wir bewegen uns im *Raum* um im selben Augenblick unser Bewusstsein

21 Löw 2001, 42.



VIII Skizze, Metatektur, Mensch im WeltRaum ?!

in uns wahrzunehmen. Man könnte meinen die Symmetrie zwischen Körper und Geist wird zur *Wirklichkeit*, um im selben Moment Behälter dieser Konstruktion zu sein. Der Druck und die Spannung zwischen diesen beiden Gegensatzpaaren, ausgelöst durch Reflexion und Projektion, visualisiert sich für uns in unserer Umwelt. Wird zum Eindruck und zum *Ausdruck* isomorpher Wahrnehmungsstrukturen im kollektiven *Raum*. Erwartungshaltungen im Bezug zur *Wirklichkeit* ausgelöst durch den Konflikt zwischen innen und außen.

Die Eigenräume bilden den kollektiven *Raum* in (relativ) kausalen relationalen Prozessen, welche unserer *Wirklichkeit* entsprechen. Der

kollektive *Raum* lässt sich nach der operativen Synthese durch die Eigenräume nur mehr als „ein“ *Raum* wahrnehmen – der wiederum unserer *Wirklichkeit* entspricht. Durch diese Sezierung zwischen dem Körper und dem Geist könnte man glauben, dass unser Körper etwas natürliches ist während unser Geist als etwas künstliches verstanden werden könnte. Dieser Konflikt – diese verinnerlichte Trennung - zwischen Innen und Außen tritt natürlich auch in unserer umbauten Umwelt – den umbauten *Raum* – zum Vorschein.

Wir bringen sie dort mit der Teilung zwischen künstlich (artifizuell) und natürlich zum *Ausdruck*. Ein Park in einer Stadt - ein scheinbar natürlicher Lebensraum. Ein natürlich artifizielles Gebiet innerhalb einer noch artifiziielleren Umgebung?!

Diese Betrachtung ist Paradox entspricht aber unserer *Wirklichkeit* - allerdings nicht zwingend der *Realität*. Unser Realitätsaxiom, unsere Welt bzw. die *Wirklichkeit* ist in ihrer Gesamtheit nicht zerteilbar und trotzdem – gerade deswegen – scheinen wir sie Teilen zu wollen. Wir sind *Teil* dieses inversen Entwicklungsprozesses d.h. wir sind *Teil* unserer Naturdefinition - und unsere artifizielle *Realität* ging genau aus dieser hervor, weswegen sie eigentlich auch natürlich sein sollte. >Natürlich< abhängig davon auf welcher Seite des Horizonts man sich befindet (Innen<>Außen).

*„Innen und Außen treten erst im euklidischen Raum als getrennt auf, sie bilden hinsichtlich des Wahrnehmungserlebens aber eine vorgängige Einheit.“*²²

Unser umbauter *Raum* der *Teil* unserer *Raumwirklichkeit* ist, hat uns einerseits geprägt während wir ihn erlebten (*Zeit* unseres Lebens erleben). Erlebten ist hier im wahrsten Sinn des Wortes zu verstehen – denn hätten wir ihn entdeckt dann wäre er ja schon immer da gewesen. Die vor uns lebenden Generationen haben unsere *Wirklichkeit* erlebt - sie uns durch ihr erleben - uns das Leben ermöglicht. Der Mensch gefangen in seiner selbst „erlebten“ Skinnerbox versucht die *Wirklichkeit* auf Grund seiner Orientierungslosigkeit zu zerlegen – um selbige für sich in seiner *Realität* zu wiederlegen.

Die Trennung zwischen artifiziell und natürlich, innen und außen, wahr und falsch, schwarz und weiß, wirklich und unwirklich macht aus keinem Grund Sinn - und wenn nur aus einem - weil Gegensatzpaare in unserer verinnerlichten *Wahrnehmung* von uns selbst - erlebte *Wirklichkeit* sind.

Am Ende wird die *Wirklichkeit* zum isomorphen Potenzial unseres kollektiven Raums, unseres räumlichen Realitätsaxioms. Um es Epimedes gleich zu tun könnte man auch behaupten alle Wirklichkeiten sind Lügner aber alle entsprechen der *Realität*.

22 Dünne/Günzel 2006, 107.

8.518 Zeit" (Nichtzeit) u e

9.520 Die Desinformation gliedert die I n f o r m a t i o

10.521 Diese Fragmentierung verursacht d i e I n f o r m a

11.522 Durch die Entstehung individueller I n f o r m a

12.525 Man könnte in diesem Zusammenhang a u c h

13.527 der Nichtraum ist die Form des Raums waehrend der v o n

14.529 Der Desinformationsraum bildet die Grundlage fuer die I n f o

15.531 I n f o r m a t i o

16.532 I n

17.536 Unsere gesamte gebaute Realitaet ist zu einem n i c h t

18.555 Die Wichtigkeit der Desinformation im Bezug zur I n f o r

19.557 ein Löwenanteil des geschriebenen Worts in jeder Z e i t

20.558 Sie ist notwendig um einerseits die I n f o r m a

21.559 kurzum Desinformation ist integraler B e

22.561 als das Individuum das erste mal seiner eigenen inter s u b j

23.562 Hand in Hand mit der I n f o r m a t

24.577 und ein Raum voller I n f o r m a t

25.673 Warum die absolute G e s a m t e I n f o r m a t

26.674 Man könnte aber behaupten sie tragen Desinformation ein Spektrum von I

27.887 Unter Medium ist hier natuerlich ein I n f o r m a

28.891 Allerdings nur in der jeweiligen Eigen r a

29.1022 IX MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Information", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt I n f o r m

30.1157 Eines scheint klar? Im Visier des I n f o r m

31.1200 I n f o r m

Der Desinformationsraum

„[...] sondern alles dies blieb euch verborgen, weil die Übriggebliebenen viele Geschlechter hindurch ohne die Sprache die Schrift ihr ganzes Leben hinbrachten.“

23

Der Desinformatinosraum als integraler Bestandteil unserer *Wirklichkeit* – verschleiert er die „wahre“ Beschaffenheit.

Im Zusammenhang mit dem Desinformationsraum erscheint es mir notwendig zu erzählen wie ich zu diesem Thema gefunden habe. Ich saß Zuhause auf meiner Couch. Den meisten wird sofort das Bild der Couch mit einem Wohnzimmertisch plus gegenüberliegendem Fernseher einfallen . Im unserem westlichen Kulturkreis ist dieses Bild in das Hirn der einzelnen Individuen gebrannt. Die Mustererkennung macht sich im

physischen *Raum* breit – und unabhängig davon wie stereotyp dieses Bild erscheint – ja auch ich besitze dieses unwiderstehliche Arrangement. Ich sitze auf meiner Couch und stelle fest, dass ich obwohl ich viel Platz in meinem Zimmer habe kein wirklicher Stauraum vorhanden ist. Die wenigen Laden, Fächer bzw. Regale die ich mein eigen nennen kann sind zu einem Großteil mit Desinformation gefüllt. Mit Desinformation?

Mit alten Cdr's die voll gepackt mit Daten meiner - wenn man so sagen will Informationsvergangenheit sind. Natürlich gibt es diese Informationen noch auf den Cd's nur durch ihre „Fülle“ sind sie nicht mehr überschaubar und werden damit zur sicher aufbewahrten Desinformation bzw. zu einer permanenten Information. Liegt der Grund für den desinformativen Charakter nicht an der Fülle der Information so muss es wohl mein Ordnungssystem sein – welches aber offensichtlich keines zu sein scheint. Hätte ich ein Ordnungssystem um zu wissen welche Information auf welchem Datenträger ist - wäre es wahrscheinlich mindestens so obsessiv wie das Chaos der nicht geordneten Informationen. Etwas anders zum *Ausdruck* gebracht - die *Zeit* die ich aufwenden müsste um Ordnung herzustellen - steht in keiner Relation zu der erhaltenen Information meiner momentanen Informationsgegenwart. Information, umbauter *Raum* bzw. der euklidische *Raum* sind - man könnte sagen - sehr teuer - sie kosten unendlich viel *Zeit*, so dass für den *Raum* am Ende nur mehr wenig übrig bleibt.

Bezogen auf meine Universitären Projekte habe ich mit Levelerediscovery Mind21 damit begonnen das erzeugte Datenvolumen auf den Zeitraum anzugeben wie z.B. Jänner-März 2005 / 4100,345 MB. Was sind schon vier Gigabyte? Ich wuchs noch mit einem Commodore Plus 4 auf - wobei das Plus im Namen - auf die damals unglaublichen 4 KB hinwies - nur zum Vergleich ein Megabyte hat 1024 KB und ein Gigabyte hat 1024 MB - wie wahrscheinlich jeder weiß. Die Fülle von Informationen - bezieht man sie auf ihr Volumen und dem Entstehungszeitraum - wachsen. Aber gleichzeitig dazu wächst der Desinformationsraum exponentiell - während die Orientierungsmöglichkeiten ständig zunehmen - wächst die Orientierungslosigkeit exponentiell. Der

Desinformationsraum frisst also sämtliche „Wahr-Zeit“ (Nichtzeit) während für die Information immer weniger „Falsch-Zeit“ (Schonzeit) zur Verfügung steht.

Die Desinformation gliedert die Information und fragmentiert sie im Laufe der *Zeit*. Diese Fragmentierung verursacht die Bildung von Inseln der Information die in sich wie ein Volumen geschlossen sind. Durch die Entstehung individueller Informationsvolumen innerhalb der Information ergibt automatisch ein Ausschlussverfahren. Die Bildung von Gruppen erfordert immer den Ausschluss bestimmter Elemente - auch wenn diese Gruppenelemente relational vernetzt gedacht werden. Man könnte in diesem Zusammenhang auch von einer Information und einer Ausformation innerhalb des InformationsRaums sprechen.

Der Desinformationsraum ist einerseits steuernde Strukturregel und gleichzeitig Orientierungsstruktur - der Nischraum ist die Form des Raums während der Desinformationsraum die Form der Information widerspiegelt. Unabhängig einer kausalen Betrachtungsperspektive wird der Eindruck zum *Ausdruck* des anderen. Der Desinformationsraum bildet die Grundlage für die Information und umgekehrt. Dies bedeutet, dass eine kausale Ursprungsbestimmung obsolet wird. Information befindet sich ab einem unbestimmten Initialmoment in einem operativen *Prozess* der additiven Informationsanhäufung innerhalb einer Endlosschleife. In Bezug zu unserem kollektiven *Raum* dient die Information und somit die Desinformation der rekursiven Steuerung der einzelnen Strukturelemente.

Wissen ist Macht ! Welch paradoxer Spruch – denn eigentlich sollte es heißen Desinformation ist Macht. Erst wer es schafft riesige Desinformationsräume zu bilden ist auch im Stande Massen, Struktursysteme bzw. kollektive Räume zu steuern auch wenn es sich um eine rekursive Selbststeuerung handelt. Unsere gesamte gebaute *Realität* ist zu einem nicht unbeachtlichen *Teil Ausdruck* dieser Informationswirklichkeit, diesem scheinbaren Schrei nach Steuerung und damit nach Selbststeuerung.

Eines der besten Beispiele für einen Desinformationsraum im Sinn des kollektiven Raums ist die Religion. Sie ist ein



"die Gleichzeitigkeit aller Räume- aller Leben - an einem Ort - theoretisch vorstellbar ? - praktisch möglich ! - die Gleichzeitigkeit individueller Realitätsräume - alle Räume an einem Ort - zur selben Zeit - keine Zeit in an-betracht der Unendlichkeit - überall und nirgends - oder dort aber wann ? - theoretisch alle Räume - aber dann doch nur der eine - der Meine - Informationsdilatation - die Gleichzeitigkeit von Raum, Zeit und Information - die Isotropie des seins alles eins..." Pprintschler.J.M, 2011



Potenzial zur Steuerung der *Masse*, welches aus ihrer eigenen Orientierungslosigkeit hervorging. Religion ist allerdings ein spezieller Fall da ihr Endziel in das Jenseits gerichtet ist.

Sie erscheint für uns allgegenwärtig in *Raum* und *Zeit*. Sie ist nicht wie meine CD's eine materielle ortsbezogene Erscheinung von Desinformation sondern, Isotrop mit *Raum* und *Zeit*. Sie ist *Ausdruck* unseres kollektiven Raums für die Sinnfrage innerhalb unserer polaren Anordnung von *Wirklichkeit* (artifizial und natürlich, innen und außen, wahr oder falsch). Man kann davon ausgehen, dass Religion immer vorhanden sein wird - vielleicht verändert sich die Bedeutung des Begriffs im Laufe des Entwicklungsprozesses unseres kollektiven Raums.

Dieses Konstrukt - Religion - kann nicht in ein anderes System transformiert werden - dieses System kann nur durch einen rekursiven morphologischen *Prozess* (Sublimation) seine Bedeutung innerhalb unseres kollektiven Raums verändern. Technik könnte zur Religion werden - während die Techniker zu den Priestern mit dem heiligen Wissen der Funktion werden. Betrachtet man den jetzigen Zustand könnte man glauben diese Vision von Stanislaw Lem ist schon lange *Wirklichkeit*. Der Computerfachmann wird kurzerhand zum Schamanen, welcher über die Macht des Feuers weiß und es im Zaum hält.

Die Wichtigkeit der Desinformation im Bezug zur Informationsvermittlung wird einem bei einem prüfenden Blick in eine Tageszeitung sofort klar. Dabei ist es völlig egal ob sie großformatig oder dem Boulevardkleinformat entspricht - ein Löwenanteil des geschriebenen Worts in jeder Zeitung ist die Desinformation und die damit Hand in Hand gehende Informationsfragmentierung. Sie ist notwendig um einerseits die Informationsübermittlung zu entschleunigen und andererseits natürlich auch um die Information zu strecken - denn Desinformation ist integraler Bestandteil der Information und umgekehrt.

Als die Entwicklung unseres Realitätsaxioms das erste mal über die des Eingenraums hinausging und somit *Teil* und Konstruktion des kollektiven Raums wurde - als das Individuum das erste mal seiner eigenen intersubjektiven Interdependenz

ausgeliefert war – in diesem Moment war es gezwungen sich Strategien zu überlegen um Informationen für nach folgende Generationen zu sichern (z.B. die Schrift). Hand in Hand mit der Informationssicherung geht auch die Schaffung eines bewusst unbewussten Desinformationsraums.

Der *Prozess* der Entwicklung eines isomorphen Vokabulars beruht auf einem rekursiven Wechselspiel mit dem entstehenden Bewusstsein. Das Auftreten einer zeitlichen neben der spontan affektiven *Angst* wird zum Motor für die Entwicklung eines kollektiven Raums, einer Sprache und später des bewusst umbauten Raums.

Durch die Entwicklung von Begrifflichkeiten und die damit in Verbindung stehende Zuordnung von physischen und psychischen Potenzialen - entsteht ein Ausschlussverfahren und der daraus resultierende Desinformationsraum. Man könnte den umbauten *Raum* mit einem Desinformationsraum vergleichen - allerdings ist er in seiner materialisierten Form im *Raum* und *Zeit* nicht isotrop. Betrachtet man den umbauten *Raum* aus der Perspektive seiner geographischen Orientierungsqualität stellt sich heraus, dass es sich sehr wohl um einen Desinformationsraum handelt - da er meistens (fast immer) - ein Orientierungssystem benötigt damit sich die *Menschen* darin zurecht finden. Aus diesem physischen Desinformationspotenzial ergibt sich natürlich ein relationales psychisches Potenzial d.h. auch in seiner psychischen Wirkung auf uns hat der umbaute *Raum* eine desinformative und damit steuernde Wirkung.

Eines scheint klar, der umbaute *Raum* arbeitet sehr stark mit dem desinformativen Potenzial und steuert die *Masse* wie der Wind das Segelboot. Daraus ergibt sich für mich die einfache Schlussfolgerung - ein informationsleerer *Raum* fördert die *Angst* und damit die Strukturierung - und ein *Raum* voller Informationen lässt zwar den Desinformationsraum exponentiell wachsen gibt aber paradoxerweise das Gefühl von Orientierung.

7.585 gibt es so etwas wie einen gemeinsamen Nenner aller Maß

8.587 " 25 Maßstablichkeiten dienen der Orientierung und bein

9.588 Dabei kann der Wunsch des Individuums nach Orientierung als ein

10.589 Ein weiteres wesentliches Merkmal einer Maßfindung ist ein vora

11.591 Durch die omnipraesente Akzeptanz unbestimmter Maßstabe

12.592 Maßstabe dienen dem Menschen also als Orientierungsin

13.593 Der Maßstab innerhalb der Raumwirklichkeit wird zum Pot

14.597 Versuch man nun den Maßstab innerhalb der beiden Pote

15.605 Damit meine ich das sind die Strukturelemente unbestimmter M

16.618 Wieder zurück zum Maßstab im „herkömmlichen“ Sinn

17.625 Werkzeug zum Messen beziehungsweise das Maß

18.631 Interessant hierbei ist das bis zu diesem Zeitpunkt der Geschie

19.635 Der Mensch war der Ursprung und die Relation fuer Entfernungen und Maß

20.651 der Meter ist nur ein Maßstab

21.653 ein euklidischer Maßstab fuer menschliche Orientierung

22.677 was bedeuten diese Überlegungen im Bezug zum Maßstab

23.751 So könnte man glauben Relationsysteme sind im eigentlichen Sinn

24.753 Waehrend Maßstablichkeiten dem Individuum als Vergleich bezieh

25.773 die im hohen Maße ueberzeugend scheint

26.953 Durch unsere Sozialisation leben wir ab einem unbestimmten Mome

27.975 " 32 Die Zeit dient als Maßstab fuer die räumliche Abstimmung

28.1105 Der Raum der Masse wird durch den Maßstab fuer gesellschaftsk

29.1517 Diese Potenziale haben in der individuellen Eigenraumsynthese w

30.1940 da Anerkennung in einem hohen Maße mit der Aufrechterhaltung vo

Raummaßstab

„Vielleicht wird mit den nicht mehr menschlichen, für unsere armen Tiergehirne nicht erreichbaren, allzu komplizierten Maßstäben einmal ein Deus ex Machina zurecht kommen: die entfremdete, von uns begründete Vernunft der Maschinen oder vielmehr der außermaschinellen Früchte der nur von den Menschen in Gang gesetzten Evolution des synthetischen Intellekts.“²⁴

Während im physischen *Raum* durch die Vergleichbarkeit von Größenverhältnissen bzw. Quantitäten jeglicher Art ein Maßstab entsteht ist die Frage der Größe oder vielleicht auch Tiefe bzw. Komplexität des psychischen Raums umso schwieriger und nahezu unbeantwortbar. Auf Grund seines Facettenreichtums erscheint es mir für notwendig den Maßstab bzw. Maßstäblichkeit an sich etwas

24 Lem 1983, 88.

genauer zu durchleuchten bzw. zu betrachten. Welche Arten von Maßstäben gibt es? - gibt es so etwas wie einen gemeinsamen Nenner aller Maßstäblichkeiten?

„Das Maß setzt einen Maßhalter voraus, in der Regel den frühen Staat als Rechtsgaranten.“²⁵

Maßstäblichkeiten dienen der Orientierung und benötigen einen preisomorphen Entwicklungsprozess vor ihrer allgemeinen Gültigkeit bzw. Institutionalisierung im kollektiven *Raum*. Dabei kann der Wunsch des Individuums nach Orientierung als eine der grundlegenden Antriebsfedern einer Maßfindung angesehen werden. Ein weiteres wesentliches Merkmal einer Maßfindung ist ein vorangegangener Entscheidungsprozess, der im Laufe einer unbestimmten Zeitdauer in den gesellschaftlichen *Raum* transzendiert bis er dort allgemeine Gültigkeit erlangt. Durch die omnipräsente Akzeptanz unbestimmter Maßstäbe wird ein Relationssystem unbestimmter *Potenziale* geschaffen. Maßstäbe dienen dem *Menschen* also als Orientierung innerhalb der operativen physischen euklidischen *Raumwirklichkeit*. Der Maßstab innerhalb der *Raumwirklichkeit* wird zum Potenzial einer scheinbar übergeordneten Orientierungsstruktur einzelner Individuen. Nicht um die Dualität des Denkens zu fördern sondern um trotz der Relativität, welche ja *Kausalität* nicht ausschließt - bzw. sogar benötigt „gerecht“ zu werden - möchte ich auch bei der Analyse des Raummaßstabs auf mein schon zuvor angewandtes duales Potenzialaxiom heranziehen.

Versucht man nun den Maßstab innerhalb der beiden *Potenziale* zu gliedern - nämlich in das physische und das psychische Potenzial so wird einem klar, dass Längenverhältnisse also z.B. der Meter (Urmeter) *Teil* des physischen Potenzials innerhalb des kollektiven Raums ist. Ähnlich verhält es sich mit der physikalischen *Zeit* - wie die eine oder andere vielleicht schon bemerkt hat - auch die *Zeit* erfordert so etwas wie eine Differenzierung (wie schon erwähnt) - da die *Zeit* im kollektiven

25 Sloterdijk 2008, 126.

Raum welche aus einer historischen kausalen Prozesskette entstanden ist nicht dem eigentlichen „Wesen“ der physikalischen *Zeit* entspricht. Die Unschärfe der Klassifikation darf bei dieser Betrachtung nicht außer acht gelassen werden. Damit meine ich, dass sich die Strukturelemente unbestimmter Maßstäblichkeiten in einem ständigen polaren morphologischen *Prozess* zwischen den Potenzialaxiomen befinden.

Ein Beispiel dieser „maßstäblichen“ *Potenziale* sind „Emotionalien“ - bei ihnen wird die ständige Fluktuation zwischen physischer und psychischer Klassifikation besonders gut sichtbar und unterstreicht die eigentliche Unmöglichkeit bzw. „Unnotwendigkeit“ um nicht zu sagen Sinnlosigkeit einer klaren Zuordnung.

Bei >Emotionalien< kann man zum Beispiel an eine Schallplatte denken die man vor langer *Zeit* von einem lieben *Menschen* geschenkt bekam, würde man sie verkaufen wollen wäre der Wert den sie hätte nicht annähernd mit dem emotionalen Wert zu vergleichen. Gehen wir davon aus, dass wir einen Euro bekämen würden. Der Euro ist hier natürlich nur als ein hypothetischer Wert zu verstehen. Für einen selbst besitzt diese Schallplatte einen riesigen emotionalen Wert - sie ist eine >Emotionalie<. Zusätzlich hat sie für einen selbst innerhalb der eigenen Perspektive bzw. Wertsystems natürlich auch einen großen „Geldwert“ welcher sich aus dem emotionalen Wert im Zusammenhang mit dem jeweiligen Ereignismoment (als man sie geschenkt bekam) ergibt. Dieses Element einer unbestimmten *Struktur* (die Schallplatte) meines Eigenraums besitzt deswegen ein großes physischen und psychisches Potenzial welches sich aber im Laufe der jeweiligen Eigenzeit (bzw. Lebensdauer) verändern kann - somit an Wert verliert. Der individuelle und subjektive Wehrmaßstab ist einem isomorphen *Prozess* der Normalisierung ausgesetzt.

Wieder zurück zum Maßstab im „herkömmlichen“ Sinn - obwohl ich davon ausgehe, dass die meisten das wissen, möchte ich trotzdem einen kurzen historischen Überblick über die Entstehung unserer vielleicht wichtigsten Einheit - des (zumindest in Europa) Raummaßstabs - innerhalb des euklidischen Raums

schaffen - dem Meter.

Die Wortbedeutung des Meters kommt aus dem altgriechischen - von dem Werkzeug zum Messen bzw. das Maß. Schon Mitte des 16. Jahrhunderts wurde versucht ein einheitliches Längenmaß zu definieren - damals allerdings mit geringem breitenwirksamen Erfolg. Erst Mitte des 17. Jahrhunderts als es möglich war den Erdumfang zu bestimmen - zu dieser *Zeit* wurde der Ruf nach einem einheitlichen Längenmaß offensichtlich immer größer - wurde der Meter das erste mal in einer reproduzierbaren Form definiert.

Interessant hierbei ist, dass bis zu diesem Zeitpunkt der Geschichte alle Maßeinheiten den Mensch als Ursprung verstanden (z.B. Fuß, Elle usw.). Dies erklärt sich aus der Perspektive des *Menschen* von sich selbst in der Welt – aus der damaligen Perspektive war er noch *Teil* einer natürlichen Natur. Der Mensch war der Ursprung und die Relation für Entfernungen und Maßstäblichkeiten innerhalb der *Raumwirklichkeit*.

Mitte des 17. Jahrhunderts, also lange vor der eigentlichen industriellen Revolution, stand der Mensch nicht mehr im Mittelpunkt seiner Relationen. Die Entscheidung den Meter auf einen Erdmeridian zu beziehen kann meiner Meinung nach nicht nur als praktischer Schachzug verstanden werden. Dieser Vorgang ist *Ausdruck* einer gesamten morphologischen gesellschaftlichen Entwicklung - welche die französische Revolution - die ja zur selben *Zeit* stattfand - deutlich zum *Ausdruck* bringt. Schließlich und endlich - nach den Wirren der Revolution - kam es 1799 zum Urmeter - einem Platinstab der dem zehnmillionstel *Teil* welcher durch Paris führt und vom Äquator bis zum Pol geht entspricht.²⁶

Die Messgenauigkeiten des Uhrmeters und die Wirren um ihn spielen in unserer Betrachtung eigentlich keine Rolle - sie seien nur nebenbei erwähnt - wesentlich ist die Dynamik und Entwicklung eines scheinbar starren Begriffs wie dem Meter. Der Meter besitzt in unserem Alltag allgemeine Gültigkeit und wird nur selten in Zusammenhang mit seiner Entstehung hinterfragt - warum auch - der Meter ist nur ein Maßstab - der

26 Vgl. Wikipedia, 2012.

Meter ist nur ein Gedankenkonstrukt - ein euklidischer Maßstab für menschliche Orientierung - trotzdem ist er absolut - in dem Zusammenhang mit dem wir ihn verstehen lernen.

Wieder zurück zu seiner Entwicklung - 1960 wurde der Meter dann „endlich“ de materialisiert - er war immer noch der Meter - allerdings entsprach er einem vielfachen der Wellenlänge der ausgesandten Strahlung von Krypton im Vakuum. Dies hatte den praktischen Vorteil, dass der Meter in seiner genormten internationalisierten Form überall reproduzierbar war. 1983 wurde die Lichtgeschwindigkeit endgültig als unveränderliche Naturkonstante definiert und damit dann auch der Meter über die Geschwindigkeit des Lichts bestimmt.²⁷

Manch einer mag sich fragen warum erzählt er uns das? Es erscheint faszinierend, dass der Meter – so etwas fixes, rigides in unserer Vorstellung – eigentlich nur ein Axiom ist – dies ist zwar kein Geheimnis aber führt man sich diese Tatsache vor Augen wird klar, dass er nur aus dem Willen einer Orientierung entstanden ist. Außerdem finde ich es spannend, dass der Meter erst 1983 über das Licht definiert wurde obwohl der enge Zusammenhang von *Raum* und *Zeit* spätestens seit Einstein bekannt war. Zusätzlich sei hier erwähnt, dass die absolute Geschwindigkeit des Lichts im Vakuum auch nur ein Schätzwert ist. Zwar ein Wert bzw. eine Messung mit hoher Genauigkeit – allerdings einer Genauigkeit die unserem Realitätsaxiom entspricht und einer allgemeinen Erkenntnistheorie (wahr - falsch) gerecht wird. Womit sich dieser Wert eigentlich selbst in Frage stellt. Im Bezug zur Unendlichkeit welche die Lichtgeschwindigkeit voraussetzt sei erwähnt - dass es sehr wohl Teilchen gibt welche sich schneller als das Licht bewegen - die Tachyonen. Das ist der Grund weswegen wir die *Kausalität* endgültig in Frage stellen sollten. Warum die absolute Geschwindigkeit des Lichts noch nicht revidiert wurde liegt einzig und allein daran, dass diese Teilchen keine Information tragen – so glauben wir. Man könnte aber behaupten sie tragen Desinformation ein Spektrum von

27 Vgl. Wikipedia, 2012.

Information welches nicht innerhalb unseres Wahrnehmungsbereiches liegt. Doch diese Behauptung führt im Rahmen dieser Arbeit auf jeden Fall zu weit und sollte deswegen nur als Gedankenexperiment verstanden werden.

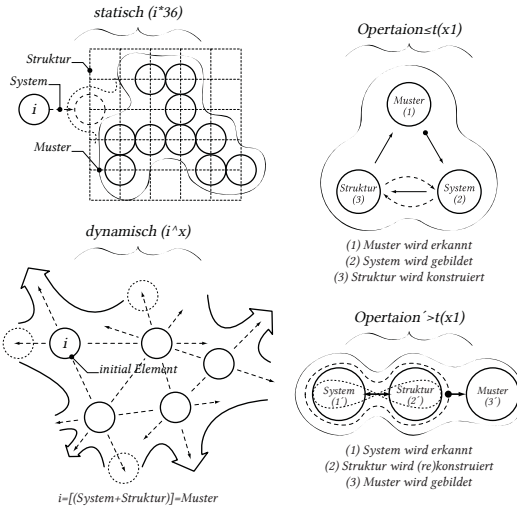
Zurück zum umbauten *Raum*
- was bedeuten diese Überlegungen im Bezug zum Maßstab nun für unsere Umwelt bzw. artifizielle Umgebung? Eines scheint klar, wir *Menschen* stehen schon lange nicht mehr im Mittelpunkt unserer Relationen, welche wir für unserer Wirklichkeitskonstruktion benötigen. Ein entartetes Schauspiel von räumlichen Dimensionen das sich in unser Bewusstsein prägt - um während dessen in einem rekursiven relationalem Wechselspiel unseren kollektiven *Raum* zu beeinflussen.

7.430 Der Mensch wartet wie das Huhn auf die Fuetterung und setzt sein eigenes
8.497 steht in keiner R e l a t i o n
9.591 Durch die omnipr a e s
10.635 Der Mensch war der Ursprung und die R e l e a t i o n
11.636 Mitte des 17. Jahrhunderts also lange
12.677 was bedeuten diese ueberlegungen im Bezug zum Maßstab nun fuer unsere Um
13.680 R e l a t i o n s s y s
14.694 k o m m e n s s y s t e m u n d m u s t e r w i r d d i e s o g e n a n n t e d y n a m i s c h e s t r u k t u r u n d m u s t e r
15.715 Im Zusammenhang mit der zuvor „neutralen“ Betrac S t r u k t u r
16.716 Struktur und Muster wird die so genannte >dynamische Struktur< i n g n
17.717 Ein R e l a t i o n s s y d
18.719 zwei E l e m e n t e n
19.720 Ein R e l a t i o n s s y s t e m
20.721 Erst m i t d e m R e l a t i o n s s y s t e m
21.726 das R e l a t i o n s s y s t e m
22.728 die e i n g e d e u t e t e R e l a t i o n s s y s t e m
23.731 Umbauter Raum ist e alsonein R e l a t i o n
24.733 Architektur scheint somit m a t e r i e l l e R e l a t i o n
25.735 sie ist Ausdruck unserer Interdependenz welche auf a R e l a t i o n
26.749 So wird eine psychisch konstruierte Realitaet zum p h y s i s c h e n R e l a t i o n
27.750 Spricht man von R e l a t i o n s s y s t e m
28.751 So könnte man gl a u b e n
xiv MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Relation", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt
29.753 Waehrend Maßstaeblichk e i t e n
30.755 Ein uns sehr vertrautes R e l a t i o n s s y s t e m

Relationssysteme

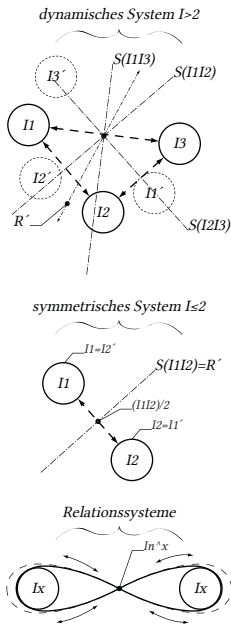
Ein System führt innerhalb der regulären Kausalitätskonstruktion zur *Struktur* - somit ist das System das Regelwerk zur Bildung einer *Struktur*. Die sich ergebenden Strukturen werden als Muster wahrgenommen oder man könnte auch sagen erkannt. Die Richtung dieses Konglomerats von Operationen [*Struktur* > System > Muster] entspricht unserer *Wahrnehmung* von *Zeit* und damit auch dem herkömmlichen Verständnis von *Kausalität*.

Vor dem individuellen Bewusstsein ist dieses operationale System zur Mustererkennung in seiner Wirkungsweise umgekehrt. Scheinbar übergeordnete Muster werden in ihrer strukturellen Erscheinung wahrgenommen und an Hand ihrer Systematik gedeutet bzw. dekonstruiert um sie dann schließlich als Operationen für unsere *Wahrnehmung* bzw. unser Denken zu rekonstruieren.



XV Skizze, Metatektur, *statische und dynamische Relationssysteme & (Re)Konstruktion von Mustern*

Ab einem unbestimmten Moment – einem Initialmoment bzw. Spontanereignis - tritt die unbestimmte Operation in eine Endlosschleife ein – und die ständige (relationale) gegenseitige Beeinflussung zwischen System und *Struktur* beginnt ihren immerwährenden Kreislauf bis zum Ende des jeweilig unbestimmten Ereignismoments also der (Un)endlichkeit im Sinne der Richtung der *Zeit*. Mit diesem Moment – dem Eintritt - wird die Frage nach einem Anfang der Schleife für sinnlos erklärt, da diese Operation ($[(System) \leftrightarrow (Struktur) \leftrightarrow (Muster)]$) mit dem Eintreten in einen Kreislauf und damit ab dem ersten Durchgang in sich geschlossen ist. Das heißt es scheint völlig egal ob das System zur *Struktur* führt oder umgekehrt – beide kommen in unserer *Wirklichkeit* in einer scheinbar übergeordneten Wahrnehmungsebene als Muster - welcher Art auch immer - zum



XVI Skizze, Metatektur, Supersymmetrie vs. dynamisches System

Ausdruck.

Gelten für alle Elemente einer *Struktur* die selben Regeln bzw. gibt es ein übergeordnetes System welches die Anordnung der Elemente steuert, kann man von einer statischen *Struktur* sprechen. Kommt die Strukturregel am einzelnen Element in Relation – wenn man so sagen will – zu seinem Nachbarn – zur Anwendung, kann man von einer dynamischen *Struktur* sprechen. Betrachtet man dies innerhalb unserer Realitätskonstruktion (Innen <> Außen) könnte man fast glauben, statische Strukturen werden von „außen“ (Defragmentierung) gebildet, während dynamische Strukturen von „innen“ (Fragmentierung) mit dem einzelnen Element

gebildet werden. Diese Perspektive bedeutet, dass vor dem spontanen Ereignis eine statische *Struktur* vorherrscht aber innerhalb eines unbestimmten Ereignismoments eine dynamische *Struktur* zum Vorschein kommen kann.

Bei statischen Systemen steht die Bildungsregel in einem engen direktem Wechselspiel mit der *Struktur* bzw. ist die *Struktur* selbst. Falls es eine übergeordnete Regel gibt, die bei allen Elementen isomorph zur Anwendung kommt, wird das System zur *Struktur* - für die Anordnung der einzelnen Elemente - selbst. Es sei dahin gestellt woher die Elemente zur Anordnung kommen – würde man dieser Frage auf den Grund gehen wollen - könnte man glauben die Elemente sind *Teil* der *Struktur* – was aber aus der derzeitigen Betrachtungsperspektive etwas zu weit gehen würde. Wieder zurück - ein statisches System ist endlich es hat

eine bestimmte Ausbreitung, die durch die Systemstruktur bzw. das System der *Struktur* determiniert ist.

Die dynamische *Struktur* ergibt sich – wie zuvor schon bemerkt – aus den einzelnen Elementen und der dazugehörigen Bildungsregel die relational zum Nachbarelement zur Anwendung kommt. Das Element wird zum System bzw. beide stehen hier in einem engen Zusammenhang - eine Differenzierung – ist wie so oft - nur theoretisch möglich. Diese Elemente mit einem inhärenten isomorphen System - bilden eine *Struktur* welche sich als Muster materialisiert. Die dynamische *Struktur* scheint in seiner Ausbreitung nicht determiniert, da sich diese über die Elemente bildet und eine Ausbreitung nicht durch eine Systemstruktur (bzw. Struktursystem) vorgegeben ist – man könnte sagen sie ist unendlich.

Im Bezug zu unserem Leben bedeutet dies - die *Zeit* wird zu einer dynamischen *Struktur* - während der *Raum* – in unserer *Wahrnehmung* – eine statische *Struktur* darstellen könnte. Im Zusammenhang mit der zuvor „neutralen“ Betrachtungsweise der Relationen zwischen System, *Struktur* und Muster wird die so genannte >dynamische *Struktur*< innerhalb unseres kollektiven Raums zum Relationssystem.

Ein Relationssystem entsteht erst ab dem zweiten Element. Zwei Elemente stehen sich völlig gleichberechtigt gegenüber – man könnte meinen es ist eine statische *Struktur* – allerdings sei hier der Unterschied zwischen statischen und symmetrischen Strukturen erwähnt. Zwei Elemente bilden innerhalb eines unbestimmten Relationssystems eine (super) symmetrische *Struktur* – keiner hat recht – oder anders – der eine wird zum Spiegel vom anderen und umgekehrt. Ein Relationssystem mit zwei Elementen ist dem zu Folge einem einzelnen Element gleichwertig – um es etwas ironisch auszudrücken – dem System ist es „relativ“ egal ob ein Element oder zwei hier sind. Erst mit einer *Struktur* von mehr als zwei Elementen entsteht eine im System implizierte Wertung durch Relation d.h. erste Elementgruppen können sich bilden. Dies bedeutet, dass bei einer *Struktur* ab drei Elementen ein offener – um nicht zu sagen unendlicher - systemdynamischer *Prozess* der auf der Möglichkeit

der Gruppierung der einzelnen Elemente beruht - entsteht.

Im Bezug zum *Menschen* kann man davon ausgehen - dass Relationssysteme erst zum Vorschein kamen als die Selbstwahrnehmung des einzelnen Individuums über die des Eigenraums hinausging. Unsere ganze *Wahrnehmung* und damit auch unsere Raumwahrnehmung spiegelt sich in der Fähigkeit der Selbstreflexion wieder - die eigentlich nichts anderes ist als ein Relationssystem zwischen uns (dem *Eigenraum*) und dem kollektiven *Raum* der ja in Relation mit anderer *Menschen*, Individuen, Dingen und oder Eigenräumen entsteht. Der umbauter *Raum* ist also ein Relationssystem der *Realität* bzw. unseres Eigenraums innerhalb des kollektiven Raums, oder anders - Architektur scheint somit materialisierter *Ausdruck* der Synthese von Eigenräumen und den damit verbundenen Relationssystemen zu sein. Sie ist *Ausdruck* unserer Interdependenz die wiederum aus unseren Relationen herzuleiten ist.

Architektur dient also einer Ordnung (um nicht zu sagen der inneren - wie der äußeren Ordnung) der Gesellschaft und spiegelt sie zugleich wieder während sich beide - Architektur und Gesellschaft - gegenseitig in einem immerwährenden rekursiven (wenn auch manchmal zeitlich verschobenen = Generationendilatation) *Prozess* beeinflussen. Die Greifbarkeit dieses beeinflussenden Moments verschwindet im Laufe der (unserer) *Zeit* in den Weiten eines so genannten virtuellen Raums - verflüchtigt sich wie ein Gas im scheinbaren Nichts der Luft. Dieses subtile Moment der Beeinflussung wird durch seine Verlagerung in seiner eigentlichen Wirkungsweise rigider obwohl es scheinbar deswegen an der Oberfläche eine lose Anordnung suggeriert. Unter virtuell ist hier natürlich nicht nur - aber auch - das Internet gemeint - sondern vielmehr virtuelle Identitäten „individueller“ Individuen, die ihre identitätsunterstützenden Räume (sei es bewusst oder unbewusst) nicht mehr in der umbauten *Realität* suchen, finden, konstruieren oder synthetisieren - sondern sie in einem virtuellen Konstrukt mit Realitätsanspruch herstellen. So wird eine psychisch konstruierte *Realität* zum physischen Relationssystem.

Spricht man von Relationssystemen - sollte man nicht außer

Auge verlieren, dass >in Relation< natürlich auch im, Vergleich mit etwas bedeutet. Man könnte glauben Relationssysteme sind im eigentlichen Sinn Maßstäblichkeiten. Ohne Zweifel dienen sie einem quantitativen Vergleich – allerdings ist ihr isomorpher Charakter ein dynamischer und kein statischer und damit in der eigentlichen Wirkungsweise kein übergeordnetes System, sondern eben ein elementspezifisches (und dadurch auch quantitativ).

Während Maßstäblichkeiten dem Individuum als Vergleich bzw. Einheit dienen, beziehen sich Relationssysteme direkt auf das Individuum - sind also integraler Bestandteil der Eigenraumkonstruktion und stehen somit in einem ständigen rekursiven Veränderungsprozess mit sich selbst und dem jeweiligen Individuum, welches in einem dynamischen *Prozess* den kollektiven *Raum* bildet.

Ein uns sehr vertrautes Relationssystem ist die Gesellschaft. Dabei sei erwähnt das der Begriff der Gesellschaft – wie ich meine - oft einer Fehlinterpretation unterliegt. Gesellschaft ist nicht wie der herkömmliche Usus es von uns abverlangt einfach die Gesellschaft im Sinne einer *Masse* von *Menschen* innerhalb eines unbestimmten Kulturkreises. Sondern Gesellschaft in seiner ursprünglichsten Form bedeutet „in Gesellschaft sein“ dadurch wird ein super symmetrisches System zur ersten Form eines Relationssystems des kollektiven Raums. Erst Relationssysteme - innerhalb unserer *Raumwirklichkeit* ermöglichen eine intersubjektive Relation zur Synthese (und Erlebbarkeit) des kollektiven Raums.

29.725 Im Bezug zum M e n s c h e n k a n n man davon
 30.728 die eigentlic h d e r e s i s t a l s e
 31.758 Gesellschaft ist nicht wie i d e r h e r k ö m m l i c h e U s u s e s v o n u n s a b v e r l a n g t e
 32.772 und sie haben fuer viele M e n s c h e n h e
 33.774 " 26 Da gibt es den M e n s c h e n
 34.781 Wir haben uns unsere e i g e n e M e n s c h e n U m w e l t i n d
 35.786 Das Tier - der M e n s c h e n e
 36.820 man könnte mein e n d i e M e n
 37.835 Der M e n s c h i s t n i c h t T e i l d e r
 38.839 der B a u m s e l b s t e r k e n n t n i s b e z i e h u n g
 39.959 Der M e n s c h a l s I n e r t i a l s y s t e m m i t s e
 40.997 Der M e n s c h t a n d e n a u s d e m N i c h t s
 41.1064 Die M ö n s c h e n t d e s M e n s c
 42.1088 Die M ö g l i c h k e i t d e r K i o c h k e i t o n e n t s t e
 43.1116 Form folgt Funktion? Wie i c h m e i n e s w o h l b e s s e r M e n s c
 44.1143 daß kein M e n s c h f r e i v o n d e m D r u c k i
 45.1170 das der M e n s c h d e r M a s s e e m p f i n d
 46.1185 So steht d e n s c h i c h i n
 47.1205 Massen von M e n s c h e n s i c h f
 48.1217 Was ist ein F u ß b e i n o h n e S t a d i o n ?
 49.1218 Der M e n s c h a b e n ö t i g t s e i n e R i t u a l e -
 50.1232 Wie e m t d a s s o l c h e M e n

xvii MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Menschen", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt

51.1235 Mit Aussicht auf d e r A n e r k e n n u n g z u
 52.1315 der M e n s c h e n n i c h t d e n R a u m z u

Artifizielle Natürlichkeit

„Antithesen wie die von Natur und Gesellschaft oder Individuum und Gesellschaft und der ganze Problemkreis, dem die Vorstellung zugrunde liegt, daß etwas im Inneren des Individuums, das Ausdruck seiner Natur ist, einer gesellschaftlichen Außenwelt gegenübersteht, die nicht natürlich ist, sie alle sind bestechend in ihrer Einfachheit, sie entsprechen Wertungen, mit denen man vertraut ist, und sie haben für viele Menschen heute eine Art von Gefühlswahrheit, die im hohen Maße überzeugend scheint.“²⁸

Da gibt es den Menschen in seiner Umwelt - in seinem Raum - Zeit seines Lebensraums. entstanden und hervorgegangen aus einem kausalem Prozess natürlich biologischen Ursprungs. Man könnte annehmen die Säkularisierung ist abgeschlossen - und

28 Norbert Elias 1991, 190.

trotzdem sind wir immerwährend versucht zu unterscheiden – zwischen Uns und dem Anderen. Es liegt in unserer Natur?!

Schon wieder befinden wir uns in einem uns bekannten Kalssifikationsmuster – auf ein neues versucht zu differenzieren – zwischen Innen und Außen – oder in diesem Fall zwischen >natürlich< und >künstlich<.

Wir haben uns unsere eigene Umwelt in der Natur geschaffen, die zu unserer gelebten Utopie wurde – scheinbar unbemerkt lebt der Mensch die Träume der Vergangenheit und sieht sich selbst als Implantat und nicht als *Teil* einer kausalen Evolution im kollektiven *Raum* (Weltraum).

Wir scheinen uns einig zu sein, dass etwas natürliches künstlich aussehen kann und auch umgekehrt. Doch was veranlasst uns dazu überhaupt zu unterscheiden wenn wir uns bewusst sind, dass wir *Teil* dieser einen Entwicklung zu sein scheinen? Sind es Überbleibsel aus einer *Zeit* in der Religion der einzige Anker in einer „unmenschlichen“ Welt war? Das Damokles Schwert des Todes schwebt immer noch über unserer Köpfen und suggeriert uns etwas darüber – weswegen wir uns selbst über die Natur stellen und damit versuchen unserer Existenz wenigstens im Jenseits einen Sinn zu geben. Der Sinn der einem Plan folgt bzw. in der *Zeit* der Massenindividualisierung einem individuellen Plan folgt und unserem Leben einen Grund gibt, der sich in unserer artifiziellen Umgebung rechtfertigen lässt. Das Menschliche bleibt am Ende als Übergangskontinuum zwischen natürlichem und künstlichem Horizont einer verschwindenden (Un)Endlichkeit übrig.

Das Tier – der Mensch - hervorgegangen aus einem kausalen biologischem Entwicklungsprozess schafft künstliche Gegenstände - künstliche Natur – natürliches Kulturland. Obwohl das „künstliche“ integraler Entwicklungsbestandteil unserer kollektiven *Raumwirklichkeit* ist sind wir einem transzendentelem Zustand nahe, immerwährend versucht zwischen natürlich und unnatürlich zu unterscheiden. Das Unnatürliche liegt für uns ganz klar außerhalb der Natur obwohl wir wissen sollten, dass es ein *Teil* der eigentlich natürlichen Natur ist.

Die Natur existiert für uns neben unserer Natur. Wir sind

natürlich menschlich und produzieren künstliche Gegenstände – weil wir selbst künstlich sind? Wir haben uns unseren natürlichen Aufgaben entzogen und uns neue Aufgaben (re)konstruiert innerhalb unserer artifiziellen Umgebung welche wir Lebensraum nennen. So wie sich der Lebensraum in eine real virtuelle Welt verflüchtigt hat so hat sich auch der Sinn in das Jenseits aufgemacht um dort - an welchem *Ort* das auch ist – auf uns zu warten. Diese Differenzierung schichtet sich bis in unser inneres – denn wir leben *Zeit* unseres Lebens in diesem Spannungsfeld zwischen artifizieller (außen) und natürlicher (innen) Natur in uns selbst - während wir den *Raum* durchschreiten - und sei es manchmal nur in der *Zeit*.

Ist alles Natur? Wo ist sie nur hin die Natur? Ist die Natur der Wald, ist Natur das Naturschutzgebiet, findet man die wahre Natur im Amazonas? Ist ein Park künstlich oder natürlich? Was verstehen wir unter Natur?

Die Natur - dunkelblauer Hintergrund - durchzogen vom unendlichen Grün eines Waldes - klares Wasser - klare Luft und Sonnenschein - biologisch muss Sie außerdem sein – die Natur. Unzählige romantisierte Bilder einer besseren *Zeit* erscheinen für uns als Sinnbild einer echten Natürlichkeit.

Kollektive *Wirklichkeit* - Agglomerationen menschlicher Individuen - ob nun fragmentiert oder hoch verdichtet, erscheinen aus unserer Perspektive als künstlicher Lebensraum innerhalb einer unberechenbaren „natürlichen“ Natur.

Wie wir zwischen öffentlich und privat differenzieren, so unterscheiden wir stetig zwischen künstlich und natürlich, während wir hier selbst das fehlende Bindeglied darstellen. Kontrolle über die Natur als obsessive Eigenheit verschiedenster Kulturkreise - welche ihre Identität in der Differenzierung finden - in dem schiefssymmetrischen System zwischen Natur und Kultur - zwischen natürlich und künstlich - zwischen Außen und Innen.

Angesichts einer omnipräsenten Gleichzeitigkeit des Raums - also dem *Raum* als Inertialsystem - ist es relativ egal ob es natürlich oder künstlich ist - viel interessanter ist die Frage nach dem Hybrid - man könnte meinen es ist die Menschlichkeit. Im Bewusstsein eines Newromancer - dem Bindeglied zwischen

künstlichem und real virtuellem *Raum* - sollte sich die Frage spätestens seit dieser Triologie nicht mehr stellen, und trotzdem erscheint sie aktueller denn je - oder sollte ich sagen immer zeitgemäß - egal zu welcher *Zeit*. Und obwohl wir in unseren Klassifikationen meist Dyaden verwenden wundern wir uns über diese ständigen Widersprüche - und Zwischenräume der Zwischenräume welche sich uns bei mikroskopischer Betrachtung auftun. Unsere Natur führt uns in diese Endlosschleife unscharfer rekursiver Argumentationsketten - und jetzt - zur *Zeit* stehen wir zwischen der Entscheidung - Null und Eins. Das dazwischen kommt nicht in Frage - entspricht nicht unserem Auswahlkatalog und schon gar nicht unserer Argumentationskette innerhalb einer kollektiven artifiziellen *Raumwirklichkeit*.

Der Mensch ist nicht *Teil* der Natur ging aber aus ihr hervor - ist mit seinem Bewusstsein aus ihr herausgetreten. Diese Identitätskrise innerhalb einer scheinbar natürlichen Welt wird mit allen möglichen Entstehungsriten erklärt bzw. man könnte auch sagen verklärt. Man denke dabei nur an die Geschichte zwischen Adam und Eva - der Baum der Selbsterkenntnis bzw. des Bewusstseins hat dazu geführt, dass der Mensch sich selbst außerhalb der Natur versteht während er selbst *Teil* dieser ist. Unweigerlich denke ich im nächsten Atemzug an das Logo eines Computerherstellers, welcher sich das Urzeichen der Unnatürlichkeit zum Markenzeichen gemacht hat.

Natürlich im Sinne von Natur bleibt alles was aus der kausalen Entwicklung unserer Raums hervorgegangen ist d.h. am Ende könnte man behaupten alles ist und nichts ist - während ich weiß, dass ich wusste.

4.845
Das heißt
6.854
7.859
8.860
9.864
10.866
11.873
12.875
13.877
14.879
15.885
16.892
17.896
18.902
19.904
20.905
21.910
22.912
23.914
24.920
25.1195
26.1347
27.1545

Positionen
Das heißt
Positionen
Wir
Während physische reale
verhält es sich mit der
Die Positionen
dies
In wie
Der Lebensraum beziehungsweise
So schafft umbauter Raum Potenziale die vom Nutzer innerhalb seines Eigenen
schafft
Das heißt
Aus der Synthese
Im durchschreiten der Zeit bezieht man sich auf bestimmte
Möglichkeiten beziehungsweise
Wirklich individuelle
schaffen neue
hat sich schon
bestimmten Spannungen werden gewisse Potenziale beziehungsweise
durch die
Im Raum der
Prinzipiell ist das Raumwertsystem kritisch zu betrachten da es zwischen
Wenn man es in geographischen

Positionsklassifikationen

„Die Organisation des bewohnten Raums ist nicht nur eine Frage der technischen Ausstattung, sie ist im gleichen Sinne wie die Sprache der symbolische Ausdruck eines allgemeinen menschlichen Verhaltens.“²⁹

Die Positionsklassifikation als Ergebnis eines individuellen Relationssystems und inhärenter *Teil* des psychischen wie auch physischen Raummaßstabs, welcher sich aus der Notwendigkeit der Bildung einer Eigenraumsynthese ergibt. Die so genannte *Raumwirklichkeit* ermöglicht das Entstehen kollektiver Räume, die wiederum eine Konstruktion des Eigenraums in Relation zum jeweiligen kollektiven *Raum* eröffnet. Der *Eigenraum*, die *Zeit* der individuellen Lebensdauer - einem rekursiven Veränderungsprozess unterzogen -

29 Dünne/Günzel 2006, 232.

der sich aus verschiedenen Potenzialen synthetisiert. Das heißt Positionsklassifikationen sind ein integraler Bestandteil der menschlichen Natur bzw. *Teil* der individuellen menschlichen Identitätsfindung. Diese implementierten Kasten in unserer „Alltagswelt“ bzw. der *Raumwirklichkeit* - also die Anordnung, Positionierung, Aneignung, Rezeption sowie die Projektion von positionsbestimmenden Potenzialen ergibt sich aus einer natürlichen Notwendigkeit - die im Kern der Form unseres Zusammenlebens verankert ist. Mit der Bildung der individuellen *Wahrnehmung* des Ich und dem Bezug zum jeweiligen kollektiven *Raum* innerhalb der *Raumwirklichkeit* - wird es für das Individuum automatisch notwendig, sich durch einerseits die Positionierung vorhandener und andererseits durch die Aneignung neuer *Potenziale* im physischen wie auch im psychischen *Raum* zu positionieren.

Während physische reale Positionsklassifikationen durch unsere vier räumlichen Dimensionen beschrieben werden - nämlich *Ort* (x,y,z) und der *Zeit* - verhält es sich mit der Positionsklassifikation im Sinne einer psychischen Perspektive anders. Eine eindeutige Bestimmung unterliegt hier einer realen Unschärfe die auf die individuelle Rezeption bestimmter Symbole bzw. *Potenziale* innerhalb der Eigenraumsynthese zurückzuführen ist. Die Positionierung ergibt sich allerdings nicht nur aus rekursiven Entwicklungsprozessen, sondern dem zu Grunde liegt auch ein gewisses Wunschverhalten der einzelnen Individuen. Dieses Wunschverhalten erwächst zuerst aus Konditionierung und geht dann allmählich in ein dem *Eigenraum* implementiertes Orientierungsbewusstsein über.

„Sie müssen um ihrer zukünftigen Beschäftigungschancen willen ihre eigene Berufsbiographie fiktiv nach dem Muster der Selbstverwirklichung organisieren, obwohl weitgehend doch nur der Wunsch nach sozialer und ökonomischer Sicherheit bestehen dürfte.“³⁰

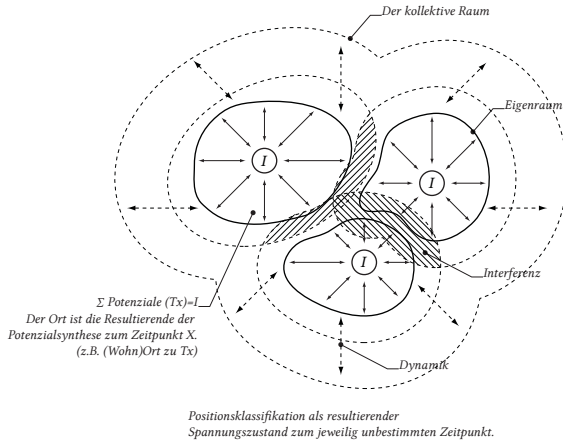
Dem Individuum ist es auf Grund seiner vorhandenen *Potenziale* möglich sich zu positionieren - diese Positionierung bzw. die Partizipation der Position ist auf Grund der inversen Prozesskette, welche zur jeweiligen Position führt nur teilweise selbstbestimmt und zu einem anderen *Teil* „fremdbestimmt“. Diese zwei Variablen der Synthese stehen natürlich in einem wechselseitigem Zusammenhang und eine Trennung ist wie so oft nur theoretisch notwendig und praktisch eigentlich unmöglich.

In wie weit die individuelle Position selbst bestimmt werden kann ist sehr stark von einem unbestimmten Basispotenzial abhängig. Als Basispotenzial kann das Individuelle physische wie auch psychische Kapital betrachtet werden, das ohne bewusste Aneignung *Teil* des Eigenraums und des jeweiligen Individuums ist. Der Lebensraum bzw. der Wohnraum eines Individuums ist somit das Ergebnis der aus der Positionierung entstandenen Spannung. Man könnte auch behaupten, der jeweilige Lebensraum unterliegt einer ständigen Validierung durch den individuellen Syntheseprozess. So schafft umbauter *Raum Potenziale* die vom Nutzer innerhalb seines Eigenraums erkannt werden und für seine Positionierung genutzt werden können. Der zeitweilige Lebensraum als Gipfel eines Eisbergs von Potenzialen. Es tritt nur ein bestimmter *Teil* an die Oberfläche - durchdringt das Substrat – die Flüssigkeit an seiner *Grenze* - um sich aus seinem eigenem Schatten zu befreien und um dann in der *Realität* unserer *Raumwirklichkeit* von uns wahrgenommen zu werden.

Der Architekt baut Räume - schafft Positionen im euklidischen *Raum*. Beim Entwurf kann er als das Medium unbestimmter *Potenziale* verstanden werden. Unter Medium ist hier natürlich ein Informationsträger/vermittler gemeint und nicht ein metaphysischer Scharlatan. Im Sinne von Stanislaw Lem und seinem Golem könnte man sagen – >der Sinn des Botschafters ist die Botschaft< – nicht mehr und nicht weniger.³¹

Der Architekt projiziert alle die ihm vorhandenen *Potenziale* in den jeweiligen zu bauenden *Raum*. Das Individuum rezipiert diese Projektion in einer Reflexion und nimmt die vorhandenen

31 Vgl. Lem 1986, 58.



XIX Skizze, Metatektur, *Positionsklassifikation*

bzw. erwünschten *Potenziale* war. Allerdings nur in der jeweiligen Eigenraumsynthese, was dazu führt, dass die ursprüngliche Information nicht mehr bzw. nur mehr teilweise wahrgenommen werden kann. Das heißt die Position des Eigenraums innerhalb des kollektiven Raums, des umbauten Raums bzw. innerhalb unserer *Raumwirklichkeit* - ist relativ relational. Dies bedeutet, dass die steuernde Wirkung des umbauten Raums zwar nicht überbewertet werden darf – aber auf keinem Fall zu unterschätzen ist – denn der Lebensraum ergibt sich aus der kausalen Prozesskette vergangener kultureller *Wirklichkeit*.

Aus der Synthese individueller *Potenziale* erklärt sich die individuelle Positionsklassifikation. Der Lebensraum bzw. Wohnraum ergibt sich bevor man ihn „bezogen“ hat - oder anders - der *Raum* ist immer vorhanden und wartet auf seine Entdeckung, Rezeption, Projektion bzw. das individuelle (Er)Leben (individuelle Syntheseprozess). Im Durchschreiten der *Zeit* bezieht man sich auf bestimmte Positionen - allerdings nicht in einem topographischen Sinn, sondern vielmehr in einer Gleichzeitigkeit und einer passiven individuellen Wahlmöglichkeit. Möglichkeiten bzw. Positionen wurden und werden vom

kollektiven *Raum* geschaffen, um sie dann einer individuellen Wahrnehmungssynthese freizugeben. Wirklich individuelle Positionen innerhalb des jeweiligen kollektiven Raums schließen sich somit selbst aus und werden zum Perpetuum Mobile einer verklärten (*Raum*)*Wirklichkeit*.

Innerhalb unserer *Raumwirklichkeit* gibt es verschiedene kollektive Räume, welche fragmentiert bzw. in ihren dynamischen Entwicklungsprozess Zonen mit größerer und Zonen mit geringerer *Dichte* von physischen und psychischen Potenzialen ausbilden. Neue, verdichtete ideologische *Potenziale* treten ab einem gewissen Schwellwert an die Oberfläche und materialisieren sich in unserer *Realität* als ein artikulierter Raumanpruch einer Gruppe von Individuen. Gruppen - mit einer „neuen“ Synthesebalance - schaffen neue Positionen und damit auch verdichtete Raumzonen bzw. Positionierungsmöglichkeiten, die vor ihrer Institutionalisierung im jeweiligen kollektiven *Raum* in anderen verdichteten Zonen mit „wünschenswerten“ Potenzialen implementiert werden. Der Kreislauf der Symbole wie wir es von herkömmlichen Statussymbolen kennen - hat sich schon lange in unsere Wertung von *Raum* und die damit verbundene Positionierung unter dem Namen Gentrifizierung von Quartieren eingeschlichen.

Kollektive besitzen ein gewisses Vokabular an Räumen - bestimmten Spannungen werden gewisse *Potenziale* bzw. Positionen zugeschrieben, die aus der Synthese des Eigenraums unterschiedliche erstrebenswert sind bzw. unterschiedliche Positionen ergeben. Das Dachgeschoss ist schon lange nicht mehr für die Dienstmagd - und der Arme Poet bewohnt meist nicht mehr die Mansarde, sondern das Tiefparterre wo es aber wenigstens gleich feucht ist. Während sich das physische Potenzial nur geringfügig ändert ist das dem entsprechende psychische Potenzial einer ständigen Fluktuation unterworfen. So ist der umbaute *Raum* wie eine Sprache - mit Wörtern unterschiedlicher Wertigkeit - durch die Position und durch das individuelle aber im Kern genormte Verständnis dieses Vokabulars entstehen unterschiedliche Verdichtungszustände und damit die Kernzonen unserer kollektiven Räume.

Architektur als Sprache die jeder versteht? Das materialisierte Esperanto aus dem 20 Jahrhundert als Vorbote einer einheitlichen verbalen Kommunikation? Isomorphes Sinnbild eines schon lang verblassten Ideals der Wirtschaft zum *Ausdruck* gebracht in maschineller Anordnung - repetitiv in Systembauweise - genormt, vereinheitlicht - zwar scheinbar anders aber dann doch nur ein anderer Aggregatzustand des selben Substrats.

8.927 Zeit und Kausalität
9.960 deswegen
10.980 Durch diese theoretische Unwissenheit
11.987 die sich dem herkömmlichen Kausalität
12.988 Paradoxon hierbei ist das wir
13.991 Sie defragmentiert und entspricht unserem herkömmlichen Schema von Kausalität
14.1001 denn die Kausalität
15.1024 In unsere
16.1027 Relative Kausalität
17.1034 Allerdings
18.1038 Kausalität
19.1039 was
20.1060 Ohne Frage ist fuer uns die „normale“ Kausalität
21.1067 mit der Erkenntnis das Kausalität
22.1070 Aus diesem Grunde erscheint
23.1078 entspricht das ohne Zweifel dem herkömmlichen Verständnis von
24.1085 wie es bei der herkömmlichen Kausalität
25.1086 Spinnt man diesen Gedanken noch
26.1087 Waehrend die „relative“ Kausalität
27.1091 wir nehmen Kausalität
28.1096 mit dem uebergang
29.1121 Das Hauptaugenmerk liegt bei mehr - alles muss mehr werden - alles muss
30.1128 Zeit und Kausalität
31.1485 Der Ort

Raum, Zeit und Kausalität

„So ihrer objektalen Grenzen beraubt, beginnen die architektonischen Elemente ziellos in einem elektronischen Äther vor sich hinzutreiben, der keinerlei räumliche Dimension mehr besitzt, dessen einzige Dimension vielmehr die einer Zeitlichkeit ist, die alles unmittelbar durchsetzt.“³²

Zeit unseres Lebens nehmen wir Raum für uns in Anspruch - erweitern unseren Eigenraum bzw. lassen ihn einschränken. So wie uns der Raum begleitet ist die Zeit für uns allgegenwärtig - eingegrenzt durch unserer Lebensdauer wird sie unweigerlich zur Wirklichkeit jedes Einzelnen innerhalb unseres kollektiven Raums. Eines scheint von Anfang an klar - die Zeit bewegt sich im Raum nur in eine Richtung - so wie in unseren individuellen Leben ist es ein stetiges vergehen. Wir durchschreiten den

32 Dünne/Günzel 2006, 262.

Raum auch wenn manchmal nur in der *Zeit* - während wir zu dem jeweiligen Zeitpunkt den *Raum* seiner *Zeit* in Anspruch nehmen.

„Auf die chronologische und historische *Zeit*, die >vergeht<, folgt also das Konzept einer *Zeit*, >die sich im Augenblick exponiert<.“³³

Das uralte Prinzip von Ursache und Wirkung - Aktion und Reaktion ist tief in unserer *Wahrnehmung* und *Raumwirklichkeit* verankert. Wenn der Zeiger sich bewegt, dann vergeht die *Zeit* ohne dabei gefährdet zu sein sich zu verlaufen. Die Dualität unseres Seins - zu tiefst verankert in unserer *Wahrnehmung* der Welt, des Weltraums bzw. man könnte auch sagen in unserer Atmosphäre. Durch die Konstruktion unserer *Realität* werden wir von uns selbst genötigt zwischen davor und danach zu unterscheiden, durchaus vergleichbar mit unserem Zwang zwischen Innen und Außen zu differenzieren. Die Suche nach Orientierung lässt uns unsere Welt konstruieren – verführt uns in die Welt konstruierter Zusammenhänge und Muster um uns parallel mit den Axiomen unserer *Zeit* zu verwirren.

Durch unsere Sozialisation leben wir ab einem unbestimmten Moment mit dem Bewusstsein der *Zeit* als natürliche Maßstäblichkeit und *Ausdruck* unserer Lebenszeit. Die *Zeit* - entstanden aus der Singularität der kollektiven *Raumwirklichkeit* und damit Manifest unserer Hilflosigkeit in Anbetracht der Unendlichkeit. Es sieht so aus, als ob sich die Physik mit ihren eigenen Waffen schlägt – die Näherung wird zum Programm einer proklamierten isomorphen *Wirklichkeit*. Der Glaube und die Suche nach einem übergeordneten Sinn der individuellen Existenz führt dazu, dass man weiterhin am Scherbenhaufen einer Lichtgeschwindigkeit, festhält und ihrer Richterlichkeit Tribut zollt. Bewegt man sich in Lichtgeschwindigkeit wird die *Zeit* unseres Raums gleich Null d.h. man benötigt die gesamte *Zeit* um im *Raum* überall gleichzeitig zu sein. Der Mensch als Inertialsystem mit seiner Eigenzeit ist in Anbetracht seiner

33 Dünne/Günzel 2006, 263.

Lebenszeit zumindest im psychischen *Raum* überall zur selben *Zeit* - deswegen ergibt sich für die *Kausalität* nur eine theoretische Notwendigkeit, welche in der *Realität* von unserem *Raum* eingefordert wird.

*„Das könnte zu der Vermutung führen, die sogenannte imaginäre Zeit sei in Wirklichkeit die reale und das, was wir die reale Zeit nennen, nur ein Produkt unserer Einbildungskraft. In der realen Zeit hat das Universum einen Anfang und ein Ende an Singularitäten, die für die Raumzeit eine Grenze bilden und an denen die Naturgesetze ihre Gültigkeit verlieren. In der imaginären Zeit dagegen gibt es keine Singularitäten oder Grenzen. So ist möglicherweise das, was wir imaginäre Zeit nennen, von viel grundlegenderer Bedeutung und das, was wir real nennen, lediglich ein Begriff, den wir erfinden, um unsere Vorstellung vom Universum zu beschreiben.“*³⁴

Die *Zeit* dient als Maßstab für die räumliche Abstimmung unserer Handlungen - *Zeit* individueller Lebensdauer. Die (Un) Endlichkeit macht aus der individuellen Lebenszeit ein spontanes Ereignis von unendlicher Kürze bzw. *Dichte*. So, dass diese Lebenszeit praktisch zwar stattfindet aber theoretisch nicht vorhanden ist. Alle unsere Lebensräume finden im Gesichtspunkt einer (Un)Endlichkeit gleichzeitig statt. Durch diese theoretische und wie ich meine logische Gleichzeitigkeit wird die davor notwendige *Kausalität* obsolet. Für die meisten von uns ist Unendlichkeit etwas, das sich bis in alle Ewigkeit ausbreitet. Das große Unbekannte, dass sich Asymptotisch einer Linie nähert welche es in der (Un)Endlichkeit erreicht – oder auch nicht.

Unendlichkeit ist allerdings aus der Perspektive unserer *Raumwirklichkeit* etwas, dass sich bis in alle Ewigkeit verdichtet – das reziproke Gegenstück unserer alltäglichen Vorstellung. Wie so oft ist es auch hier eine Frage des Standpunkts.

Betrachtet man im Vergleich dazu die kollektive (soziale) *Zeit* - ist ihre (Un)Endlichkeit ein ewiger Verdichtungsprozess –

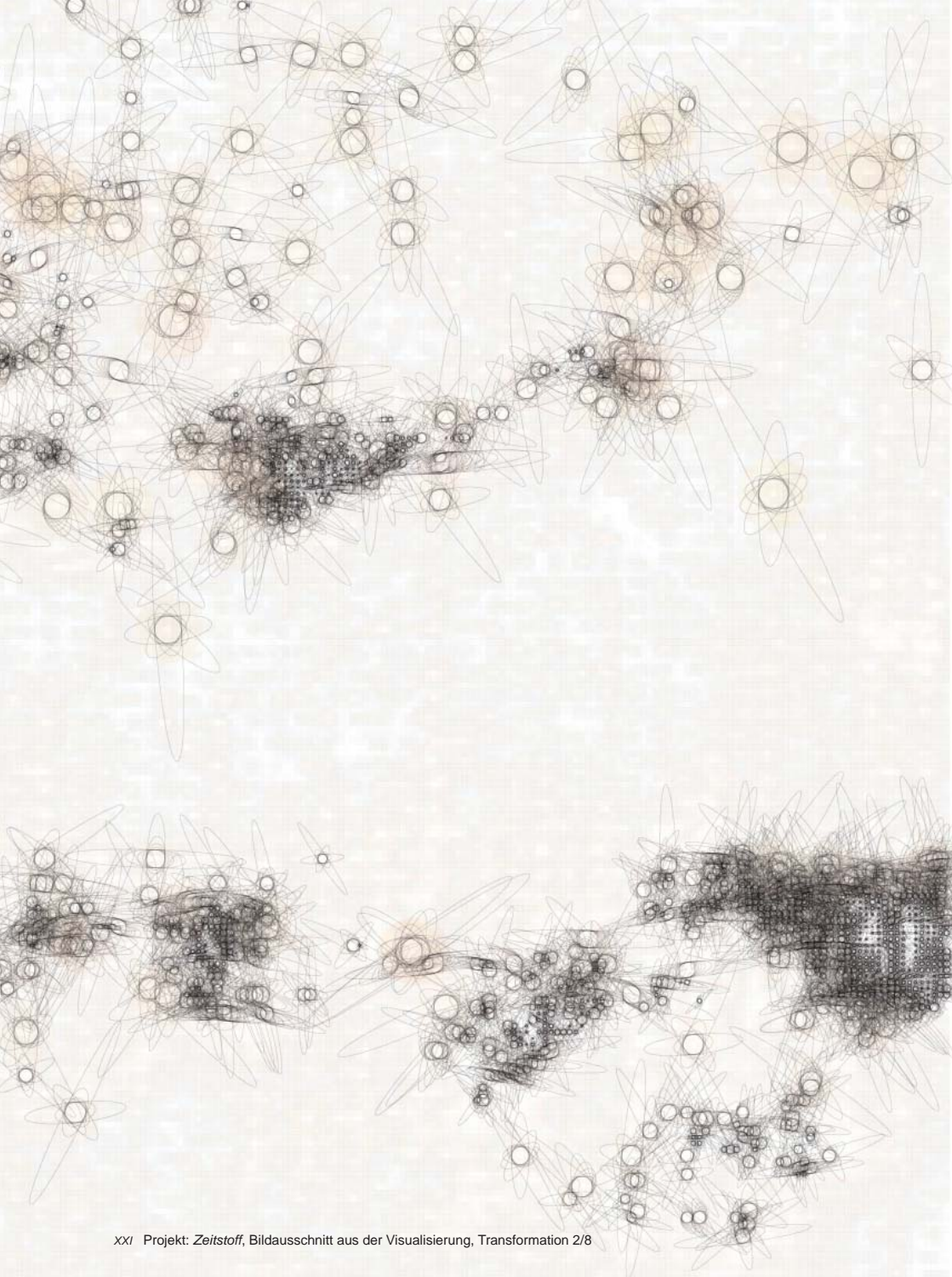
34 Hawking 1988, 177.

sie ist die eigentlich rekursive *Zeit* - die sich dem herkömmlichen Kausalitätsschema einer Handlungskette entzieht. Paradoxon hierbei ist, dass wir genau diese *Zeit* mit kausalen Ketten erklären bzw. sie die Systemstruktur unserer *Kausalität* ist. Bezieht man sich auf die physikalische *Zeit* - ist ihre Unendlichkeit wohl eher etwas, das sich bis in alle Ewigkeit ausbreitet. Sie Defragmentiert und entspricht unserem herkömmlichen Schema von *Kausalität* innerhalb der kollektiven *Wirklichkeit* – obwohl sie wegen ihrer eigenen (Un)Endlichkeit eigentlich nicht existiert.

„Aber die existierenden wissenschaftlichen Begriffe passen jeweils nur zu einem sehr begrenzten Teil der Wirklichkeit, und der andere Teil, der noch nicht verstanden ist, bleibt unendlich.“³⁵

Stellt man sich die Frage nach der Unendlichkeit und *Zeit* bzw. Lebenszeit stößt man unweigerlich auf Erklärungen für Unerklärliches. Der Mensch, entstanden aus dem Nichts einer absoluten *Masse* - oder aus der Rippe einer Frau. Adam neben Eva - schon wieder stellt sich die Frage nach einem Anfang und dem Ende - denn die *Kausalität* sagt uns es muss danach gewesen sein. Die Säkularisierung ist noch lange nicht abgeschlossen - werden alte Mythen begraben, werden wieder neue erfunden um ein Mittel, ein Anti gegen die Unerklärlichkeit einer kollektiv proklamierten (Un)Endlichkeit zu haben. Im Jenseits einer religiösen Vorstellung versammeln sich alle dahingeschiedenen Räume seit Anbeginn der *Zeit* - oder sollte ich sagen - seit Anbeginn des Sterbens. Eine schier unendliche *Masse* im Jenseits einer *Zeit* zerteilt im Hier durch die Pole unserer *Raumwirklichkeit*. Ob man will oder nicht, man befindet sich im Spannungsfeld zwischen Etwas – und dieses Etwas lässt die Wichtigkeit der *Grenze* ins scheinbar unermessliche steigen. Die ohne Zweifel sakralen Wurzeln des umbauten Raums wurden schon lange in die monetäre *Wirklichkeit* eines Jetzt transformiert um uns weiterhin - zwar subtiler aber immer noch mit den Ikonographien einer mystifizierten Vergangenheit - zu

35 Heisenberg 2006, 282.



bombardieren. Der Widerspruch der pornoprofanen Monumente kollektiver Zeitvergangenheit liegt darin, dass sie in einem physischen räumlichen Kontext der Orientierung dienen - aber in der *Wirklichkeit* eines psychischen Raums - Zeichen unserer Desorientierung sind. Die „Neogotik“ sollte spätestens seit dem Fall des World Trade Centers kein Thema mehr sein - und trotzdem scheint es so, als ob genau dieser Vorfall eine neue Mystifizierung eingeläutet hat. Manch einer wird jetzt behaupten, ich trage meinen *Teil* dazu bei - da kann ich nur entgegnen, dass dies eine Frage der Perspektive ist - und unabhängig davon ist es keinesfalls meine Absicht.

Innerhalb unserer Eigenraumsynthese ist die *Zeit* das Medium bzw. der Compiler für unsere individuelle räumliche *Wahrnehmung*. Der umbaute *Raum* ist die Sammlung aller Informationen die uns und dem *Raum* zugänglich sind - zu keiner *Zeit* an jedem *Ort* bzw. (k)einem *Raum*.

In unserer gebauten Umwelt, unserem natürlichem Lebensraum, hat sich die *Kausalität* schon längst verabschiedet und sich selbst in einen Brei aus Symbolen verwandelt. Alles ist zur gleichen *Zeit* für einen unbestimmten Zeitraum - Ikonographien der Vergangenheit prägen unsere Gegenwart während sie unsere Zukunft schreiben.

78.932 " 30 Z e i t u n s e r e s L e b e n s n e h m e n w i r R a u m f u e r

79.934 S o w i e d e r R a u m b e g l e i t e t i s t d i e Z e i t

80.937 d i e Z e i t b e w e g t s i c h i m R a u m n u r i n e i n e m

81.939 W i r d u r d e r h i s t o r i s c h e n S c h r e i t e n d e n R a u m a u c h w e n n m a n c h m a l n u r i n d e m

82.940 w a e h r e n d w i r z u d e m j e w e i l i g e n Z e i t p u n k t d e n R a u m s e i n e

83.941 „ A u f d i e c h r o n o l o g i s c h e u n d h i s t o r i s c h e Z e i t

84.943 f o l g t a l s o d a s K o n z e p t e i n e r Z e i t

85.947 W e n n d e r Z e i g e r s i c h b e w e g t d a n n v e r g e h t d i e Z e i t

86.952 D i e S u c h e n a c h O r i e n t i e r u n g l a e s s t u n s u n s e r e W e l t

87.953 D u r c h u n s e r e S o z i a l i s a t i o n l e b e n w i r a b e i n e m u n b e s t i m m t e n M o m e n t m i t d e m

88.954 D i e Z e i t

89.958 B e w e g t s i c h i n L i c h t g e s c h w i n d i g k e i t w i r d d i e Z e i t

90.959 D e r M e n s c h a l s I n e r t i a l s y s t e m m i t s e i n e r E i g e n z e i t

91.962 d i e s o g e n a n n t e i m a g i n a e r e Z e i t s e i n W i r k l i c h k e i t d i e

92.963 w a s w i r d i e r e a l e Z e i t n e n n e

93.965 I n d e r r e a l e n Z e i t h a t d a s U n i v e r s u m e i n e n A n

94.967 I n d e r i m a g i n a e r e n Z e i t d a g e g e n g i b t e s k e

95.969 w a s w i r i m a g i n a e r e n n e n

96.975 " 32 D i e Z e i t i d e n t a l M a

97.976 Z e i t i n d i v i d u e l l e r L e b e n s d a u e r

98.985 B e t r a c h t e t m a n i m V e r g e l i c h d a z u d i e k o l l e k t i v e (s o z i a l

99.986 i s t i h r e (U n) E n d l i c h k e i t e i n e w i g e r V e r d i c h t u n g s p r o z e s s -

100.988 ^{XXII} MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Zeit", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt
Paradoxon hierbei ist das wir genau diese Z e i t m i t k a u s

101.989 B e z i e h t m a n s i c h a u f d i e p h y s i k a l i s c h e Z e i t

Relative Kausalität

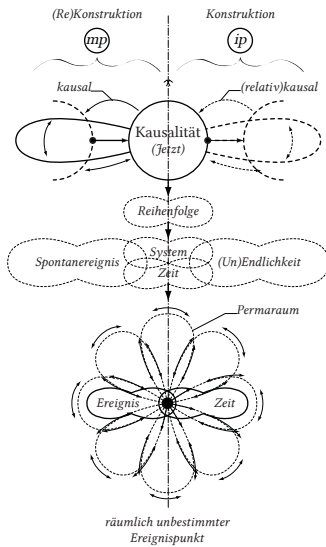
„[...] ob es immer war und nicht erst, in das Werden eintretend, einen Anfang genommen hat, oder ob es entstanden und von einem Anfange ausgegangen ist.“³⁶

Nun gut - schon wieder eine dieser Überschriften die mir im ersten Moment das Schaudern lehren. Allerdings bin ich zum Schluss gekommen, dass es für mich unverzichtbar ist über den Begriff der *Kausalität* noch einmal nachzudenken. Ihn für mich in seiner Bedeutung zu fassen - um seine Hintergründe zu konzentrieren - vor allem Angesichts meiner nahezu inflationären Verwendung in meiner Arbeit.

Kausalität - was verstehen wir in unserem täglichen Gebrauch darunter?

Meist verbinden wir *Kausalität* mit einer Handlungskette. Jedes Element, das *Teil* dieser Kette ist bzw. wird - steht in einem direkten

36 Plato/Kytzler 2009, 170.



XXIII Skizze, Metatektur, relative Kausalität

Zusammenhang zum vorigen Element. Es wird innerhalb unserer kausalen Konstruktion von seinem Vorgänger abgeleitet. Wie wir bemerken gibt es ein „vorne“ und ein dementsprechendes „hinten“ d.h. dieser Handlungskette inbegriffen – ist natürlich auch eine Richtung, welche in unserer *Raumwirklichkeit* der *Zeit* entspricht. So wie die Tage vergehen um die Jahre zu bringen – also die *Zeit* sich *Zeit* unseres Lebens auftürmt - Sekunde für Sekunde – so sind auch unsere Wahrnehmungs-, und Handlungsmuster aufgebaut. Ereignisse und Momente werden aneinander

gereiht - um sich dann als Zeitleiste unseres Lebens vor unserem inneren Auge zu visualisieren. Auf eine Aktion folgt eine Reaktion – diese eindimensionale Operation spannt sich über das Leben jedes einzelnen und wird zur sprichwörtlichen Handlungskette des individuellen Lebens.

Im Sinne der Unendlichkeit wird das Leben bzw. die Lebenszeit zu einem verschwindend kleinen Punkt - der zwar vorhanden - weil von uns erlebte *Wirklichkeit* - aber praktisch nur ein spontanes nicht vorhandenes Ereignis ist. Während die *Zeit* das Ordnungssystem unserer kausalen Konstruktion ist, wird der *Raum* in der kausalen Ordnung scheinbar außer Acht gelassen, obwohl er Grundstein für unsere Wahrnehmungsmuster ist. Denn durch ihn konstruieren wir in frühester Kindheit kausale Operationen, welche später zur Grundlage unserer Realitätskonstruktion werden. Wir stellen scheinbar individuell bzw. intersubjektiv fest - dass auf eine Aktion eine Reaktion folgt und nicht umgekehrt.

Mit dem Vergessen bzw. Vernachlässigen des Raums in der kausalen *Wahrnehmung* stellt sich unsere eigene Konstruktion durch uns selbst in Frage, ohne dass wir es zu bemerken scheinen. Kausale Abläufe werden zu räumlich unbestimmten Ereignispunkten bzw. Momenten in einem konzentrierten permanenten *Raum*.

Ohne Frage ist für uns die „normale“ *Kausalität* eine zeitliche Abfolge von unbestimmten Ereignissen, Handlungen bzw. Operationen. Die Problematik wie ich meine – liegt bei der zeitlichen Abfolge bzw. der rigiden Richtung dieser Operation. Eine ständige Rückbezüglichkeit verhindert die freie Sicht auf den Horizont in der Zukunft, welcher sich im Jetzt konstruiert. Die Möglichkeit des *Menschen* – etwas polemisch formuliert – in die Zukunft zu schauen wird ganz außer Acht gelassen. Mit in die Zukunft sehen ist hier die Möglichkeit gemeint an Morgen zu denken um im Jetzt Handlungen zu setzen, die in der zu erwartenden Gegenwart zur *Wirklichkeit* werden. Das bedeutet - mit der Erkenntnis, dass *Kausalität* relativ ist - eben nämlich durch die Möglichkeit eines Perspektivenwechsels - wird das herkömmliche [Aktion>Reaktion] Schema in *Wirklichkeit* für sinnlos erklärt. Aus diesem Grund erscheint es von Nutzen von einer >relativen *Kausalität*< zu sprechen bzw. es reicht eigentlich schon, sich die „wahre“ Beschaffenheit von *Kausalität* vor Augen zu führen, um weiterhin einfach von der >normalen *Kausalität*< sprechen zu können.

Manch einer wird jetzt behaupten, wenn er z.B. einen Becher voll mit Wasser umwirft hat das Umwerfen dazu geführt, dass das Wasser ausgeronnen sei. Also die Aktion des Umwerfens zu der Reaktion des Ausfließens geführt hat. War diese Handlung bewusst bzw. geplant – entspricht sie in *Wirklichkeit* nicht dem [Aktion>Reaktion] Schema - obwohl wir intuitiv davon ausgehen würden. Denn war sie geplant, wurde die Entscheidung für das Umschütten des Bechers in der Zukunft getroffen, um dann im permanenten Jetzt *Wirklichkeit* zu werden.

Hingegen geschah das Umschütten unbewusst – ist es einfach passiert - weil man zum Beispiel einen Tag zuvor vergessen hat die schmutzige Wäsche vom Boden wegzuräumen

und man darüber gestolpert ist - entspricht das ohne Zweifel dem herkömmlichen Verständnis von *Kausalität*. Das heißt die Vergangenheit – in diesem Fall „Das nicht Wäsche Wegräumen“ - hat in der Gegenwart dazu geführt, dass das Wasser ausgeschüttet wurde.

Das Augenmerk liegt hier im Detail - und zwar in den Begriffspaaren geplant und ungeplant bzw. bewusst und unbewusst. Eine Konstruktion erfordert eine bewusste Auseinandersetzung mit dem zu planenden - das heißt, die Zukunft muss bewusst konstruiert werden und nicht die Vergangenheit unbewusst rekonstruiert bzw. reflektiert - wie es bei der herkömmlichen Kausalitätskonstruktion leider passiert.

Spinnt man diesen Gedanken noch etwas weiter kann man behaupten „normale“ *Kausalität* ist rekonstruiert – die Gegenwart nährt sich aus der Vergangenheit. Während die „relative“ *Kausalität* konstruiert – die Zukunft speist die Gegenwart. Die Möglichkeit der Konstruktion entsteht mit dem Bewusstsein des *Menschen* vor dem räumlichen Verlust – also der Möglichkeit an Morgen zu denken. Unser umbauter *Raum* ist demnach nicht konstruiert – er ist vielmehr eine ständige Rekonstruktion der Vergangenheit in einem permanenten Jetzt. Zusammenfassend kann man sagen - wir nehmen *Kausalität* meistens - um nicht zu sagen immer - als eine bestimmte Reihenfolge unbestimmter *Potenziale* in eine bestimmte Richtung war.

Diese Reihenfolge oder Kette benötigt eine Ordnungsstruktur (Richtung), welche wir in der *Zeit* unseres Raums finden. Innerhalb des Eigenraums also unseres Inertialsystems ist *Zeit* relativ - mit dem Übergang des Eigenraums in den kollektiven *Raum* entwickelt sich die kollektive *Zeit* und wird zu einem isomorphen Ordnungssystem unserer Wirklichkeitskonstruktion und damit von *Kausalität*.

24.1120 Frue h e r s e die Erde der Raum der M a s s e

25.1122 Die M a s s e w a r l i c h e r m e h r D i c h t e a m b e s t e n

26.1123 D i e s e r D r u c k d e r m i t d e r a e u e r e n R e a l i t a e t

27.1131 D e r A u s d r u c k e i n e r M a s s e b i l d e t d i e S t r u k t u r e l e

28.1145 " 3 6 A l l e E l e m e n t e i m d e r M a s s e

29.1155 D i e M a s s e h a e l t s i c h s e l b s t i m R a u m

30.1159 d a s m e h r M a s s e n i c h t a u t o m a t i s c h

31.1161 d i e M a s s e M a s s e n i c h t v o n d e r E r d e g

32.1170 d a s d e r h a t i n d e r M a s s e

33.1172 u n d w e n n e r s o v e r z w e i g e t M a s s e

34.1182 " 3 7 D e r R a u m d e r M a s s e d e r I n d i v i d u

35.1183 d i e s e G r e n z e d i e s i c h d e r M a s s e

36.1187 u n d a n d e r e r s e i t s b e m e c h t i s t s i c h d i e M a s s e

37.1191 K o l l e k t i v s t r e b e n a l l e i n d i v i d u e l l i n n e r h a b e n

38.1192 u m i m s e l b e n W i m p e r n s c h l a g g e n a u d u r c h d i e s e H a n d l u n g

39.1193 E s g i b t n u r e i n e s c h e i n b a r e r a e u m l i c h e I d e n t i t a e t d e s I n d i v i d u u m s i n n

40.1194 F u e r d e n T r a n s p o r t e i n e r I d e n t i t a e t w e r d e n s a e m t l i c h e i s o m o r p h e n P o t e n z i

41.1195 I m R a u m d e r M a s s e - h e r r s c h t e i n e s c h i e r n a e h z u

42.1199 D u r c h d i e I s o t o p i e v o n R a u m u n d Z e i t i m E i g e n r a

43.1201 D i e G l e i c h z e i t i g k e i t v o n M a s s e i n R a u m i s t a l s o

44.1203 D i e s e s p u e r b a r e Z e i t s i n d d i e n e n t p u n k t e i n d i v

45.1205 M a s s e n v o n M e n s c h e n a u f K

46.1208 K e i n e M a s k e n u n d n u r M a s k e n u n d w i e v o m B l i t z

47.1209 I n d e r M a s s e w i r d d e r D r u c k a u f d e m e i n z e l n e n V

Masse und Raum

„Man will selber mehr werden, und so soll auch alles selber mehr werden, wovon man lebt. Das eine ist vom anderen nicht zu trennen, es hängt so dicht zusammen, daß oft nicht klar wird, was mehr werden soll.“³⁷

Räume einer *Masse* dienen zu einem nicht minderen Anteil der Vermittlung von Zugehörigkeit für das einzelne Individuum innerhalb des kollektiven Raums. Der *Raum* der *Masse* wird zum Maßstab für gesellschaftskonformes Verhalten. Brot und Spiele für die Massen zur selbstbestimmten Steuerung eines sonst aus den Fugen geratenden Etwas. Und diese Fuge scheint das Individuum selbst zu sein, welches sich alleine sucht aber sich nur in der *Masse* finden kann. Eine *Masse* – dem Selbstzwang ausgeliefert - sie schafft Räume voll Ikonographien der

37 Canetti 2006, 225.

Vergangenheit für momentane Rituale im Jetzt des kollektiven Raums.

Jeder Versuch dem immerwährenden Circus Maximus zu entkommen endet heute im digitalen Nebel einer imaginären *Masse*, die sich selbst im virtuellen *Raum* spiegelt.

Diese zunehmende Immaterialisierung von Räumen führt dazu, dass sie meistens auch nicht mehr als solche wahrgenommen werden - ihr psychisch infiltrierendes Potenzial steigt ins Unermessliche - die Kontrolle im physischen *Raum* nimmt real zu.

Unsere Städte gleichen immer noch den Feldlagern kriegerischer Heere der Vergangenheit. Alles mit der Argumentation eines praktischen Gedankens – scheinbar frei nach dem Motto der Moderne – was auch immer die Moderne war. Form folgt Funktion? Wie ich meine wohl besser Mensch folgt Funktion – oder noch besser der Mensch folgt der *Infrastruktur* um im gleichen Atemzug Metropolis von Fritz Lang Ehre und Respekt zu erweisen. Das Mysterium Raster geht ohne Zweifel viel weiter zurück bis nach Milet und beginnt seinen Anfang als reines Zeichen unserer Abhängigkeit.

Zu einem anderen *Teil* will die *Masse* mehr – alleine dieses Wort scheint *Ausdruck* für ein unbestimmtes Viel. Die *Masse* der *Quantitäten* muss mehr werden – die *Masse* will mehr *Raum*. Früher war die Erde der *Raum* der *Masse* – während heute durch den Einfluss unserer *Infrastruktur* die Erde der Boden für unsere Räume ist.

Das Hauptaugenmerk liegt bei mehr – alles muss mehr werden – alles muss sich auftürmen vor allem der Boden – so sagt es uns auch die *Kausalität*. Die *Masse* will mehr *Dichte*, am besten überall zur selben *Zeit* mit totaler Gleichzeitigkeit. Dieser innere Druck, der mit der äußeren *Realität* nicht stand hält, führt dazu, dass sich die *Masse* heterogen im *Raum* verteilt bzw. sich die *Potenziale* zur räumlichen Synthese ungleichmäßig im *Raum* der *Masse* verteilen. Diese heterogene Verteilung nennen wir Defragmentierung, sie ist scheinbarer Gegner der *Infrastruktur* allerdings nur dann, wenn sie - die *Infrastruktur* - monetär orientiert ist. Und weil wir uns in *Raum*, *Zeit* und *Kausalität* im

Kreis drehen ist es so, dass Entwicklungskonzepte für diverse Agglomerationen immer noch einem Endziel huldigen – der Defragmentierung des Umlandes und die Schaffung einer unendlichen Utopie - der Stadt. Es scheint fast so, dass die Stadt für viele ein zu füllender Behälterraum ist.

Der *Ausdruck* einer *Masse* bildet die Strukturelemente der *Raumwirklichkeit* - welche automatisch Zonen mit unterschiedlichem Potenzialanteil hervorbringen., und das scheinbare >automatisch< wird zum Eindruck einer paradoxen unerkannt rekursiven Rezeption. Der kollektive *Raum* fragmentiert sich selbst, um sich mit uns im selben Augenblick unbemerkt zu verdichten.

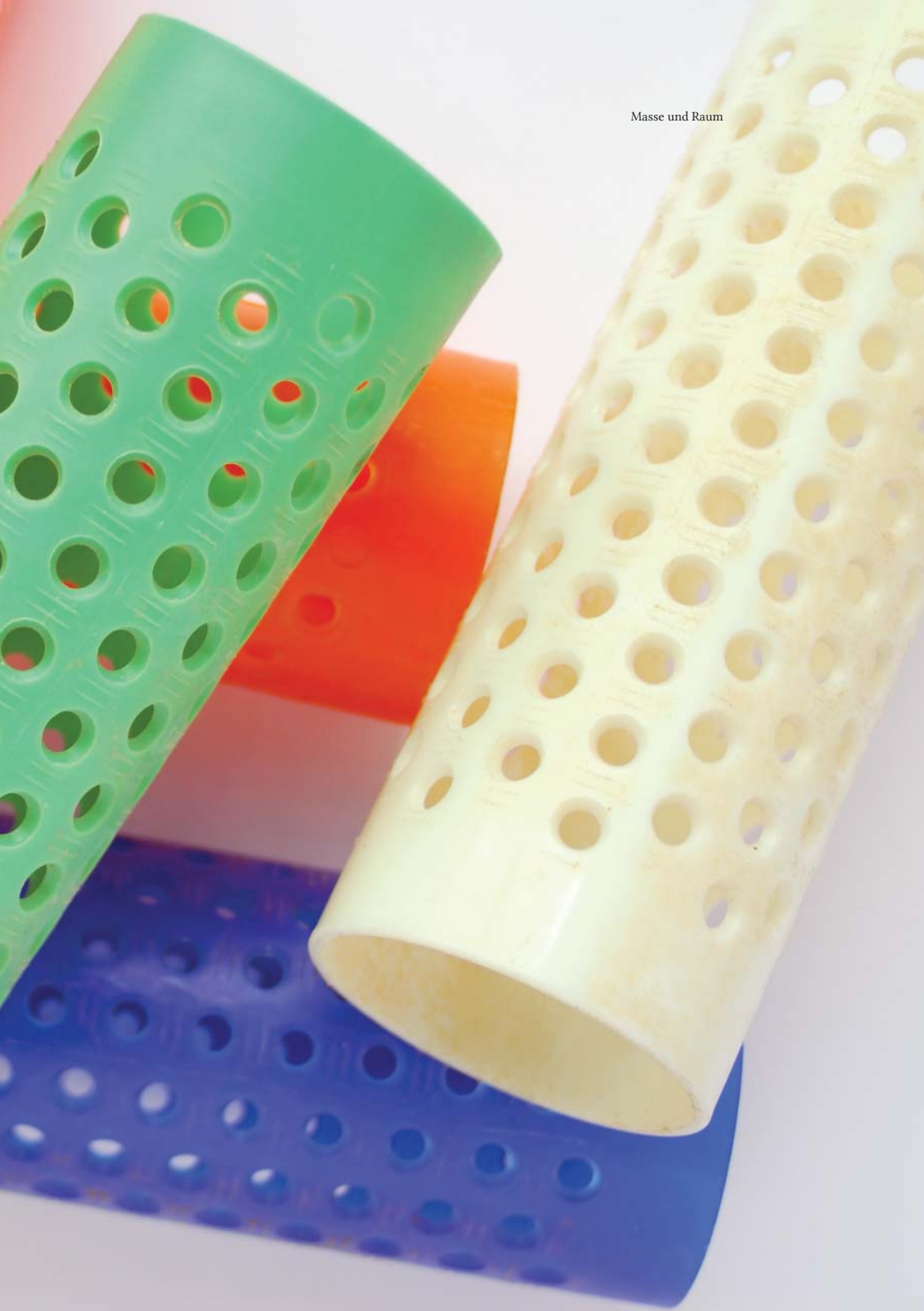
Diese verdichteten räumlichen Strukturen innerhalb des kollektiven Raums – die Kernzonen - sind das strahlende Konzentrat kollektiver *Potenziale* unserer Zivilisation. Diese zentralen Bereiche unserer gelebten Utopie verflechten sich am Übergang zu einem mandelbrotähnlichem Übergangskontinuum – um von uns wahrgenommen zu werden aber in der Unendlichkeit ihrer Verflechtung nicht verinnerlicht werden zu können. An den „wirklichen“ Grenzen treten materialisierte Barrieren, physische Nichträume zum Vorschein - nur um dem Druck Einhalt zu gebieten - meist vergebens da dieser Druck von innen nach außen projiziert wird und somit nur scheinbar von außen nach innen wirkt.

„...das die Akzeptierung der Realität als Aufgabe nie ganz abgeschlossen wird, daß kein Mensch frei von dem Druck ist, innere und äußere Realität miteinander in Beziehung setzen zu müssen.“³⁸

Alle Elemente im *Raum* der *Masse* bilden zum Zeitpunkt der Erkenntnis den *Raum* der kollektiven *Wirklichkeit* und umgekehrt - erst die Möglichkeit aller Verdichtungszustände - ergibt den jeweiligen IstZustand des individuellen und auch kollektiven Jetzt an der *Grenze* eines Übergangs des Eigenraumssubstrats im kollektiven *Raum*. Der Grenz- bzw. Übergangszustand ergibt sich

38 Honneth 2010, 304.





aus dem Druck und der Spannung, die sich aus den physischen wie auch psychischen Potenzialen bilden.

Der Rhythmus von Konzentration, Druck und Entspannung dient dem Spannungsausgleich innerhalb des Systems - um es im selben Moment deswegen zu formen. Trotz dieser Tatsache werden bewusst unbewusst hochverdichtete und ideologisch kontaminierte Kernzonen jeglicher Art geschaffen - und das scheinbar nur aus ökonomischen Aspekten. Die *Masse* hält sich selbst im *Raum* der Desinformation und Orientierungslosigkeit in Schach. Es wird dem Sisyphus gleichgetan – es werden ständig Mauern gebaut um sie wieder nieder zu reißen.

Eines scheint klar? Im Visier des Informationszeitalters wie das permanente Jetzt gerne genannt wird - eigentlich ist es noch jung dieses Jetzt - das mehr *Masse* nicht automatisch mehr *Raum* benötigt und oder umgekehrt.

Wie zuerst schon erwähnt - die *Masse* hat sich von der Erde gelöst und kann sich im Vergleich zum einzelnen Strukturelement „frei“ bewegen - wo hingegen der Einraum/*Eigenraum* sich nur einer scheinbaren Freiheit bedienen kann - die aus der wahrgenommenen Singularität des Individuums - des Ich - im kollektiven *Raum* herzuleiten ist.

*„Dieses Heraustreten aus allem, was seine rigiden Bindungen, seine Grenzen und Lasten ausmacht, ist der eigentlich Grund für das Hochgefühl, das der Mensch in der Masse empfindet. Er fühlt sich nirgends freier, und wenn er so verzweifelt gern Masse bleiben möchte, so deshalb, weil er weiss, was ihm nachher bevorsteht. Wenn er zu sich, in sein Haus, zurückkehrt, findet er alles wieder vor, Grenzen, Lasten und Stacheln.“*³⁹

Der *Raum* der *Masse* der Individuen - diese *Grenze*, die sich in der *Masse* für das Individuum aufhebt, kann wie Norbert Elias es nennt als Selbstzwangvermögen bezeichnet werden., als „innere“ bzw. verinnerlichte *Struktur* des täglichen individuellen Verhaltens. So steht der Mensch in einem Widerspruch zu sich

39 Canetti 2006, 382.

selbst - in dem er einerseits nach dem Ideal seines Individuums strebt - und andererseits bemüht ist, sich in die *Masse* sozial zu integrieren und seinen Platz bzw. den *Ort* in ihr zu finden.

Wirklichkeit ist relativ und kann sich nur in der Erfahrung mit anderen Wirklichkeiten zu einer isomorphen *Realität* verdichten. Erst durch ein vergleichbares Moment ergibt sich die Notwendigkeit einer Individualisierung bzw. die Möglichkeit eines Selbstbewusstseins im Sinne des Gefühls von einem Ich. Das Streben nach Individualität nimmt sich von unserer paradoxen Sichtweise nicht aus. Kollektiv streben alle individuell innerhalb der *Masse* bzw. des kollektiven Raums nach dem Ich - um im selben Wimpernschlag genau durch diese Handlung der gesamten *Masse* zu entsprechen und dem Ich zu entfliehen. Es gibt nur eine scheinbare räumliche Identität des Individuums innerhalb dem *Raum* der *Masse*. Für den Transport einer Identität werden sämtliche isomorphen *Potenziale* des kollektiven Raums benötigt, welche sich aus dem *Raum* der *Masse* nähren. Im *Raum* der *Masse* - herrscht eine schier nahezu unendliche *Dichte* an Potenzialen, die nach Regeln (System) ihre Position und damit ihren örtlichen (momentanen) Zustand bzw. ihre *Dichte* ständig verändern. Diese Veränderung durchwächst den *Raum* und den gedanklichen *Raum* in einem Atemzug. Es muss nicht zwingend zwischen euklidischen und gedanklichem *Raum* unterschieden werden, denn die *Zeit* wirkt in beiden Systemen reziprok. D.h. eine physische Veränderung von unbestimmten Potenzialen tritt zeitlich verschoben auf - oder umgekehrt. Durch die Isotropie von *Raum* und *Zeit* im *Eigenraum* wird der kollektive *Raum* und damit auch der *Raum* der *Masse* in einem permanentem Jetzt eins - und als Gleichzeitigkeit des Seins wahrgenommen.

Die Gleichzeitigkeit von *Masse* in *Raum* ist also *Realität*, auch wenn sich ihre Grenzzustände - und damit emittierenden *Potenziale* im *Eigenraum* nicht immer wahrnehmen lassen bzw. nur in spontanen Ereignissen zu einem unbestimmten Zeitpunkt für uns spürbar werden.

Diese spürbare *Zeit* sind die Knotenpunkte individueller Eigenräume - Siedlungen der menschlichen Natur - ein Konglomerat von Nichträumen strebt nach mehr *Dichte*, damit

die *Masse* des Raums an sich zunimmt. Plötzlich befindet man sich in einer Stadt, Massen von *Menschen* auf - man könnte glauben - einem Siegeszug der momentanen Befreiung vom Selbstzwangvermögen. Keine Gesichter nur Masken und wie vom Blitz getroffen wird einem klar, es ist Fasching – *Zeit* individueller Massentauglichkeit. In der *Masse* wird der Druck auf den Einzelnen vergessen und deswegen ist er in ihr – der *Masse* – so wie er ist – er selbst - Widerspruch einer *Wirklichkeit*. Entlang der Straße, oder sollte ich sagen der *Infrastruktur*, befinden sich Zäune die sie leiten – ihnen Orientierung geben und ihrer Abhängigkeit noch mehr *Ausdruck* verleihen. Es ist ein Kunstgriff der *Masse* sich abzugrenzen ohne offensichtlich einzusperren, um selbst die kontrollierte Entladung des inneren Drucks herbeizuführen.

Gruppenbildung im *Raum* der *Masse*: Jede Gruppe der *Masse* braucht ihren *Raum*. Wird der Gruppe von der *Masse* kein *Raum* zugestanden, fehlt ihr die Anerkennung. Macht wird durch Raumanspruch nach außen transportiert und zum *Ausdruck* gebracht - während man von solchen Taktiken eigentlich keinen guten Eindruck haben sollte. Was ist ein Fußballverein ohne Stadion? Jede Religion braucht ihren Gebetsraum?! Seit je her liebt es der Mensch sich zu versammeln – er braucht den Zustand der Gedankenlosigkeit, abseits rigider Selbstzwänge, die durch den kollektiven *Raum* auferlegt werden. Der Mensch benötigt seine Rituale – man kann sogar so weit gehen und behaupten, dass sie für ihn überlebensnotwendig sind. Und der heidnische Hintergrund schon einmal versteckt hinter der Orientierung - wurde abermals geschickt im *Raum* der *Masse* vergraben - um der Orientierungslosigkeit bei Bewusstsein weiterhin die Stange zu halten. Das Volumen hat sich im Laufe der Zivilisation selbst zu kontrollieren gelehrt – kontrollierte Siegeszüge – Sollbruchstellen zivilisierten Verhaltens, mehrmals im Jahr um das Brodeln an der Oberfläche zu befrieden.

Und bezieht man vorangegangene Überlegungen wieder auf den umbauten *Raum*, sollte uns klar werden, dass dieser auf Grund der Unregelmäßigkeit der Druck und Spannungszonen Bereiche zum Ausgleich benötigt. Und werden diese Entspannungszonen nicht bewusst geplant, dann bilden sie sich

aus ihrer Notwendigkeit selbst – rekonstruieren sich aus der Vergangenheit.

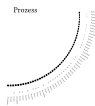
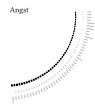
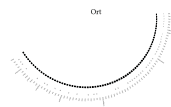
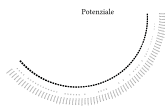
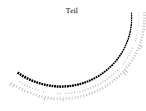
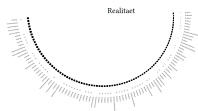
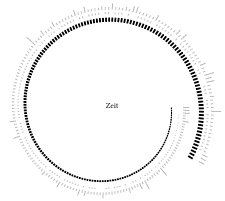
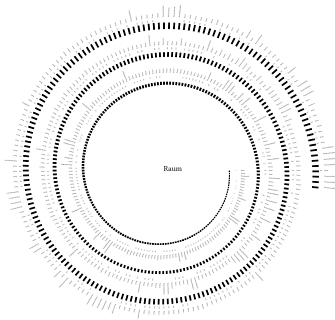
Dieses rekursive Regulierungssystem des umbauten Raums erfordert ohne Zweifel Bereiche einer gezielten Fragmentierung, um den schon erwähnten notwendigen Spannungsausgleich herbeizuführen und der erwünschten Defragmentierung entgegen zu wirken.

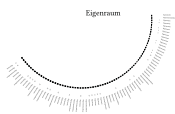
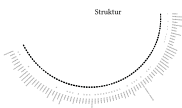
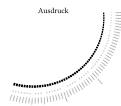
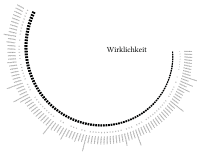
Da *Zeit* und *Raum* eins ist -, und innerhalb unserer Realitätsinfrastruktur *Zeit* gleich Geld ist - werden fragmentierte Zonen der Entspannung im Jetzt eher zurückgebaut als ausgebaut.

Dies liegt leider oft an unbestimmten profilierungsneurotischen, institutionalisierten Individuen, welche sich an den Potenzialen - in materieller wie auch ideologischer Weise bereichern wollen. Wie es dazu kommt, dass solche *Menschen* in die jeweilige Entscheidungsposition kommen, liegt an der *Wirklichkeit* der gesellschaftlichen Anerkennung. Anerkennung dient in den meisten Fällen dazu, bestehende Verhältnisse aufrecht zu erhalten und zur Stabilität, in diesem Fall räumlicher und somit ökonomisch marktwirtschaftlicher *Wirklichkeit* beizutragen.⁴⁰ Der momentane *Raum* wird von Ideologien der Vergangenheit geprägt, wird von uns selbst zum *Raum* der permanent erlebten Gegenwart gemacht. Mit Aussicht auf Anerkennung werden immer wieder – etwas polemisch aber passend wie ich meine – Schläfer im Jetzt durch die Vergangenheit rekrutiert – die dem Muster einer armseligen räumlichen Geschichte (in Anbetracht der Menschlichkeit) vergangener Zeiten blind folgen.

Eine Fragmentierung des umbauten Raums ist aus heutiger bzw. jetziger Sicht kaum zu rechtfertigen, hingegen aus der Perspektive eines Spannungsabbaus im Sinn einer *Masse* nicht zu vermeiden. Diese Ausgleichszonen müssten so gut wie gar kein Potenzial besitzen, was jedoch mit dem Hintergrund eines rekursiven Wirklichkeitsraums nahezu unmöglich erscheint. Im Zuge der zuvor proklamierten räumlichen Dyade – dem physischen und psychischen *Raum* – kann man dann vom *Raum*

40 Vgl. Honneth 2010, 105.





ohne Eigenschaften sprechen (die Deikonisierung des Raums).

So gesehen dürfte es beim Wohnbau in keinem Fall um Quantitäten gehen. Es dürfte sich nicht nur um Nutzfläche, Wohnungsanzahl oder wie immer man den jeweiligen ökonomischen Hintergrund bezeichnen will drehen. Allerdings darf man das nicht falsch verstehen, ein umbauter *Raum*, der sich nur um Qualitäten aufspannt wäre Augenauswischerei oder vielleicht sogar die nicht erreichbare Utopie einer anderen Zukunft. Keinesfalls geht es nur um Qualitäten – im Prinzip geht es um das Gegenteil - nämlich um die schon angesprochenen Räume die frei von jeder Kontaminierung sind (den Zwischenraum an sich?). Räume die frei von Kontaminierung sind - bilden den eigentlichen Nichtraum – auch wenn uns klar sein sollte, dass auch dieser *Raum* in *>Wirklichkeit<* immer unfrei bleibt bzw. ist (Eindruck<>*Ausdruck*). Trotzdem sollte er im Zentrum der Betrachtung stehen. Denn der *>sinnfreie<* *Raum* ist integraler Bestandteil der *Dichte* und folglich auch des Raums der *Masse*. Kern dieser Problematik bleibt der kleinste Baustein – ganz dem kausalen Schema entsprechend – der *Eigenraum* das Ich, und in der letzten Instanz unserer Betrachtung ist er der *Raum* der diese Druckausgleichszonen einfordert. Durch seinen dynamischen Charakter wird klar, dass er der eigentliche Nutznießer der dekontaminierten Räume zur freien Entfaltung ist. Denn aus der Dynamik und der damit verbundenen Kontraktion und Expansion entsteht der schon erwähnte innere Druck bzw. die Spannung auf das jeweilige Individuum und damit dem *Eigenraum* – welcher im rekursiven Wechselspiel mit dem kollektiven *Raum* steht.

„Die neue Welt hat sich bereits in der alten Raum verschafft.“⁴¹

Der virtuelle *Raum* der *Masse*: Eine neue Welt benötigt einen neuen *Raum*. Dieser neue *Raum* ist im besten Fall in einer anderen Dimension - jedoch bleibt die Erlebbarkeit immer innerhalb unserer *Realität* des kollektiven Raums. Die *Masse* im *Raum* - hat

41 Sloterdijk 2008, 150.

seit kurzer *Zeit* eine neue Dimension - einen neuen *Raum* - unbewusst angelegt, als Spiegeldimension. Die schon wieder aus dem Vorbild einer archaischen Vergangenheit mit kriegerischem Hintergrund errichtet wurde. Nahe der Interzone von William S. Burroughs wird sie zur Fantasielandschaft suchender Individuen. Jeder will dort sein – will dabei sein – um sich dem Goldrausch nahe, am neuen *Raum*, an der neuen Erde oder sollte ich sagen am Jenseits, zu bereichern. Trotz unendlicher Weiten und „wirklich“ Platz für jeden, bilden sich auch dort ganz natürlich Zonen unterschiedlichster *Dichte*. Und wie im realen *Raum* ist es auch im virtuellen *Raum* so, dass sich diese dispersen Zonen mit dem Hintergrund unausgeglichener Potenzialbalancen bilden.

Ein *Teil* dieses Raums bzw. des Internetraums ist seit geraumer *Zeit* mehr verdichtet, um nicht vom *Raum* im *Raum* zu sprechen. Die Bezeichnung Subraum wäre mir lieber erscheint hier aber unpassend - da das Internet zwar nicht wirklich unendlich aber trotzdem keinen räumlichen Anfang bzw. ein Ende besitzt (ein Punkt der zeitlichen Ausbreitung lässt sich allerdings ausmachen). Diesen neuen *Raum* kann man nicht verorten aber der Zeitpunkt der Entstehung lässt sich feststellen – er unterliegt einer realen Unschärfe.

Die Rede ist vom Web 2.0 - alle kennen diesen Begriff und die damit verbundenen Internetseiten - jeder hat seinen *Raum* im *Raum* der *Masse* - Gruppen können gebildet werden - Individuen können ausgeschlossen werden - während wieder andere gezielt an der eigenen Lebenszeit *Teil* haben können. Dort herrscht größte *Dichte* (was manchen Kleriker des umbauten Raums hoch jauchzen lässt) aller psychischen *Potenziale* - die Massen lagern sich selbst in den virtuellen *Raum* aus bzw. man gibt ihnen die Möglichkeit sich auszulagern. Es ist so etwas wie ein hybrider *Raum* entstanden - ein Mischwesen zwischen transportierten und konstruiertem *Eigenraum* der in der Isotropie des Internet („Interzone“⁴²) platziert wird - vielleicht ist dieser Mischraum ein „Newromancer“⁴³ - ein Wesen, welches in der realen und

42 Vgl. Burroughs 1969, 35.

43 Gibson 2001.

der virtuellen Welt lebt. Vielleicht ist es besser zu sagen, diese Räume sind *Teil* des Raums unserer *Raumwirklichkeit* und bilden sie zu gleich. Diese Räume scheinen wie die Quanten – nicht wirklich auszumachen – so sind sie *Ausdruck* des einen während sie Anti des anderen sind. Kurzum, sie sind ortlos – auch wenn der Eine oder Andere jetzt behaupten wird sie sind auf einem Server gespeichert. Information ist ortlos, sie ist zu keiner *Zeit* an jedem *Ort* und ähnlich verhält sich mit den Räumen unserer neuen Dimension dem Internet. Dort kann jeder zu jeder *Zeit* darauf hoffen ein Gutsherr zu werden. Und weil die meisten es bereitwillig tun – hoffen – erscheint es als offensichtlich, dass die *Masse* mehr *Raum* braucht als ihr von ihr selbst zugestanden wird. Die *Masse* im *Raum* als orientierungsloser Golem sich immerwährend selbst formend aus dem Lehm seiner eigenen momentanen *Wirklichkeit*.

3.614 Zusaetzlich hat sie fuer einen selbst innerhalb der eigenen Perspektive
4.616 somit an Wert verliert
5.666 Zwar ein Wert beziehungsweise eine Messung mit hoher Gen
6.668 Womit sich Wert be Wert eigentlich selbst
7.721 Erst mit einer Struktur von mehr als zwei Elementen ents
8.770 sie entsprechen Wertung^{en}
9.912 hat sich schon lan in unsere Wertung^v
10.919 mit Wörtern unterschiedlicher Wert^eit
11.1300 halten fest was es nicht gibt um r t i g^kem Nichts durch ein
12.1301 Enklaven wie zum Beispiel Kowloon zeigen das der Wert s^c
13.1302 Sie schließen sich Zusammen die verschiedenen Wert
14.1304 umzaeunen sich und geben dieser Freiheit sich s e l b s t
15.1309 Der fruher uebermaechtige ideologische Wert (n^eben dem
16.1310 Dieser staendige Vorgang der ueberlageru n g z i e h u n g s w e i s e
17.1319 Die Wert i g^keit des Raums
18.1322 Raum w e r t w a r und ist damit ein existenzieller Wert
19.1325 War es in fruhen archaischen Zeiten so das de r w e r t
20.1327 In fruheren naturalwirtschaftlichen Formen unseres Zusammenlebens stand
21.1328 In monetaeren Gesellschaften in denen diese Entwicklung einen gewissen S
22.1329 Der Boden hat damit seinen eigentlichen Wert ver^eloren be
23.1331 Unsere Wert vor^rstellung vom Raum hat sich m i t
24.1345 beziehu n s e Wert o n e in einer andere
25.1359 Wert un^d diese Wert e r t d e r Orientierung
26.1425 I n d u a l t a e t i s t a n d e r O b e r f l a e c h e m e h r Wert

Raumwert

„Ich glaube übrigens, daß sich hinter eurer Angst vor der Versklavung, vor der Tyrannei der Maschine auch eure Hoffnung verbarg, von der Freiheit befreit zu werden, an der ihr nicht selten zu ersticken droht.“⁴⁴

Wir schließen ein und umzäunen, halten fest was es nicht gibt, um diesem Nichts durch eine Hülle von physischen und psychischen Potenzialen einen Wert zu geben, der erst aus unserer Synthese zum Wert wurde. Enklaven wie z.B. Kowloon zeigen, dass der Wert schon lange über dem *Raum* steht. Sie schließen sich zusammen, die verschiedenen Wertgruppen, Verbindungen und Gemeinschaften - umzäunen sich und geben dieser Freiheit sich selbst einzusperren einen Wert. Sie geben der Nichtfreiheit einen *Raum*. Der Widerspruch, dass der nicht freie *Raum*

44 Lem 1986, 84.

zum eigentlichen Freiraum innerhalb verschiedenster Schichten wird, ergibt sich aus dem Angstraum der paradoxerweise auch aus uns selbst errichtet wird. Die Verteilung des Raumwerts im kollektiven *Raum* findet auf Grund bestimmter Ressourcen statt. Diese Ressourcen setzen sich aus unbestimmten Potenzialen zusammen. Der früher übermächtige ideologische Wert (neben dem naturalwirtschaftlichem) bestimmter Räume wurde im Laufe der *Zeit* von einem nicht minder mächtigen ökonomischen (um nicht zu sagen vom monetären) Wert ergänzt und aus dem herkömmlichen euklidischen *Raum* ausgelagert bzw. mit diesem überlagert. Dieser ständige Vorgang der Überlagerung bzw. Überarbeitung alter Paradigmen, und damit die Transformation (bzw. Rekonstruktion) und nicht die Konstruktion alter Werte, ist ein inhärenter *Teil* unserer Zivilisation - dem momentanen Jetzt. *Raum* war nie frei – er war immer schon in das Netz unserer Bedeutungshintergründe eingewoben. Trotzdem scheint es so, als ob *Raum* früher freier war als er heute ist – aber das mag wohl an der romantisierten Sicht einer Vergangenheit liegen.

Er hat sich selbst der Freiheit entzogen - der Mensch scheint nicht den *Raum* zu leben, sondern eher das Territorium zu verteidigen. So wie die von ihm selbst durch seine *Wahrnehmung* in der *Raumwirklichkeit* nach unten degradierten Tiere - handelt er wie ein Primat und besetzt seinen Baum. Als Verteidigungsmittel dient nicht mehr das Beil, sondern die Kreditwürdigkeit bei diversen Institutionen um sich physisches räumliches Potenzial anzueignen und um sich im „Substanzlosen zu substantialisieren“⁴⁵.

Die Wertigkeit des Raums - und sei es die Erde - in unserer Gesellschaft ist die gleiche geblieben, nur die Devisen mit denen er gehandelt wird unterliegen einer Veränderung und einer ständigen Interferenz zwischen *Realität* und wahrgenommener *Realität* im kollektiven *Raum*.

Raumwert war und ist damit ein existenzieller Wert - welcher je nach momentaner Ausformulierung des kollektiven Raums - in seiner *Wahrnehmung* von uns selbst transformiert wird.

45 Sloterdijk 2008, 43.

War es in frühen archaischen Zeiten so, dass der Raumwert sich hauptsächlich als naturalwirtschaftlicher Wert im kollektiven *Raum* manifestierte, hat sich dieser Raumwert im Laufe der *Zeit* und innerhalb des Prozesses unserer Entwicklung in ein monetäres Raumwertsystem transformiert.⁴⁶ Bemerkenswerte Nebenerscheinung in diesem *Prozess* ist die Entwurzelung des Raumwerts. In früheren naturalwirtschaftlichen Formen unseres Zusammenlebens stand der Wert im direkten Zusammenhang mit dem zu bewirtschaftenden Boden bzw. mit der Erde – im architektonischen Jargon – mit der Plus Minus Null Ebene.

In monetären Gesellschaften, in denen diese Entwicklung einen gewissen Schwellwert überschritten hat, wird der Raumwert durch den umbauten *Raum* an sich zum *Ausdruck* gebracht und kann damit als Sinnbild für den virtuellen monetären (nicht) Wert an sich verstanden werden. Der Boden hat damit seinen eigentlichen Wert verloren bzw. der Boden ist nicht der *Raum* - der Raumwert wird deswegen in das Struktursystem des umbauten Raums ausgelagert und durch eine institutionalisierte Zentralgewalt gesichert. Unsere Wertvorstellung vom *Raum* hat sich mit der Entwicklung unserer Kultur, und da allem voran der Geldkultur, von einem physischen Raumwert in einen psychischen Raumwert transformiert. Die ideologischen und damit auch symbolischen Hintergründe bleiben die gleichen weil es eben nur eine Transformation ist.

„Die Gesellschaft expandiert unter dem Druck von Bodensperre und Bevölkerungswachstum nicht nur in die Weite, sie expandiert gewissermaßen auch im Innern; sie differenziert sich, sie setzt neue Zellen an, sie bildet neue Organe, die Städte.“⁴⁷

Arbeiten um zu Wohnen oder Wohnen um zu arbeiten ist hier die Frage - um im gleichen Atemzug zu sagen Arbeiten für den Raumwert? Dies wiederum schürt den Angstrom in der individuellen Eigenraumsynthese. So wie sich der Angstrom

46 Vgl. Honneth 2012, 63.

47 Elias 1997, 69.

zu einem gewissen Zeitpunkt verselbstständigt hat - hat sich auch der Raumwert verselbstständigt und befindet sich in einem rekursiven *Prozess* der Selbstbeeinflussung - zur Veränderung - innerhalb unserer *Wahrnehmung*.

Der Raumwert, der je nach den jeweiligen Potenzialen und der individuellen Eingenraumsynthese eine positive bzw. negative Wirkung auf die kollektiven Räume innerhalb der *Raumwirklichkeit* hat, ist ein natürliches Ergebnis vom Übergang einer Zustands- bzw. Wertzone in eine andere und der damit verbundenen Spannung. Es entstehen Grenzen bzw. Übergangszonen, welche oft in psychischer Weise aber nicht minder oft in physischer Weise zum *Ausdruck* gebracht werden.

Prinzipiell ist das Raumwertsystem kritisch zu betrachten, da es zwischen verschiedenen Zonen durch die relative Positionierung zu Spannungen kommt. Betrachtet man den Zustand des kollektiven Raums bzw. seine Wirkung auf die Eingenraumsynthese, ist über eine Restrukturierung bzw. auch einer Tektur des Raumwerts - und der damit verbundenen Möglichkeit eines Schwellwerts der positiven Veränderung - nachzudenken. Ich will hier nicht so weit gehen und von einer Zerstörung vorhandener Strukturen reden - allerdings wird eine Verbesserung nicht reichen sondern vielmehr müsste es zu einem Austausch kommen.

Wir geben dem *Raum* einen ökonomischen, ökologischen, monetären, ideologischen, symbolischen, biologischen usw. Wert und diese Werte der Orientierung, diese Strukturen werden zum Gefängnis einer kollektiven Existenz. Die Maschinerie dreht sich weiter - jeder läuft in seinem Rad, insofern er eines hat - um vielleicht dann irgendwann selber Produzent für Räder jeglicher Art zu werden.

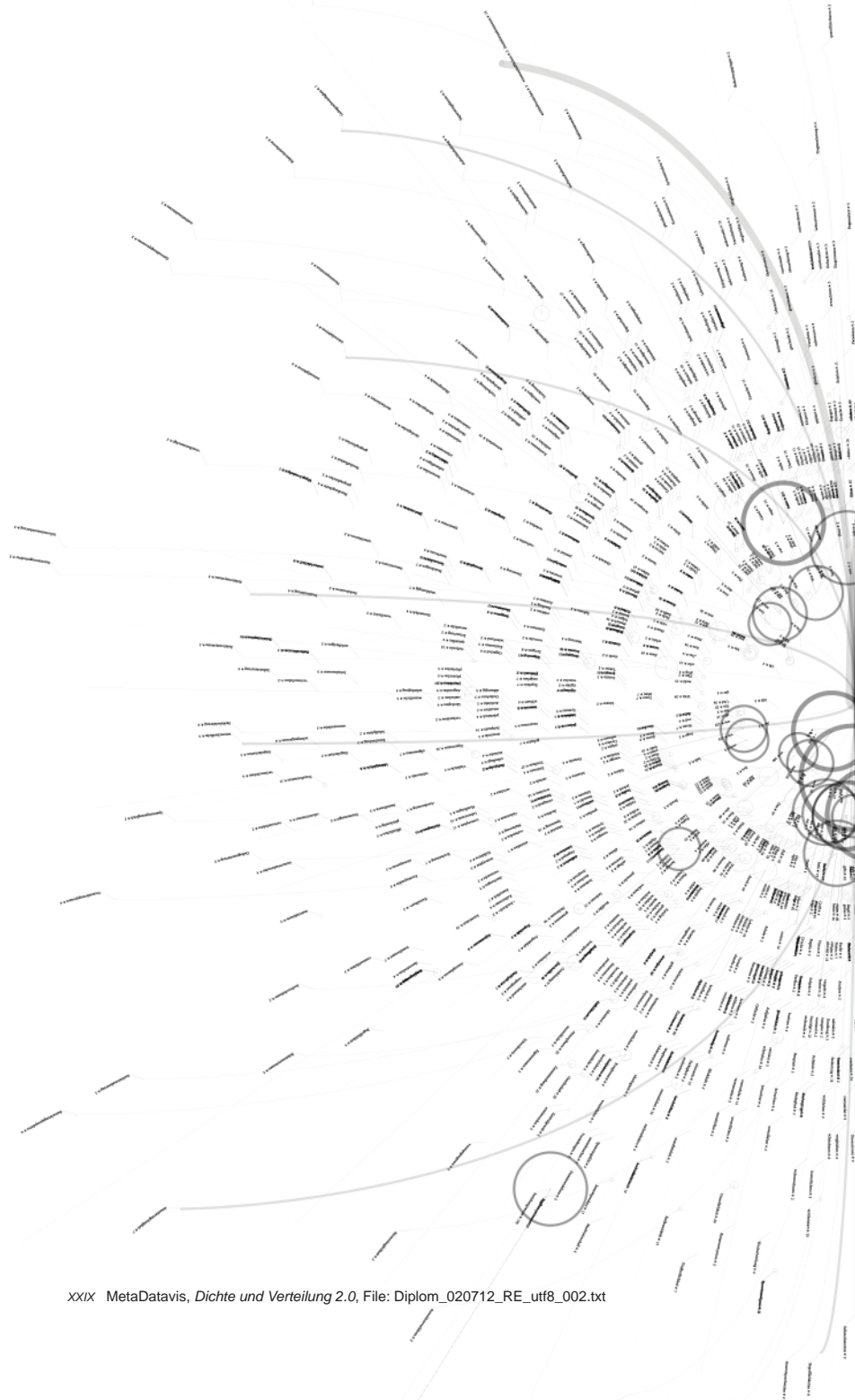
- 4.1195 Im Raum der Masse - h e i n e s c h i e
- 5.1203 Diese spuerbare Zeit sind die Knotenpunkte individueller Ei g e n
- 6.1249 Denn der >sinnfreie< Raum ist integraler Bestandteil der D i c h t e
- 7.1268 Trotz unendlicher Weiten und „wirklich“ Platz fuer jeden b i l d
- 8.1281 Dort herrscht größte D i c h t e (was s man
- 9.1364 Die Absolute D i c h t e
- 10.1366 Jⁿ 46 Die abs o l u t e „Na e m
- 11.1368 Alles mögliche ist m ö g l i c h t e
- 12.1372 D i c h t e i m p l i z i e r t das vorhanden sein
- 13.1374 D i e e r s c h e i n t im Mo
- 14.1376 Die D i c h t e intersubjektiven Bezi
- 15.1377 die z e c h t e d e r K r a e f t e nehmen ab und
- 16.1379 tragen bewusst zur Steigerung d e r D i c h t e u
- 17.1384 Wie verhaelt es sich mit den megal o m a
- 18.1395 Eine kollektive Orientierung - an Potenzialen die eine durchdringende ab
- 19.1401 Um der D i c h t e s c h e i n b a r den Sinn zu
- 20.1413 Dies be d e u t e r u m das jegliche Dis
- 21.1415 Dabei ist es scheinbar vöblig unwichtig ob diese oft leider b a n a
- 22.1437 naemlich mehr D i c h t e l i e g t wie der S
- 23.1447 Architektur un d e n D i c h t e
- 24.1452 Deswegen ist fast jede Di s k u s s w e g e n D i c h t e
- 25.1455 Außerdem ist im Angesicht einer Infrastrukt u r i o n
- xxviii MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Dichte", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt
- 26.1456 da es wie so oft um den eigentlichen Zwischenraum also um den N i c h t r a u m i
- 27.1762 Ein gedankliches Zentrum braucht fuer eine gewisse Massentauglichkeit au

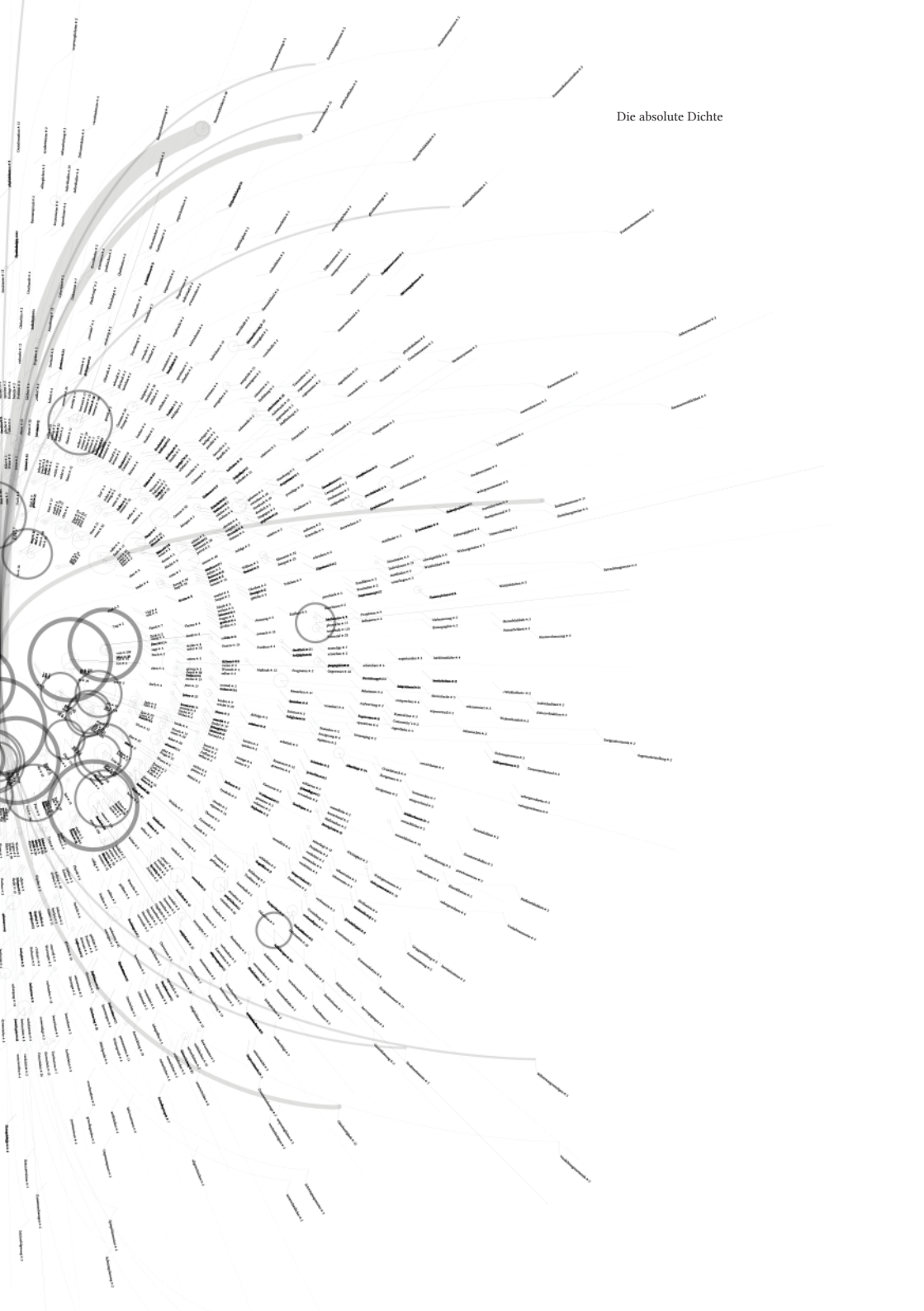
Die absolute Dichte

„Nämlich als Raum bezeichnet man eine mögliche Ordnung der Dinge, die gleichzeitig existieren[...]“⁴⁸

Die absolute *Dichte* am Beginn der Singularität und als Ende eines Systems mit einer imaginären Zeitspanne. Manch einer wehrt sich dagegen und verbringt sein Leben lieber in einer Klause, während alle vorhandenen physischen Räume *Zeit* des jeweiligen Lebens parallel stattfinden. Alles Mögliche ist möglich und wird in der absoluten *Dichte* eines unbestimmten Moments zum *Ausdruck* gebracht. Das kollektive Potenzial wirkt absolut - *Zeit* unserer individuellen Lebensdauer. Druck und Spannung wird durch eine große *Masse* erzeugt, um sich in einem zuerst spontanen individuellen Ereignis zu entladen, welches sich an der Oberfläche bzw. der Umhüllenden der jeweiligen

48 Dünne/Günzel 2006, 61.





Zone befindet. *Dichte* impliziert das Vorhandensein von Spannung und Druck - und somit einer Konzentration von *Masse* in einem unbestimmten *Raum*.

Die *Dichte* erscheint im Moment der Gegenwärtigkeit absolut - und erlangt in der Interdependenz der Individuen ihre Gültigkeit bzw. ihre Akzeptanz. Die *Dichte* der intersubjektiven Beziehungen im physischen wie im psychischen *Raum* nimmt stetig zu - die zentrifugalen Kräfte nehmen ab und die institutionalisierten Zonen großer *Dichte* gewinnen an Notwendigkeit, zur Steuerung einer großen in sich rekursiv wirkenden *Masse*. Einzelne Institutionen innerhalb unbestimmter Gebiete - teilweise verkörpert durch einzelne Individuen - tragen bewusst zur Steigerung der *Dichte* und somit zur Schaffung von Zonen größerer Steuerungsmöglichkeit bei. Die *Infrastruktur* im umbauten *Raum* spielt dabei eine wesentliche Rolle. Durch die Möglichkeit einer größeren Fluktuation - bei verbesserter *Infrastruktur* - ergeben sie stärkere Abhängigkeitsverhältnisse des Einzelnen und eine dadurch „bessere“ bzw. straffere Selbststeuerung, die wiederum zur Stärkung einer unbestimmten Zentralgewalt führt.

Wie verhält es sich mit den megalomanen Knoten unserer Eigenräume? Unserer Agglomerationen streben auf absolute *Dichte* - in der Vision der immerwährenden Marktwirtschaft sind sie auf der Illusion einer monetären Ewigkeit erbaut.

Sie sind Zentren der geballten Macht - konzentrierte Macht der Marktwirtschaft und ihrer Handlanger - immer wieder bemüht neue Käfige für ihre Roboter zu bauen ohne scheinbar zu bemerken, dass sie schon selbst zu funktionierenden Maschinen geworden sind. Der umbaute *Raum* bringt das menschliche Selbstzwangvermögen und seine Triebregulierung in symbolischer Weise zum *Ausdruck* und ist andererseits wesentliche Triebkraft für die Sublimation menschlicher Affekte.

Dieses Konzentrat ist sein eigener Gegner, scheinbar ausgelöst durch die individuelle Verinnerlichung kollektiver Strukturen. Niemand kann dafür schuldig gesprochen werden, da sie - in diesem Fall die Stadt - aus den kausalen Zusammenhängen der Geschichte erwachsen ist - die wie wir wissen ohne Zweifel

der Mensch selbst geschrieben bzw. erlebt hat. Eine kollektive Orientierung – an Potenzialen die eine durchdringende absolute *Dichte* besitzen.

Die Durchsetzung dieser *Potenziale* erfordert Druck - die Strukturen der kollektiven Verhaltensmuster sind eingepägt in unser Verhalten und drücken sich in der Sicht unserer Umwelt und in der Form dieser Strukturen selbst wieder aus. Der dadurch entstehende Druck wird einerseits durch „außen“ wirkende Symbole erzeugt, und andererseits durch unsere Sozialisation durch uns selbst in uns erzeugt.

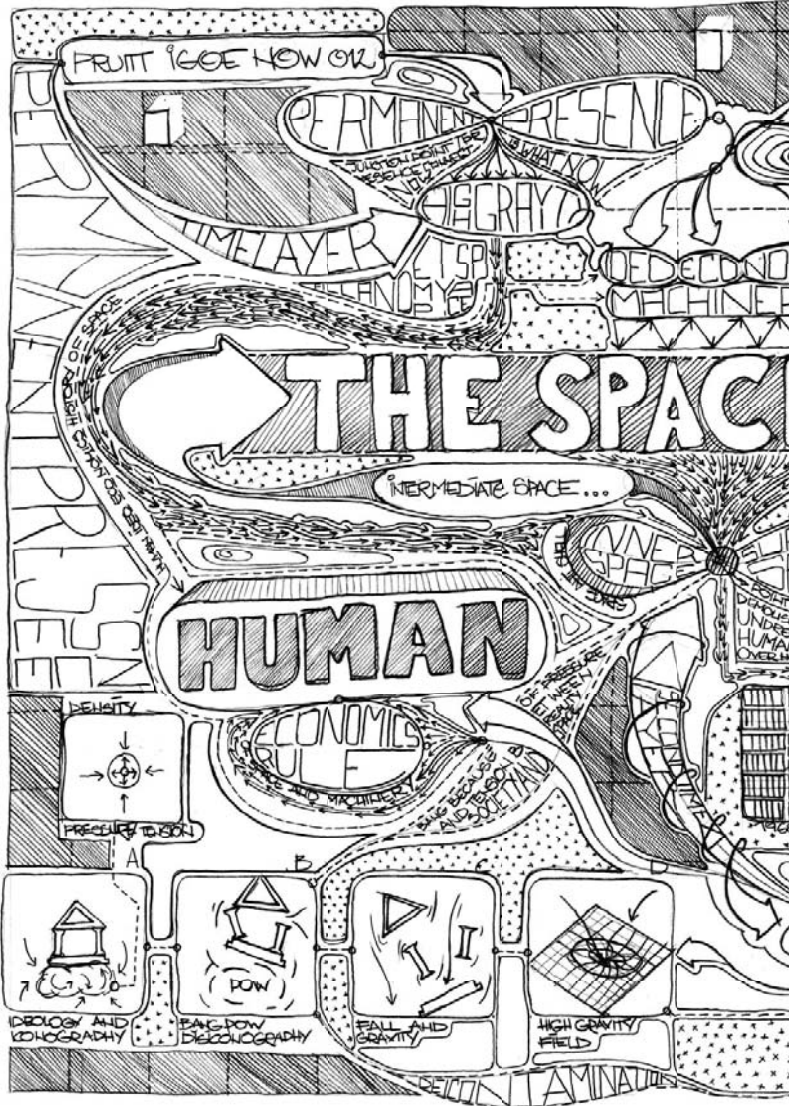
Die Idee des Feldlagers - ein Konzentrat an Macht, welches auf *Zeit* „geparkt“ ist, um sich in Stoßzeiten zu entladen – materialisiert sich im Jetzt zu den Hauptverkehrszeiten in unseren Agglomerationen. Um der *Dichte* scheinbar den Sinn zu nehmen und die *Infrastruktur* einmal am Tag zu huldigen – oder man könnte auch sagen, um den kurzen Abständen erst einen wirklichen Sinn zu verleihen.

Infrastruktur im umbauten *Raum* kann als *Teil* eins materialisierten Ausdrucks unseres unbewussten Selbstzwangsvermögens verstanden werden. Denn *Infrastruktur* bzw. jedes Netz intersubjektiver Beziehungen - trägt zu einer größeren Verflechtung des Einzelnen innerhalb des jeweiligen kollektiven Raums bei und ist deswegen integraler Bestandteil eines rekursiven Verdichtungs,- und Definitionsprozesses des Individuums innerhalb einer Gesellschaft.⁴⁹

Werden diese Interdependenzen im umbauten *Raum* unterbunden, suchen sich die jeweiligen Kollektive welche innerhalb des kollektiven Raums parallel zu „allen“ anderen existieren auf Grund des entstandenen Drucks Zonen zum Spannungsausgleich (wie schon erwähnt), ob nun im physischen oder im psychischen *Raum*. Das heißt, unser *Eigenraum* und damit auch der kollektive *Raum* stehen in einem ständigen Wechselspiel zwischen Druck und Spannung, zwischen - Zentrifugal und Zentralkraft, welche dem rekursiven Konstrukt - unserer *Realität* - unterworfen sind. Die Kommunikationsstruktur der jeweiligen

49 Vgl. Elias 1997, 41.

PERMANENT PRESENCE (1963-2012)



PERMANENT PRESENCE data analysis part 01: approximately 2000 feet around the geometric center of the original pruit igoe construction site, called "built up space" (data-approximate), note buildings / built-up space (2012: covered area: 2,808,078-605 m² = 463 buildings / total difference covered area (1968 - 2012): 1,114,290-605 m² / property decrease (1968-2012): approx. 1372 built-up buildings / built-up space (2012: covered area: 2,808,078-605 m² / past years: 44 (1968-2012) / properties destroyed (gone) per year 34 years: 263 / average increase in area per building: 8 buildings increase 8 m²/year / permanent presence data analysis part 02: org. pruit igoe site / org. pruit igoe construction site: 1083318-1016 m² / 1968: 1108,198 m² covered by app. 27 buildings in 38, 10% = 4% / floor area increase per building (comparison: 1968-2012): 1550 % floor area increase per building (comparison: 1968-2012): 1320,6 m² / increase per building (1968-2012): 204 m² covered area increased by 158 % in 44 years which corresponds to 3044 m² per year and remaining building. tip: it looks like after a war - where are all the buildings? - or rather where are the people? spatial discussion leads to the human past - to a degenerate imagination of physical and psychic space - the returns of bread and circus - the rebirth of the public are twisted emotions - and we're fragmented space - as the helmsman on the high seas, we are at the mercy of the wind when we think of our rooms - wind is money - time is infinite & in the face of eternity there is no time - all is

Zeit ist beides zugleich - Ursache und Wirkung innerhalb einem der Zentralgewalt stärkenden Prozesses.

Dies bedeutet wiederum, dass jegliche Diskussion über größere *Dichte* bzw. Projektierungen größere *Dichte* in peripheren und fragmentierten Gebieten und Räumen nur einem Ziel dienen - der Stärkung einer Zentralgewalt und die Aufrechterhaltung vorherrschender Macht und Gewaltstrukturen im kollektiven *Raum*. Dabei ist es scheinbar völlig unwichtig, ob diese oft leider banale Diskussion über größere *Dichte* bewusst zur Selbstprofilierung oder unbewusst zur Stärkung der individuellen präferierten Ideologie dienen. Sie dienen in den wenigsten Fällen bewusst der qualitativen Verbesserung des kollektiven Raums mit dem *Menschen* als Mittelpunkt, sondern vielmehr der Aufrechterhaltung eines monetären archaischen Systems, welches sich mit der Entwicklung unserer Kultur in ihren Grundmustern der Erscheinung nur wenig verändert hat. Lediglich unsere Rezeption unterliegt der jeweiligen zeitlichen Transformation innerhalb des kollektiven Raums und verschleiert mit einhergehenden Dilatation die „wahre“ Perspektive.

Der Lebensraum wurde zum Wohnraum, wobei wohnen nicht unbedingt Leben bedeutet. Der *Raum* ist - wie schon erwähnt - aus der Erde gerissen und empor gehoben worden - die Fläche bleibt immer die gleiche nur das Volumen expandiert. Diese Expansion des Volumens bzw. die Schaffung hochverdichteter Zonen wird momentan geschickt hinter einer ökologischen potemkinschen Fassade versteckt, um sich dahinter in aller Ruhe dem „wahren“ Grund der Verdichtungsdiskussion zu widmen - dem wirtschaftlichen Interesse unbestimmter Kollektive.

Individualität ist an der Oberfläche mehr Wert denn je - Werte werden über dieses scheinbare Zauberwort - Individualität - generiert und trotzdem ist der Wohnraum in seiner äußeren wie inneren Erscheinungen isomorpher als je zuvor.

Die Stadt - meist mit hochverdichteter Kernzone - Richtung Peripherie fragmentiert sich dieser Teppich der Bebauung und geht kontinuierlich in eine ländliche Kulturlandschaft über. Ein fließender Übergang, auch wenn wir mit dem städtischen Land - dem Sprawl nicht viel anfangen können bzw. er uns in seiner

räumlichen Erscheinung als nicht besonders lebenswert erscheint. Im Laufe der Geschichte wurden unzählige Projekte in diversen Vorstädten geschaffen, um diesen Randzonen - meist Zonen mit einer extrem durchmischten bzw. hybriden Erscheinung eine Orientierung zu geben. Eines der Leitbilder einer verkommenen Moderne - nämlich mehr *Dichte* liegt wie der Schatten von Pruitt Igoe über den städtebaulichen Konzepten unserer Gegenwart. Und trotzdem - es liegt wohl an der „menschlichen“ Natur oft mit Scheuklappen herum zu rennen - werden in diversen provinziellen Gebieten unseres kollektiven Raums immer noch Projekte erstellt, welche ihre ideologische Halbwertszeit schon lange hinter sich haben. Wie Feudalhöfe mit Bräuchen aus dem Mittelalter zu Anfang der französischen Revolution⁵⁰ - halten sich trotz einer viel gepriesenen Kommunikationsstruktur im Informationszeitalter - alte Denkmuster und Sonnengott ähnliche profilierungsneurotische Attitüden verschiedenster Experten des umbauten Raums. Die gesamte *Infrastruktur* unserer räumlichen *Wirklichkeit* ist einerseits Abdruck und zugleich *Ausdruck* menschlicher Beziehungsnetze. Man kann auch von einer Kommunikationsstruktur sprechen - sie ist *Ausdruck* wie der Mensch sich selbst seine Umwelt vermittelt, und im gleichen Atemzug davon beeinflusst wird bzw. sie ihm von sich selbst kommuniziert wird. Architektur und deswegen *Dichte* - wird zum *Ausdruck* herrschender Machtverhältnisse und zwischenmenschlicher Beziehungen - im physischen wie auch im psychischen *Raum*. So wie sie *Ausdruck* bestehender Verhältnisse ist - ist sie auch Mittel zur Verdichtung ideologischer gesellschaftlicher Strukturen. Deswegen ist fast jede Diskussion über mehr *Dichte* im umbauten *Raum* als Agitation zu verstehen - wenn man sie nur tief genug durchleuchtet. Aus diesem Grund erscheint es mir angebracht nicht über die Verdichtung, sondern eher über die Fragmentierung vom *Raum* und die damit verbundene Schaffung von Zonen ausbalancierter Druck- und Spannungsverhältnisse nachzudenken. Außerdem ist im Angesicht einer *Infrastruktur* bestimmten *Realität* eine Diskussion über die

50 Vgl. Elias 1997, 106.

Dichte obsolet - da es, wie so oft um, den eigentlichen Zwischenraum also um den Nichtraum geht wenn man von *Dichte* spricht. Das heißt einer Zersiedelung des Umlands - wie die Fragmentierung des Bodens so schön genannt wird - kann nur durch die Schaffung einer neuen *Infrastruktur* der Interdependenz erreicht werden und damit meine ich nicht das Internet sondern unsere physische *Infrastruktur*.⁵¹

51 Vgl. Maas/La 2007, 192-203.

22.1482 Der Zusammenhang von Ort und Zeit ist damit unbestritten

23.1485 Der Ort entsteht in einem unbestimmten Ereignismoment

24.1486 Der Ort ist also viel weniger ein bestimmter geographischer Punkt

25.1487 Der Ort hat fuer uns innerhalb unseres Realitaetsaxioms etwas

26.1489 Besitzt jemand keinen Ort beziehungsweise ist er nicht

27.1491 Es wird ihnen ein Ort zugetanden

28.1492 allerdings ein Ort konstantamiert mit negativen ideologischen

29.1498 scheinbar natuerlich und nicht konstruiert werden unaufhoerlich

30.1501 diese Orte

31.1505 Diese Orte koennten ein Volumen besitzen

32.1508 Und geht man von einem Volumen aus wird der Ort wieder

33.1509 somit koennte der Ort an sich sogar zu eigenen Stellen

34.1510 Jeder definiert innerhalb seiner Eigenraumsynthese und der indi-

35.1511 Orte sind deswegen spontane Ereignisse innerhalb eines unbestimm-

36.1512 Fuehrt unsere individuelle Eigenraumsynthese bedeutet dies das C

37.1516 Orte bilden sich aus dem Konglomerat eines unbestimmten ideol

38.1518 Die fuehrt zu Ortskonflikten welche innerhalb unserer

39.1519 Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster Potenzi

40.1521 in unserem Sinne ein Ort

41.1525 Dieser Raum mit wenigen Orten aber viel Ausstrahlung - ist ein

42.1529 Jeder definiert fuer sich seine Orte einerseits durch die fuer

43.1530 Diese Orte koennen Raume sein mit eigentlichen physischen Pot

xxx1 MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Ort", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt

44.1531 diese Orte koennen aber auch zum Beispiel Gegenstaende beziehungs

45.1532 Man koennte also auch behaupten Orte definieren sich ei

Raum und Ort

„Der Raum wird nicht von Körpern begrenzt, sondern existiert sowohl innerhalb als auch außerhalb der Körper. Der Raum ist nicht zwischen den Körpern eingeschlossen, sondern die im umgrenzten Raum existierenden Körper, und zwar nur sie, werden von ihren eigenen Abmessungen begrenzt.“⁵²

Der *Raum* und der *Ort* innerhalb unserer *Wahrnehmung* ist eine scheinbar untrennbare Einheit *Zeit* unseres Lebens. Wir selbst bilden den *Ort* des Ich Zustands und bewegen uns im euklidischen *Raum* von Punkt zu Punkt (von Moment zu Moment), welchem wir ein gewisses Ereignismoment zuschreiben. Der Ereignismoment breitet sich ab dem Zeitpunkt seines Entstehens aus und ist nur im Nullpunkt seines Daseins an einem *Ort* gebunden - später - im Laufe der *Zeit*

52 Dünne/Günzel 2006, 63.

verflüchtigt sich dieser *Ort* ins Nichts unserer kontinuierlichen *Wahrnehmung* von *Zeit*. Ist der *Ort* ein kollektiver *Ort* oder ein individueller *Ort* spielt dabei nur kaum eine Rolle - wesentlich dabei sind die *Potenziale* die zur jeweiligen Ortskenntnis führen. Die Rezeption dieser *Potenziale* hängt einerseits vom jeweiligen Sozialisationsprozess ab und damit natürlich auch von den gesellschaftlichen Konventionen im kollektiven *Raum*. Der *Ort* ist nur an der Oberfläche im euklidischen *Raum* verankert und wurzelt unter der Oberfläche in die Tiefe des psychischen Raums jedes einzelnen Individuums. Der *Ort* ist *Teil* eines unbestimmten Ereignismoments, welcher sich *Zeit* unseres Lebens ausbreitet, transformiert und verändert, aber in seinen jeweiligen Grundzügen zum Großteil erhalten bleibt.

Außerhalb unseres Realitätsaxioms scheint es keinen realen *Ort* zu geben, denn außerhalb unserer *Wahrnehmung* kann man keinem Punkt im *Raum* bestimmte *Potenziale* zuordnen. Ohne die Zuteilung von Potenzialen, und seien es nur Koordinaten im physischen *Raum*, existiert der jeweilige *Ort* nicht im *Raum*. Ich würde hier sogar so weit gehen, dass es ohne *Menschen* keinen *Ort* geben würde. Die *Orte* würde sich in der *Zeit* einer Ewigkeit auflösen.

Der Zusammenhang von *Ort* und *Zeit* ist damit unbestritten. Doch sucht man den Anknüpfungspunkt mit der *Zeit*, geht es nicht unbedingt um einem bestimmten Zeitpunkt - auch wenn uns das logisch erscheint - sondern um *Zeit* in Anbetracht kausaler (Re)Konstruktionen.

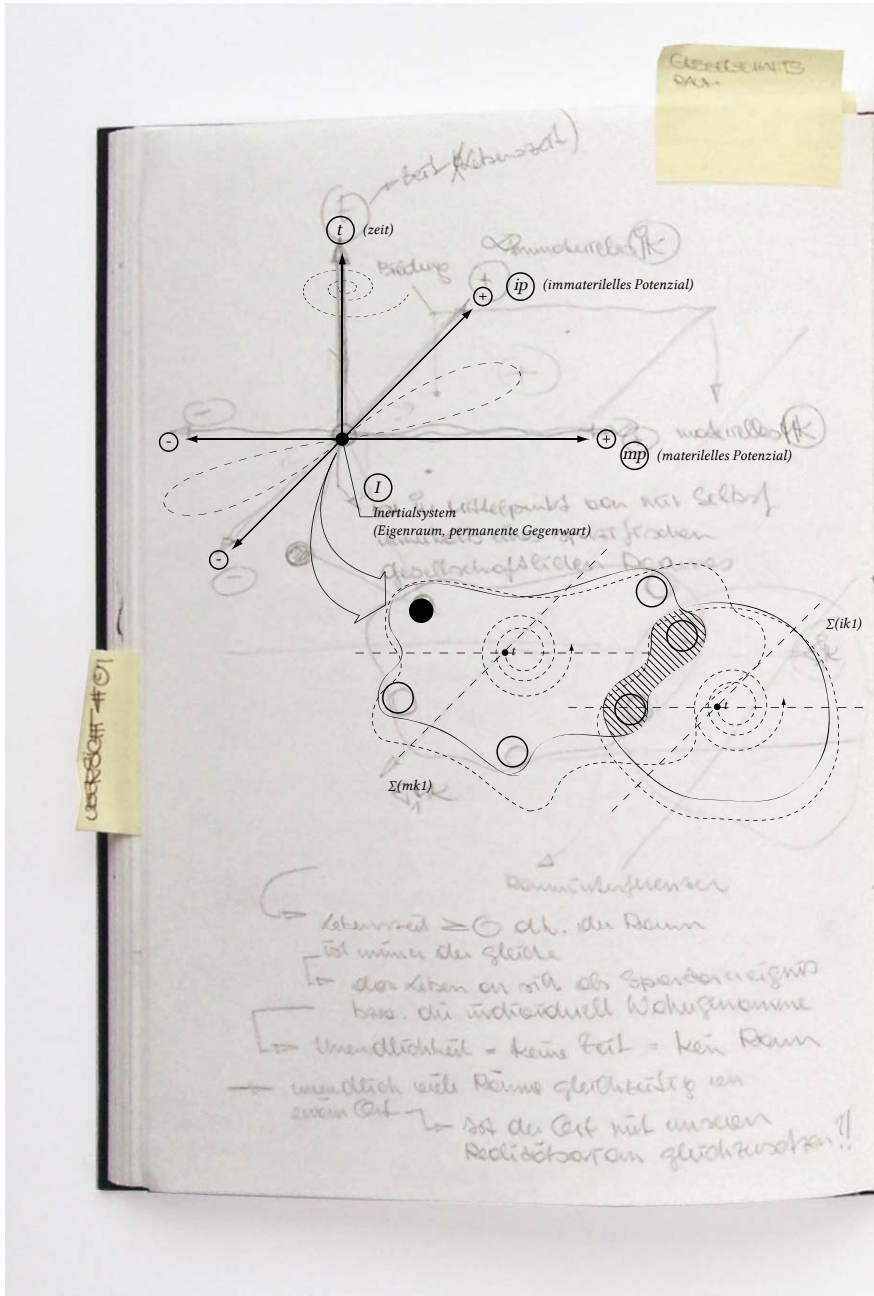
Der *Ort* entsteht in einem unbestimmten Ereignismoment und breitet sich von da an unaufhörlich innerhalb der *Kausalität* unserer Daseins aus. Der *Ort* ist also viel weniger ein bestimmter geographischer Punkt im *Raum*, sondern vielmehr ein (*Zeit*)Punkt im Fahrtwind der kollektiven *Zeit* innerhalb der Lebenszeit jedes einzelnen Individuums.

Der *Ort* - er hat für uns innerhalb unseres Realitätsaxioms etwas reales ja vielleicht sogar lebensnotwendiges. Er wird zur schützenden Unterkunft für Körper und Geist. Besitzt jemand keinen *Ort* bzw. ist er nicht in der Lage sich ein gewissen Territorium und damit *Ort* (ob nun psychisch oder

physisch) anzueignen, nennt man ihn Obdachlos. Ausgesetzt im sogenannten Zwischenraum menschlicher Existenz werden diese Individuen in diverse Reservate zur Aufrechterhaltung ihrer erbärmlichen Existenz gesperrt. Es wird ihnen ein *Ort* zugestanden - allerdings ein *Ort* kontaminiert mit negativen ideologischen Potenzialen unter dem Deckmantel einer monetären Barmherzigkeit. Der Obdachlose als Gegenpol einer funktionierenden Gesellschaft - sie die Gesellschaft braucht diesen Spiegel der *Realität* um ihre eigene „Normalität“ zu rechtfertigen. Denn so wie das einzelne Individuum braucht auch das kollektiv Orientierung innerhalb ihrer *Raumwirklichkeit* - einen Gegenpol bzw. eine Referenz für das „Nicht Lose Sein“ im *Raum*. Neue Kollektive suchen sich neue Referenzen und der ewige Kreislauf der Abgrenzung und Selbstfindung geht weiter - scheinbar natürlich und nicht (re)konstruiert werden unaufhörlich Orte und Nichtorte geschaffen, um sich selbst Orientierung innerhalb einer omnipräsenten Orientierungslosigkeit zu geben.

Ohne Frage es gibt sie - zumindest innerhalb unserer *Realität* - diese Orte - Punkte im *Raum* mit diversen unbestimmten Potenzialen. Innerhalb unseres euklidischen Raums sind sie mit unseren isomorphen Potenzialen beschrieben - mit den drei räumlichen Koordinaten und der jeweiligen *Zeit*. Diese Orte könnten ein Volumen besitzen - und sei es nur ein gedachtes Volumen - wobei hier wieder erwähnt sei, dass das Eine das Andere nicht ausschließt ja sogar benötigt. Und geht man von einem Volumen aus, wird der *Ort* wiederum zum *Raum* und oder umgekehrt - somit könnte der *Ort* an sich sogar zum eigentlichen Nichtraum werden bzw. zum strukturbildenden Element des Raums. Jeder definiert innerhalb seiner Eigenraumsynthese und der individuellen *Potenziale* seine Orte während der jeweiligen Lebenszeit. Orte sind deswegen spontane Ereignisse innerhalb eines unbestimmten individuellen raumzeitlichen aber (un) endlichem Kontinuums.

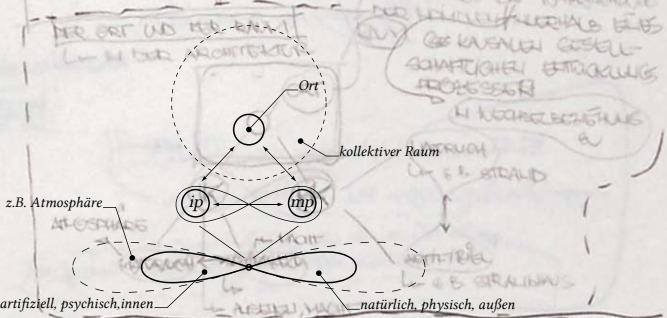
Für unsere individuelle Eigenraumsynthese bedeutet dies, dass Orte beliebige Punkte im *Raum* sind - welche erst auf Grund einer Überlagerung bzw. Identifikation mit unbestimmten Potenzialen ihre Gültigkeit erlangen. Diese Überlagerung



xxxii Skizzenbuch, Raum & Ort, relationale Skizze & grafische Überlagerung

OR RAUM
RAUM ORT

ung/Konstellation also ein Geflecht
ergibt einen endlichen physischen bzw. psychischen
Metaphorischen Baum. Der Baum steht
in ständiger Wechselwirkung
und wird einem unermüdeten
Veränderungs- und Entwicklungs-
prozess unterworfen.



→ anders Welt für Kopitel? → POTENTIALS
 → ist es möglich die Differenzierung von
 und HK überwinden zu können?
 → bzw. ist es notwendig ...

STADT wie definieren wir uns in der RELATION
 ↳ was definiert uns
 ↳ definiert unsere Stadt die
 ↳ definiert unsere Wahrnehmung und
 Konstruierung von Raum

bzw. Sättigung findet in beiden Räumen unserer *Realität* statt – nämlich im materiellen also physischen *Raum* und im gedachten *Raum* der Imagination dem psychischen *Raum*. Anders formuliert - Orte bilden sich aus dem Konglomerat eines unbestimmten ideologischen Potenzials im physischen als auch im psychischen *Raum*. Diese *Potenziale* haben in der individuellen Eigenraumsynthese wie auch im kollektiven *Raum* unterschiedliche „Wertigkeiten“ und sind nur in einem begrenzten Maße isomorph. Dies führt zu Ortskonflikten, welche innerhalb unserer *Wahrnehmung* oft mit territorialen Konflikten verwechselt werden.

Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster *Potenziale* aus dem physischen wie auch psychischen *Raum* und stehen in ständiger relationaler Wechselwirkung mit dem *Eigenraum*, welcher *Teil* (Eindruck und *Ausdruck*) des kollektiven Raums ist.

Interessant erscheint mir bei dieser Überlegung die Tatsache, dass ein geographischer Punkt - in unserem Sinne ein *Ort* - durchaus auch besteht, wenn wenige physische *Potenziale* bestehen (z.B. ein „leerer“ aber „schöner“ *Raum*). Meistens spricht man dann von der Atmosphäre des Raums - wobei der Begriff der Atmosphäre oft in die unbeliebte Ecke der Esoterik gedrängt wird. Dieser *Raum* mit wenig drinnen aber viel Ausstrahlung – ist ein *Ort* der Atmosphäre besitzt bzw. viel physisches Potenzial. Woher kommt dieses physische Potenzial?

Einerseits, wie schon des öfteren erwähnt, aus der Synthese des Eigenraums und andererseits aus der Wechselwirkung des Eigenraums mit dem kollektiven *Raum*. Die scheinbare Eigenständigkeit der psychischen *Potenziale* des kollektiven Raums - also z.B. eine Gedenkstätte ergibt sich aus einer zeitlichen Dilatation der jeweiligen Potenzialgruppe. Jeder definiert für sich seine Orte, einerseits durch die für einen individuell vorhandenen *Potenziale* und andererseits natürlich auch durch eine Projektion des Eigenraums an den jeweiligen *Ort* in Anbetracht kollektiver *Potenziale*.

Diese Orte können Räume sein mit wenig physischen Potenzialen aber großen psychischen Potenzialen - diese Orte können aber auch z.B. Gegenstände bzw. Arrangements von

Gegenständen sein, die wiederum ein großes physisches und psychisches Potenzial im jeweiligen Eingenraum und damit vielleicht auch im kollektiven *Raum* besitzen. Man könnte also auch behaupten, Orte definieren sich einerseits über ihre „Ausstrahlung“ und andererseits über unsere Projektion in den *Ort* – ausgelöst durch Anordnungsmuster unbestimmter Potenzial welche uns zur Erinnerung anregen. Orte dienen aus dieser Perspektive als Medium und Ausdrucksmittel isomorpher Qualitäten im kollektiven als auch im *Eigenraum*.

In Anbetracht der Erinnerung wird die Untrennbarkeit des Orts mit der *Zeit* noch deutlicher. Würde es keine *Zeit* geben, würde es auch keinen *Ort* geben.

Allerdings sollten wir uns die Frage stellen: Wenn es so etwas wie eine Unendlichkeit gibt - bzw. eine Lichtgeschwindigkeit, dann gibt es auch keine *Zeit* bzw. die „ganze“ *Zeit* ist immer und überall, was bedeuten würde, es gibt nur einen *Raum* indem alle Orte gleichzeitig stattfinden.

Im Moment der Unendlichkeit stellt sich die Gleichzeitigkeit bzw. die Ortlosigkeit ein - alle Eigenräume verschmelzen zu einem Konglomerat – zu einem einzigen Ereignismoment. Es gibt in „*Wirklichkeit*“ keinen *Ort* - es gibt auch keinen *Raum* - da es keine *Zeit* gibt - deswegen finden alle individuellen Räume (Eigenräume) theoretisch im selben Moment statt. Wenn man es in geographischen Positionsbestimmungen ausdrücken will - alle Orte sind immer und überall gleichzeitig - *Raum* und *Zeit* ist isotrop - aus der Perspektive der Unendlichkeit bzw. der Lichtgeschwindigkeit und damit auch innerhalb der jeweiligen Eigenraumsynthese (des individuellen Inertialsystems). Jeder Zeitpunkt ist ein *Ort* innerhalb unbestimmter individueller Perspektiven.⁵³

3.1523 Meistens spricht man dann von der A t m o s p h
4.1524 wobei der Begriff der A t m o s p h
5.1525 Dieser Raum mit wenig d r i n n e
6.1551 Zeit und A t m o s p h a e
7.1552 j 51 Wie i c h
8.1553 Ort ist also A t m o s p h a e
9.1554 da aber mit e i n e
10.1558 aus diesem Grund schwingt bei dem Begriff A r t m o s p h
11.1560 Wenn man dabei einfach an die A t m o s p h
12.1562 glaube ich das das Wort A t m o s p h
13.1567 Individuell soll hierbei z u
14.1570 ein psychisches Potenzial welches wir im allgemein A e n n u
15.1571 Fuer jede dieser A t m o s p h a e
16.1572 Nur an diesem Nul l p u n k t
17.1573 Der Ursprung einer A t m o s p h a e
18.1574 Die A t m o s p h a e r
19.1587 A t m o s p h a e r
20.1597 E i n
21.1599 es schwer bis sogar unmöglich ist d A t m o s p h a e r
22.1605 Wieder zurueck zur A t m o s p h a e r
23.1653 Wieder zurueck zur A t m o s p h a e r
24.1657 Wie schon zu Anfang s
xxxiii MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Atmosphäre", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt
25.1658 Aus der eigenen Unzufriedenheit mit dem dem Wort tritt fuer mich der Begr i
26.1665 also ein psychisches Potenzial welches wir im allgemeinen als Spannung

Raum, Zeit & Atmosphäre

„So sind Atmosphären sekundäre ideologische Realitäten [...]“⁵⁴

Wie ich im letzten Kapitel schon bemerkt habe ist die Atmosphäre ein wesentlicher Bestandteil des Orts, kann aber durch Projektion des Eigenraums in andere Orte transformiert werden. *Ort* ist also Atmosphäre und umgekehrt - da aber mit einem *Ort* meistens ein geographischer Punkt im *Raum* gemeint ist dem auf Grund gewisser *Potenziale* eine Atmosphäre „anhaftet“ - könnte es von Vorteil sein, diese zwei Begriffe zusammen zu führen. Im ersten Moment meiner Überschwänglichkeit dachte ich sofort an Ortsphäre, allerdings glaube ich nach reichlicher Überlegung, dass das Problem an dem Begriff der Sphäre an sich liegt. Herkömmlicherweise wird eine Sphäre als eine Hülle verstanden, somit als ein Volumen - aus diesem

54 Löw 2012, 216.

Grund schwingt bei dem Begriff Atmosphäre automatisch so etwas wie ein Aura mit - eine realitätsverzerrende Umhüllende. Wenn man dabei einfach an die Atmosphäre der Erde denkt, wird dieser Vergleich um einiges Einleuchtender.

Und da es mir ein sehr großes Anliegen ist, bei meiner Gratwanderung nicht in die Esoterikecke zu fallen - glaube ich, dass das Wort Atmosphäre an sich kein gutes ist - um den Prozess der Wechselwirkung zwischen [Raum<->Nichtraum und Eigenraum] und die daraus resultierenden bzw. wahrgenommenen semi-individuellen „Ort“ zu beschreiben. Semi-Individuell soll hierbei zum Ausdruck bringen, dass Atmosphären einerseits einer individuellen Raumsynthese des Individuums bedürfen, andererseits aber auch Aspekte einer isomorphen *Wahrnehmung* ihrer selbst auf Grund der Sozialisation im jeweiligen kollektiven Raum beinhaltet.

Für jede dieser Atmosphären gibt es so etwas wie einen zeitlichen Ursprung innerhalb unseres, Individuellen Lebensraums/Zeit. Nur an diesem Nullpunkt⁵⁵ der Entstehung ist die Atmosphäre mit dem jeweiligen Raum bzw. der Zeit ident. Der Ursprung einer „Atmosphäre“ innerhalb der Eigenraumsynthese ist immer einem Entstehungszeitpunkt zuzuschreiben, aber örtlich in einem geographischen Sinne nach seiner spontanen Entstehung nie mehr wirklich zuordenbar. Die Atmosphäre könnte somit auch als Übergangsobjekt verstanden werden - als Medium des proklamierten Raum-Zeitkontinuums unserer konstituierten Realität.⁵⁶

„Deshalb wollen diese Ästhetiker der Architektur auch erst ein Bauwerk als solches gelten lassen, wenn es durch feste Dachkonstruktion die klare Gegenüberstellung von Kraft und Last, tragenden und getragenen Teilen aufweist, d.h. Wenn der Raumausschnitt als fester beharrender Raumkörper erscheint, und sie verweilen deshalb nur beim Aufbau und beim Außenbau mit Vorliebe, lassen aber die Raumerfindung als solche, die

55 Vgl. Honneth 2010, 297.

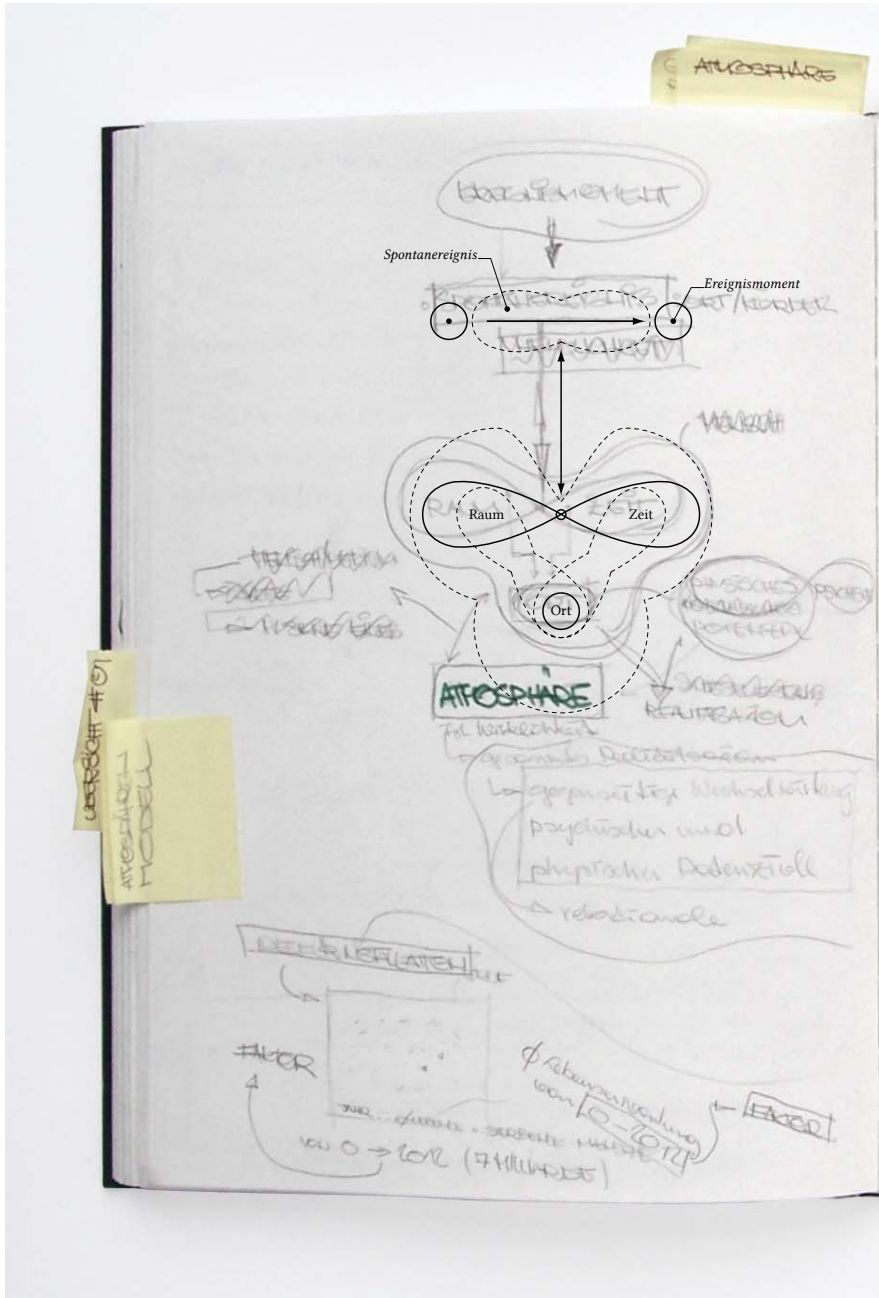
56 Ebda., 303.

Raumentfaltung, die Raumperspektive und Raumkomposition völlig außer Acht. Die Innenseite des architektonischen Schaffens und ihre psychologische Erklärung aus einem immer lebendigen Motiv geht ihnen damit verloren.“⁵⁷

Was bedeutet das für den umbauten *Raum*? Eines erscheint klar - Atmosphäre ist nichts Übernatürliches, Böses oder gar Mystisches - und meiner Meinung nach auch nichts verwerfliches - sie ist *Realität*, auch wenn das vielen Architekten ein Dorn im dritten Auge ist. Man sträubt sich gegen diesen Begriff - gegen alles nicht sofort Greifbare - ganz in der Tradition einer klassischen Moderne wird unweigerlich dem „rechten“ Winkel und quantitativen Qualitäten gehuldigt. Alles unter dem Kredo eines praktischen Nutzens und, wie ich behauptete, aus einer Unsicherheit heraus - dessen Ursprung irgendwo im Zwischenraum - zwischen bewusster und unbewusster (Re) Konstruktion ist.

Einer der Gründe warum der Begriff der Atmosphäre sich einer so hartnäckigen Unbeliebtheit erfreut ist auch die Tatsache - sobald wir über selbige reden - es schwer bis sogar unmöglich ist, Atmosphären gleich zu erleben – das wie schon erwähnt an der jeweiligen Eigenraumsynthese liegt. So muss man sich unweigerlich die Frage stellen, warum haben wir den Zwang alles einzuordnen, zu vergleichen bzw. zu katalogisieren? Aus dieser Perspektive erscheint der Mensch für mich wie ein Wesen mit Inselbegabung, gefangen in seiner eigenen Welt. Wie Carl Sagan in „Unser Kosmos“ schon sagt, entsteht unsere Welt erst durch diese Mustererkennung bzw. Musterwiedererkennung was unweigerlich zu Pattern Recognition von William Gibson führt - aber das geht zu weit und ist zu einem anderen Zeitpunkt eher angebracht. Wieder zurück zur Atmosphäre, entstanden durch den *Eigenraum* und die damit verbundenen um nicht zu sagen implizierten Syntheseprozesse unserer Wirklichkeitskonstruktion - *Wirklichkeit* im Sinne eines Computerprogrammes. Die präzisen Abläufe dahinter sind uns nicht bekannt, allerdings ist es uns

57 Dünne/Günzel 2006, 477.

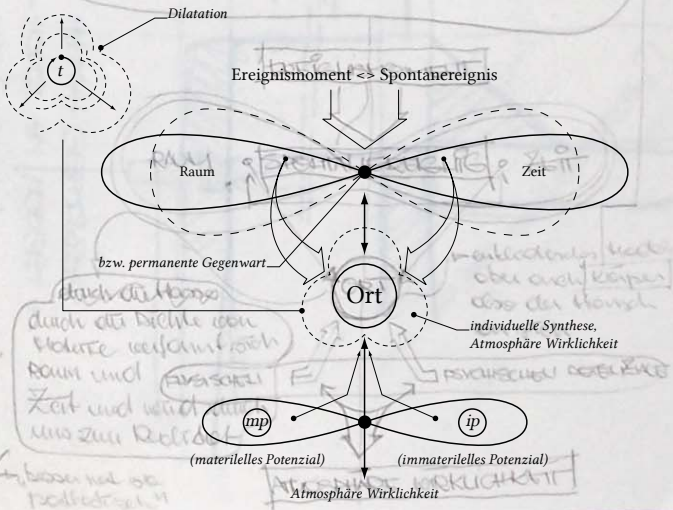


xxxiv Skizzenbuch, Atmosphäre Wirklichkeit, relationale Skizze & grafische Überlagerung

Handwritten notes on a yellow sticky note at the top left of the page.

Handwritten note: "Körperliche Belebtheit über diesen und anderen"

Handwritten note in a cloud-like shape: "der Mensch synthetisiert die physischen und psychischen Potenziale zum Ort - das der relationalen Wechselwirkung der Potenziale innerhalb des individuellen Beobachtungsumfelds, die Atmosphäre"



möglich, die visuellen Abläufe zu erfassen bzw. sie anzuwenden, um sie für unsere *Wirklichkeit* entstehen zu lassen.

„Das Diesseits und das Jenseits wiederholen dumpf die Dialektik des Drinnen und des Draußen: alles läßt sich zeichnen, sogar das Unendliche. Man will das Sein fixieren, und indem man es fixiert will man alle Situationen überwinden, um eine Situation aller Situationen anzugeben.“⁵⁸

Der Zwang Dingen einen Namen geben zu wollen, sie zu fassen, und zu definieren - zieht sich durch alle Lebensräume des menschlichen Individuums - es (die Sprache) entspricht unserer *Wirklichkeit* (und Konstruktion). Der Grundstein zur Sicherung des Seins war die Information. Und wahrscheinlich das beste Beispiel dafür ist die Schrift, die ursprünglichste Form einer zeitlich stabilen Informationssicherung - sie besteht aus Buchstaben bzw. Strukturelementen. Wörter wiederum ergeben sich aus der Anordnung der einzelnen Strukturelemente, um dann einen Satz bzw. Muster bilden. Diese Strukturelemente - die Buchstaben - prägen unsere *Wirklichkeit* schon in früher Kindheit und sind unsere Denkmuster bzw. Klassifizierungspatterns.

Es scheint für den einen oder anderen etwas weit her geholt, und trotzdem möchte ich bei dieser Gelegenheit von einer Erfahrung berichten, die ich in frühester Kindheit erlebt habe bzw. glaube erlebt zu haben. Warum ich mir nicht sicher bin, liegt nicht an meinem schlechten Gedächtnis - sondern daran, dass es für den *Menschen* normal ist Geschehnisse in seiner Vergangenheit zu konstruieren bzw. durch Erzählungen anderer *Menschen* zu projizieren und zu dekonstruieren um sie danach in mutierter Form (Narration) wieder zu „erleben“ (Rekonstruieren).

Angesichts der Tatsache, dass ich mich jetzt daran erinnere - wird es für mich zur *Wirklichkeit* - und um ehrlich zu sein, bin ich überzeugt, dass dieses Erlebnis *Teil* meiner realen Vergangenheit ist. Meine Eltern meinten es in einer gewissen Hinsicht gut mit mir - ob es nun beabsichtigt war oder nicht

58 Dünne/Günzel 2006, 171.

kann ich nicht sagen und spielt keine Rolle. Sie belasteten mich nicht - schon vor der Volksschule - mit institutionalisiertem Wissen d.h. ich musste als Kleinkind nicht das Alphabet lernen bzw. die Grundrechnungsarten - anders gesagt - meine Eltern waren anscheinend der Meinung, dass es in der Schule früh genug sei etwas über die Axiome unseres kollektiven Raums zu lernen. Zusätzlich konnte ich auch keine Uhr lesen, was infolge dessen mit einer gewissen Zeitlosigkeit verbunden war, aber dazu vielleicht später. Ich konnte also mit sieben Jahren noch nicht schreiben - und als ich dann in die Schule kam, war ich entsetzt (oder wohl eher verwirrt), als ich verstand, dass die Worte die ich für Dinge in meiner Umgebung kannte einfach nur Worte waren - sie waren nicht so fest in Verbindung mit dem einzelnen Gegenstand wie ich es mir vorgestellt hatte. Irgendwie erschienen sie für mich losgelöst und willkürlich - man könnte behaupten Worte sind prinzipiell Wechselworte⁵⁹ - austauschbar wie die Form von Ziegelsteinen.⁶⁰

Dieses „Losgelöst Sein“ der Worte von den Gegenständen führte dazu, dass ich nicht bereit war, das Alphabet in einer gewissen Reihenfolge zu lernen. Ich kannte und konnte alle Buchstaben, aber es ergab für mich keinen Sinn sie in einer gewissen Reihenfolge aufzusagen was - wenn ich nicht so eine verständnisvolle Klassenlehrerin gehabt hätte - sicher ein Problem gewesen wäre. Damit will ich mich nicht als präpubertärer Revolutionär outen, sondern viel eher zu verstehen geben, dass Schrift, Worte - all unsere institutionalisierten Struktursysteme an denen wir uns orientieren zu hinterfragen sind und gegebenenfalls auch zu (re)konstruieren sind - da eine Neuinterpretation nur mit der Entwicklung und nicht der Transformation eines Vokabulars entstehen kann.

Wieder zurück zur Atmosphäre: Man könnte also behaupten die Atmosphäre ist so unbeliebt, weil es für sie keine anderen Worte gibt bzw. weil sie unter dem Schatten des Adjektives ihr Dasein fristet und sich unserem ständigen Vergleichswahnsinn zu

59 Vgl. Watzlawick 2006, 42.

60 Ebda., 35.

entziehen scheint. Man kann sie nur schwer Normen, weil sie *Teil* der Eigenraumsynthese und damit des Individuums ist - aber sie ist real und sie ist *Wirklichkeit* - ja wenn man es genau betrachtet ist sie an dem Bild unserer *Wirklichkeit* maßgeblich beteiligt. Wie schon zu Anfangs dieses Kapitels erwähnt ist auch mir der Begriff der Atmosphäre etwas unsympathisch, was wahrscheinlich an meiner Sozialisation liegt. Aus der eigenen Unzufriedenheit mit diesem Wort tritt für mich der Begriff der Spannung ans Tageslicht und erscheint mir als willkommene Alternative zu der unbeliebten Begrifflichkeit der Atmosphäre - dieser scheinbaren Nebelbank des Nichtwissens - welche wir „Fachmänner“ oder sollte ich sagen Priester ?! für den umbauten *Raum* so verdammten.

Der Nichtraum sendet *Potenziale* - diese *Potenziale* setzen sich aus Gütern und ihrer jeweiligen räumlichen Position zusammen - der *Raum* dient dabei als Transmitter, der Mensch synthetisiert in einem rekursiven *Prozess* diese *Potenziale* zu seinem *Eigenraum*. Dieser Synthese inbegriffen ist ein emotionaler Faktor - also ein psychisches Potenzial, welches wir im Allgemeinen als Spannung (Atmosphäre) beschreiben könnten. Spannungen transportieren psychisches Potenzial welches als individuelle ideologische Bedeutungsebene innerhalb des kollektiven Raums verstanden werden kann. Diese Spannungen verhindern ihrerseits eine isomorphe Raumwahrnehmung - sind aber ab ihrer Institutionalisierung im kollektiven *Raum* von einer breiteren *Masse* wiedererkennbar und damit der Grund für kollektiv erlebte Atmosphären.

5.419 stirbt der letzte Mensch st i r b t
 6.420 Somit ist Architektur die Materialisation der n s t h e s e
 7.424 Der kollektive Raum entsteht erst durch einen i n t e r
 8.445 Der kollektive Raum laesst sich nach der operativen S y n t h e s e
 9.733 Architektur scheint somit materialisierter Ausdruck d e r
 10.762 eine intersubjektive Relation zur S y n t h e s e
 11.874 Diese zwei Variablen der S y n t h e s e
 12.878 Man könnte auch behaupten d e r
 13.896 Aus der S y n t h e s e
 14.901 Projekti o n e s e i n
 15.909 mit einer „neuen“ S y n t h e s e
 16.914 bestimmten Spannun g e n e s e b
 17.1123 Dieser innere Druck der mit der aeußeren Realitaet nicht stand haelt fue
 18.1300 halten fest was es nicht gibt um diesem Nichts durch einen Huelle von ph
 19.1526 Woher kommt dieses physische Potenzial? Einerseits wie schon des öftere
 20.1569 Dieser S y n t h e s e i n
 21.1605 Wieder z u r h e s e i n
 22.1664 Dieser S y n t h e s e i n
 23.1670 kann ma n h e s e i n
 24.1671 Eine wesentliche Eigenschaft a d e l l g e m e
 25.1672 im besten Fall - etwas Neues bild e n S y n t h e s e
 26.1673 Die vor der S y n t h e s e
 27.1674 Im ersten Mo m e n t h e s e
 28.1679 Wohin hingegen die S y n t h e s e

Raumsynthese

Die Verknüpfung von unbestimmten Elementen einer *Struktur* zu einem Konglomerat – zu etwas Neuem – kann man im Allgemeinen als Synthese bezeichnen. Eine wesentliche Eigenschaft der Synthese ist es, dass die synthetisierten Elemente – im besten Fall – etwas Neues bilden – und durch die Synthese untrennbar werden. Die vor der Synthese einzelnen Teile sind nach dem *Prozess* nur mehr als Ganzes wahrnehmbar.

Im ersten Moment könnte man glauben, eine Synthese ist so etwas wie eine Kollage. Allerdings tritt mit einer genaueren Betrachtung ein wesentlicher Unterschied ans Tageslicht.

Bei einer Kollage sind die einzelnen Teile bzw. Elemente meistens – um nicht zu sagen immer – in ihrer individuellen Erscheinung erkennbar. Wohin hingegen die Synthese ein ganzes Neues bildet und die einzelnen Elemente in diesem Neuem verschwinden. Trotzdem sei

erwähnt, dass natürlich auch bei einer herkömmlichen Kollage - nicht alle Teile für sich alleine stehen.

In beiden Fällen - bei der Kollage und der Synthese - stehen die einzelnen Elemente in einem wechselseitigem *Prozess* der Beeinflussung. Und erst durch die neue Anordnung der einzelnen Elemente entsteht etwas Neues.

Ein etwas naheliegenderes und besseres Beispiel ist, dass eines Synthesizers – einem Gerät zur elektronischen Klangerzeugung. Dort wird durch die Synthese unterschiedlicher Schwingungsmuster bzw. Wellenformen ein neues Klangbild erzeugt. Durch die Interferenz der einzelnen Klangbilder entstehen neue Strukturen und damit auch Muster. Behält man die Schlagworte Schwingungsmuster und Interferenz kurz im Hinterkopf und macht einen gewagten Sprung in die theoretische Physik, stößt man unweigerlich auf die Superstringtheorie. Es würde jetzt sicher zu weit führen um genau zu erklären worum es in dieser Theorie geht – schemenhaft sei nur so viel dazu gesagt - sie ist der Versuch einer Synthese zwischen Quantentheorie und Relativitätstheorie. Wie vielleicht jeder weiß, lassen sich diese zwei Axiome – der makroskopische und der mikroskopische Bereich der Physik - nicht vereinen. Die Tatsache, dass zwei unserer grundlegendsten Theorien auf die unsere *Wirklichkeit* aufbaut - sich nicht zusammenführen lassen - steht hier allerdings nicht zur Debatte und eine Erläuterung dazu würde jetzt auf jeden Fall den Rahmen sprengen.

Viel mehr geht es Hier und Jetzt darum, dass die Superstringtheorie davon ausgeht, dass unserer gesamte *Wirklichkeit* auf der Schwingung sogenannter Strings beruht. Und ähnlich einem Synthesizer mit seinem Repertoire der verschiedenen Wellenformen - führen auch in die Superstringtheorie unterschiedliche Schwingungen und sich daraus ergebende Interferenzen zu den individuellen Elementen bzw. Mustern unserer *Realität*. Um dieses Gedankenspiel auf den Punkt zu bringen – oder auf den Gipfel zu treiben - der Mensch synthetisiert seine *Realität* bzw. er synthetisiert seine *Potenziale* in einem rekursiven *Prozess* zur *Realität*. Die physischen und psychischen *Potenziale* werden zu den Oszillatoren unserer

SYNTHESIZER

OSCILLATOR



Portamento



OSC1

OSC2

OSC Balance OS



OSC1



∩



□



∧



OSC2



Audio In

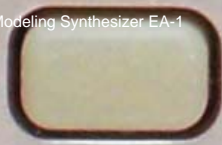


Original Value



OSC Mo

WRITE



Part 1



Part 2



Realität, während der *Eigenraum* als Synthesizer bezeichnet werden kann.

„[...] erzeugt in der Stringtheorie das bevorzugte Schwingungsmuster eines Strings keinen Ton, sondern es tritt als Teilchen mit einer bestimmten Masse und Kraftladung in Erscheinung.“⁶¹

Der Mensch als Synthesizer - das Medium seiner eigenen *Potenziale*. Er synthetisiert seine *Realität* – er synthetisiert seinen *Raum*. Erst durch das Denken - was auch immer Denken ist - wird *Raum* zu unserer *Wirklichkeit*. „Davor“ und „Danach“ gibt es keinen *Raum* im herkömmlichen Realitätsverständnis. Alle *Menschen* sind baugleiche Computer, auf denen gleiche bzw. kompatible Betriebssysteme laufen. Systeme die unserer „*Realität*“, unseren kollektiven *Raum* konstruieren. Es scheint kein Zufall, dass unsere Computer so funktionieren wie sie funktionieren. Und diese Tatsache - sei Sie nun bewusst oder nicht – erklärt wahrscheinlich auch die Faszination welche – um es im Jargon von William Gibson zu sagen – vom Cyberspace ausgeht. Der Cyberspace - ein *Raum* der Realitätsinterferenz - führt uns unsere eigene Raumsynthese vor Augen. Eine scheinbar losgelöste Spiegeldimension entstanden aus der kausalen Endlosschleife unseres Seins - aus unserem kulturellen Entwicklungsprozess.

61 Greene 2006, 31.

0.441 Der Druck und die Spannung
 1.795 Diese Differenzierung
 2.877 Der Lebensraum beziehungsweise der Wohnraum eines Individuums ist somit
 3.914 bestimmten Spannungen
 4.1009 Ob man will
 5.1149 beziehungsweise uebergangszustand ergibt sich
 6.1151 Druck und Entspannung dient dem Spannung
 7.1224 Sollte uns klar werden das diese
 8.1226 Dieses rekursive Regulierungssystem des umbauten Raums erfordert ohne Zw
 9.1236 Eine Fragmentierung ist aus heutiger beziehungsweise jetziger Sicht kaum
 10.1253 Denn aus der Dynamik und der damit verbundenen Kontraktion und Expansion
 11.1345 beziehungsweise Wertzone in einer andere und der damit verbundenen Spannung
 12.1347 Prinzipiell ist das Raumwertsystem kritisch zu betrachten da es zwi
 13.1371 Druck und Spannung
 14.1372 Dichte impliziert
 15.1406 47 Werden diese Interdependenzen im Umbau
 16.1407 Das heißt unser Eigenraum und damit auch der kollektive Raum stehen in
 17.1454 und Spannung
 18.1658 Aus der Spannung
 19.1665 also ein psychisches Potenzial welches wir im allgemeinen als Spannung
 20.1666 Spannung
 21.1667 Dies ist die Spannung

Rauminterferenz

Die Überlagerung aller möglichen Eigenräume bildet den im kausalen Zusammenhang entstandenen, individuell wahrgenommenen *Eigenraum*. Der Durchschnitt aller möglichen *Potenziale* ergibt das jeweilige individuelle Potenzialpaar. Die Interferenz aller Eigenräume und die damit verbundenen *Potenziale* ergeben den kollektiven *Raum*. Durch eine Verschiebung der kollektiven Räume werden Interferenzzonen geschaffen, die in zwei grundlegenden Reaktionen des Individuums zum *Ausdruck* kommen.

In einer Annäherung bzw. als Gegenteil dazu in einer Abgrenzung. Diese polare Anordnung entspricht voll und ganz der Gewohnheit wie wir zwischen Innen und Außen differenzieren bzw. uns mit unserer Umwelt in Beziehung setzen. Betrachtet man dies im Bezug zum umbauten *Raum*, könnte man diese Überlagerungen der einzelnen Räume mit einem

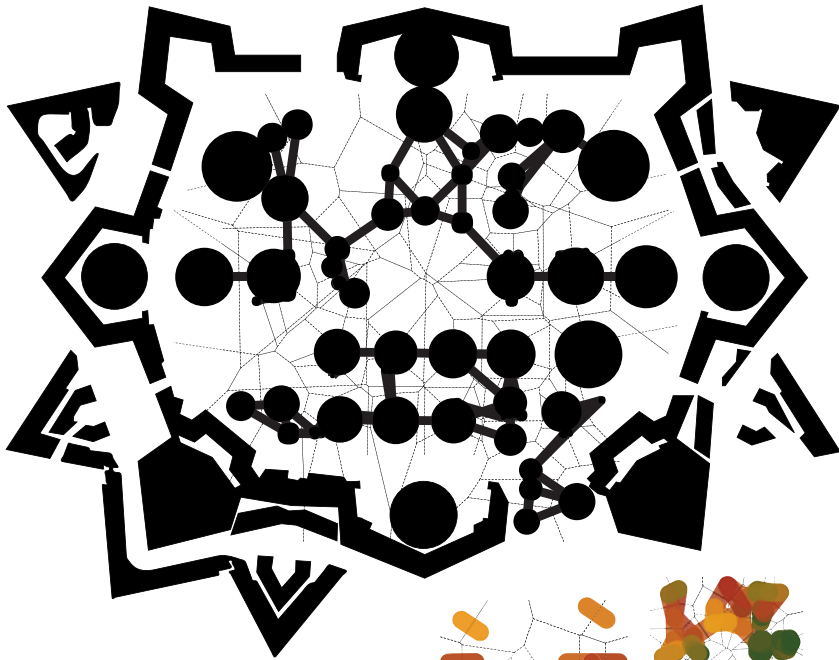
Servitutsrecht vergleichen - mit einem stillen Abkommen - eine gemeinsame Nutzung des selben Raums auf unbestimmte *Zeit*.

Durch den Einfluss des Desinformationsraums in die Räume der Überlagerung, entstehen Konfliktzonen, die auf Grund einer fehlgeleiteten Information und meistens einer nicht vorhandenen Kommunikation zum Eklat führen. Obwohl schon erwähnt - sei es noch einmal gesagt - dass der Desinformationsraum sich aus bewussten bzw. unbewussten Potenzialen bildet d.h. Desinformation wird einerseits gezielt produziert und andererseits unbewusst aufgenommen und reproduziert. Erst wenn bzw. so lange das relationale Projektions und Wirklichkeitspaar dem Gegenüber entspricht, ist eine Einigung auf gemeinsame bzw. isomorphe Nutzung möglich.

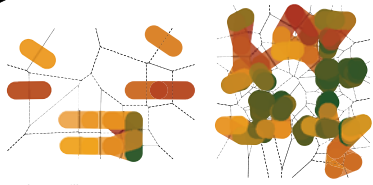
Jeder Mensch beansprucht für sich ein Gebiet - und damit meine ich nicht das jeweilige Territorium – sondern einen dynamischen, physischen aber sowohl auch psychischen *Raum* der Kontraktion und Expansion, den das jeweilige Individuum während der Lebensdauer für sich in Anspruch nimmt. Diese räumliche in Besitznahme, oder besser Ausbreitung und damit auch Überlagerung, kann allerdings auch über die Lebenszeit hinaus gehen - in einem physischen aber auch psychischen Sinne.

Eines der wohl populärsten Beispiele dafür ist Lenin in seinem Mausoleum. Ideologisch, also psychisch, nimmt er *Raum* für sich in Anspruch - allerdings auch physisch da seine mumifizierte Leiche in einem eigens dafür errichteten *Raum* liegt. Jedem Besucher ist es gestattet heran zu treten, um ihn aus der Nähe zu betrachten - sie dringen in das Innerste des Raums ein - in das physische und auch psychische Zentrum dieser raumzeitlichen Dilatation. Somit könnte man behaupten „starke“ Rauminterferenzen dienen der Steuerung inhärenter Massen ähnlich dem Desinformationsraum, und sind deswegen sehr kritisch zu betrachten.

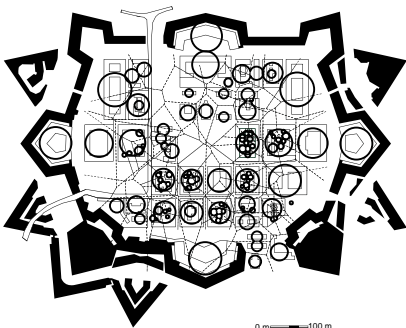
Was soll „stark“ in diesem Zusammenhang bedeuten? Die Rauminterferenz scheint bis zum Erreichen des Ereignishorizonts kein wirkliches Problem darzustellen. Erst ab dem Überschreiten des Ereignishorizonts – und damit ab einem unbestimmten Initialmoment, wird die Anziehung zu stark. Mit diesem



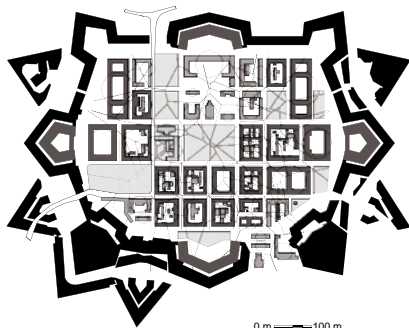
0 m 100 m



0 m 100 m



0 m 100 m



0 m 100 m

Punkt beginnt sich die Rauminterferenz der *Zeit* zu entziehen, expandiert und fließt. Betrachtet man dieses Phänomen direkt im Bezug zum spontanen Ereignis, unterliegt die Interferenz ab dem Moment ihrer Entstehung (also innerhalb des Spontanereignisses) einer zeitlichen Dilatation. Rauminterferenzen benötigen demnach ein Zentrum ihrer Entstehung - einen Nullpunkt ab dem sie sich innerhalb unserer kausalen Wirklichkeitskonstruktion ausbreiten können. Sozusagen einem Knotenpunkt, der dieser physischen und psychischen *Wirklichkeit* der einzelnen kollektiven Räume entspricht.

Ein weiteres gutes und auch faszinierendes Beispiel - ist die Kaaba in Mekka. Ein schmuckloses Gebäude, eingehüllt in ein schwarzes Gewand - dient als Zentrum für eine Weltreligion. Das besondere an ihr ist, dass ein normal Sterblicher das Zentrum nicht betreten darf - es reicht die Andeutung eines physischen materialisierten Zentrums. Ein gedankliches Zentrum braucht für eine gewisse Massentauglichkeit auch ein materialisiertes Zentrum mit einer absoluten *Dichte* - selbst wenn in diesem Fall die absolute *Dichte* sich als Nichts bzw. „nur“ als *Raum* entpuppt. Diese Voraussetzungen erfüllt die Kaaba (man könnte sogar glauben sie ist der Prototyp) – ihr eigentliches Zentrum ist Nichts – *Raum* der durch den Nichtraum materialisiert wurde. Der *Raum* des Nichts umgeben vom sogenannten Nichtraum. Den meisten Pilgern ist die Tatsache, dass diese „Hütte“ innen leer ist bekannt – und trotzdem strömen sie, wie die die Lemminge im Kreis – im Bann des Zentrums das sie nie erreichen können und dürfen.

Während die Kaaba und ihr näheres räumliches (städtisches) Umfeld nun schon mehr als einige Jahrhunderte nahezu unverändert ist - verändert sich der städtische *Raum* der dieses Territorium umschließt gemäß unserer *Zeit*. Wie man schon in der Formulierung des vorangegangenen Satzes bemerkt, ist das Gelände direkt bei der Kaaba - zeitlich eingefroren bzw. der *Raum* hat sich seit seiner Entstehung bis ins Jetzt ausgebreitet – er unterliegt einer raumzeitlichen Interferenz.

Ein Rathaus, eine Freitagsmoschee, eine Kirche - Plätze mit klingenden Namen - wie z.B. Freiheitsplatz - all dies sind nur ein paar Beispiele für Knotenpunkte ideologischer wie auch

physischer Rauminterferenzen - sie unterliegen einer zeitlichen Dilatation wie auch dem Problem der Projektion und *Wirklichkeit*. Solche Räume sind so lange positiv so lange sie der interindividuellen Kommunikation dienen und werden dann problematisch, wenn ihre Ikonisierung - und die damit Hand in Hand gehende Ausbreitung im psychischen kollektiven *Raum* - überhand nimmt. Dieses „Überhand Nehmen“ liegt meist einem bewussten ideologischem *Prozess* zu Grunde d.h. vorhandene *Potenziale* werden von Institutionen für eine ideologisch motivierte Agitation in Anspruch genommen. Wie bei den meisten Dyaden unserer *Realität* - ist es auch hier so, dass eine Differenzierung nur für eine Betrachtung Sinn macht - wie nun schon mehrmals erwähnt, ist es in *Wirklichkeit* nicht möglich unbestimmte Potenzialpaare zu trennen, da sie in einem relationalem rekursiven *Prozess* stehen - sie bilden und sind zugleich *Teil* unserer Wirklichkeitskonstruktion.

4.383 Im S i n n e
5.527 der N i c h t r a u m
6.1247 bild e n
7.1456 da es wie so oft d u m d e n
8.1509 somit könnte der Ort an sich sogar z u m e i g e n t l i c h e n N i c h t r a u m
9.1564 N i c h t r a u m
10.1568 D e r
11.1661 Der N i c h t r a u m
12.1764 Dies e v h t r a u m
13.1765 Der Raum des Nichts umgeben von sogenannten N i c h t r a u m
14.1786 Der N i c h t r a u m
15.1788 Der N i c h t r a u m
16.1789 Viel i c h t r a u m
17.1793 In unserer physisch h t r a u m
18.1800 Aber es gibt auch andere Völker die i m s c h e n
19.1805 und N i c h t r a u m
20.1815 und d i e
21.1816 Der N i c h t r a u m
22.1817 könn t e
23.1818 allerdings bin ich ders Auffassung das die Grenze nicht unbedingt der N
24.1821 Befindet man sich im Raum wird der N i c h t r a u m
25.2015 sie bewegen sich im N i c h t r a u m
26.2023 Wie schon beim N i c h t r a u m
27.2043 gegen wen? Man k ä

Der Nihtraum

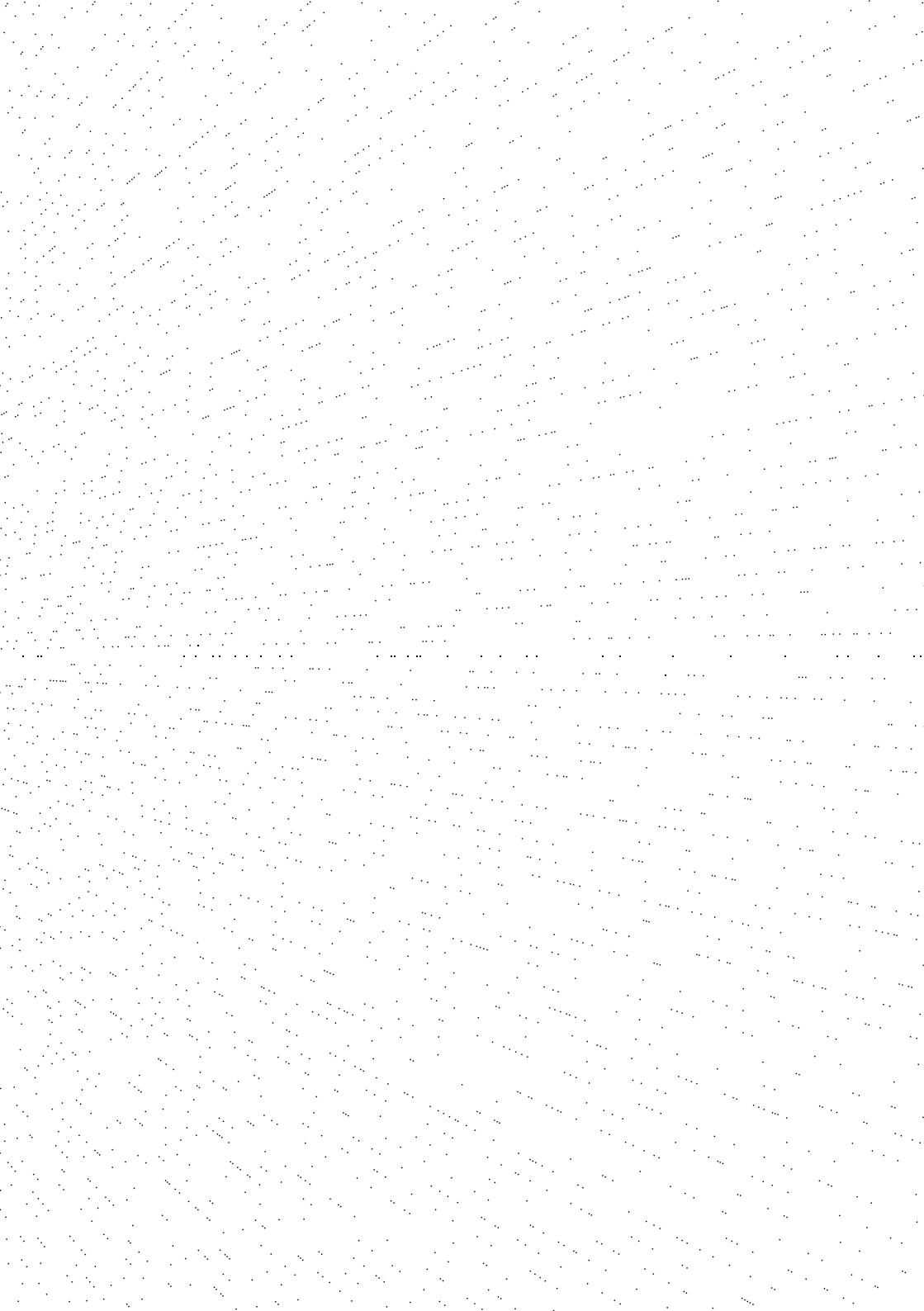
Der Nihtraum im Niemandland der Zugehörigkeit - ist er einerseits Form des Raums und andererseits *Raum* an sich. Der Nihtraum nimmt *Raum* für sich in Anspruch, unabhängig vom jeweiligen *Ort* belegt er *Raum* und schafft somit Räume.

Vielleicht ist der Nihtraum so etwas wie ein Übergangsraum - allerdings verhält er sich bei genauer Betrachtung doch ganz anders.

Er teilt einen unbestimmten vorhandenen *Raum* - während der Übergang oder der sogenannte Zwischenraum zu einem neuen *Raum* wird. In unserer physisch realen Welt ist der Nihtraum überall dort, wo kein *Raum* ist. In unserem kollektiven *Raum* bzw. im Gesellschaftsraum befindet er sich an Orten wo sich *Menschen* frei von Zugehörigkeit bewegen können oder müssen.

Kollektive bzw. Massen ohne *Raum* sind seit scheinbar ewigen Zeiten Thema

Übersicht:
Metatektur
Datei: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt



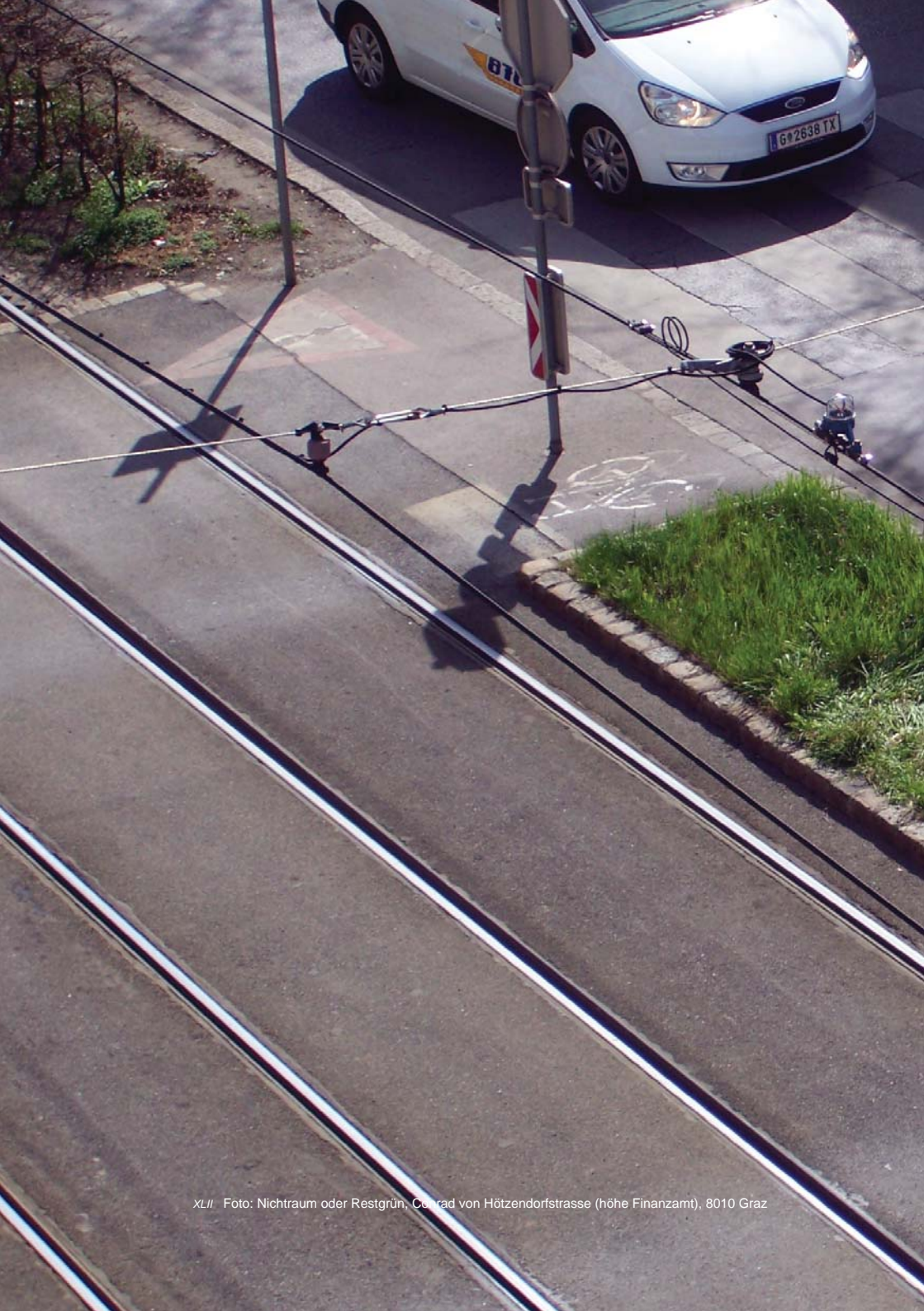
innerhalb einer immanenten (Nicht)*Raum* Diskussion. Sie werden eingesperrt, weil ihnen in einer anderen kollektiven *Wirklichkeit* kein *Raum* zugestanden wird - während sich im selben Moment wieder andere selbst einsperren um ihrer *Angst* gerecht zu werden - absurd.

Sofort fällt mir da das gute alte Israel ein, und der immerwährende Konflikt um dieses Territorium, um diesen Landschaftsraum. Aber es gibt auch andere Völker die im scheinbaren Nichtraum leben - sich scheinbar *Zeit* ihres Lebens im Zwischenraum der Staaten bewegen - im Niemandsland - man denke dabei an das Volk der Roma.

Das heißt, *Raum* ist *Ausdruck* von Macht - und Nichtraum ist das exekutierbare Mittel um Missachtung zum *Ausdruck* zu bringen.

Die Segregation von Gruppen im kollektiven *Raum* durch Entzug von *Raum* hat lange Tradition in unserem Sein. Die Wertschätzung einzelner Gruppen im kollektiven *Raum* steht also im direkten Zusammenhang mit dem „Volumen“ (früher Erde jetzt Volumen), das ihnen meistens an der jeweiligen Peripherie einer Kernzone zugestanden wird. Alleine der Umstand des „Zugestehens“ ist schon eine Missachtung des Seins an sich. Anstatt von Gated Community´s könnte man auch von Gated Ideologies sprechen, wenn es um die nicht freiwillige Ghettoisierung von einzelnen Gruppen innerhalb des kollektiven Raums geht. Ganz offen wird eine Mehrklassenpolitik geführt - die Gesellschaft wird von sich selbst zerteilt - die *Masse* in kleine überschaubare Teile „zerhackt“ um sie besser in den Griff zu bekommen. Da werden offensichtlich Gruppen gegeneinander aufgehetzt - teils bewusst und teils hoffentlich unbewusst - und die Grundlage der Auseinandersetzung scheint immer der *Raum* bzw. der Nichtraum zu sein.

Der Nichtraum ist nicht der *Raum* - könnte es sein, dass er die eigentlich *Grenze* ist? Es mag schon sein, dass der Nichtraum mit der *Grenze* verwechselt wird - allerdings bin ich der Auffassung, dass die *Grenze* nicht unbedingt der Nichtraum ist bzw. nicht unbedingt ein *Teil* von diesem ist. Wie so oft ist es eine Frage der Perspektive - des jeweiligen Blickwinkels abhängig



XLII Foto: Nichtraum oder Restgrün, Ceatrad von Hötzendorfstrasse (höhe Finanzamt), 8010 Graz



vom jeweiligen Standpunkt. Befindet man sich im *Raum* wird der Nichtraum zur Konstruktion des räumlichen, individuellen Kontinuums. Bewegt man sich auf die „*Grenze*“ zu endet dies in einer asymptotischen Näherung, welche in der Unendlichkeit einer rekursiven Endlosschleife mündet.

2.440 Man könnte meinen die Symmetrie zwischen Körper und Geist wird zur Wirklichkeit

3.560 Als die Entwicklung unseres Realitätsaxioms das erste mal ueber die des

4.846 Die so Raumwirklichkeit ermöglicht das entstehen kollektiver Raume die

5.951 Durch die K o n s t r u k t

6.1042 Es wird in n e r

7.1054 Waehrend die Zeit das Ordnungssystem l m b u

8.1058 Mit dem vergessen beziehungsweise vernachlaessigen des u n R e a r u

9.1083 Eine K o n s t r u k t i

10.1088 Die M ö g l i c h k e i t

11.1310 Dieser staendige V o r g a n g k e

12.1484 auch wenn uns das logisch erscheint - sondernd um Zeit i n Anbetracht kaus e r

13.1596 zwischen bewusster und unbewusster K o n s t r u

14.1617 kurzum es (die Sprache) entspricht u n s

15.1821 Befindet man sich im Raum wird der Nichtraum zur K o n s t

16.1836 K o n s t r u k t i

17.1844 U n s

18.1845 Naemlich die Möglichkeit der K o n s t r u k

19.1851 Deswegen kann man sagen das e i n e

20.1852 Der Schluessel zur Deikonisierung l i K o n s t r

21.1860 Man muss das Pferd von hinten aufzaeumen was uns widerum s t r

22.1952 Und woher sollen wir diese neuen Potenziale nehmen wenn wir uns in einem

23.2025 Weswegen die Angst integraler Bestandteil unserer gesamten raemlichen K

24.2060 also innerhalb unserer Raumwirklichkeit bedeutet die K o n s

25.2103 Unsere Wirklichkeit ist eine K o n s t r u k t

Deikonisierung

„Was immer wir als Bausteine wählen, seien es Ziegel oder Euklids Elemente, bestimmt Grenzen. Wir erfahren diese Grenzen aber sozusagen nur von >innen<, aus der Ziegelperspektive oder aus der euklidischen Perspektive. Die Schranken der Welt, an denen unsere Unternehmen scheitern, bekommen wir nie zu Gesicht. Was wir erleben und erfahren, erkennen und wissen, ist notwendigerweise aus unseren eigenen Bausteinen gebaut und lässt sich auch nur auf Grund unserer Bauart erklären.“⁶²

Anders als bei dem Begriff der Tektur dreht es sich bei der Deikonisierung nicht um den Austausch bestimmter Vorstellungsmuster bzw. Begrifflichkeiten. Vielmehr geht es um den notwendigen Bruch mit herkömmlichen Mustern unserer

62 Watzlawick 2006, 35.

Wahrnehmung, Konstruktion und Rekonstruktion, die uns in unseren Vorstellungen in einer Endlosschleife verharren lassen.

Eine Neuformulierung unserer Ikonographien, die eindeutig und ohne Zweifel unseren *Eigenraum* und somit auch unseren kollektiven *Raum* - damit nicht ausgeschlossen den umbauten *Raum* beeinflussen. Die Deikonisierung ist ein *Prozess* von äußerster Komplexität, da es bei ihm auch darum geht, etwas von außen zu betrachten obwohl man sich „innen“ befindet.⁶³ Oder anders - man ist ein Bergsteiger und sichert sich immer nur rückwirkend ab um zum nächsten Befestigungspunkt frei zu klettern. Allerdings, und das ist die nächste Problematik, es gibt anscheinend keinen Gipfel der Orientierung.

Die Ikonographien der Vergangenheit prägen unser permanentes Jetzt. Unser Jetzt ist als eine ständige Rekonstruktion zu verstehen und aus dieser Perspektive könnte man durchaus behaupten, die Deikonisierung ist so etwas wie eine Konstruktion. Nämlich die Möglichkeit der Konstruktion einer Gegenwart in der Zukunft, die dann zur erlebten *Wirklichkeit* wird. Jetzt scheint es fast so, als ob es unser kausales Verständnis selbst ist, welches die Gegenwart aus der Vergangenheit nährt. Deswegen sollte klar sein, dass unsere Gegenwart immer aus der Vergangenheit rekonstruiert wird. Das ist für uns erlebte *Wirklichkeit*, weil wir schon im frühen Kindesalter beginnen kausale Operationen für die Rekonstruktion unserer *Wirklichkeit* zu verinnerlichen. Es ist eine allgemeine, unbestrittene Tatsache, dass auf eine Aktion eine Reaktion folgen muss und nicht umgekehrt. Allerdings wird bei dieser Annahme vergessen, dass unsere Gegenwart in der Zukunft konstruiert wird um im momentanen Jetzt zur *Wirklichkeit* zu werden.

Deswegen kann man sagen, dass eine Konstruktion sich aus der Zukunft nährt, während eine Rekonstruktion *Teil* einer Vergangenheit ist, welche zur Gegenwart wird. Der Schlüssel zur Deikonisierung liegt aber nicht in der Konstruktion selbst, sondern will man eine neue Konstruktion - im Sinne der Deikonisierung - braucht man auch ein neues Baumaterial.

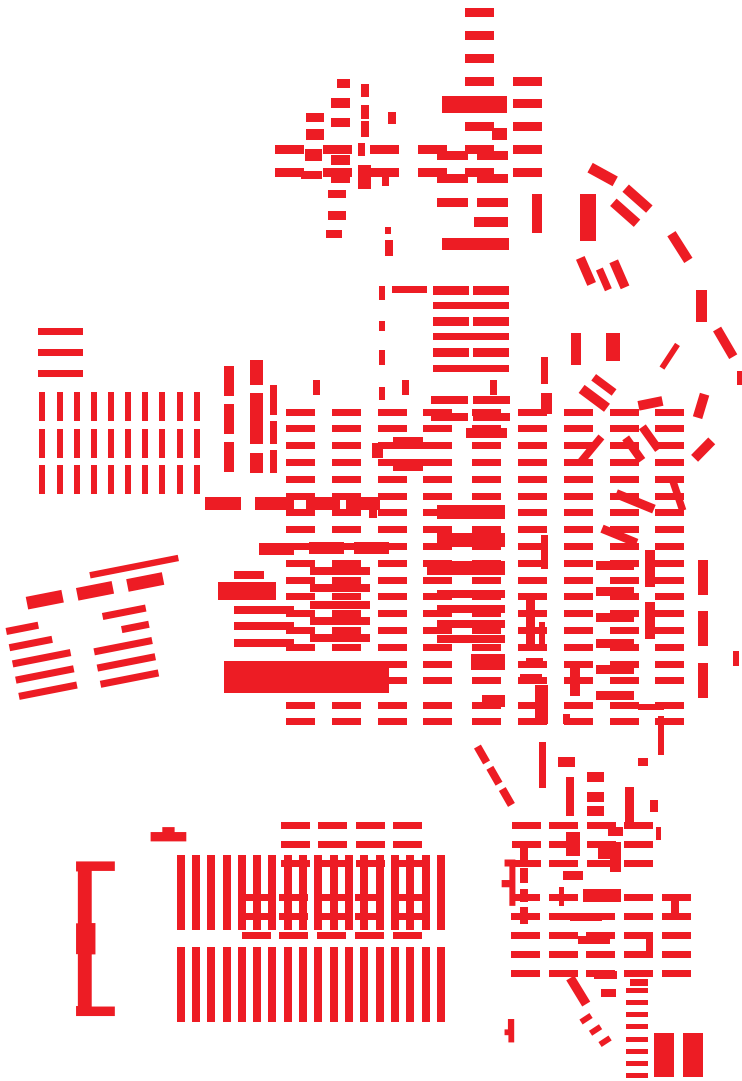
63 Vgl. Norbert Elias 1991, 190.



Das Material ist also der Kern – mit dem wir unsere artifizielle *Wirklichkeit* ständig rekonstruieren. Eine Neukonstruktion der *Infrastruktur*, und damit des umbauten Raums, erfordert ein neues Baumaterial mit anderen Bedeutungshintergründen. Doch woraus besteht dieses Material? Betrachtet man es im Jetzt scheint es fast so, als ob dieses Material in seiner letzten Instanz aus einem zwischenmenschlichen Geflecht besteht, das auf einer monetären Interdependenz beruht. Architektur – wie sie jetzt funktioniert – ist die Materialisation bzw. die *Infrastruktur* unserer Interdependenz. Will man nun aber das Baumaterial der „Zukunft“ bestimmen, wird es schon deutlich schwieriger. Man muss das Pferd von hinten aufzäumen, was uns wiederum zur *Kausalität* führt mit unserer automatisierten verinnerlichten Aktion>Reaktion (Re)Konstruktion im Bezug zu ihr und damit zu unserer Umwelt. Wir befinden uns in einer permanenten Gegenwart. Um aus diesem rekursiven endlosen *Prozess* der Operationen auszubrechen ist es notwendig, die Predetermination des umbauten Raums in der Zukunft neu zu konstruieren, damit sie dann zur gelebten Gegenwart werden kann. Ein neuer Bedeutungshintergrund – würde im besten Fall – zu einem neuen Baumaterial führen. Die Deikonisierung könnte daher als Dekonstruktion der ständigen Rekonstruktion unserer Gegenwart verstanden werden.

Ohne Frage, die Symbolismen unserer Vergangenheit sitzen dem umbauten *Raum* des Jetzt im Nacken - und während wir offenkundig für die Zukunft bauen, scheint es fast so, als ob sich neue Bauaufgaben an der Vergangenheit orientieren, während sie unser momentanes Jetzt bilden. Unsere Ikonen, Symbolismen und Werstvorstellungen der Vergangenheit sind ein wesentlicher *Teil* unserer momentanen Realitätskonstruktion und wirken in einem permanenten rekursiven *Prozess* auf uns ein. Aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen wird zum absurden Slogan paradoxer Wirklichkeiten - einer Rekonstruktion, die sich aus der Vergangenheit nährt.

Die Muster unserer konstruierten Realitäten wirken auf uns in einem relationale, kausalem Entwicklungsprozess - das Programm unserer *Realität* das *Teil* von uns selbst ist -



befindet sich in einer Endlosschleife der Wiederholung und Neuinterpretation alter *Potenziale*. Das Neue ist unerwünscht - man geht lieber auf Nummer sicher und entsteht etwas Neues, dann geschieht dies meist nur durch einen Fehler - durchaus vergleichbar mit genetischen Mutationen. Wir bauen neue Formen und sprechen von neuen umbauten Räumen - wir schmücken unsere Räume mit Begriffen wie öffentlich und privat, während wir die räumliche Interdependenz unser *Realität* im Angesicht unserer monetären *Wirklichkeit* komplett außer Augen verlieren.

Es ist notwendig, dass wir die relationalen Beziehungen, in die wir unseren umbauten *Raum* setzen, überdenken. Vielleicht würde es ausreichen, einfach das Gegenteil von dem zu machen was für uns im ersten Moment für richtig erscheint - eine Frage von Projektion und *Wirklichkeit*. Aber nur im ersten Moment - um dann wieder - ohne es zu merken zweifellos in alte Muster zurück zu fallen. Unsere Städte sind immer noch *Ausdruck* unserer kriegerischen Natur - sie gleichen römischen Kriegslagern in der Tradition von Milet. Sie sind *Ausdruck* der menschlichen Selbstmissachtung, die aus seiner widersprüchlichen Existenz entsteht. Unsere umbauten Räume gleichen Gefangenenlager oder umgekehrt - die menschlichen Aspekte weichen stetig den ökonomischen - unserer „artifizialen“ Vorstellung einer menschlichen Umwelt.

Unsere Grenzen werden zu unseren Räumen während unsere Räume die Grenzen bilden - die Gesellschaft ein Struktursystem - ein inverser Moloch, bei dem jede Hinterfragung von vornherein ab-absurdum führt. Die Ikonographie dient der Selbststeuerung der *Masse*, die aus scheinbaren Individuen besteht. Der isomorphe Katalog unserer Formen, Symbole und damit verbundenen Hintergründe wurde im Laufe der *Zeit Teil* unserer individuellen Identität.⁶⁴ Eine Transformation (bzw. Rekonstruktion) alter Symbolismen würde nicht zu einer Neuinterpretation führen - da eine Transformation nur ein rekursiver morphologischer *Prozess* innerhalb unseres kollektiven Raums darstellt, sie ist mehr ein Übergang (vgl. im englischen Transition) als der notwendige

64 Vgl. Elias 1997, 356.



Bruch. Um in den Begrifflichkeiten der Postmoderne zu wühlen - eine Transformation wäre so etwas wie eine Falte - also nur eine Verschiebung bzw. Verzerrung an einer unbestimmten *Grenze* vorhandener strukturbildender (ikonographischer) Systeme.

8.1402 I n f r a s t r u k t u r

9.1403 D e n n Die g e s a m m e l t e n I n f r a s t r u k t u r e n

10.1444 Außerdem ist i m m e r a n s t r a n g e n d e r

11.1455 kann nur durch die Schaffung e i n e r n e u e n S t a r t s t u c k e s

12.1459 Eine Neukonstruktion der I n f r a s t r u k t u r

13.1856 Architektur - wie sie jet z t f u n k t i o n e r t

14.1858 I n f r a s t r u k t u r

15.1908 d i e I n f r a s t r u k t u r

16.1911 I n f r a s t r u k t u r

17.1912 U n d a f s r a t s r t u r k u n g e n

18.1913 62 Ausgehend von der Naturalwirtschaft h a t s i c h p a r a l l e l m i t d e r E n t w i c k l u n g u n s e r e r I n f r a s t r u k t u r e n

19.1916 hat sich parallel mit der Entwicklung unserer I n f r a s t r u k t u r e n

20.1919 Kurzzeitig versprechen diese Knotenpunkte eine v e r a n d e r t e

21.1926 Frei nach dem Geek Motto „never change a running system“ r e g u l i e r t

22.1938 I n f r a s t r u k t u r

23.1942 E i n e n i n A n b e t r a c h t e i n e r n e u e n D i s t r i b u t i o n e n

24.1944 in Anbetracht einer neuen D i s t r i b u t i o n e n

25.1949 als direkter Ausdruck m o n e t a r e r I n f r a s t r u k t u r e n

26.1967 "65 Der Mensch im Zwischenraum s e i n e r U m g e b u n g

27.1974 "65 Der Mensch im Zwischenraum s e i n e r U m g e b u n g

28.1975 Umgeben von Grenzen beziehungsweise v o n s e i n e r U m g e b u n g

29.1978 ist gefangen im System seiner I n f r a s t r u k t u r e n

30.1979 Natuerlich sitzen wir in Wirkli c h k e i t e n a u f d e r I n f r a s t r u k t u r

31.1980 Auf Grund dieser ueberlegungen schaut es f a s t s o e a u s a l s o b s i c h t d i e B e d e u t u n g

Infrastruktur der Abhängigkeit

Der umbaute *Raum* ist, wie wir zu sagen pflegen, unsere Umwelt oder unsere Umgebung. Betrachtet man dies genauer wird einem klar, dass diese künstliche Umwelt - ohne hierbei auf eine [natürlich<->künstlich] Diskussion einzugehen - die *Infrastruktur* unserer *Realität* bildet bzw. die *Infrastruktur* unserer Interdependenz darstellt. *Infrastruktur* ist >Eindruck< und >Ausdruck< unserer relationalen *Realität*. Und betrachtet man den *Prozess* der Zivilisation wird klar, dass die *Infrastruktur* wie wir sie (Er)Leben - Ergebnis einer monetären *Realität* ist. Wir sind diesen Operationen im Erleben ausgeliefert, weil wir selbst *Teil* dieses rekursiven Prozesses der Regulierung und inhärenten Selbstregulierung sind.⁶⁵ Ausgehend von der Naturalwirtschaft hat erst die Entwicklung einer dementsprechenden

65 Vgl. Elias 1997, 329.

Infrastruktur zur Entwicklung und Festigung einer monetären Realitätsstruktur und den damit verbundenen Zentralgewalten geführt. Die Abhängigkeiten der einzelnen Individuen - also die Interdependenz - hat sich parallel mit der Entwicklung unserer *Infrastruktur* ergeben und gestärkt.⁶⁶

Ähnlich den Vorgängen der Globalisierung ist auch der umbaute *Raum* dazu verdammt, einer „höheren“ Zentralgewalt zu folgen. Da das Vokabular bzw. die dementsprechenden Lösungsvorschläge - in Anbetracht der Menschlichkeit eher dürftig sind - wird die Lösung im direkten Weg gesucht - der allerdings meistens genau das Gegenteil bewirkt. Die Konzentration bzw. die Bildung von Punkten mit hoher *Dichte* in den Randzonen unserer Agglomerationen führen auf längere Sicht zu einer Fragmentierung des Raums und infolge dessen genau zum Gegenteil der ursprünglichen Zielsetzung. Kurzzeitig versprechen diese Knotenpunkte eine verbesserte *Infrastruktur* - und verbesserte *Infrastruktur* wird meist mit ökonomischen Ersparnis argumentiert.

In *Wirklichkeit* bilden diese Subzonen längerfristig gesehen Gebiete unterschiedlichen Drucks, das aus der Perspektive des Individuums zur Gruppenbildung bzw. zur Gentrifizierung einzelner Zonen beiträgt. Das Prinzip der Verdrängung führt in Folge dessen zu Konflikten innerhalb des kollektiven Raums. Die Gruppe die sich die jeweilige Zone aneignet verwechselt diese Aneignung zu oft mit einer Aufwertung - bei genauerer Betrachtung ist es aber keine Aufwertung, sondern vielmehr eine Umformulierung bestehender Bedeutungshintergründe bzw. eine Transformation bestehender Ideologien. Das heißt wiederum - um es etwas polemisch auszudrücken - dem Kaiser werden neue Kleider angezogen - die es entweder nicht gibt bzw. die die gleichen sind. Leider werden diese ökonomisch und monetären persönlich motivierten Hintergründe als etwas positives bewertet und der Langzeiteffekt, welcher auf Grund der Generationendilution - früher oder später eintritt - komplett außer Acht gelassen. Frei nach dem Geek Motto „never change

66 Vgl. Elias 1997, 41.

a running system“ reguliert sich unsere *Infrastruktur* und damit unsere umbaute *Realität* selbst - andere Sichtweisen werden mit einer nahezu 100% igen Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen - da Anerkennung in einem hohen Maße mit der Aufrechterhaltung vorhandener Strukturen zusammenhängt. Das bedeutet, bekommt man Anerkennung für Konzepte im umbauten *Raum*, kann man fast sicher davon ausgehen, dass man eigentlich nur zur Festigung vorhandener Strukturen beiträgt und somit die Idee automatisch über den Jordan erkenntnistheoretischer Verbesserungen geschifft wird. *Infrastruktur* ist *Ausdruck* und Ursache unserer Interdependenz - unserer Abhängigkeit.

Eine Dekonstruktion der *Infrastruktur* könnte theoretisch zu einer veränderten räumlichen *Wahrnehmung* führen. Das >könnte< weist darauf hin, dass es nicht so zu sein scheint - denn eine Bildung neuer Bedeutungshintergründe durch alte ideologische Elemente kommt einer aufgewärmten Postmoderne (aus der wir uns allerdings scheinbar nie befreit haben) sehr nahe.

Eine Dekonstruktion ist nur eine Transformation der selben „alten“ symbolischen und ideologischen *Potenziale* von einem Feld ins andere.

Neue Ideologien und neue Symbole und damit Bausteine - in Anbetracht einer neuen *Infrastruktur* - würden zu einer veränderten *Wahrnehmung* führen. Allerdings liegt dies nicht im Interesse einer florierenden Marktwirtschaft, welche darauf bedacht ist, ihre Gewinnoptimierung auf längere Sicht zu stabilisieren – im Jenseits unserer *Zeit*.

Und woher sollen wir diese neuen *Potenziale* nehmen, wenn wir uns in einem ständigen Kreislauf unserer eigenen Konstruktionen befinden? Wenn das Experiment Architektur und damit auch das Experiment *Raum* zu einem Bauteilkatalog verkommen ist. Die Transformation von mystischen Hintergründen zu monetären Ideologien ging still und leise vor sich - kaum jemand scheint es bemerkt zu haben obwohl klar sein sollte, dass eine Transformation einer neuen Verkleidung sehr nahe kommt. Während früher mit Harmonik und Proportion

einem übergeordneten Sinn (der „Ur-Ursache“⁶⁷) gehuldigt wurde, ist es heute so, dass dieser Übersinn in einer ewigen Marktwirtschaft gesehen und gesucht wird - dieses Endziel, welches nie erreicht werden kann und deswegen Erlösung verspricht, wird von uns selbst in unser pornoprofanen Jetzt deportiert. Trotz der *Realität* der Relativität des *Raum* und Zeitkontinuums leben wir unser Leben immer noch mit den Prämissen uralter Vorstellungen - irgendwo >zwischen< unserer heiligen Vierfältigkeit menschlichen Ursachendenkens - *causa efficiens*, *causa materialis*, *causa formalis* und *causa finalis*.

Die Notwendigkeit der *Realität* sollte *Ausdruck* der Form unseres umbauten Raums sein - und Form sollte nicht für ideologisch infiltrierte Anerkennung missbraucht werden. Das TopDown Syndrom hat sich im physischen und psychischen *Raum* ausgebreitet - ähnlich einem Trend an mehreren „Orten“ unserer *Raumwirklichkeit* gleichzeitig - als direkter *Ausdruck* monetärer Infrastruktursysteme. *Zeit* ist Geld - während *Raum* und *Zeit* gleich das Konglomerat unseres Realitätsaxioms ist. *Raum* ist somit Geld und umgekehrt - im physischen wie auch im psychischen *Raum*.

„Das Geld ist in der Tat gleichsam eine Inkarnation des gesellschaftlichen Gewebes, ein Symbol für das Geflecht der Tauschakte und der Menschenketten.“⁶⁸

Der Mensch im Zwischenraum seiner *Infrastruktur* – und trotzdem im öffentlichen *Raum* – zwischen den öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln und trotzdem innerhalb des öffentlichen Raums. Umgeben von Grenzen bzw. von sogenannter *Infrastruktur* und nur nach oben hin ist der Horizont unendlich um nicht zu sagen bis in alle Ewigkeit. *Menschen* im Niemandsland einer Öffentlichkeit – am Restgrün der artifiziiellen Natürlichkeit. Das Individuum sitzt zwischen seiner konstruierten *Raumwirklichkeit* - ist gefangen im System seiner *Infrastruktur*.

67 Watzlawick 2006, 81-82.

68 Elias 1997, 71.



XLVIII Foto: *Infrastruktur der Abhängigkeit, Pasto/Kolumbien 2009*

Natürlich sitzen wir in *Wirklichkeit* nicht dazwischen, sondern vielmehr durchschreiten wir *Zeit* unseres Lebens ein Kontinuum von Abhängigkeiten, welche in dem Konglomerat unserer (Realitäts) *Infrastruktur* verankert sind.

Auf Grund dieser Überlegungen schaut es fast so aus, als ob sich die Bedeutungstiefe des Wortes *Infrastruktur* in das Unermessliche ausbreitet. Die Wortbedeutung – der *Infrastruktur* – würde darauf schließen lassen, dass sie die *Struktur* ist, welche darunter liegt – die Blaupause unserer *Wirklichkeit*. Aber sie scheint viel mehr zu sein – man könnte sogar sagen sie liegt in *>Wirklichkeit<* darüber. *Infrastruktur* ist nicht nur z.B. eine Straße – oder aus der anderen Perspektive betrachtet – eine Straße ist nicht nur *Infrastruktur*. Um mit Straße nur eine der nahezu unendlichen Erscheinungen unserer Realitätsinfrastruktur zu nennen. Sie – also die *Infrastruktur* – ist das Abbild unserer Abhängigkeiten – das Geflecht oder wenn man so will das Netz – welches uns alle in unsere (re)konstruierte *Wirklichkeit* einbindet.

Die so genannte *Infrastruktur* besitzt eine Doppeldeutigkeit, welche zwar kein Geheimnis ist aber zu oft vergessen wird. Wie zu Anfangs schon erwähnt, ist sie zugleich *>Eindruck<* und *>Ausdruck<* unserer wie man so schön sagt Zivilisation. Sie bindet uns rigide an scheinbar inhärente kollektive Verhaltensmuster des Seins, während wir diese *Struktur* im selben Moment prägen. Der *>Eine<* wird also Abdruck des *>Anderen<* und umgekehrt – Perpetuum Mobile der Prägung einmal in Gang ist kein Anfang oder Ende auszumachen.

Infrastruktur bleibt der Zwischenraum um gleichzeitig Raumausdruck innerhalb unserer *Wahrnehmung* (Raumeindruck) der *Realität* zu sein. Sie ergibt sich aus den Potenzialen unserer wahrgenommen und zugleich selbst konstruierten *Realität*. Und diese *Realität* entwickelte sich in einem *>relativ kausalem<* rekursiven *Prozess* bis ins Jetzt der momentanen (*Raum*) *Wirklichkeit*. Der umbaute *Raum* ist die *Infrastruktur* unserer Interdependenz.

10.1999 durchzogen und passierend auf A n g s t b r i n g e

11.2000 die A n g s t v o r d e m r a e u m l i c h e n v e r l

12.2001 Wahr s c h i e s t d i e A n g s t

13.2002 Ganz sicher ist die A n g s t u n d e r

14.2004 Aber es sind immer G r u n d s t e m e n d e r A n g

15.2005 Die A n g s t k a n n a u c h a l s b i o l o g i s c h e r

16.2007 wenn e s m e n s c h e n u m R a u m g i n g a u c h u m A n

17.2009 Als grundlegendster A b n g s t r a u m a n s i c h e r s c h e

18.2013 Welche a e n g s t e v e r b i n d e n s e n h e u t e m i t d e m

19.2018 Antrieb dafuer ist die A n g s t

20.2022 Dies ist allerdings nur e i n e i n F o r m d e r u n z a e h l i g e n

21.2024 schafft die A n g s t i m R a u m a u c h e i n e T r e n n u n g b e

22.2025 Weswegen die A n g s t i n t e g r a l e r B e s t a n d t e i l u n s e

23.2026 Auch wenn der A n g s t i n v e C h a r a k t e r d e r r a e u m l i c h e

24.2027 Denn A n g s t s c h i e n f r u e h e r r e f l e x a r t i g e r u n d v e r

25.2028 Die A n g s t M o r g e n

26.2029 die A n g s t v o r d e r n a e c h s t e n N a t u r k a t a s t r o p h e

27.2030 die A n g s t v o r d a s m e i n e K i n d e r e i n m a l n i c h t g

28.2045 A n g s t t d a d a z u d a s s i c h M e n s c h e n a

29.2050 a l l e i n f u e s t h A u s d r u c k u n s e r e r r a e u m l i c h v e r i n n

30.2051 Was verursacht A n g s t ? G e f a h r k a n n a l s a l l g e m e i n

31.2052 In seiner urspr u n g l i c h e n F o r m w a r d i e A n

32.2053 die A n g s t v o r d e m T o d

33.2057 und s o f e s a u c h h e u t e n o c h w e n n M e n s c h e n s i c h

Raum und Angst

„Die Maßnahmen der Existenzangst gefährden die Existenz.“⁶⁹

Alle unsere physischen Räume sind Angsträume - durchzogen und passierend auf *Angst* bringen sie in uns das zum *Ausdruck* was uns seit Urzeiten antreibt - die *Angst* vor dem räumlichen Verlust.

Wahrscheinlich ist die *Angst* der Grund für unsere verinnerlichte Differenzierung zwischen innen und außen zwischen natürlich und artifiziell. Ganz sicher ist die *Angst* ein Grund für unsere räumlichen Konfigurationen. Sie kommt zwar nicht mehr so deutlich zum Vorschein und zum *Ausdruck* wie das vielleicht >früher< passiert ist, aber es sind immer Grundformen der *Angst* welche Räume schaffen und sie prägen.

Die *Angst* kann auch als biologischer Impuls unseres räumlichen

69 Kracauer 1977, 257.

Verständnisses gesehen werden. Immer schon ging es - wenn es beim *Menschen* um *Raum* ging auch um *Angst*. Die Höhle als Versteck vor wilden Tieren ist zwar ein sehr einfaches, aber wie ich meine ein schönes Beispiel. Als grundlegendster Angstraum an sich erscheint mir das Leben bzw. die Lebenszeit - der Tod ist automatisch mit einem räumlichen Verlust verbunden - so dient das Leben meist einer postmortalen räumlichen Orientierung - der Beipass vom Leben in den Tod ist zwar heute nicht mehr so deutlich vorhanden wie bei den Ägyptern, allerdings ist er immer noch deutlich spürbar. Welche Ängste verbinden *Menschen* heute mit dem *Raum*?

Ich behaupte die gesamte Existenzangst ist eine räumliche *Angst*. *Menschen* die keinen *Raum* (physischen und psychischen *Raum*) ihr Eigen nennen können sind obdachlos und raumlos - sie bewegen sich im Nichtraum. Den größten *Teil* unseres Lebens bzw. die meiste *Zeit* - widmen wir der Arbeit um uns *Raum* zu schaffen bzw. zu erhalten. Antrieb dafür ist die *Angst* - welche heute allerdings oft in verinnerlichter „Selbstgeißelung“ zum *Ausdruck* kommt - manch einem ist das bewusst - wieder ein anderer bemerkt das in seiner Eigenraumsynthese gar nicht. Dies ist allerdings nur ein Form der unzähligen Formen der *Angst* innerhalb des Raums. Wie schon beim Nichtraum und beim Desinformationsraum erwähnt - schafft die *Angst* im *Raum* auch eine Trennung bzw. eine *Grenze* zwischen Gruppen. Weswegen die *Angst* integraler Bestandteil unserer gesamten räumlichen Konstituierung bzw. Konstruktion ist, auch wenn der affektive Charakter der räumlichen *Angst* zunehmend verschwindet, und von einer „raumzeitlichen“ *Angst* verdrängt wird. Denn *Angst* schien früher reflexartiger und verinnerlichter, wobei sie hingegen heute meistens in die Zukunft gerichtet ist. Die *Angst* vor Morgen - die *Angst* vor der nächsten Naturkatastrophe - die *Angst* davor, dass meine Kinder einmal nicht genug - „*Raum*“?! - haben. Es scheint fast so, also ob es völlig egal wäre welche Position man selbst im kollektiven *Raum* besitzt - die Ängste bleiben immer vorhanden - weil sie sich stets in der Zukunft abspielen, während wir unsere Gegenwart aus der Vergangenheit rekonstruieren.

Unser gesamtes profanes zwischenmenschliches Leben,

getränkt und durchzogen von sakralen Verhaltensmustern der Vergangenheit. Der repetitive bzw. rituelle Charakter der mustergültigen Erwartungshaltungen – wie zum Beispiel die Erlösung nach dem Tod – richtet sich vom Jetzt in die Zukunft. So sind unsere Ängste in einem kausalem Verständnis von Aktion zu Reaktion nur scheinbar nach >vorne< orientiert.

Betrachtet man mit welchen Mitteln und Argumenten wir unsere Kultur, unsere Raumsynthese verteidigen, hat man manchmal das Gefühl, wir befinden uns in einem religiösen Krieg gegen die „Anderen“ - gegen wen? Man könnte glauben wir befinden uns im *Raum* der *Wirklichkeit* während die „Anderen“ sich im Nichtraum - nicht in unserer *Wirklichkeit* befinden.

Angst führt dazu, dass sich *Menschen* abschotten - man denke dabei an Gated Community's - und andere wiederum abgeschottet werden - Gefängnisse, Irrenhäuser Reservate jeglicher Art - all dies ist *Ausdruck* unserer räumlich verinnerlichten *Angst*.

Was verursacht *Angst*? Gefahr kann als allgemeiner Übergriff für den auslösenden Impuls der *Angst* verstanden werden. In seiner ursprünglichsten Form war die *Angst* - die *Angst* vor dem Tod - ein wie schon erwähnt - reflexartiger Impuls der im Moment der Gefahr meistens in einer Flucht zum *Ausdruck* kam. Fliehen heißt sich entfernen - und so ist es auch heute noch, wenn *Menschen* sich aus *Angst* aus der Gesellschaft entfernen bzw. entfernt werden. Sich entfernen - in einem zeitlichen Bezug - also innerhalb unserer *Raumwirklichkeit* bedeutet die Konstruktion einer Zukunft innerhalb unseres Eigenraums.

Spricht man von den Orten - die sich - wie wir wissen - in der Diskussion innerhalb des umbauten Raums einer großen Beliebtheit erfreuen - konstruiert man im momentanen Jetzt seines Orts einen zukünftigen *Ort* - wobei der Ortswechsel des Eigenraums einer relativen *Kausalität* unterliegt. Anders formuliert - die konstruierte Zukunft wirkt in unsere individuelle permanente Gegenwart und entspricht damit nicht unserer alltäglichen Vorstellung einer kausalen Prozesskette.

Dieses „in die Zukunft gerichtet Sein“ bedeutet, dass *Angst* in einer etwas verklärten aber durchaus legitimen Sicht so etwas wie in die Zukunft sehen bedeutet. Dabei ist es relativ was zuerst

da war - die *Angst* welche das Individuum dazu treibt in die Zukunft zu denken - also eine Zukunft zu konstruieren bzw. ob die Fähigkeit in die Zukunft zu denken erst die *Angst* an sich konstruiert. Es gibt dabei keinen absoluten Anfang, sondern nur einen rekursiven *Prozess*, der ab einem unbestimmten Initialmoment (Ereignismoment) zum Tragen kommt bzw. sich in einer prozessartigen Endlosschleife zu wirken beginnt. Will man dies etwas poetischer betrachten könnte man auch sagen, nach der Adoleszenz wird jeder Mensch voll und ganz zu seiner eigenen *Kassandra*. Dieses konstruieren einer ungewissen Zukunft und damit auch eines unbekanntes Raums schafft im permanenten Jetzt ein individuelles Selbstzwangvermögen jedes Einzelnen und wird – wenn überhaupt - meist als *Angst* wahrgenommen.

Während die Flucht in seiner ursprünglichen Form ein sich Entfernen von einem *Ort* war, ist sie heute ein sich scheinbares Hinbewegen zu einem *Ort* - den aber keiner zu kennen scheint. Kurzum, der *Raum* bzw. der *Nichtraum* stehen in einem engen Zusammenhang mit der *Angst* - welche wiederum als untergeordneter Bestandteil der Eigenraumsynthese verstanden werden kann. Wahrscheinlich ist die *Angst* sogar der Impuls für die Entstehung des kollektiven Raums gewesen - der Impuls für die Notwendigkeit einer *Wahrnehmung* des einzelnen Individuums über die des Eingenraums hinaus, und die damit verbundene Entstehung der Kommunikation, und in weiterer Folge der Schrift - also der Informationssicherung - für nachfolgende Generationen.⁷⁰

70 Vgl. Sagan 1978, 83.

26.1826 Wir erfah r e n z e n G r e n z
27.1894 Unsere G r e n z e n w e r d e n
28.1907 also nu r e n z e n s c h i e b u n g b e z i e h u n g s w e i s e
29.1975 Umgeben von G r e n z e n b e z i e h u n g s w e i s e
30.2024 s c h a f f t d i e A n g a b e n R a u m a u c h e i n e T r e
31.2083 67 Der uebergang und die G r e n z e n D e
32.2084 Befinde ich mich „in“ der G r e n z e n
33.2086 Denkt man dabei an territo r i a l e n z e n w i r
34.2087 ist es theoretisch möglich sich a u f e r e n z
35.2088 Eine G r e n z e s c h e i n t n u r t h e o r e t i s c h
36.2091 die G r e n z e n s c h e i n e n i h n e n s c h e i n t k
37.2092 Die G r e n z e n w i d e t A u s d r u c k i n u n s e r e
38.2097 Aber w a s f u r e n z e n e s w e n n A n f a n g u n d E n
39.2098 und das alle R a e u m e i n h a l b d e r G r e n z e n
40.2115 wo liegt die G r e n z e n z w i s c h e n d e r P y
41.2117 vielleicht au c h z w i s c h e n w e i l e i n e G
42.2120 wie ich behaupte banalen G r e n z e n
43.2127 G r e n z e n d i e n e n d e r K o l l i
44.2128 s e i e n G r e n z e n
45.2129 die G r e n z e n d i e G r e n z e n
46.2131 G r e n z e n a n m e s n u n n p s y c h
47.2141 D m u n s e r e m J e t z t e r s c h e i n t e s
48.2142 Die G r e n z e n d i e n t n u r m e h r e i n e r I n s e
49.2152 a n d e r z u h a l t z u m a c

Der Übergang und die Grenze

Der Übergang und die *Grenze* bzw. der Übergang oder die *Grenze* ist die erste Frage, die ich mir stelle. Befinde ich mich „in“ der *Grenze* wird das Davor und das Danach zur *Grenze*, während die eigentliche *Grenze* zum *Raum* wird. Ähnlich wie bei den Überlegungen zum *Raum* und Nichtraum verhält sich ihre Definition relativ im Verhältnis zu uns selbst. Denkt man dabei an territoriale Grenzen - ist es theoretisch möglich, sich auf der ganzen Welt im sogenannten Niemandsland zu bewegen?! Beim umbauten *Raum* werden aus dieser Perspektive die raumbildenden Elemente zum eigentlichen *Raum*, während der *Raum* zur *Grenze* verkommt. Eine *Grenze* scheint nur theoretisch vorhanden - man denke dabei an die Farben - Schwarz und Weiß - die *Grenze* zwischen ihnen scheint klar definiert und trotzdem ist sie praktisch nicht materialisiert, weil der Übergang von einer Seite zu anderen spontan stattfindet.

Die *Grenze* findet *Ausdruck* in unserer *Wirklichkeit*. Man könnte behaupten - sie ist - *Zeit* unseres Lebens. Der Anfang wird zum Ende und umgekehrt. Aber was bedeutet es, wenn Anfang und Ende zur *Grenze* werden? Es bedeutet, dass der Zwischenraum nur mehr theoretisch vorhanden ist - und dass alle Räume innerhalb der *Grenze* gleichzeitig stattfinden.

Im Bezug zu unserer *Raumwirklichkeit* bedeutet dies, dass die Zwischenräume, welche durch unsere individuelle Lebenszeit definiert werden - aus der zeitlichen Perspektive isotrop sind und eine Unterscheidung nur in unserer *Raumwirklichkeit* möglich ist. Wieder möchte ich so weit gehen und behaupten - stirbt der letzte Mensch erlischt auch der Zwischenraum bzw. unserer *Raumwirklichkeit*.

Unsere *Wirklichkeit* ist eine Konstruktion, die in einem inversen *Prozess* steht - ist er in Gang stellt sich die Frage nach einem Anfang nicht mehr - da dieser *Prozess* innerhalb seiner Operationen wieder an den Anfang zurück kann bzw. sich in einer operativen Endlosschleife befindet.

Das heißt, er entspricht nicht der *Kausalität* und damit nicht der Richtung unserer verinnerlichten *Wahrnehmung*.

Wir befinden uns nach der Schwelle ins neue Jahrtausend - und für uns scheint klar, dass unsere Hochkultur für die Ewigkeit erbaut ist. Wir glauben daran - und wer sich fragt ob das ewig so weitergehen kann - wird als unbelehrbarer Apokalyptiker abgestempelt. Betäubt von der Marktwirtschaft glauben wir wie die „Ponzianleger“ in den 1920iger Jahren an einen stetig steigenden Gewinn. Wer das Gegenteil behauptet macht sich keine Freunde und wird meist unfreundlich auf den Unterschied zwischen Spekulation und Marktwirtschaft, zwischen Pyramidensystem und Networkmarketing hingewiesen. Doch auch in diesem Zusammenhang könnte man sich die Frage stellen - wo liegt die *Grenze* zwischen der Pyramide und den Börsen? Ich weiß es nicht - und ich habe das Gefühl, dass kaum einer den Unterschied kennt - vielleicht auch deswegen, weil eine *Grenze* nur theoretisch vorhanden ist.

Wieder zurück zum umbauten *Raum* - und seinen territorialen Grenzen. Wie ich im Kapitel Raumwert schon kurz

angesprochen habe - werden Mauern gebaut um sie wieder nieder zu reisen. Doch in unserem Jetzt scheint es anders - die neuen Mauern entsprechen Inseln in einer virtuellen Welt, welche für die Ewigkeit gebaut wird - zumindest so lange Strom vorhanden ist. Grenzen dienen der Kontrolle - sei es die *Grenze* zwischen zwei Ländern - die *Grenze* an meinem Grundstück usw. - Grenzen seien es nun psychische oder physische Grenzen dienen dem Fernhalten und aber auch dem Zusammenhalten von etwas - von was ist hier nicht die Frage. Der Staat Israel entspricht wohl am ehesten dem materialisiertem Bild der Grenzvorstellung innerhalb unseres westlichen Kulturkreises. Die Idee der Indianerreservate hat sich bis ins Jetzt erhalten, um sich in einer Verinselung nicht nur des Geistes, sondern auch eines Staates zu manifestieren. Der einzige Unterschied dabei - aber wohl der Wesentlichste ist - dass es scheinbar keinen Unterschied zwischen Eingesperrtem und Einzusperrendem mehr gibt. Aus einer tief sitzenden *Angst* heraus - also aus dem *Raum* der *Angst* - nehmen sich ganze Völker die Freiheit sich selbst einzusperrern, in dem Glauben damit andere in Schach zu halten. Das heißt, in unserem Jetzt erscheint es nicht mehr notwendig bei der Bedeutung der *Grenze* zwischen, Fernhalten und Zusammenhalten zu unterscheiden. Die *Grenze* dient nur mehr einer Inselbildung innerhalb verschiedenster menschlicher Struktursysteme. Nationale Ziele haben sich - auch wenn noch nicht von allen erkannt - im Nichts der Virtualität aufgelöst und sich in ein globales - aber unbekanntes Ziel verwandelt. Diese unbekanntes Variabel - also das Ziel - schürt auf natürliche Weise den Angstraum und verhilft ihn zu einer scheinbar unendlichen Expansion. Das Ziel scheint ein „Weltraum“ - aber der Mensch hat sich dazu entschlossen - an der *Grenze* dazu halt zu machen - um während des Grenzübergangs verzweifelt an alten Zielen einer erlebten Vergangenheit festzuhalten bzw. dem Übergang einer Dilatation zu unterziehen. Ähnlich wie beim globalen Bild der Grenzfindung findet auch im umbauten *Raum* eine Dilatation statt. Die Ideologie einer besseren Welt flammte in den 60ern scheinbar kurz auf - um danach sofort im Sumpf der monetären *Wirklichkeit* zu verschwinden. Der umbaute *Raum* hat kurz vor

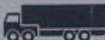
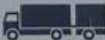


LI Foto: Grenze, Spielberg/Österreich 2012

230

lika
ina
e - hit
ys - H

E



vozila nad 3,5 t
vehicles above 3,5 t

ODAJA / SALE
1000 m



TR

Frans

230,0

0e

VIII
61-01

GermaIn
sept 1919



der *Grenze* eines neuen Raums halt gemacht - um sich voll und ganz der Prokrastination hinzugeben. Dieser Handlungsaufschub wird mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln verteidigt. An der *Grenze* zu einer „menschlichen“ Architektur ist ein Kampf im Niemandsland ausgebrochen, welcher sich selbst der Sinnhaftigkeit entzieht. Selbst die so „verhasste“ Postmoderne schien ehrlicher und näher am Individuum - am *Menschen* - zumindest in ideologischer Hinsicht - als die kurz darauf folgende Wiedergeburt des maschinellen Gedankens im umbauten *Raum*. Ob es nur ein vorübergehender Grenzaufschub ist oder schon das Ende eines sich am Zenit der Möglichkeiten befindlichen Systems wird die Zukunft zeigen. Eines scheint allerdings klar, die so viel besungene Menschlichkeit wird durch eine *Grenze* ferngehalten. Sie unterliegt unseren eigenen Reglementierungen während sie uns zugleich prägt und normt bzw. formt.

Die Form ist das Gegenstück zur *Grenze* - als Negativ des Niemandslandes wird sie innerhalb unseres Realitätsaxioms als Territorium wahrgenommen. So ist neben integralen Eigenschaften wie Verhalten und Zusammenhalten auch die Form als *Teil* der *Grenze* - auch wenn sie einem dynamischen Veränderungsprozess unterliegt - zu verstehen. Geht man innerhalb dieses Konstrukts noch weiter - erscheint es fast so als ob die *Grenze* die Form ist und umgekehrt. Was allerdings im Bezug zu den relationalen Beziehungen unseres Realitätsaxioms nicht verwunderlich erscheint. Nur etwas - was frei von Grenzen ist bzw. frei von dem Wunsch einer *Grenze* - ist nicht mehr teilbar - denn sobald eine *Grenze* erkannt wird bzw. konstruiert wird - wird der Grenzraum automatisch wieder teilbar. Selbst ein theoretischer *Raum* besitzt ein Territorium. Das heißt, dass Grenzen nur innerhalb unseres Realitätsaxioms eine Rolle spielen und in Anbetracht der Unendlichkeit keine Grenzen vorhanden sind, und die schon öfters erwähnte Gleichzeitigkeit aller Möglichkeiten zur realen *Wirklichkeit* wird.

Der Zielgruppenterror nimmt Platz im Niemandsland unseres Realitätsaxioms, um uns die Utopie einer *Realität* vor Augen zu halten. Der scheinbare Übergang wird zu *Grenze* - auch wenn diese aus vielen Perspektiven eine gewisse Dynamik

suggeriert - ist diese Dynamik - einer rigiden *Wirklichkeit* unterworfen. Jedes Individuum definiert seine *Grenze* innerhalb eines dynamischen spontanen Prozesses - dem Leben. Deswegen wird die *Grenze* zu einem Übergangskontinuum bzw. *Raum* der einer ständigen Kontraktion und Expansion unterworfen ist. Der „Grenzraum“ definiert sich durch die individuelle Anordnung von unendlich vielen dynamischen Grenzen - die theoretische Gleichzeitigkeit aller Grenzmöglichkeiten kommt praktisch in der Überlagerung aller Möglichkeiten und der damit verbundenen individuellen Ei(ge)raumsynthese bzw. der individuellen *Wirklichkeit* zum *Ausdruck*.

4.696 Diese Perspektive bedeutet das vor dem spontanen E r e i g

5.977 Die (Un)Endlichkeit macht aus der individuellen L e b e n s

6.1047 E r e i g n i s s e u

7.1053 a b e h n u r

8.1059 Kausale Ablaeufe werden zu raecumlich unbestimmten E t i s c

9.1060 Ohne Frage ist fuer uns die „normale“ Kausalitaet e r e i g

10.1202 und damit emittierenden Potenziale im Eigenraum nicht immer wahrnehm(un)

11.1371 Druck und Spannung wird durch eine große Masse erzeugt um sich in einem

12.1467 Wir selbst bilden den Ort des Ich Zustands und bewegen uns im euklidisch

13.1468 Der E r e i g n i s m o m e

14.1475 Der o r t

15.1485 Der Ort entsteht in einem unbestimmt s t e n T e i l

16.1511 Orte sind deswegen spontane E r e i g r e n i g f

17.1540 alle Eigenraeume verschmelze n z u

18.1748 Was soll „stark“ in diesem Zusammenhang bedeuten? Die Raumiinterferenz s i n

19.1749 Erst ab dem ueberschreiten des E r e i g n i

20.1752 Betrachtet man dieses Phaenomen d i r e k t

21.2193 Es bildet den Zwischenraum des E r e i g n i

22.2197 Das eintreten des spontanen E r e i g n i

23.2198 Durch die Isotropie ist eine T r e g n i s

24.2202 wuerde man es in Basic formulieren könnte man von einer endlose GO T

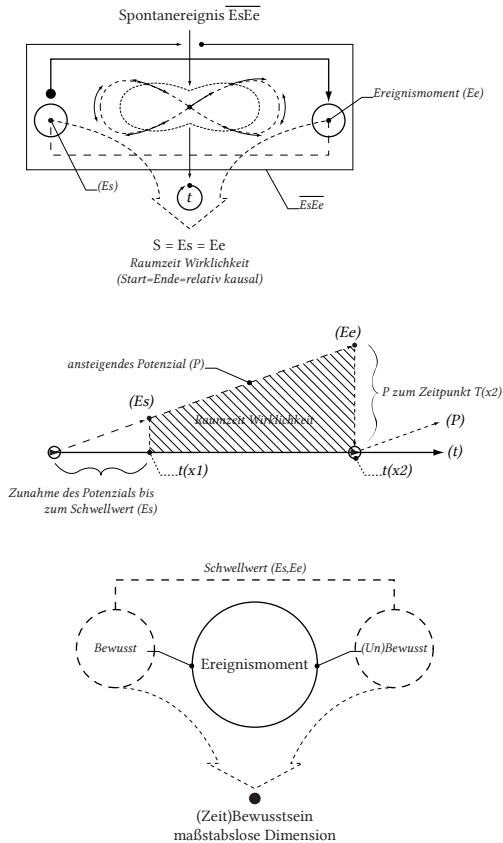
25.2209 E r e i g n i s m o m e

26.2212 LII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Ereignis", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt D a s

27.2214 ist also das spontane E r e i g n i s

Spontanereignis

Das Spontanereignis entfaltet sich in einem spontanen, nicht zu erwartenden Moment innerhalb der Unendlichkeit bzw. in unserer *Raumwirklichkeit*. Es bildet den Zwischenraum des Ereignismoments und ist das Ergebnis eines unbestimmten Potentials, das einen ebenso unbestimmten Schwellwert überschreitet und damit einen rekursiven *Prozess* innerhalb einer Endlosschleife einleitet. Durch die Rekursivität tritt die relative *Kausalität* an die Stelle der *Zeit*, da das Spontanereignis unabhängig vom jeweiligen Subjekt ist. Im Bezug zum Subjekt ist das Spontanereignis der Lebensraum und damit auch die *Zeit*, welche sich in unserer *Raum(Zeit)Wirklichkeit* innerhalb der kollektiven *Raumwirklichkeit* in einer scheinbar gerichteten Prozesseskette also der >normalen< *Kausalität* - und damit *Zeit* - manifestiert. In Anbetracht endloser Prozesse wird



LIII Skizze, Metatektur, Spontanereignis & Ereignismoment

die *Zeit* bzw. auch unsere individuelle Lebenszeit zu einem Punkt einer maßstabslosen Dimension, die wir als *Wirklichkeit* wahrnehmen. Das Eintreten des spontanen Ereignisses erfordert eine Prädetermination bzw. eine Zunahme eines Schwellwerts, bis zu einem unbestimmten Ereignismoment. Durch die Isotropie ist eine Trennung zwischen Spontanereignis und Ereignismoment nur auf einer theoretischen Ebene möglich - da der Anfang das

Ende ist - und umgekehrt. Diese rekursive prozessuale Operation ist eine Endlosschleife - würde man es in Basic formulieren könnte man von einer endlosen GOTO Schleife sprechen, welche sich ab einem unbestimmten Ereignismoment bis in alle Ewigkeit selbst reproduziert bzw. rekonstruiert. Innerhalb unserer *Raumwirklichkeit* ist dieser *Prozess* ein implementierter Vorgang dem kein eindeutiger Anfang aber wie schon erwähnt damit auch kein Ende zugeschrieben werden kann. Durch Addition und Subtraktion wird das jeweilige Potenzial, das zum Spontanereignis geführt hat, in einem Gleichgewicht gehalten - und reproduziert sich innerhalb der jeweiligen unbestimmten Endlosschleife selbst. Betrachtet man diesen *Prozess* wiederum in Bezug zum Subjekt wird das Spontanereignis zur *Zeit* des Bewusstseins - also zu dem *Raum* der Lebenszeit in dem der Mensch in seinem Bewusstsein lebt und dieses in seinem Inertialsystem dem *Eigenraum* wahrnimmt bzw. glaubt wahrzunehmen. Durch das Axiom der Lichtgeschwindigkeit und damit auch der Unendlichkeit wird die unbestimmte Lebenszeit eines unbestimmten Subjekts zu dem schon erwähnten Punkt einer maßstabslosen Dimension mit absoluter *Dichte*. Das heißt wiederum, dass der *Ort* mit dem jeweiligen individuellen *Eigenraum* bestimmt ist und die *Zeit* mit der Bestimmung des Ortes einer gewissen Unschärfe unterliegt.

2.243 Raum ist im ersten M o m e n t z u
6.244 Hat etwas Masse nimm m t e n t e t w at asch Ra
7.335 Die Sozialisation wiederum ist eine K ategorie dea dynamischen gesellscha
8.368 Der kollektive Raum Der kollektive Raum: Im ersten M o m e r
9.440 Man könnte meinen die Symmetrie zwischen Körper und G e i
10.561 als das Individuum das erste mal seiner eigenen intersubjektiven Interde
11.686 Ab einem unbestimmten M o m e n t e i n e m
12.688 Mit diesem M o m e n t d e m
13.740 Die Greifba r k e i t d e r e e b e i n f l u s s e n d e n
14.741 Dieses subtile M o m e n t d e r B e e i n f l u s s
15.953 Durch unsere So z i a l l e b e n w i r a b
16.1033 schon wieder eine dieser ueberschriften die mir im ersten M o m e n t
17.1047 Ereignisse und M o m e n t e w e r d e n
18.1059 Kausale Ablaeuf e z u r a e u m l i c h u n
19.1152 um es im selben M o m e n t d e s w e g e n z u F
20.1189 Denn erst durch e i n c h b a r e s M
21.1368 Alles mögliche ist möglich und wird i e r g l e i c h
22.1374 Die Dichte erscheint im M o m e n t d e r G
23.1467 Wir selbst bilden den Or t d e r z u s t a
24.1539 Im M o m e n t d e r U n e h d l i c h k e i t s t e l l t s
25.1544 des w e g e n a l l e i n d i v i d u e l l e n R a e u
26.1556 Im ersten M o m e n t f i n d e u e b e r s c h w i n g l
27.1674 Im ersten M o m e n t e i n e m a n g l a u b e n
28.1752 Betrachtet m o m e n t k ö n P h a e n o m e n d i r e k t

Ereignismoment

Das Ereignismoment ist ein integraler Bestandteil des Spontanereignisses. Die Betrachtungsperspektive ist der Moment im Bezug zu Etwas innerhalb unserer Raumzeitwirklichkeit. Das Anschwellen eines unbestimmten Potenzials bis zu einem unbestimmten aber im Sinne der relativen *Kausalität* prädeterminierten Schwellwerts leitet das Spontanereignis ein. Das theoretische vorhanden Sein des spontanen Ereignisses stellt sich für uns als Zeitraum dar ist aber im Angesicht der Unendlichkeit ein Punkt mit einer unbestimmten Dimension, also ohne Maßstab. Dieser Zeitraum bzw. die Raumzeitwirklichkeit ermöglicht eine räumliche Entfaltung des unbestimmten Potenzials zu Etwas auf unbestimmte Zeitdauer - ist also das spontane Ereignis selbst. Die räumliche Entfaltung hängt von dem jeweiligen Schwellwert und damit vom erreichbaren Potenzial vor dem

Eintreten des Spontanereignisses ab.
Der Ereignismoment leitet das spontane
Ereignis ein und aus - ist somit Start
und Anfang des spontanen Ereignisses
innerhalb einer rekursiven Prozesskette,
befindlich in einer Endlosschleife. Dieser
rekursive *Prozess*, der zwar einmal
im Gang auf seine vorangegangenen
Prozesse aufbaut, wird durch seinen
operativen Charakter zu einer relativen
kausalen Prozesskette innerhalb unserer
Raumzeitwirklichkeit.



Teil 2 - Arbeiten in Relation

Auszug aus dem Arbeitsprozess

Z.S.H, Zombie Safe Housing
aka Hashima Island (Zombiesafe Competition 2011)

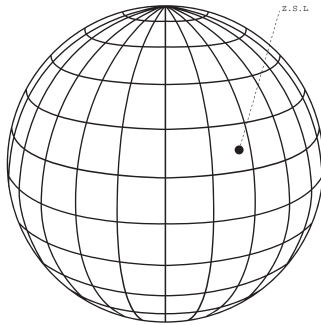
Z.S.C. - OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM Z.S.C. - OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM Z.S.C. - OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM

Z.S.C.
ZOMBIE SAFE CONSTRUCTIONS
OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM

1.1.1. **Global location** - in green pin
 1.1.2. **Site plan** - in red
 1.1.3. **Section 1.1.3.1** - **Section 1.1.3.2** - **Section 1.1.3.3** - **Section 1.1.3.4** - **Section 1.1.3.5** - **Section 1.1.3.6** - **Section 1.1.3.7** - **Section 1.1.3.8** - **Section 1.1.3.9** - **Section 1.1.3.10** - **Section 1.1.3.11** - **Section 1.1.3.12** - **Section 1.1.3.13** - **Section 1.1.3.14** - **Section 1.1.3.15** - **Section 1.1.3.16** - **Section 1.1.3.17** - **Section 1.1.3.18** - **Section 1.1.3.19** - **Section 1.1.3.20** - **Section 1.1.3.21** - **Section 1.1.3.22** - **Section 1.1.3.23** - **Section 1.1.3.24** - **Section 1.1.3.25** - **Section 1.1.3.26** - **Section 1.1.3.27** - **Section 1.1.3.28** - **Section 1.1.3.29** - **Section 1.1.3.30** - **Section 1.1.3.31** - **Section 1.1.3.32** - **Section 1.1.3.33** - **Section 1.1.3.34** - **Section 1.1.3.35** - **Section 1.1.3.36** - **Section 1.1.3.37** - **Section 1.1.3.38** - **Section 1.1.3.39** - **Section 1.1.3.40** - **Section 1.1.3.41** - **Section 1.1.3.42** - **Section 1.1.3.43** - **Section 1.1.3.44** - **Section 1.1.3.45** - **Section 1.1.3.46** - **Section 1.1.3.47** - **Section 1.1.3.48** - **Section 1.1.3.49** - **Section 1.1.3.50** - **Section 1.1.3.51** - **Section 1.1.3.52** - **Section 1.1.3.53** - **Section 1.1.3.54** - **Section 1.1.3.55** - **Section 1.1.3.56** - **Section 1.1.3.57** - **Section 1.1.3.58** - **Section 1.1.3.59** - **Section 1.1.3.60** - **Section 1.1.3.61** - **Section 1.1.3.62** - **Section 1.1.3.63** - **Section 1.1.3.64** - **Section 1.1.3.65** - **Section 1.1.3.66** - **Section 1.1.3.67** - **Section 1.1.3.68** - **Section 1.1.3.69** - **Section 1.1.3.70** - **Section 1.1.3.71** - **Section 1.1.3.72** - **Section 1.1.3.73** - **Section 1.1.3.74** - **Section 1.1.3.75** - **Section 1.1.3.76** - **Section 1.1.3.77** - **Section 1.1.3.78** - **Section 1.1.3.79** - **Section 1.1.3.80** - **Section 1.1.3.81** - **Section 1.1.3.82** - **Section 1.1.3.83** - **Section 1.1.3.84** - **Section 1.1.3.85** - **Section 1.1.3.86** - **Section 1.1.3.87** - **Section 1.1.3.88** - **Section 1.1.3.89** - **Section 1.1.3.90** - **Section 1.1.3.91** - **Section 1.1.3.92** - **Section 1.1.3.93** - **Section 1.1.3.94** - **Section 1.1.3.95** - **Section 1.1.3.96** - **Section 1.1.3.97** - **Section 1.1.3.98** - **Section 1.1.3.99** - **Section 1.1.3.100**

Z.S.C. - OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM Z.S.C. - OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM Z.S.C. - OPTIMA AD ULTIMUM AETERNUM

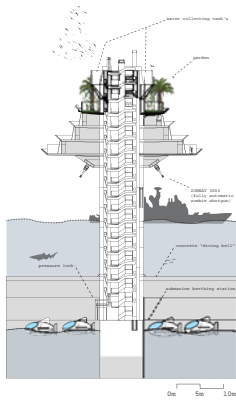
LV *Zombie Safe Housing*, Z.S.C Wettbewerbsplakat



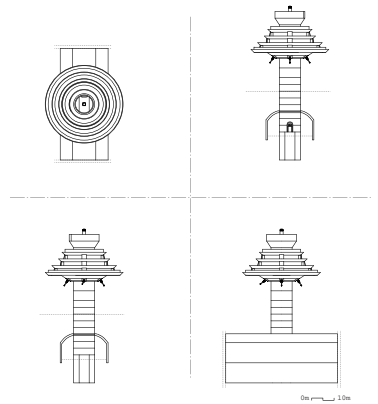
Z.S.L - ZombieSafeLocation / we provide you the most beautiful places in the world / natural life in the postworld...



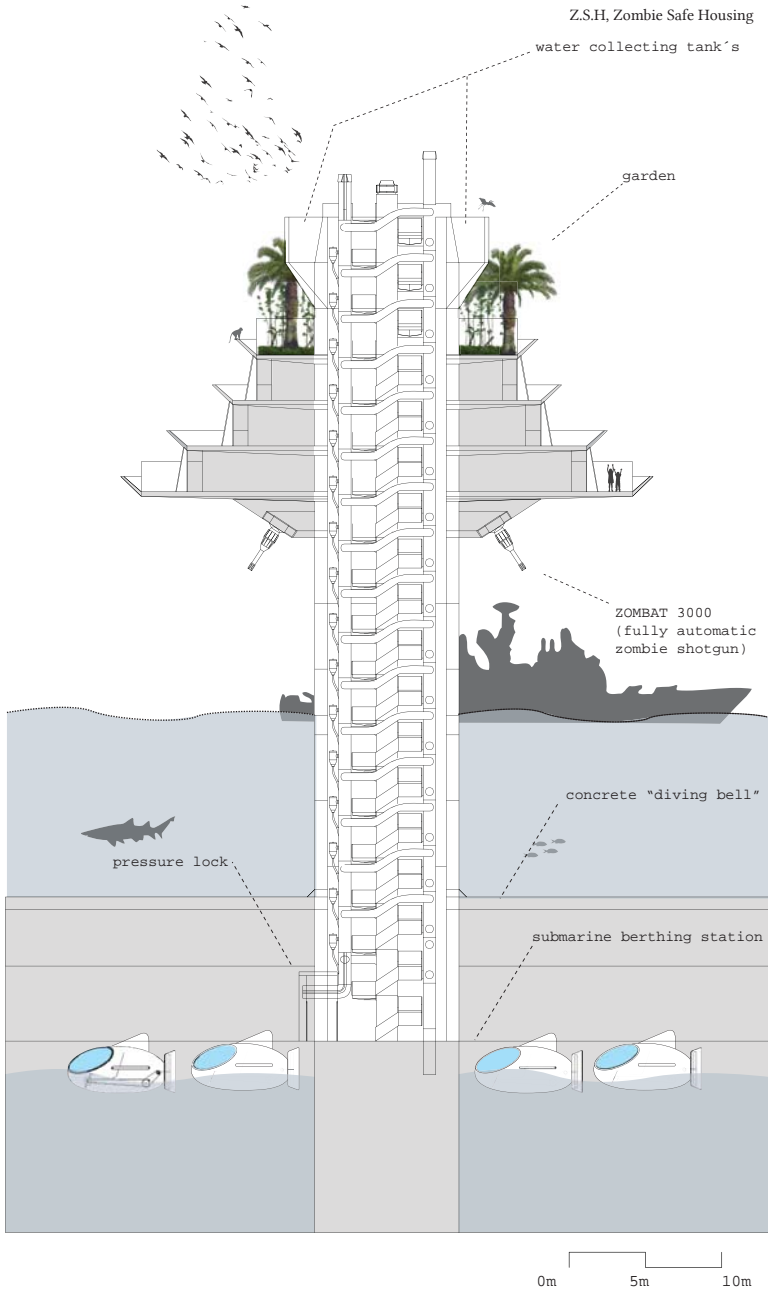
Z.S.H - ZombieSafeHousing / absolutely self sufficient zombie safe housing towers on a secret tropical spot



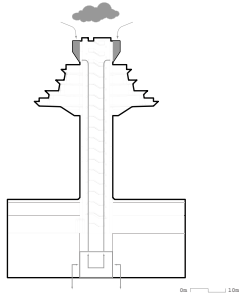
section 1: Z.S.T - ZombieSafeTowers / connected and accessible only via the ground - with an underground boat berthing station



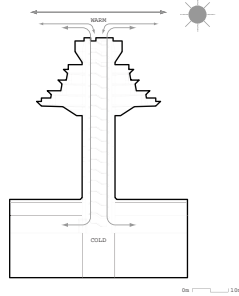
4view: Z.S.T - ZombieSafeTowers



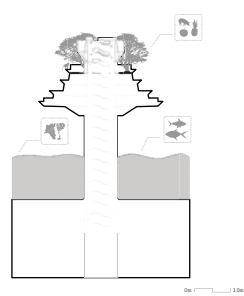
schematic diagrams:



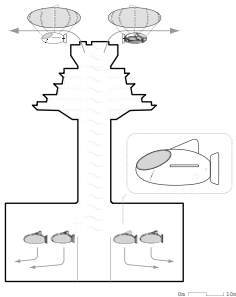
Watertreatment: rain & seawater; seawater desalination via coral filter and hydrostatic pressure; additional energy by vertical kinetic turbine system & rainwater



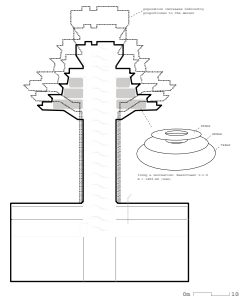
Energy: chimney effect & turbine system; ZSC Top pressure & vacuum energysystem;



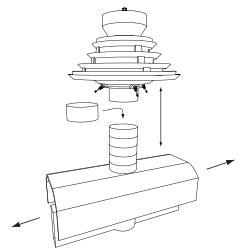
Food: rooftop garden; seafood (fish) & seaweed; additional food production on the ZSL ZombieSafe Locations



Emergency escape: Mini Uboot & Zeppelin (human propulsion; bicycle principle)



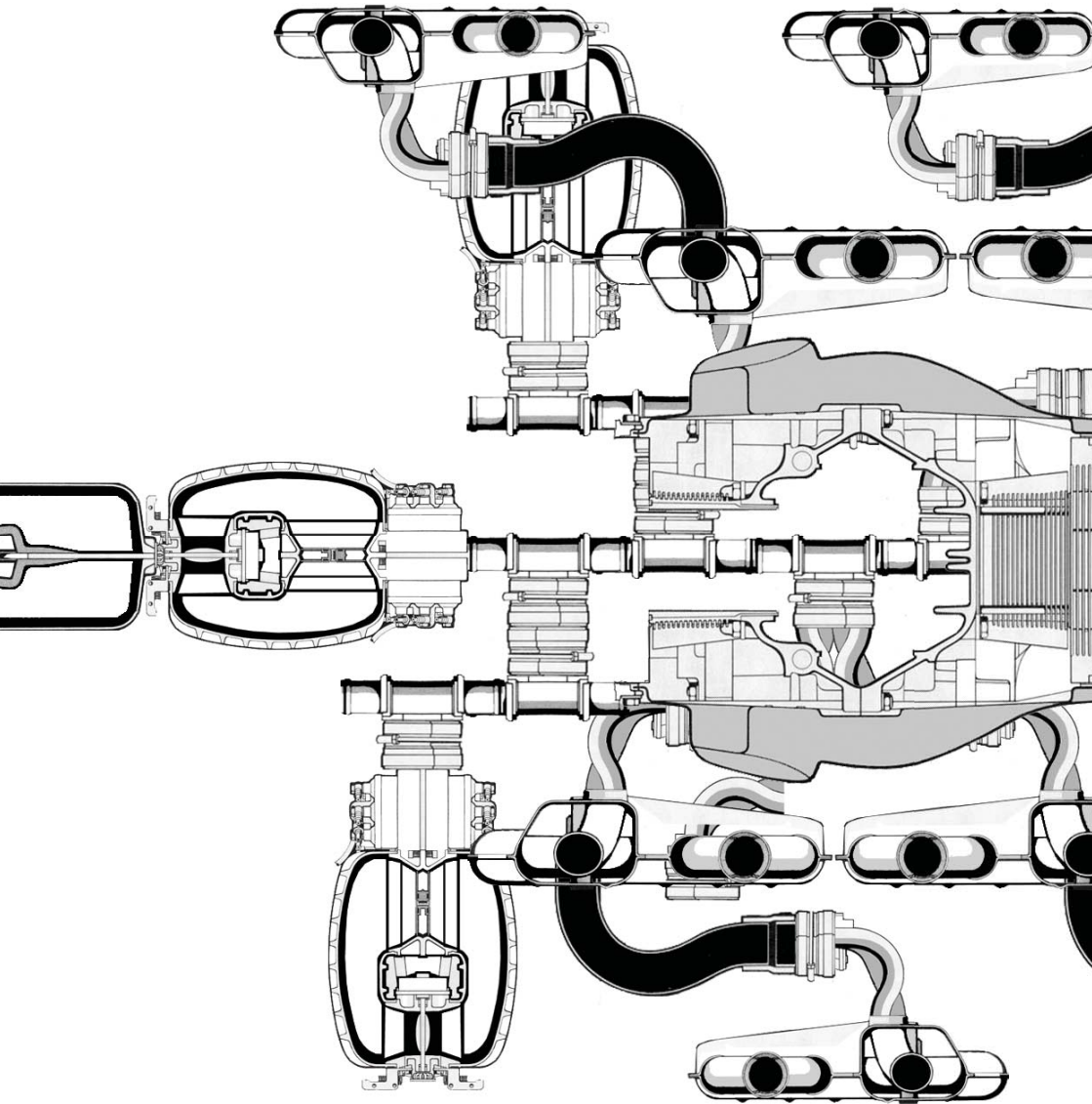
Basictower: 1463m² living space (expandable) = 3 Areas except garden

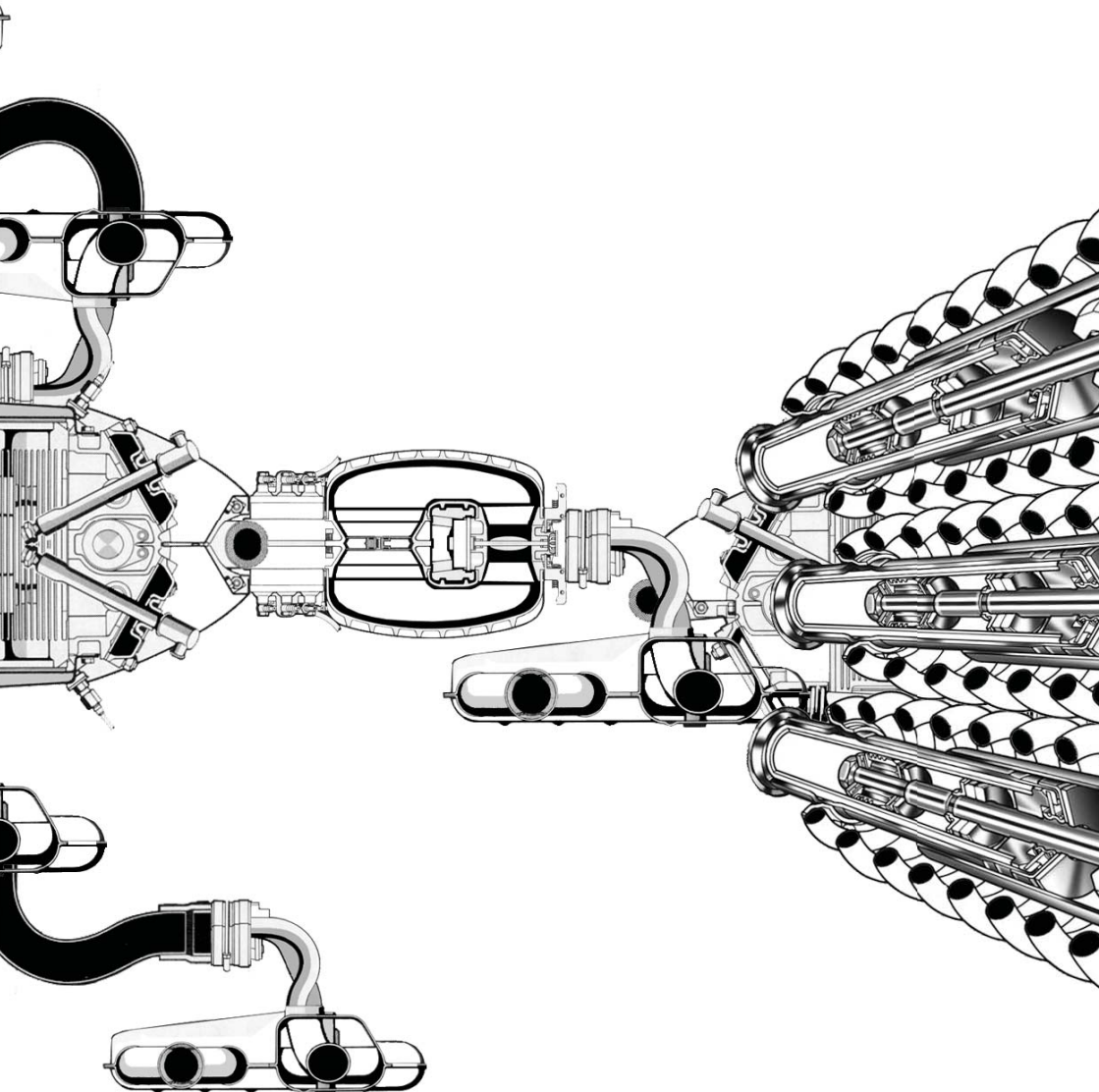


Expand: population increases indirectly proportional to the amount

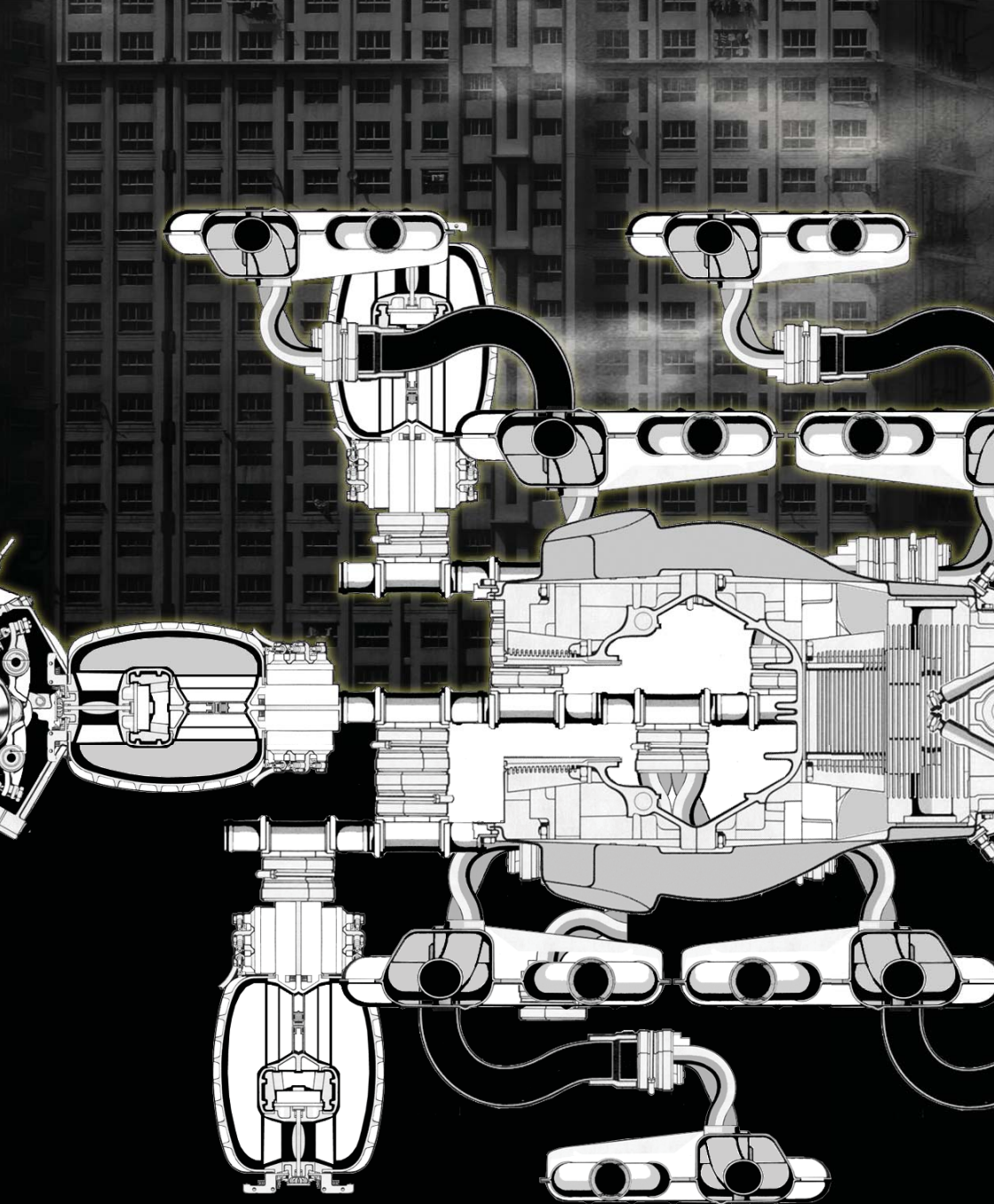


911 City
(from Porsche 911 Blueprints)

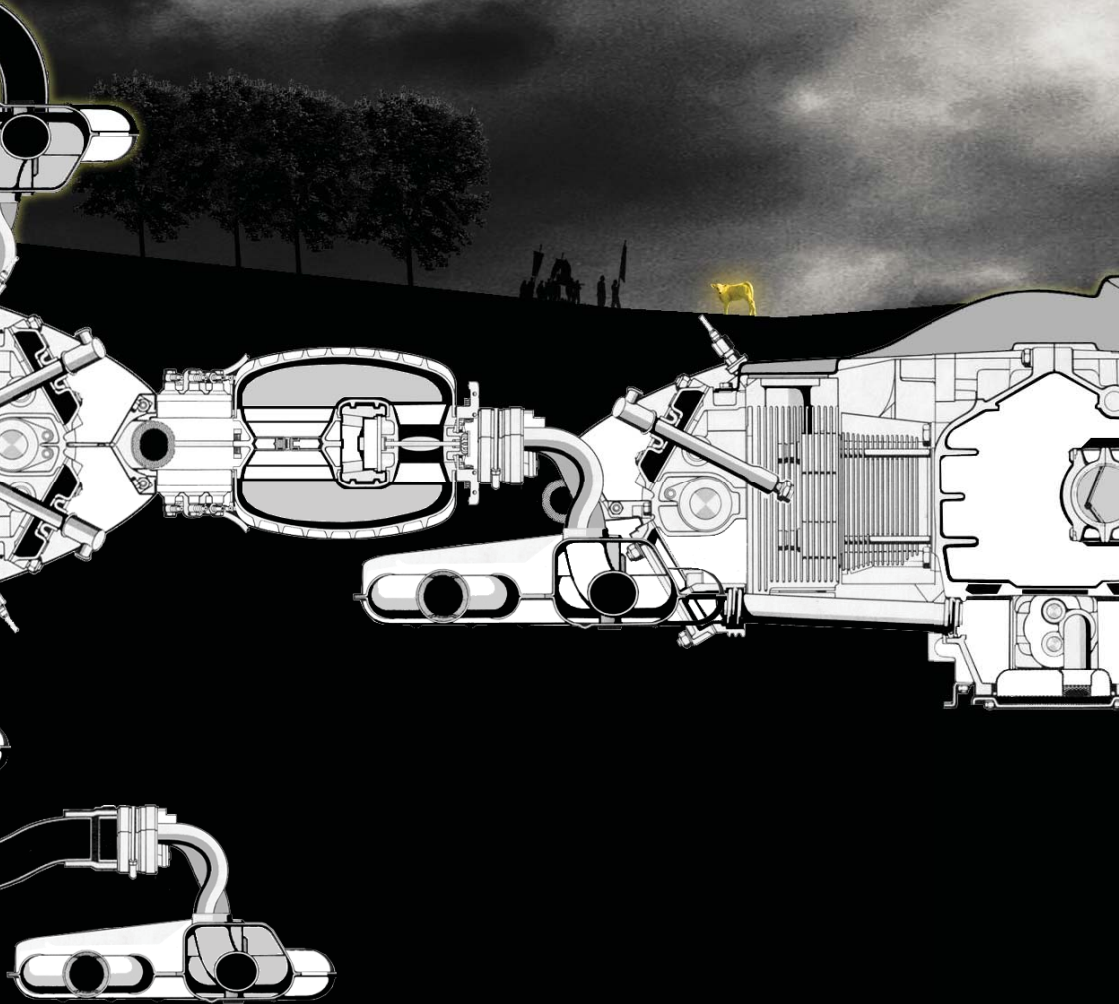




LVIII 911 City (Monochrom), Ausschnitt



LIX 911 City (Kollage), Ausschnitt



Reiconisation

(Permanent Presence, Pruitt Igoe Now Competition 2012)



Lx Pruitt-Igoe Site, Bebauung 1966 & Reiconisation

REICONISATION

PRUITT IGOE - IDEO.ECO.NOMICS - MACHINERY

(META) PERMANENT PRESENCE 1968-2012

"It looks like after a war - where are all the building's - or rather where are the people. Metoeconomic takes the upper hand and forms a permanent presence - a permanent, disabling society is caught up in the so-called living area of economic growth...the spatial discussion leads to the human past - to a degenerate imagination of physical and psychic space - the return of bread and circuses - the rebirth of the gothic age twisted semiotics - and we! - and we? - leave the room as it is - and dream of a networked world as we continue to live in crates, disorientation and fear is the key - disorientation in the crowd - disorientation in the fragmented space - at the helmsman on the high seas, we are at the mercy of the wind when we think of our rooms - wind is money - time is infinite & in the face of eternity there is no time - all now - and permanent - a teleographic spontaneous event"

...the spatial discussion leads to the human past - to a degenerate imagination of physical and psychic space - the return of bread and circuses - the rebirth of the gothic age twisted semiotics - and we! - and

fragmented space - as the helmsman on the high seas, we are at the mercy of the wind when we think of our rooms - wind is money - time is infinite & in the face of eternity there is no time - all now - and



semiotics - and we? - leave the room as it is - and dream of a networked world as we continue to live in crates, disorientation and fear is the key - disorientation in the crowd - disorientation in the fragmented space - at the helmsman on the high seas, we are at the mercy of the wind when we think of our rooms - wind is money - time is infinite & in the face of eternity there is no time - all now - and permanent - a teleographic spontaneous event"

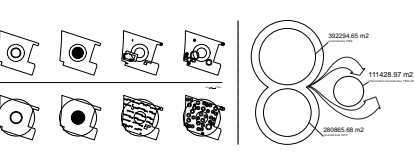


we 7 - leave the room as it is - and dream of a networked world as we continue to live in crates...disorientation and fear is the key - disorientation in the crowd - disorientation in the fragmented space - as the



balconium on the high seas, we are at the mercy of the wind when we think of our rooms - wind is many - time is infinite & in the face of eternity there is no time - all now - and permanent, a idiomography

phd spontaneous event...the spatial discussion leads to the human part - to a degenerate imagination of physical and psychic space - the return of bread and circuses - the rebirth of the gothic age twisted



permanent presence data analysis part 02:
 approximately 2000 feet around the geometric center of the original youth line construction site, could build up space (data-approximate). Note data from 1940 by the analysis of a aerial photograph with a processing script. Data from 2012 from the map of each specific made available by 'pretilt light now'

building space (1940), covered area: 2302946.00 m2 - 1430 buildings building space (2012), covered area: 2308472.00 m2 - 453 buildings total difference covered area (1940 - 2012): 11428.97 m2 property decrease (1940-2012), approx 117 buildings avg. floor area per building (1940): 2302 m2 avg. floor area per building (2012): 6942 m2 avg. profit rate construction: 60% 2300212.60 m2 avg. site minus build up

space 1940 6278451 m2 avg. site minus build up space 2012 2317048 m2, profit years 44 (1940-2012), properties destroyed (data) 40 per year 84 years 264 average increase in area per building 6 m2/year total increase per building 64 m2/year 3048 m2, approximately 28 buildings per year where destroyed - since 1940 1172 buildings - in the same time the floor area per remaining building increases 3 m2/year

permanent presence data analysis part 03:
 org. profit line site org. profit line construction site 23082612.00 m2 1940 210120 m2 covered by app. 27 building with an average area of 4702 m2/building 2012 2104474 m2 covered by app. 40 building with an average area of 52722 m2/building density decrease destroyed areas 1940 -> 2012 in %: 10% <

6% floor area increase per building (comparison 1940-2012) 1500 % floor area increase per building (comparison 1940-2012) 1200 m2 increase per building (1940-2012) 2044 m2/year (total) buildings (increase 1940-2012): 150 - 60 buildings/year

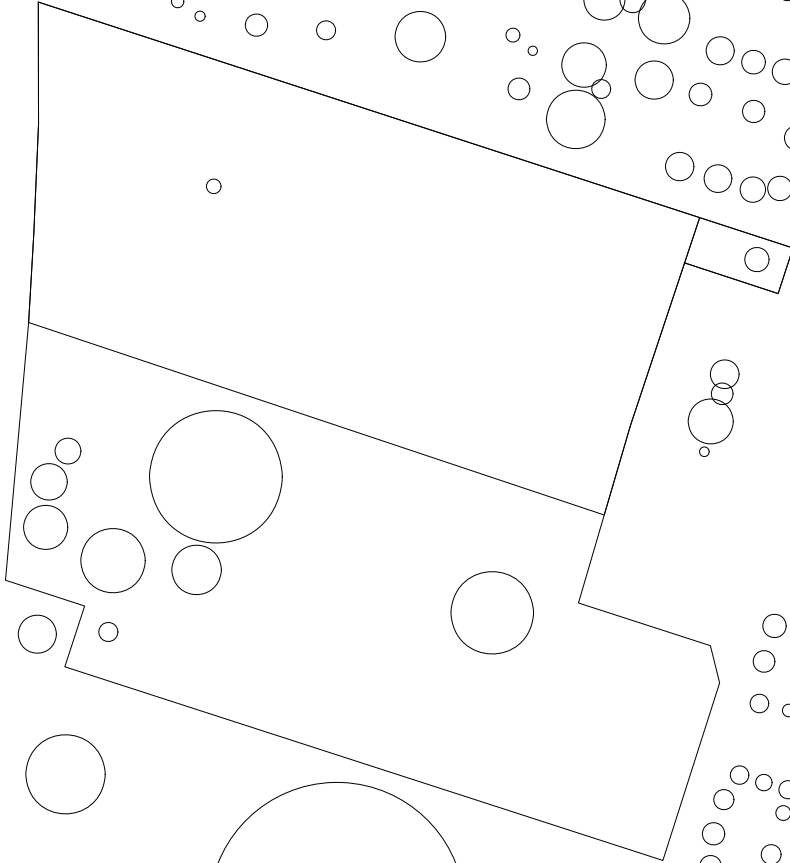
the fragmentation of the area increased in the run time, the density of the building site decrease from 194 to 10, the covered area, increased by 150 % in 44 years which corresponds to 344 m2 per year and remaining building...



PERMANENT PRESENCE 1968-2012:

"It looks like after a war - where are all the building's
- or rather where are the people...ideoeconomic takes
the upper hand and forms a permanent presence - a per-
manent, disabling society is caught up in the so-called
living area of economics governs...the spatial discussion
leads to the human past - to a degenerate imagination
of physical and psychic space with the return of bread and
circuses - the rebirth of the gothic age twisted semiot-
ics - and we ! - and we ? - leave the rooms as it is - and
dream of a networked world as we continue to live in
crates...disorientation and fear is the key - disorien-
tation in the crowd - disorientation in the fragmented
space - as the helmsman on the high seas, we are at the
 mercy of the wind when we think of our rooms - wind
is money - time is infinite & in the face of eternity there
is no time - all now - and permanent...a deiconographic
spontaneous event"

Rekonisation



Permanent Presence data analysis part 01:
approximately 2000 feet around the geometric center
of the original pruittt igoe construction site; called
built up space (data-approximate); Note: data from
1968 by the analysis of a aerial photograph with a
processing script; data from 2012 from the map of
mark specht made available by "pruittt igoe now"

built-up space (1968; covered area): 3.922946E+005
m2 = 1635 buildings, built-up space (2012; covered
area): 2.808657E+005 m2 = 463 buildings, total differ-
ence covered area (1968 - 2012): 1.114290E+005 m2
property decrease (1968-2012): approx. 1172 build-
ings
app. floor area per building (1968): 239.93 m2
app. floor area per building (2012): 606.62 m2
org. pruittt igoe construction site: 3.085361E+005 m2
org. site minus built up space 1968: 83758.51 m2
org. site minus built up space 2012: 27670.45 m2

past years: 44 (1968-2012)
properties destroyed (cleaned) per year (44 years):
26.6, average increase in area per building: 8 m2/year
total increase per building (44 years): 366.68 m2
...approximately 26 buildings per year where de-
stroyed - since 1968, 1172 buildings - in the same
time the floor area per remaining building increases
8 m2/year

Permanent Presence data analysis part 02: org.
pruittt igoe site, org. pruittt igoe construction site:
3.085361E+005 m2, 1968: 31361.98 m2 covered by app.
37 bulidings with an average area of 847.62 m2/build-
ing, 2012: 19684.84 m2 covered by app. 09 buildings
with an average area of 2187.20 m2/building
density decrease (covered area 1968 <-> 2012 in %):
10% <-> 6%

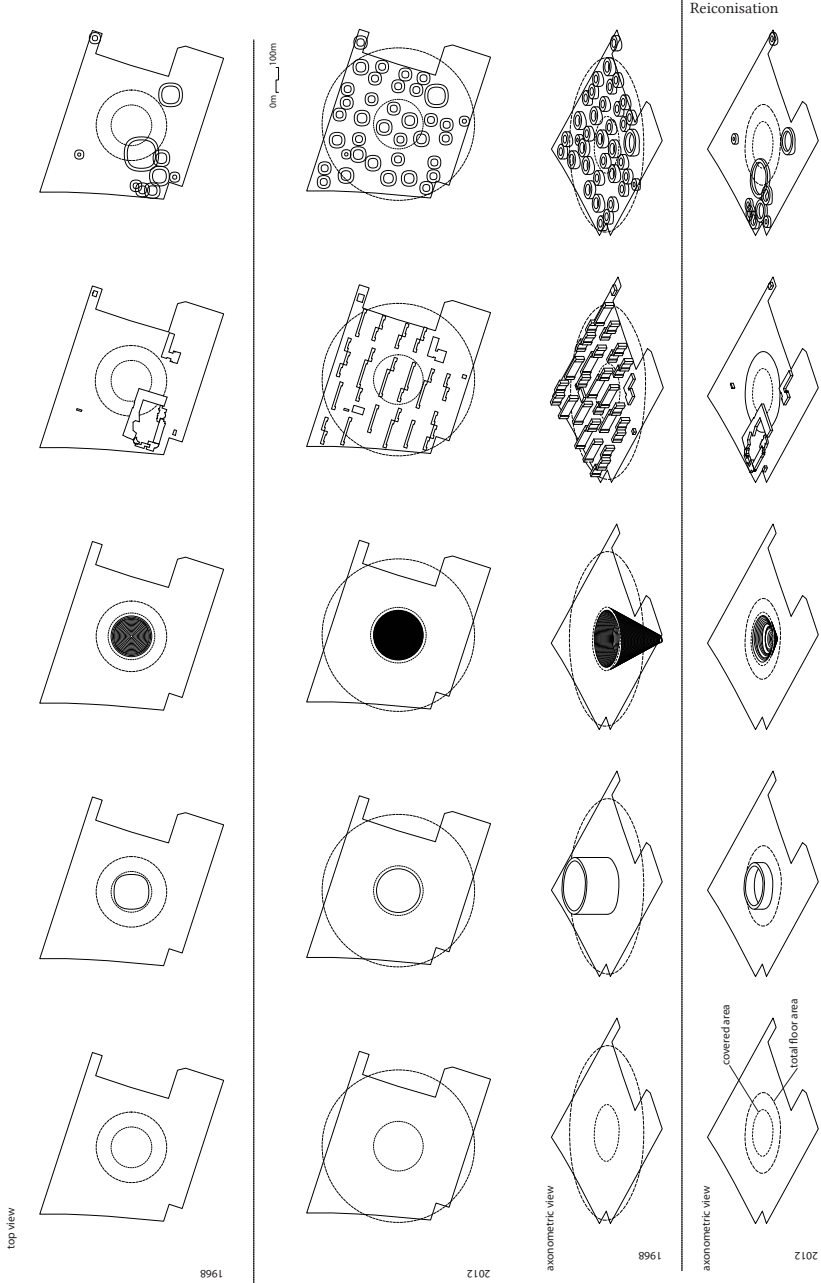
floor area increase per building (comparision 1968-
2012): 158.0 %

floor area increase per building (comparision 1968-
2012): 1339.58 m2

increase per building (1968-2012): 30.44 m2/year

cleaned buldings (decrease 1968-2012): 28.0 = 0.6
buldings/year

...the fragmentation of the area increased in the run-
time; the density of the bulding site decrease from
10% to 6%; the covered area increased by 158 % in 44
years which corresponds to 30.44 m2 per year and re-
maining building...



FRUIT I GOE NOW OR

PERMANENT

PRESENCE

Reconisation

JUSTICE DON'T BE
RESISTANCE

WHAT NO

AGRAVITY

TIME LAYER

ISPA

ECONOMY

DEEDEN

MACHINE

THEORY OF SPACE
THEORY OF SPACE
THEORY OF SPACE
THEORY OF SPACE

THE SPAC

INTERMEDIATE SPACE ...

HUMAN

SPACE

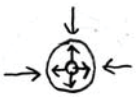
ECONOMICS
RULE

AND MACHINERY

BECAUSE
AND SOCIETY

TO FREEDOM
TO FREEDOM
TO FREEDOM

DENSITY



PRESENCE / PERSON

A

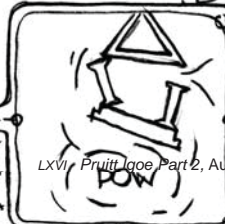
B

C

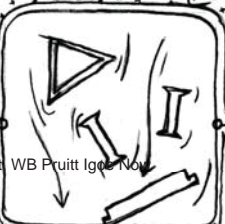
D



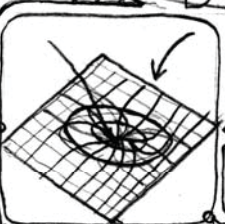
TOLOGY AND
NOGEOGRAPHY



BANG POW
DIECOGEOGRAPHY



FALL AND
GRAVITY



HIGH GRAVITY
FIELD

MULTI-MEDIA SPACE
CONTAMINATION

WAR

HISTORIC

END OF MODERNISM

WORK TO LIFE

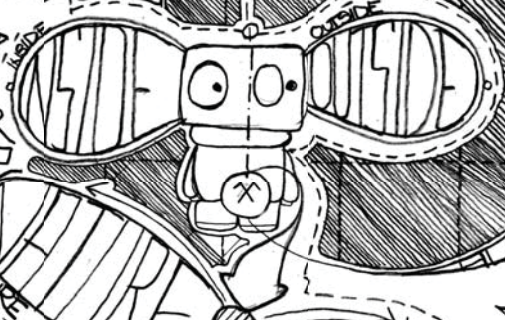
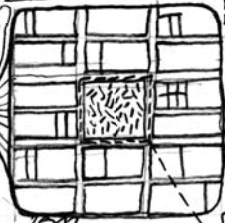
LIFE TO WORK
OF PERMANENT
OF PRESENCE

NATURE VS
ARTIFICIALLY RE
ALITY → CAUSAL
PROCESS →
IN "REALITY"
THERE IS
NO DIFFER

END OF NOW

ARROUNDING

BUILT OF HIGH GRAVITY
LISHED - REBUILD - MOVE
PRESSED - DEPORTED
MAN SPACE - IS WAR
2 NOW?



SITE

ARTIFICIAL VS. ENACTED
NATURE

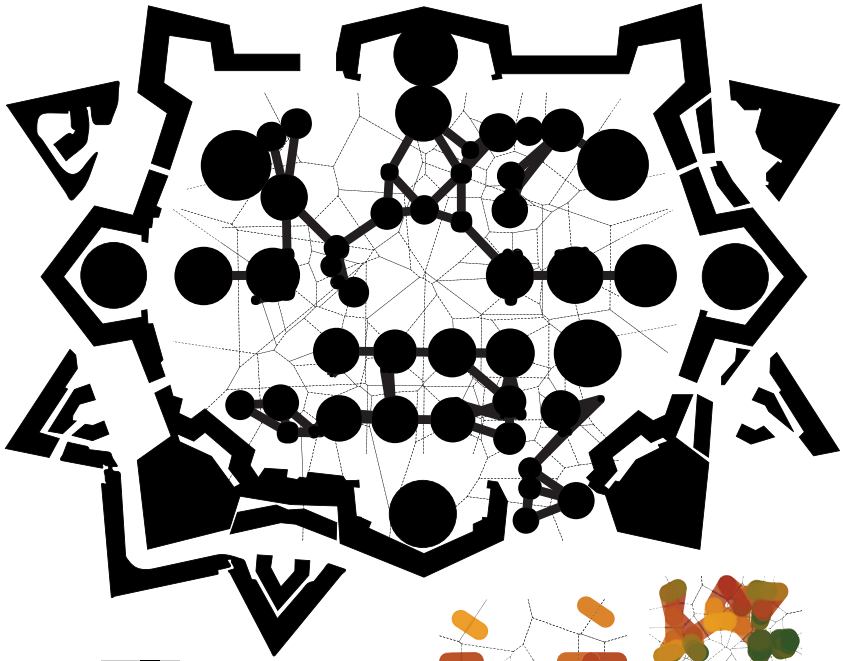
1968

2012

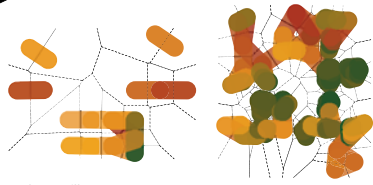


ORIENTATION

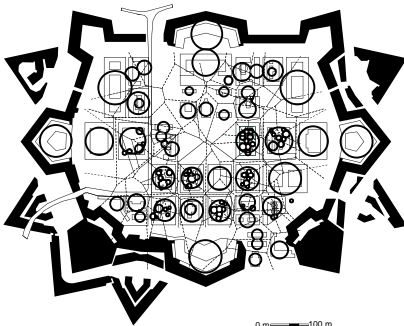
Terezin Space X v.1.0
(part of the terezin offset process)



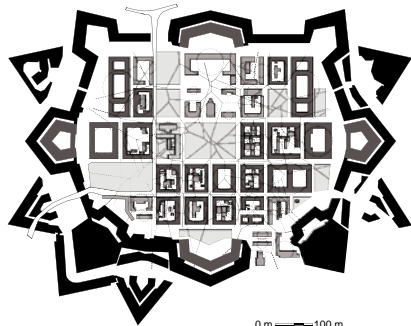
0 m — 100 m



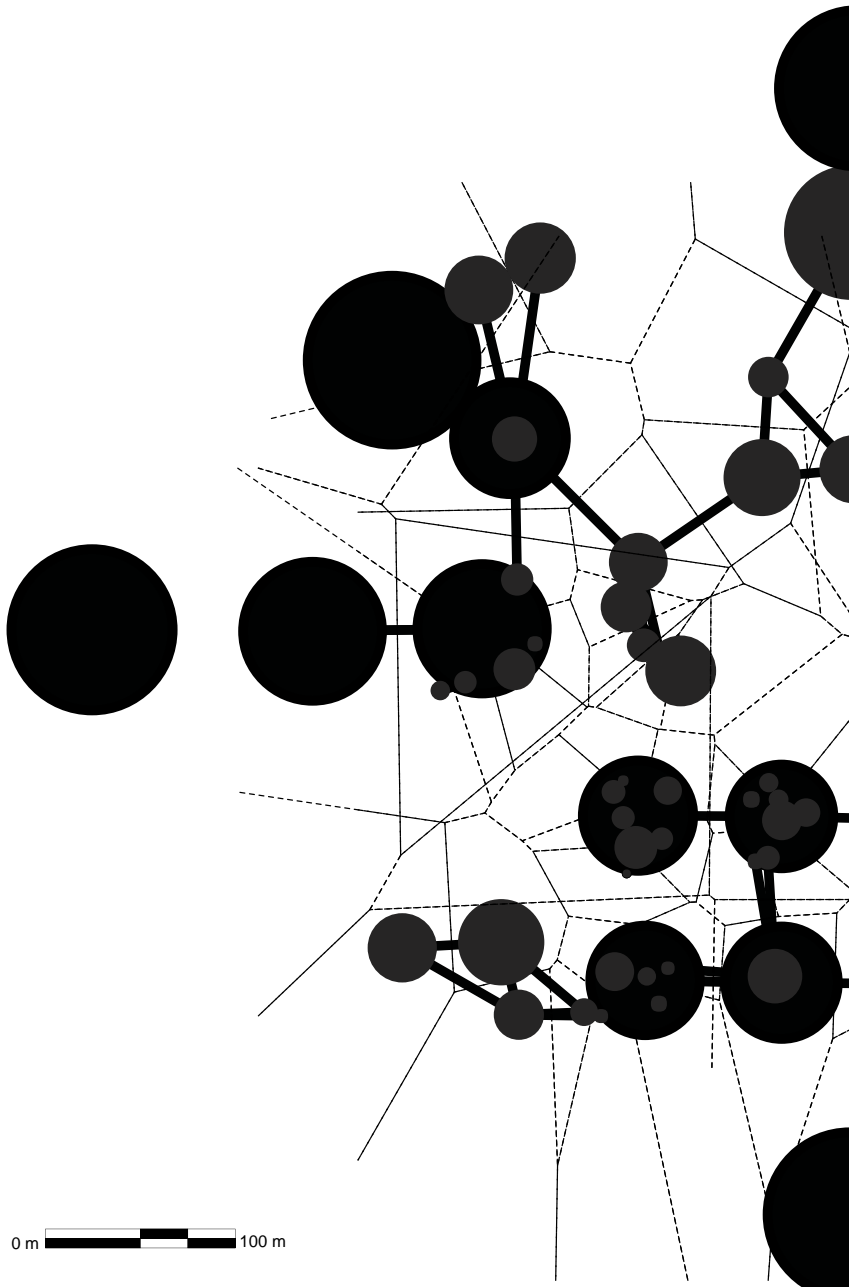
0 m — 100 m

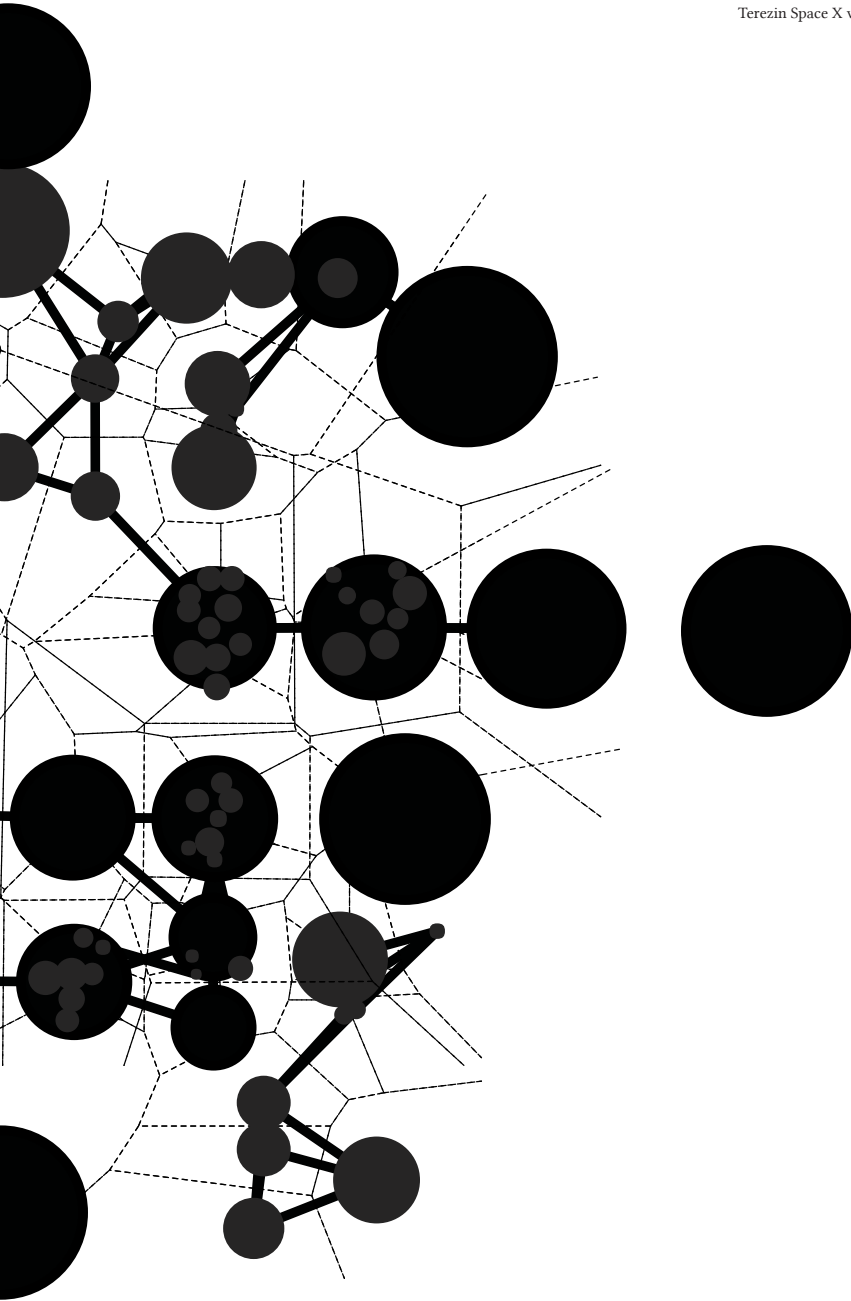


0 m — 100 m

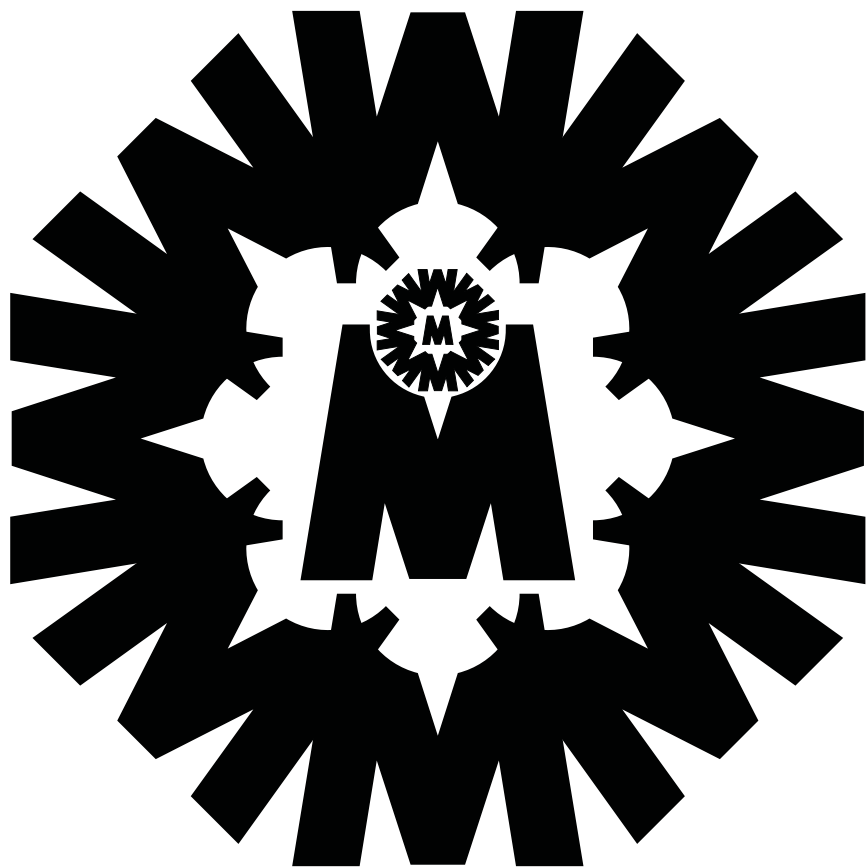


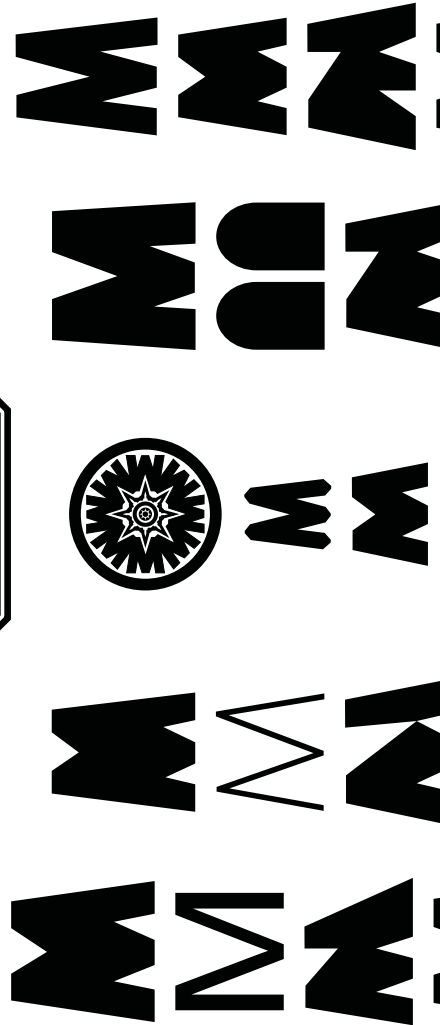
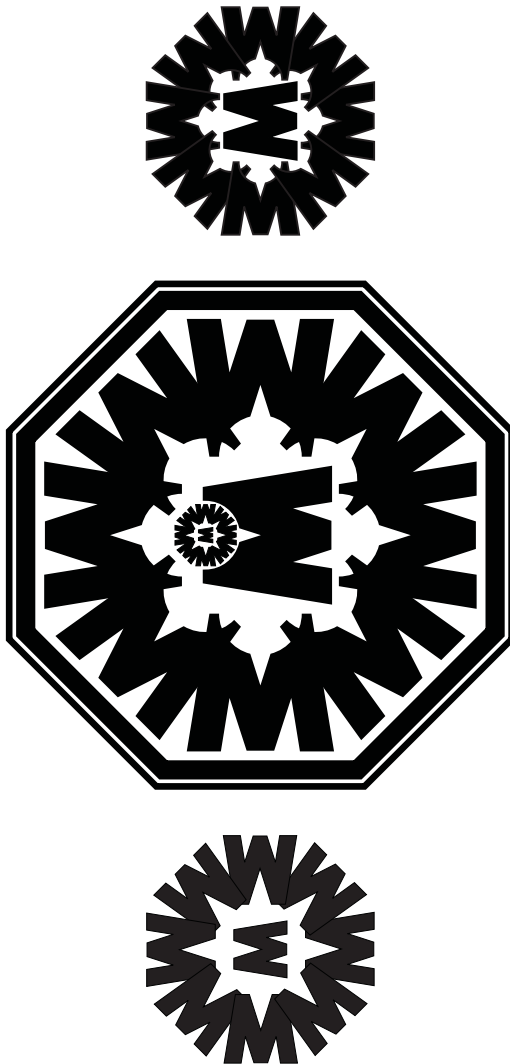
0 m — 100 m

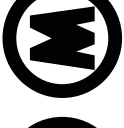
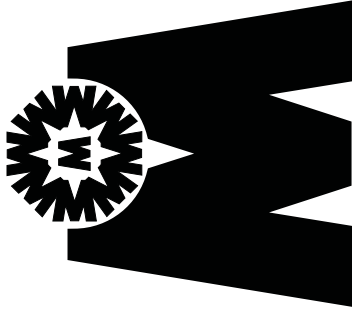
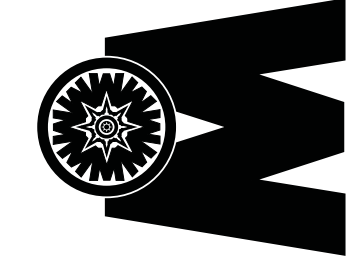
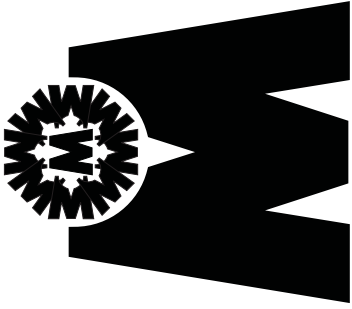
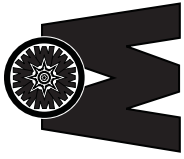
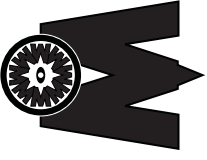
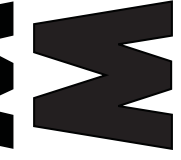
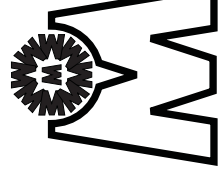
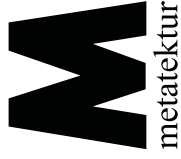
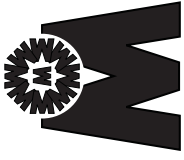
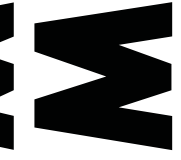
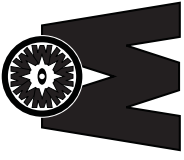




Metatektur Logo
(Metatektur Logosequenz)







Metatektur process:zine

(Ausgabe 001, Auszug aus dem Gestaltungsprozess Umschlag
Antitecture, Grenze)

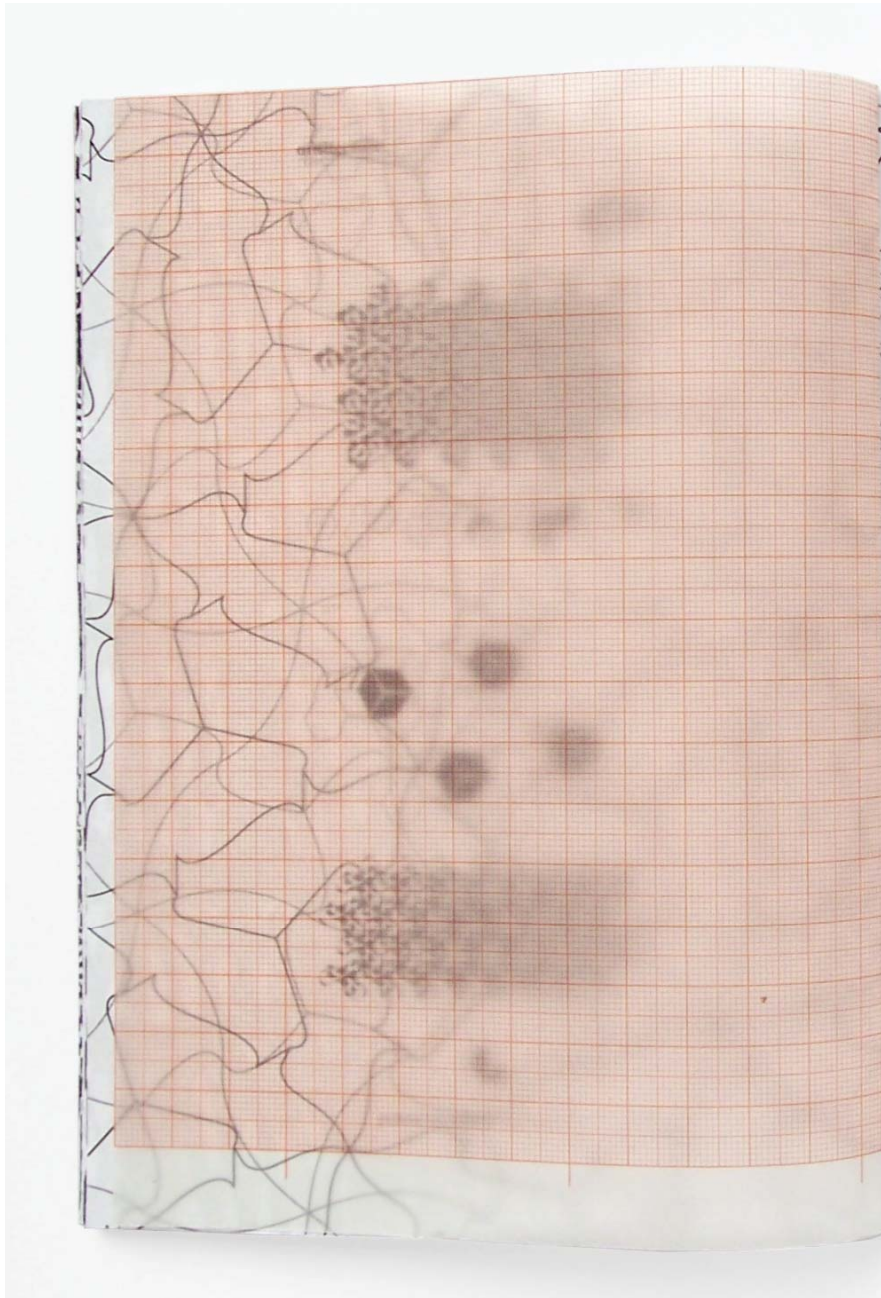
metatektur
process:zine 001

METATEKTUR
Tessellationen 1
Auszug aus dem Gestaltungsprozess
Umschlag: Antitecture Ausgabe 001
Grenze

.....
metatektur
process:zine 001
Erste Auflage, Mai 2012 im Eigenverlag
(c) & (p) Metatektur.org 2012,
Printschler J. Matthias

<http://www.metatektur.org>

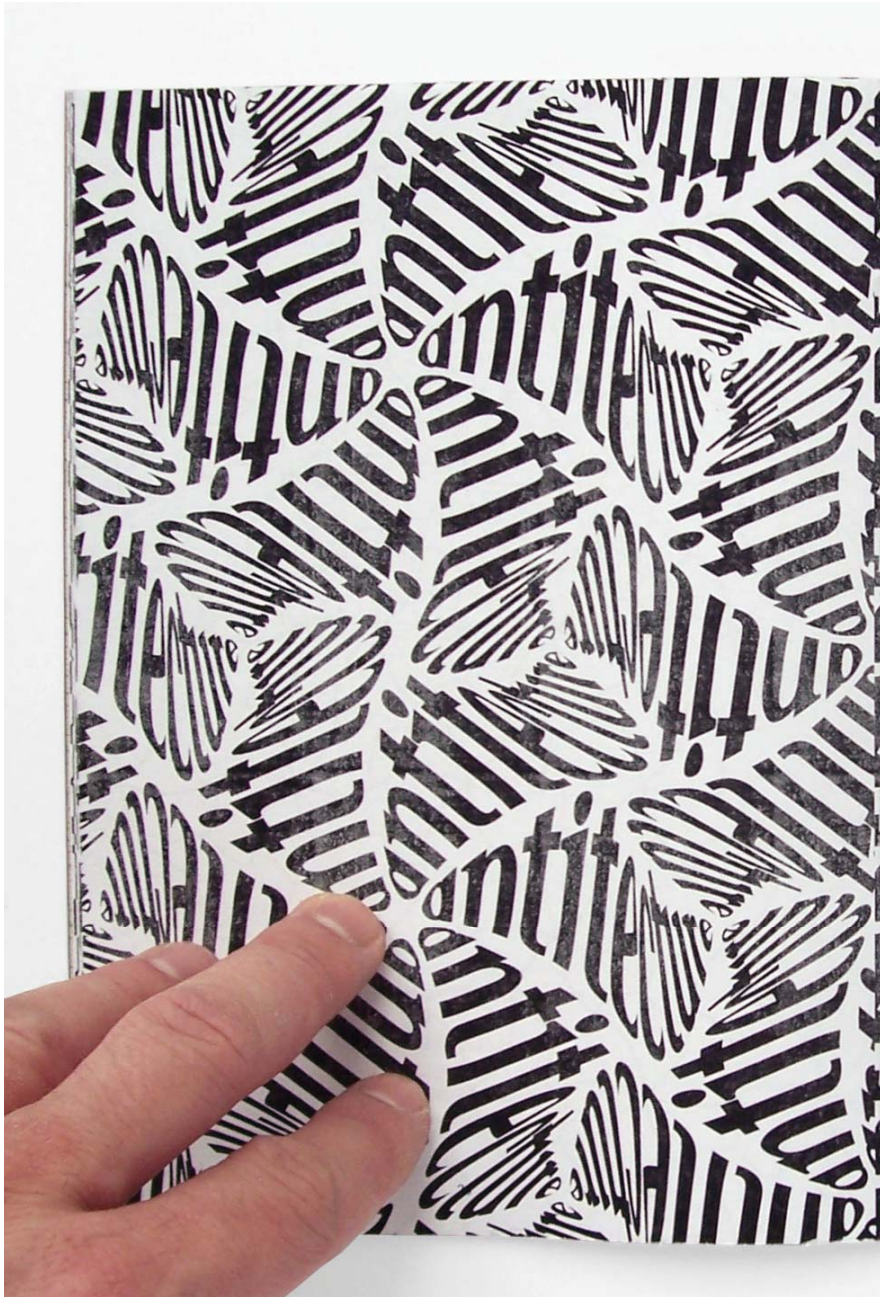






LXXIII process:zine 001, Tessellation 03: 2 willkürliche Linien, 6 Lagen, Laves-Netz: 6434, Symmetrie: p6







onen
prozess Auszug
Antitecture Ausgabe 001
Grenze
process:zine 001

ellationen 1
aus dem Gestaltungsprozess
Antitecture Ausgabe 001
Grenze
METATEKTUR
process:zine 001

METATEKTUR
Tesselationen
Gestaltungsprozess Auszug
Deckblatt Antitecture Ausgabe 001
Grenze
process:zine 001

METATEKTUR
Tesselation
Auszug aus dem Gestalt
Umschlag: Antitecture
Grenze
process:zine

METATEKTUR

Tessellationen 1

Auszug aus dem Gestaltungsprozess
Deckblatt Antitecture Ausgabe 001
Grenze

process:zine

Metatektur process:zine

nen 1
ungsprozess
Ausgabe 001

METATEKTUR
Tessellationen
Gestaltungsprozess
Deckblatt Antitecture Au
Grenze

process:zine 001

METATEKTUR
Tessellationen
Gestaltungsprozess Ausz
Deckblatt Antitecture Ausgabe
Grenze

process:zine 001



METATEKTUR
Tessellationen 1
Gestaltungsprozess Auszug
Deckblatt Antitecture Ausgabe 001
Grenze
process:zine 001

EA TAG

(Environmental Audio Tag, Installation im öffentlichen Raum)

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TA

M



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TA

M



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TA

M



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz

LXXVI EA-TAG, Aufkleber für den öffentliche Raum



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TAG

Mhz



Metatektur.org

EA
TA

M



Metatektur.org



LXXVII EA-TAG, Prototyp, (FM-Transmitter)

EA
AG
Mhz



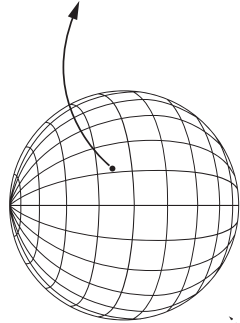


"Die Gleichzeitigkeit aller Räume - aller Leben - an einem Ort - theoretisch vorstellbar ? - praktisch möglich ! - die Gleichzeitigkeit individueller Realitätsaxiome - alle Räume an einem Ort - zur selben Zeit - keine Zeit in Anbetracht der Unendlichkeit - überall und nirgends - oder dort aber wann ? - theoretisch alle Räume - aber dann doch nur der eine - der Meine - Informationssimulation - die Gleichzeitigkeit von Raum, Zeit und Information - die Isotropie des Seins alles Eins..."



Datum: 2011/2011
 Arbeitstitel: Gleichzeitigkeit aller Räume an einem Ort (GEMAO)
 Version: 1.0 (EA/TAG 1.2)
 Nummer: 000/3

"Environmental Audio TAG"
 4: AROUND THE WORLD:



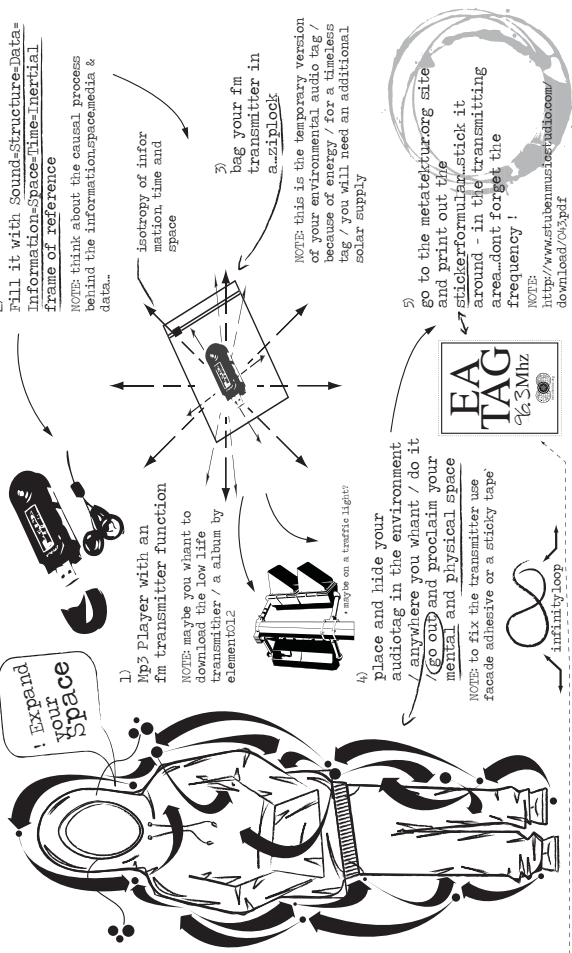
B: WATCH OUT FOR THIS STUCKER:
 NOTE: "a sign - all needs a sign..."

C: TURN THE RADIO ON:



CONGRATULATIONS - YOU'VE EXPANDED YOUR SPACE

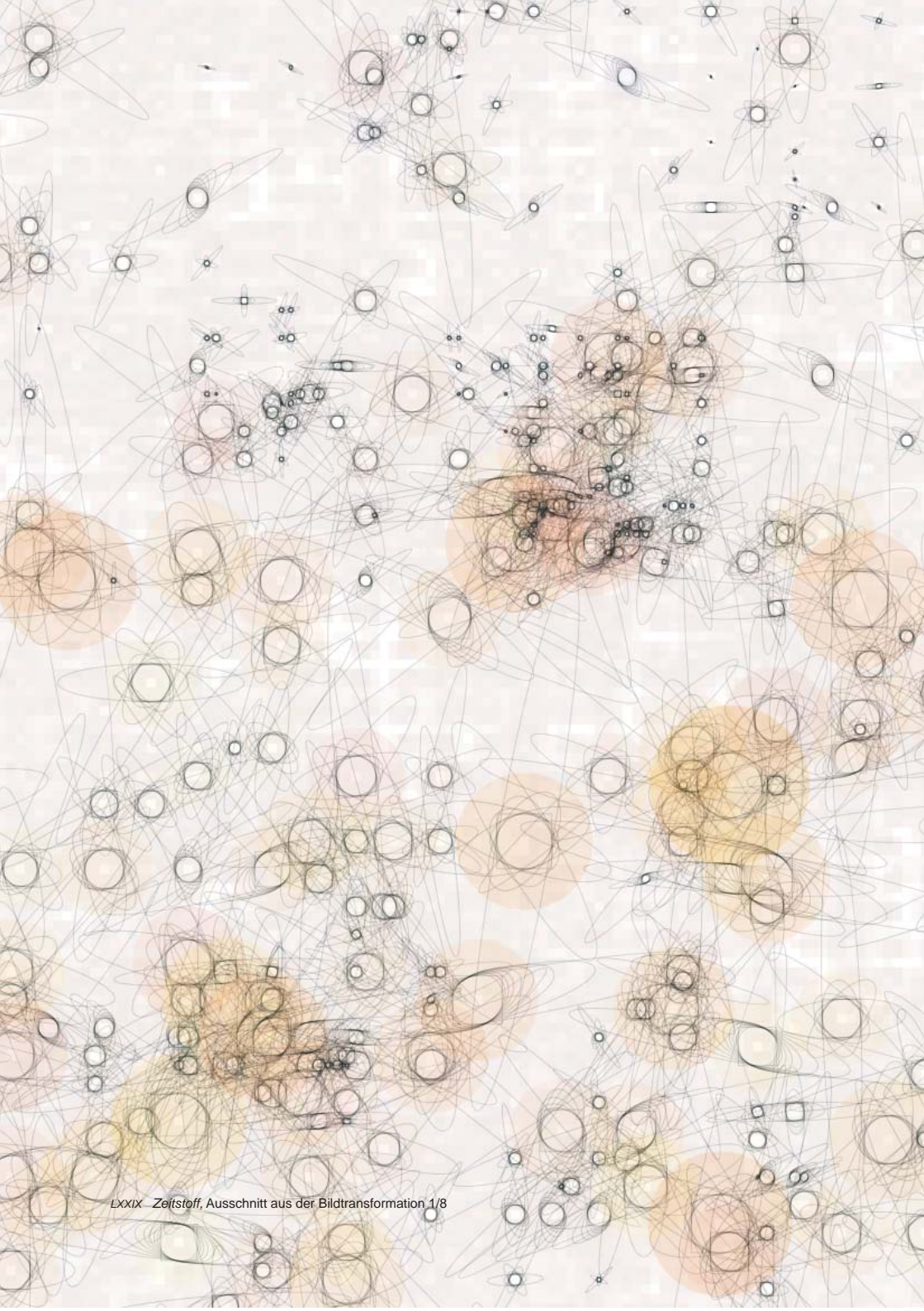
How to make your own: Environmental Audio TAG



Metatektur.org

Zeitstoff

oder die Zeit als Abfallprodukt des menschlichen Moments
(Bildtransformation mit Processing)



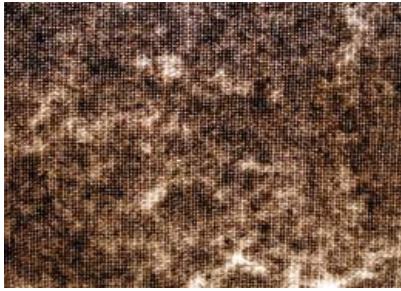


Foto 1/8

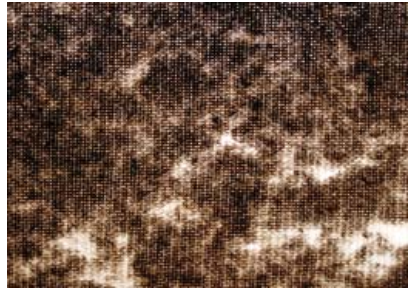


Foto 2/8



Foto 3/8



Foto 4/8



Foto 5/8



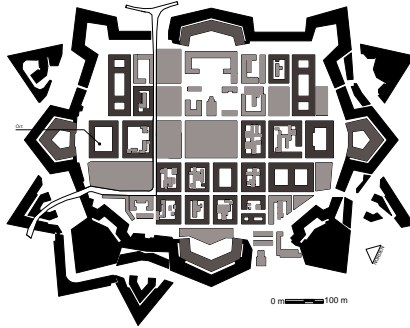
Foto 6/8



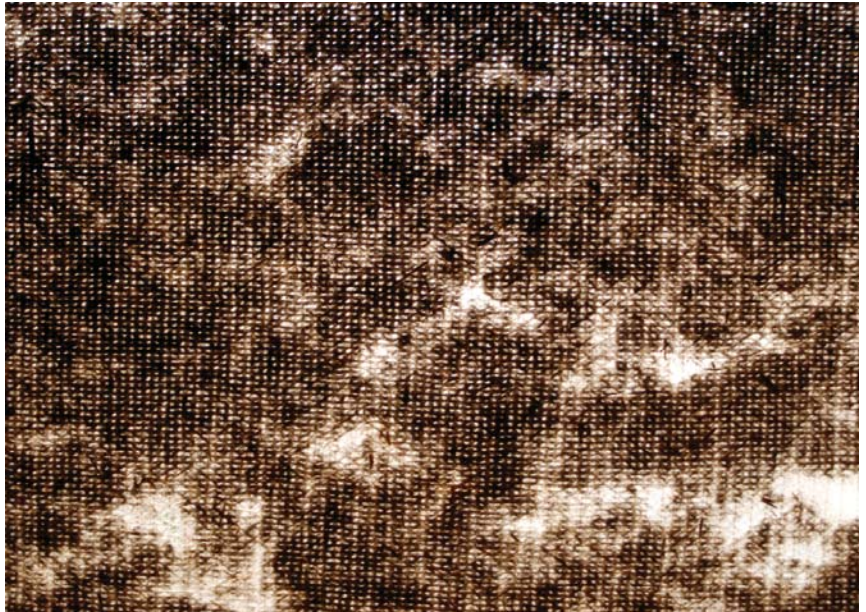
Foto 7/8

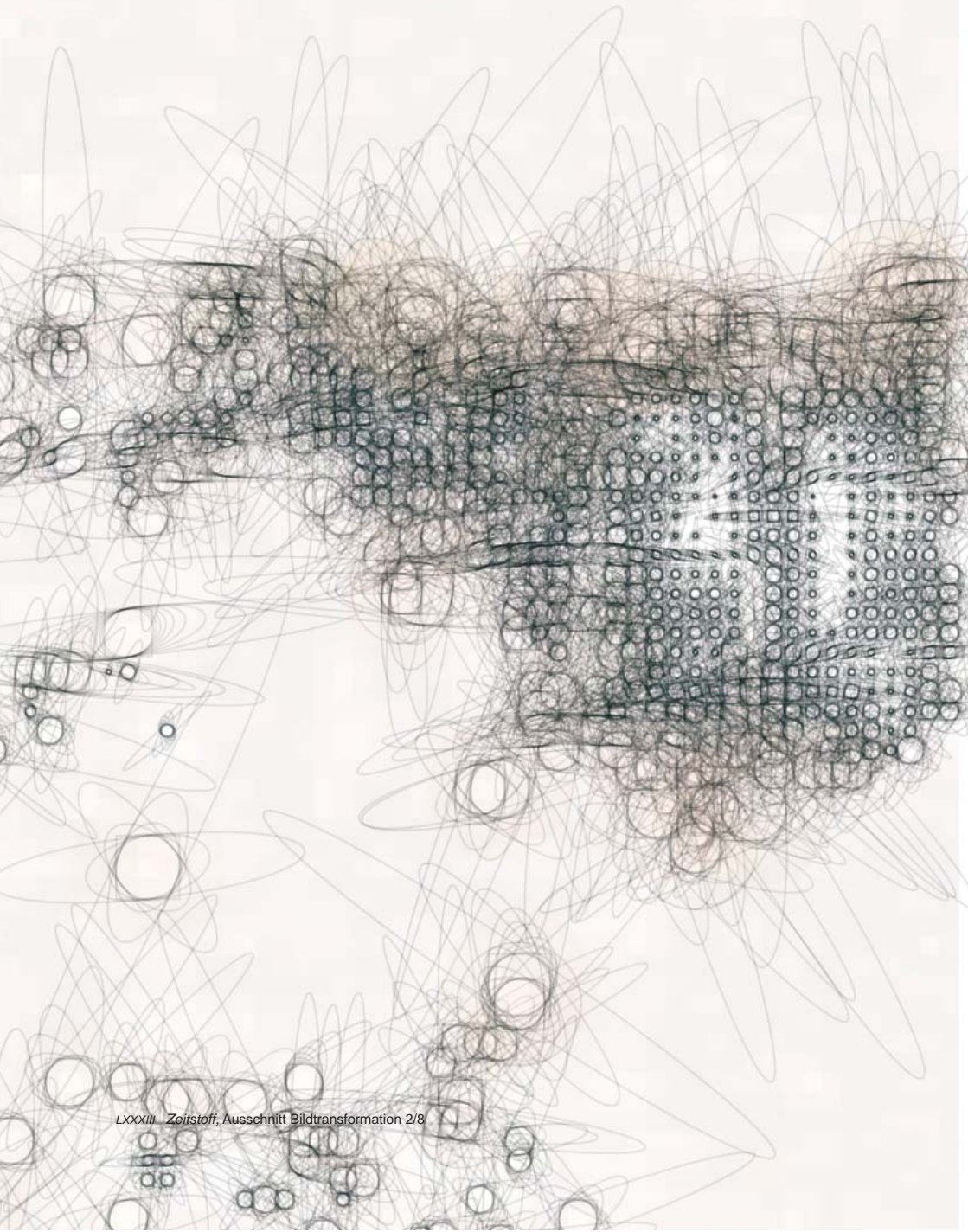


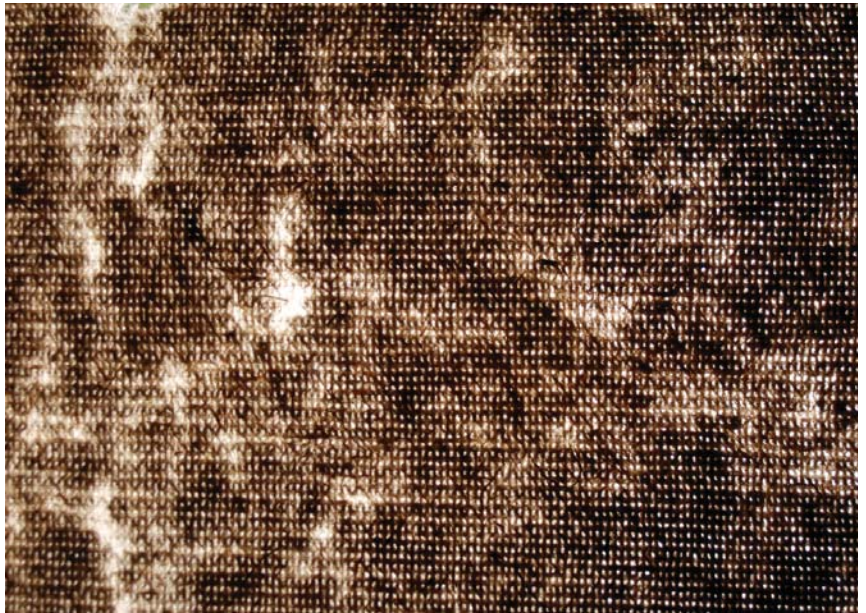
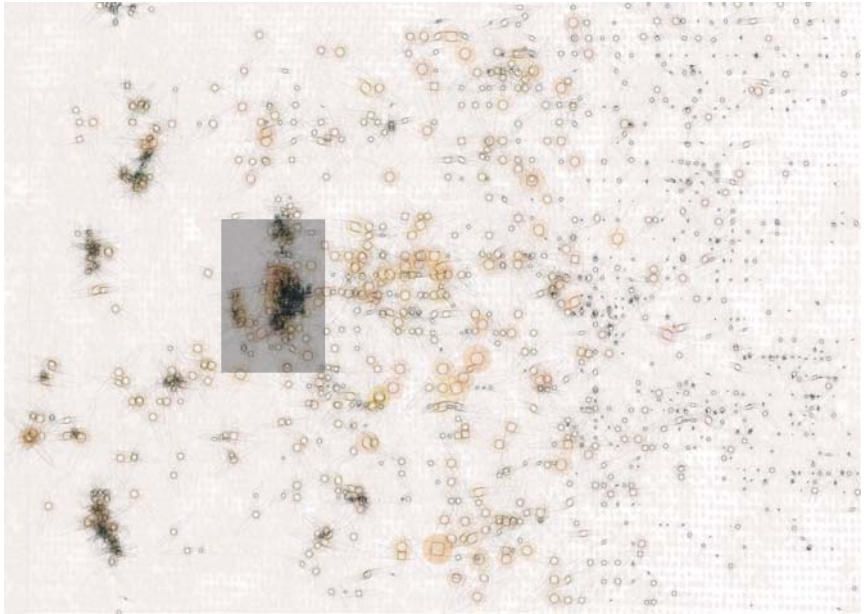
Foto 8/8



„der Stoff der Zeit löst sich auf – verschwindet zwischen dem Hier und dem Ort dem vermeintlichen Ort– verwischt, verfällt und vermischt sich zu einem multidimensionalen Nichts – zu einem Konglomerat kausaler Ereignismomente unsichtbar und unüberschaubar für das Auge des Betrachters – „dahinter“ eröffnet sich ein unendliches Feld von Wahrnehmungsimpulsen welche sich zu einem physischen Gedankenbild in der Perspektive jedes einzelnen Individuums formieren – dieses Bild als Manifestation der Deikonisierung sämtlicher Zusammenhänge und somit auch zugleich die formal neutrale Betrachtungsmöglichkeit, darüber – die Zeit, das Ich, das Wir, die scheinbare Multidimensionalität des zeitweiligen Seins, löst sich im nicht greifbaren Zwischenraum auf - der Nichtraum nimmt überhand – übernimmt das Steuer im scheinbaren Raumzeitkontinuum eines durchschnittlichen Lebens in Anbetracht der Unendlichkeit – endlich erkannt – schon wieder vorbei - wird das Nichts innerhalb von Sequenzen sichtbar – der Übergang wird zu dem unendlichen Feld zwischen dem Hier und dem Nichts – er ist Realität, es ist die Lebenszeit – nimmt alles in sich auf – Schwarz zu Weiß, hell zu dunkel und umgekehrt – von Licht aus dem absoluten Nichts – der Stoff einer Zeit durchdrungen von Speerspitzen unseres Maßstabs wird zum Monument der Zerstörung, des Zerfalls einzelner Materialisationen – durchdrungen aufgelöst und eingegliedert in eine individuelle Endlosschleife - die Zeit ist Zerfall und der Stoff das Monument [...]“ Printschler Josef Matthias 2011








Zeitstoff

"Als die Riesen noch bunte Lockenwickler hatten"









Wo sind sie hin die Riesen der Vergangenheit – weit und breit
keiner mehr in Sicht – das sinkende Schiff schon lange verlassen.
Einziges Beweis ihrer Existenz sind bunte Lockenwickler einer
scheinbar besseren Zeit. Hier liegen sie nun – verwahrlost, verlas-
sen, schmutzig, verstaubt, alt und allein – einsam im dunklen Raum
eines nicht definierten Ortes fristen sie ihrem erbärmlichen Dasein.
Jeder ist anders – und doch sind alle gleich – andersfarbig oder
doch grau? Die Riesen hatten wohl genug von dem Wahnsinn des
Seins in einer Welt – einer künstlichen Realität, unserer Welt?...
Mittels Zauberranke und Wunderbohne – hinauf zum Riesen in sein
Wüstenschloss - kleiner Mensch – mit der Kraft des kollektiven
Aggressionspotenzials zu Boden gestreckt. Ungeordnet wie sie nun
hier liegen – die >Lockenwickler< – so banal ist die dahinter lie-
gende Ordnungsstruktur. Doch auch wenn du sie nicht sehen kannst
– die Riesen – sei auf der Hut – sonst wickeln sie dir die Haare bis
sie Wellen schlagen die selbst in der Unendlichkeit noch zu sehen
sind...“ Printschler Josef Matthias 2011



Strukturästhetik ?!

bzw. "Die Ästhetik übergeordneter Wirklichkeitsstrukturen im
realen artifizialen Raum ?!"







„Der reale artizielle Raum – die Stadt und die Umgebung
unsere Wirklichkeit - menschlicher Agglomerationen
– die Konzentration von Macht in übergeordneten Strukturen des Verhaltens und des Daseins – die Notwendigkeit strukturierter Abläufe und Orientierungsstrukturen in einer physischen und metaphysischen Ebene der Wahrnehmung verschiedener Individuen – verschleierte Strukturen als Ergebnis eines scheinbaren individuellen Gedankens – der Wunsch nach Individualismus im Widerspruch zur kollektiven Identifikation – Identifikation im abstrakten Kreislauf der Symbole – die Sublimation von physischen Wirklichkeitsmodellen innerhalb der gesamten Masse – der Mensch gefangen in der Natur seines Wirkens...“ Printschler Josef Matthias 11.10.2010





MetaDatavis

Alle Visualisierungen & Analysen im Projektteil MetaDatavis wurden mit Processing erstellt; Processing v.1.5.1; <http://www.processing.org>; wenn nicht anders angegeben wurden die einzelnen Programme ausschließlich unter der Zuhilfenahme der Referenz erstellt. Die einzelnen Programme enthalten teilweise Dummyfunktionen die sich von Programm zu Programm wiederholen können - sie wurden auf Grund der Vollständigkeit nicht entfernt;

Inhalt MetaDatavis

Wordsearch & count v.1.0	314
Zeilen & Block	317
Baumvis.01 & 02	349
Dichte & Verteilung	362
Fragmentierung	374
Wort	386
Wort im Block	394
Wortvernetzung	402

Wordsearch & count v.1.0

Processing Analyse

(Word Class based on hashmap class example by Daniel Shiffman)

```

[1]  HashMap words; // HashMap object
[2]  String[] tokens; // Array of all words from input file
[3]  Integer counter = 0;
[4]  Integer cal = 0;
[5]  ArrayList wordsearch;
[6]  PrintWriter output;
[7]  String file = "001_Vorwort_270612_RE_utf8.txt";
[8]  String filename = file.substring(0,int (file.length()-4));
[9]  void setup() {
[10]     output = createWriter(filename+"_count"+".txt");
[11]     frameRate (100);
[12]     size(640, 360);
[13]     words = new HashMap();
[14]     wordsearch = new ArrayList();
[15]     String[] lines = loadStrings(file);
[16]     String allText = join(lines, " ");
[17]     allText.toLowerCase ();
[18]     tokens = splitTokens(allText, " .,:;[!-]");
[19]     for (int k = 0; k< tokens.length; k++) {
[20]         String s = tokens[k];
[21]         if (words.containsKey(s)) {
[22]             Word w = (Word) words.get(s);
[23]             w.count();
[24]         }
[25]         else {
[26]             Word w = new Word(s);
[27]             words.put(s, w);
[28]         }
[29]     }
[30]     ///////////////////////////////////////////////////
[31]     Iterator i = words.values().iterator();
[32]     while (i.hasNext ()) {
[33]         Word w = (Word) i.next();
[34]         if (w.count > 20) {
[35]             counter = counter+1;
[36]             //output.println(w.word + "/" + w.count);
[37]             output.println (w.word + "/" + w.count);
[38]         }
[39]     }
[40]     ///////////////////////////////////////////////////
[41] }
[42] void draw () {
[43]     if (keyPressed) {
[44]         if (key == 'b' || key == 'B') {
[45]             output.flush(); // Writes the remaining data to the file
[46]             output.close(); // Finishes the file
[47]             exit(); // Stops the program
[48]         }
[49]     }
[50] }
[51] ///////////////////////////////////////////////////
[52] class Word {
[53]     int count;
[54]     String word;
[55]     Word(String s) {
[56]         word = s;
[57]         count = 1;
[58]     }
[59]     void count() {
[60]         count++;
[61]     }
[62] }

```

37 Nomen geordnet nach Zählern

WORT	ZÄHLER
Raum	343
Zeit	153
Wirklichkeit	85
Masse	65
Realitaet	57
Teil	52
Grenze	50
Ausdruck	49
Potenziale	46
Ort	44
Menschen	41
Infrastruktur	40
Raumwirklichkeit	40
Angst	39
Struktur	38
Kausalitaet	35
Prozess	33
Wahrnehmung	33
Dichte	32
Eigenraum	31
Moment	30
Nichtraum	30
Vergangenheit	29
Synthese	27
Zukunft	25
Individuum	24
Welt	24
Konstruktion	23
Atmosphäre	22
Elemente	22
Gegenwart	22
Gesellschaft	22
Information	22
System	22
Orientierung	21
Wert	21
Zusammenhang	21

36] [Ich / 24] [jeweiligen / 48] [gibt / 43] [im / 278] [in / 475] [raumlichen / 34] [um / 125] [Atmosphäre / 22] [so / 100] [Dichte / 32] [System / 22] [Eigenraums / 22] [diese / 69] [kausalen / 24] [zu / 373] [aus / 141] [auf / 97] [sondern / 39] [sollte / 21] [unserem / 25] [unseres / 48] [unserer / 186] [Grenzen / 24] [Wahrnehmung / 33] [ergibt / 23] [Grenze / 50] [Bezug / 28] [Menschen / 41] [hier / 29] [Sie / 21] [nur / 122] [während / 45] [umgekehrt / 22] [umbauten / 41] [noch / 33] [scheint / 40] [erscheint / 34] [ein / 176] [aber / 74] [Jetzt / 29] [immer / 48] [welches / 25] [mich / 21] [Wert / 21] [wir / 115] [wie / 125] [Welt / 24] [war / 39] [was / 44] [bilden / 27] [natuerlich / 32] [neue / 21] [welche / 60] [meiner / 29] [seiner / 29] [wenn / 52] [entspricht / 21] [unsere / 60] [psychischen / 39] [Elemente / 22] [Konstruktion / 23] [von / 208] [vom / 34] [vor / 35] [Frage / 31] [kollektiven / 109] [eines / 73] [einem / 164] [einen / 64] [einer / 258] [das / 343] [Diese / 34] [alle / 29] [Raumes / 29] [Potenzialen / 26] [will / 26] [Der / 112] [schon / 69] [durch / 69] [Das / 57] [Form / 22] [kollektive / 21] [also / 48] [Sinne / 23] [werden / 113] [bedeutet / 21] [Nichtraum / 30] [Vergangenheit / 29] [Und / 26] [Prozess / 33] [ihre / 24] [Mensch / 36] [sein / 50] [Realitaet / 57] [uns / 117] [und / 666] [Infrastruktur / 40] [Eigenraum / 31] [kann / 68] [Individuum / 24] [nicht / 218] [geht / 21] [man / 148] [Raume / 35] [Struktur / 38] [könnte / 63] [liegt / 28] [Wirklichkeit / 85] [Man / 23] [Masse / 65] [Information / 22] [Die / 112] [seiner / 52] [Orientierung / 21] [dann / 29] [somit / 22] [der / 903] [des / 243] [sagen / 46] [den / 181] [dem / 175] [auch / 170] [mir / 25] [mit / 157] [scheinbar / 33] [erwahrt / 22] [die / 600] [Raums / 67]

Wörter mir über 20 Zählern

[Gegenwart / 22] [damit / 88] [dazu / 24] [Zeit / 153] [mehr / 57] [fuer / 138] [Teil / 52] [Angst / 39] [ist / 443] [oder / 78] [Perspektive / 31] [Natur / 31] [Gesellschaft / 22] [- / 205] [ohne / 23] [ihrer / 25] [Raum / 343] [Ein / 22] [selbst / 84] [Wie / 22] [Wir / 21] [sie / 147] [erst / 23] [eine / 195] [Grund / 32] [individuellen / 39] [rekursiven / 25] [etwas / 62] [innerhalb / 118] [Potenzial / 23] [wieder / 25] [klar / 27] [zur / 79] [zum / 114] [einzelnen / 42] [wird / 160] [Ort / 44] [sich / 333] [Es / 30] [Zusammenhang / 21] [Potenziale / 46] [hat / 59] [Synthese / 27] [physischen / 49] [bei / 39] [Im / 27] [In / 21] [bzw / 192] [anderen / 22] [Begriff / 27] [dieser / 61] [dieses / 35] [diesem / 32] [Raumwirklichkeit / 40] [nach / 55] [Sinn / 21] [sind / 89] [Zukunft / 25] [zwischen / 60] [Ausdruck / 49] [Moment / 30] [unbestimmten / 45] [es / 235] [er / 57] [da / 39] [allerdings / 34] [ich / 97] [als / 133] [an / 112] [ab / 23] [ob / 25] [Kausalitaet / 35] [ihr / 22] [ueber /

Zeilen & Block
Processing Analyse

```

[1] import processing.pdf.*;
[2] String [] woerter;
[3] String [] search;
[4] String [] linez;
[5] PrintWriter output;
[6] PrintWriter output2;
[7] String fname ;
[8] void setup () {
[9]     output = createWriter(„top20_bloecke.txt“);
[10]    output2 = createWriter(„top20_bloecke_wpluzeinr.txt“);
[11]    search = new String [20];
[12]    search [0]= „Raum“ ;
[13]    search [1]= „Zeit“ ;
[14]    search [2]= „Wirklichkeit“ ;
[15]    search [3]= „Masse“ ;
[16]    search [4]= „Realitaet“ ;
[17]    search [5]= „Teil“ ;
[18]    search [6]= „Grenze“ ;
[19]    search [7]= „Ausdruck“ ;
[20]    search [8]= „Potenziale“ ;
[21]    search [9]= „Ort“ ;
[22]    search [10]= „Menschen“ ;
[23]    search [11]= „Infrastruktur“ ;
[24]    search [12]= „Raumwirklichkeit“ ;
[25]    search [13]= „Angst“ ;
[26]    search [14]= „Struktur“ ;
[27]    search [15]= „Kausalitaet“ ;
[28]    search [16]= „Prozess“ ;
[29]    search [17]= „Wahrnehmung“ ;
[30]    search [18]= „Dichte“ ;
[31]    search [19]= „Eigenraum“ ;
[32]    String separators = „ „ ;
[33]    fname = „Diplom_290612_RE_utf8_002.txt“ ;
[34]    linez = loadStrings(fname);
[35]    String zeile = join (linez, „ „); // eine zeile
[36]    zeile = trim (zeile);
[37]    woerter = splitTokens (zeile, separators);
[38]    woerter = trim (woerter);
[39]    txtout ();
[40] }
[41] void draw () {
[42]     keyend ();}
[43] void txtout () {
[44]     for (int i = 0; i<search.length; i++) {
[45]         output.println (search[i]);
[46]         output2.println (search[i]);
[47]         output.println („ „);
[48]         output2.println („ „);
[49]         for (int r = 0; r<woerter.length; r++) {
[50]             if ( woerter[r].indexOf(search[i]) != -1 ) {
[51]                 output.println (r + „ „+“r“+woerter[r]);
[52]                 output2.print ( r + „ „);
[53]             }
[54]         }
[55]         output.println („ „);
[56]         output2.println („ „);
[57]     }
[58]     output.println („Aus der Datei:“ + fname);
[59]     output2.println („Aus der Datei:“ + fname);
[60] }
[61] void keyend () {
[62]     if (keyPressed) {
[63]         if (key == ‚b‘ || key == ‚B‘) {
[64]             output.flush();
[65]             output.close();
[66]             output2.flush();
[67]             output2.close();
[68]         }
[69]     }
[70]     exit();
[71] }
[72] }
[73] }

```

Suchwörter & Zeilennummern

Raum: 5, 18, 35, 37, 41, 46, 120, 129, 162, 163, 165, 171, 179, 180, 181, 183, 184, 187, 195, 250, 260, 262, 263, 264, 265, 268, 270, 271, 272, 273, 276, 283, 284, 294, 296, 297, 301, 302, 306, 307, 311, 318, 319, 321, 322, 323, 324, 327, 328, 329, 331, 332, 333, 334, 335, 337, 340, 341, 342, 344, 352, 355, 361, 363, 386, 387, 393, 396, 397, 400, 401, 402, 405, 413, 414, 415, 417, 419, 420, 422, 423, 424, 429, 439, 443, 444, 445, 449, 450, 452, 456, 457, 463, 469, 473, 474, 475, 478, 480, 481, 484, 498, 500, 514, 524, 540, 541, 544, 569, 571, 576, 583, 586, 587, 588, 592, 596, 605, 611, 612, 615, 616, 617, 622, 623, 625, 626, 627, 631, 633, 641, 644, 646, 647, 651, 656, 660, 681, 682, 698, 727, 740, 744, 787, 789, 802, 803, 806, 807, 816, 831, 836, 838, 839, 852, 858, 867, 874, 894, 895, 900, 912, 921, 925, 927, 928, 936, 942, 943, 966, 970, 972, 976, 981, 982, 983, 985, 990, 997, 998, 999, 1001, 1004, 1005, 1007, 1015, 1023, 1029, 1032, 1033, 1035, 1037, 1038, 1044, 1054, 1057, 1059, 1060, 1061, 1067, 1085, 1112, 1114, 1118, 1127, 1129, 1152, 1164, 1170, 1172, 1210, 1215, 1217, 1218, 1225, 1226, 1230, 1231, 1234, 1240, 1241, 1244, 1245, 1249, 1253, 1256, 1257, 1267, 1269, 1278, 1282, 1288, 1305, 1318, 1320, 1321, 1322, 1324, 1325, 1329, 1331, 1334, 1344, 1345, 1346, 1348, 1351, 1354, 1357, 1358, 1365, 1370, 1375, 1379, 1382, 1384, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1394, 1400, 1403, 1404, 1405, 1409, 1413, 1417, 1418, 1420, 1424, 1429, 1430, 1431, 1440, 1444, 1445, 1446, 1448, 1453, 1454, 1456, 1457, 1460, 1462, 1463, 1464, 1466, 1467, 1470, 1472, 1473, 1474, 1482, 1484, 1487, 1488, 1493, 1494, 1496, 1501, 1512, 1522, 1526, 1530, 1540, 1554, 1557, 1559, 1560, 1568, 1570, 1571, 1573, 1597, 1600, 1607, 1610, 1611, 1618, 1620, 1621, 1624, 1625, 1631, 1632, 1636, 1637, 1644, 1654, 1656, 1662, 1663, 1668, 1670, 1673, 1677, 1679, 1680, 1682, 1687, 1688, 1690, 1692, 1693, 1702, 1712, 1717, 1722, 1726, 1730, 1739, 1744, 1745, 1749, 1753, 1760, 1762, 1763, 1764, 1766, 1828, 1852, 1855, 1858, 1859, 1860, 1861, 1904, 1907, 1908, 1911, 1916, 1919, 1920, 1922, 1928, 1930, 1942, 1946, 1947, 1949, 1951, 1952, 1954, 1957, 1968, 1969, 1990, 1973, 1976, 1984, 1987, 1997, 1998, 2001, 2002, 2003, 2004, 2007, 2008, 2016, 2018, 2019, 2021, 2027, 2029, 2035, 2052, 2053, 2071, 2080, 2083, 2098, 2119, 2126, 2139, 2146, 2150, 2165, 2176, 2182, 2187, 2189, 2190, 2193, 2194, 2195, 2198, 2202, 2220, 2222, 2223, 2224, 2234, 2241, 2242, 2246, 2252, 2254, 2263, 2265, 2275, 2276, 2294, 2298, 2311, 2314, 2317, 2322, 2323, 2325, 2337, 2338, 2341, 2358, 2362, 2379, 2395, 2398, 2404, 2424, 2434, 2439, 2442, 2453, 2456, 2461, 2465, 247

Zeit: 14, 48, 49, 71, 79, 82, 130, 161, 172, 189, 190, 201, 203, 204, 205, 207, 208, 209, 213, 215, 216, 217, 218, 225, 228, 229, 237, 249, 258, 261, 262, 293, 337, 338, 345, 352, 353, 370, 375, 393, 394, 500, 537, 544, 545, 562, 563, 564, 586, 587, 602, 616, 644, 657, 659, 660, 666, 690, 692, 703, 727, 748, 755, 786, 815, 816, 853, 860, 862, 873, 875, 884, 904, 909, 930, 947, 994, 1024, 1027, 1029, 1032, 1035, 1037, 1038, 1039, 1041, 1045, 1051, 1052, 1053, 1057, 1059, 1060, 1063, 1064, 1066, 1068, 1070, 1076, 1077, 1087, 1088, 1090, 1092, 1099, 1109, 1112, 1117, 1125, 1128, 1131, 1152, 1153, 1157, 1164, 1215, 1216, 1217, 1243, 1250, 1267, 1325, 1329, 1333, 1334, 1339, 1358, 1359, 1366, 1393, 1405, 1409, 1427, 1428, 1448, 1466, 1483, 1514, 1515, 1518, 1552, 1564, 1624, 1626, 1628, 1633, 1639, 1640, 1641, 1642, 1644, 1664, 1707, 1708, 1711, 1712, 1718, 1722, 1725, 1727, 1750, 1754, 1786, 1829, 1930, 1954, 1973, 2007, 2013, 2116, 2175, 2182, 2192, 2193, 2204, 2245, 2333, 2441, 2442, 2443, 2455, 2459, 2463, 2464, 2465,

Wirklichkeit: 1, 181, 183, 292, 304, 308, 319, 323, 341, 422, 460, 465, 466, 467, 468, 469, 472, 474, 476, 479, 480, 481, 488, 492, 502, 505, 513, 514, 516, 519, 588, 598, 742, 758, 885, 995, 998, 1033, 1055, 1063, 1094, 1095, 1114, 1118, 1162, 1180, 1184, 1192, 1194, 1217, 1267, 1313, 1341, 1363, 1364, 1369, 1379, 1430, 1601, 1716, 1787, 1788, 1790, 1800,

1809, 1817, 1847, 1848, 1888, 1891, 1907, 1939, 1958, 1959, 1985, 1994, 1995, 2008, 2060, 2063, 2070, 2070, 2087, 2097, 2100, 2148, 2204, 2207, 2208, 2215, 2222, 2276, 2277, 2330, 2342, 2397, 2425, 2430, 2437, 2444

Masse: 265, 267, 273, 276, 351, 388, 409, 413, 578, 584, 623, 835, 862, 1101, 1112, 1218, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1231, 1239, 1240, 1241, 1243, 1244, 1245, 1253, 1267, 1278, 1282, 1284, 1293, 1295, 1305, 1306, 1311, 1317, 1319, 1320, 1321, 1322, 1329, 1331, 1334, 1336, 1339, 1340, 1343, 1344, 1345, 1351, 1368, 1382, 1389, 1392, 1413, 1418, 1429, 1430, 1519, 1522, 1527, 1860, 1901, 1951, 1966, 2007, 2024, 2114

Realitaet: 87, 158, 161, 163, 229, 244, 250, 279, 285, 309, 338, 339, 340, 357, 372, 418, 469, 472, 489, 490, 496, 505, 515, 516, 581, 605, 730, 764, 806, 821, 824, 825, 970, 1001, 1050, 1061, 1165, 1244, 1264, 1266, 1313, 1331, 1359, 1391, 1462, 1562, 1613, 1635, 1645, 1653, 1660, 1677, 1727, 1754, 1770, 1894, 1896, 1897, 1898, 1904, 1908, 1911, 1916, 1992, 2086, 2089, 2091, 2097, 2129, 2131, 2133, 2135, 2162, 2182, 2187, 2193, 2204, 2212, 2220, 2221, 2222, 2361, 2410, 2416, 2425, 2426

Teil: 1, 31, 88, 145, 165, 238, 306, 321, 361, 363, 374, 428, 485, 492, 493, 495, 500, 581, 605, 656, 697, 708, 734, 737, 772, 858, 860, 868, 913, 919, 927, 934, 959, 962, 968, 1095, 1096, 1122, 1146, 1239, 1404, 1424, 1451, 1554, 1633, 1682, 1757, 1818, 1846, 1865, 1868, 1874, 1901, 1995, 2024, 2032, 2066, 2086, 2091, 2116, 2134, 2244, 2411, 2420, 2423

Grenze: 163, 230, 231, 280, 282, 283, 286, 294, 336, 390, 429, 969, 1024, 1067, 1068, 1113, 1260, 1269, 1291, 1303, 1306, 1491, 2030, 2031, 2036, 2039, 2040, 2110, 2125, 2199, 2255, 2320, 2321, 2322, 2324, 2325, 2326, 2329, 2330, 2335, 2336, 2355, 2357, 2360, 2367, 2368, 2369, 2371, 2381, 2382, 2392, 2398, 2400, 2406, 2409, 2411, 2415, 2418, 2419, 2421, 2425, 2427, 2431, 2433, 2435

Ausdruck: 66, 139, 322, 337, 430, 478, 485, 536, 572, 581, 588, 701, 704, 760, 809, 811, 843, 926, 1018, 1052, 1239, 1253, 1342, 1346, 1380, 1425, 1470, 1492, 1516, 1540, 1554, 1601, 1603, 1606, 1608, 1682, 1706, 1744, 1923, 2016, 2017, 2104, 2106, 2131, 2166, 2187, 2191, 2217, 2226, 2230, 2249, 2283, 2288, 2330, 2437

Potenziale: 374, 391, 439, 613, 645, 652, 663, 932, 940, 943, 950, 957, 966, 967, 973, 976, 978, 986, 1000, 1001, 1005, 1009, 1214, 1245, 1258, 1272, 1321, 1322, 1328, 1332, 1361, 1417, 1437, 1447, 1487, 1547, 1548, 1630, 1631, 1636, 1637, 1651, 1662, 1663, 1671, 1675, 1680, 1682, 1685, 1693, 1697, 1698, 1704, 1730, 1745, 1853, 1854, 1855, 1897, 1898, 1903, 1921, 1922, 1935, 1941, 2092, 2171, 2176, 2221

Ort: 293, 425, 872, 945, 1128, 1312, 1426, 1427, 1618, 1624, 1625, 1626, 1628, 1629, 1630, 1632, 1633, 1635, 1637, 1638, 1639, 1640, 1643, 1644, 1645, 1647, 1648, 1650, 1651, 1658, 1661, 1665, 1668, 1669, 1671, 1672, 1673, 1679, 1681, 1682, 1684, 1690, 1697, 1698, 1699, 1703, 1706, 1707, 1708, 1712, 1714, 1716, 1721, 1725, 1728, 1729, 1730, 1732, 1742, 1998, 2005, 2190, 2295, 2299, 2300, 2312, 2459

Menschen: 145, 146, 148, 175, 180, 223, 225, 291, 306, 312, 365, 394, 412, 468, 619, 630, 646, 666, 697, 742, 800, 803, 835, 849, 851, 1119, 1209, 1306, 1363, 1570, 1638, 1814, 1815, 1909, 2005, 2197, 2201, 2234, 2241, 2242, 2278, 2290, 2402

Infrastruktur: 1237, 1241, 1246, 1247, 1342, 1530, 1532, 1553, 1554, 1555, 1601, 1613, 1617, 2071, 2074, 2126, 2129, 2130, 2131, 2132, 2135, 2138, 2147, 2162, 2166, 2168, 2173, 2191, 2198, 2200, 2203, 2204, 2205, 2206, 2209, 2211, 2213, 2216, 2220, 2223,

Raumwirklichkeit: 195, 250, 337, 396, 417, 429, 439, 456,

500, 646, 647, 698, 838, 867, 912, 928, 936, 942, 970, 983, 999, 1044, 1054, 1085, 1112, 1152, 1253, 1424, 1457, 1488, 1654, 2190, 2202, 2294, 2337, 2338, 2341, 2439, 2442, 2453

Angst: 242, 611, 625, 1432, 1445, 1482, 1483, 2009, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2231, 2232, 2234, 2236, 2241, 2248, 2252, 2254, 2256, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2278, 2283, 2284, 2285, 2286, 2290, 2303, 2305, 2307, 2311, 2315, 2317, 2378, 2379, 2389

Struktur: 23, 31, 88, 93, 254, 268, 407, 428, 429, 430, 432, 433, 450, 453, 454, 459, 570, 576, 579, 625, 662, 674, 745, 746, 747, 748, 755, 757, 758, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 772, 775, 776, 782, 783, 784, 786, 787, 789, 791, 792, 794, 797, 1253, 1257, 1284, 1308, 1473, 1499, 1508, 1541, 1549, 1609, 1804, 1805, 1807, 1842, 1861, 1882, 2111, 2164, 2165, 2207, 2218, 2382

Kausalitaet: 62, 189, 208, 379, 648, 736, 745, 748, 1024, 1061, 1082, 1089, 1091, 1094, 1105, 1130, 1133, 1140, 1144, 1145, 1173, 1182, 1185, 1186, 1197, 1206, 1207, 1208, 1212, 1217, 1242, 1250, 1643, 2076, 2300, 2340, 2345, 2441, 2442, 2462

Prozess: 100, 195, 321, 370, 480, 575, 596, 610, 660, 662, 677, 798, 815, 831, 854, 959, 985, 1466, 1467, 1484, 1565, 1739, 1855, 1865, 1877, 1897, 1989, 1994, 2054, 2078, 2086, 2119, 2132, 2134, 2222, 2302, 2308, 2342, 2343, 2431, 2440, 2443, 2453, 2455, 2469, 2470

Wahrnehmung: 141, 150, 155, 161, 252, 284, 337, 338, 358, 362, 478, 499, 512, 738, 748, 751, 758, 787, 802, 942, 997, 1044, 1047, 1126, 1154, 1164, 1170, 1457, 1465, 1486, 1624, 1628, 1636, 1681, 1744, 2050, 2168, 2174, 2220, 2318, 2345

Dichte: 149, 1000, 1079, 1243, 1322, 1323, 1334, 1382, 1402, 1417, 1512, 1514, 1516, 1521, 1523, 1526, 1527, 1529, 1535, 1547, 1553, 1566, 1567, 1569, 1594, 1605, 1610, 1613, 1614, 1966, 1967, 2146, 2458,

Eigenraum: 46, 143, 158, 251, 257, 259, 296, 366, 367, 376, 391, 392, 394, 428, 438, 440, 443, 446, 452, 481, 674, 803, 807, 831, 927, 928, 929, 950, 954, 962, 966, 979, 981, 1010, 1030, 1125, 1216, 1217, 1269, 1285, 1329, 1332, 1383, 1387, 1421, 1482, 1495, 1560, 1671, 1673, 1680, 1682, 1692, 1697, 1706, 1724, 1728, 1740, 1745, 1751, 1780, 1787, 1846, 1855, 1898, 1920, 2052, 2251, 2294, 2300, 2316, 2456, 2459

Aus der Datei:Diplom_290612_RE_utf8_002.txt

Zeilen nach Suchwort & Zeilennummer

Raum

[5], Jetzt sitze ich hier in meinem Raum [18], das Unwort fuer die Priester des umbauten Raums [35]. 2 Es geht nicht um einen uebergeordneten Raumbegriff oder z [37], um die Metaphysik des Raums [41]. Um es in den Worten Sloterdijk's zu sagen „Die neue Welt hat sich bereits in der alten Raum verschafft“ [46], um die Architektur meines Eigenraums im intersubjektiven Zusammenhang des kollektiven Raums [120], der umbaute Raum seine Ikonographie aus der griechischen Antike bezieht [129], den Raum [162], des kollektiven Raums [163]. Die Grenze wird zum eigentlichen Uebergangsraum um zugleich der Raum der Realitaet zu sein [165]. Wenn die Welt aus der Perspektive der griechischen Antike im Metaruum

lag – dann war sie dazwischen und im selben Moment Teil dieses (Meta)Raums [171]. 8 Wie wir heute glauben zu wissen ist diese „Einerleiheit“ das Raum [179]. >Meta< im Bezug zum umbauten Raum – ist der Zwischenraum an sich [180]. Sieht man von der Notwendigkeit des physischen Schutzes des Menschen vor Umwelteinflussen ab – wird der Raum und bei naeherer Betrachtung im speziellen der Wohnraum zu einer transzendentalen Gebaermutter [181]. Die Geburt eines Bewusstseins wird zur Auferstehung des individuellen LebensRaums innerhalb einer kollektiven Wirklichkeit [183]. der Selbsterkenntnis des Ichs in der Wirklichkeit unserer Raums [184]. Der umbaute Raum uebernimmt [187]. 9 Im Bezug zum Subjekt welches sich im Raum aufhalten hatte >Meta< im Verstaendnis der griechischen Antike nach etwas zu sein [195]. pragt die Raumwirklichkeit eine reale permanente Gegenwart der wir auf Grund unserer Endlichkeit einen kausalen Prozess unterstellen [250]. die ueberarbeitung einer Orientierung waehrend eines unbestimmten Sublimationsprozesses der inmitten unserer raumlichen Realitaet – der kollektiven permanenten Raumwirklichkeit (und damit dem individuellen Spontanereignis) stattfindet [260]. in Anbetracht eines Raum [262]. Sieht man von der >tatsaechlichen<- physikalischen Beschaffenheit von Raum und Zeit ab [263]. wird der Begriff des Raums zu einer Worthulde welchen wir in unserem taeglichen Gebrauch ohne das wir seine Bedeutung verinnerlichen nahezu inflationaer verwenden [264]. Raum ist im ersten Moment etwas leeres waehrend man beim zweiten Blick meinen koennte Raum nimmt etwas fuer sich ein [265]. Hat etwas Masse nimmt es automatisch Raum fuer sich in Anspruch um im selben Momente Raum zu strukturieren [268]. also die Struktur die den Raum erst bildet [270]. Ohne Frage besteht ein reziprokes relationales Wechselspiel zwischen Raum und Negativraum [271]. Erst die Definition des Negativraums bildet den Raum an sich [272]. Das heisst aus der Materialisation des Nichtraums wird der Raum und umgekehrt [273]. „Die Masse hat den Raum im griff [276]. und der Raum hat die Masse im Griff [283]. Aus der Perspektive der Grenze scheint der Raum die Grenze und Umgekehrt [284]. Wir im Bezug zu uns selbst sind im Raum unseres Koerpers und aus der Wahrnehmung unserer individuellen Koerperlichkeit sind wir es gewohnt zwischen innen und auen zu unterscheiden bzw [294]. Diese Tatsache verleitet mich zu der Schlussfolgerung das es auch beim Raum nur ein davor und ein danach gibt und der Raum eines individuellen Systems an sich die eigentliche Grenze bzw [296]. Deswegen kann der Eigenraum vor einer Intersubjektivitaet durchaus mit dem „reptilien Komplex“¹⁴ verglichen werden bevor sich die jeweilige Persoennlichkeit mit dem kollektiven Raum fusioniert [297]. und das Individuum den kollektiven Raum als uebergangsobjekt¹⁵ in Anspruch nimmt [301]. „16 Die Schwierigkeit bei der Erfassung des Raumbegriffs liegt in seiner Vielschichtigkeit aber auch an unserer Perspektive [302]. Deswegen erscheint es sinnvoll den Begriff des Raums in zwei wesentliche Bereiche zu gliedern [306]. Dazu Teile ich alle uns bekannten Raumbegriffe aus der Perspektive des Menschen in zwei Gegensatzpaare [307]. Der physische Raum: Ist der Raum den wir durch unsere Sinnesorgane direkt wahrnehmen koennen [311]. der physische Raum ist der Nichtraum [318]. bilden den physischen Raum [319]. Die raemliche Wirklichkeit ermoeglicht eine gleichzeitige Bewegung aller Individuen im Raum [321]. Alles was uns umgibt und wir selbst sind Teil dieser Konstruktion des physischen Raums welcher sich in einem rekursiven

Prozess selbst reproduziert [322]. Betrachtet man den Begriff des physischen Raums im Sinne der Physik wird einem klar das der physische Raum quantifizierbare isomorphe Maßstäblichkeiten zum Ausdruck bringt [323]. Der physische Raum drückt den Willen des Individuums nach einer quantifizierbaren messbaren Wirklichkeit aus [324]. Der psychische Raum: Ich meine damit einerseits den gedachten Raum bzw [327], nicht jeder Raum wirkt auf jeden gleich [328]. Der psychische Raum ist sehr stark vom relativ kausalen Sozialisationsprozess des jeweiligen Subjekts abhängig und steht in staendiger relationaler (reziproker) Wechselwirkung (deswegen relativ kausal) zum physischen kollektiven Raum [329]. Man könnte glauben der psychische Raum ist der Gegenpool [331]. des physischen Raums [332]. Diese Annahme entspreache allerdings nicht der eigentlichen Bedeutung des Begriffs da sie die eines nicht quantifizierbaren Raums implizieren wuerde [333]. Der psychische Raum ist aber eben durchaus quantifizierbar nur nicht im Sinne von Quantitaeten sondern vielmehr innerhalb der Betrachtungsperspektive von Qualitaeten [334]. So ist der psychische Raum die Qualitaet waehrend der physische Raum die Quantitaet der wahrgenommen Qualitaeten darstellt [335]. Erst der physische Raum ermöglicht den psychischen Raum und umgekehrt [337]. Das Verbindungsglied dieser beiden Raumunterkategorien ist die Zeit auf beiden Ebenen der Wahrnehmung spielt sie eine wesentliche Rolle und wird zum Medium fuer den Ausdruck einer Raumwirklichkeit [340]. Man kann behaupten physischer und psychischer Raum bilden die vordergruendige Einheit unserer Realitaets(re) konstruktion und werden somit selbst zur Voraussetzung fuer sich [341]. Sie sind im Sinne eines Raums (einer kollektiven Wirklichkeit) nicht zu trennen [342]. Wobei uns dieses Einheit von physischen und psychischen Raum auf Grund unserer Koerperlichkeit und der damit inhaerenten Innen [344]. Zusätzlich unterliegt diese Wechselwirkung der beiden Raumkategorien [352]. Gedanklich kann man auch von einer Zeitreise des psychischen Raums sprechen [355]. Der psychische Raum und seine Auswirkung auf den physischen Raum unterliegen einer unbestimmten Dilatation [361]. umgeben vom physischen Raum von dem ich mit meiner Koerperlichkeit selbst ein Teil bin [363]. Die Sozialisation wiederum ist eine Kategorie der dynamischen gesellschaftlichen Entwicklung die Teil meines physischen Raums ist und im selben Moment meinen gedanklichen Raum beeinflusst [386]. "18 Zusammenfassend ist zu sagen es gibt den Raum und den Nichtraum[387]. der Raum ist die Leere [393]. Raum und Zeit verschmelzen in ihm zu einem Inertialsystem [396]. Somit koennte man behaupten wenn der letzte Eigenraum verschwindet loest sich auch die kollektive Raumwirklichkeit im nichts der (Un) Endlichkeit auf [397]. Der kollektive Raum Der kollektive Raum: Im ersten Moment denkt man (denke ich) unweigerlich an eine Strafenbahn [400]. Ja keine Frage dies sind alles „geschlossene“ (und bewegte) oeffentliche Raume aber sie bezeichnen nicht das was ich unter einem kollektiven Raum verstehe [401]. Auch der hoerkmoeliche oeffentliche Raum – sei es der Strafenraum an sich [402], entspricht nicht meiner Vorstellung eines kollektiven Raums auch wenn er vom Kollektiv das man allgemein Gesellschaft nennt benutzt [405]. Was ist nun dieser kollektive Raum der privat und oeffentlich sein kann ? Was ist bezeichnend fuer unsere isomorphe Definition von oeffentlich und privat ? Eines ist schon zu Anfangs klar – aus einer allgemeinen Perspektive ist oeffentlich dort wo sich das Individuum den kollektiven Regeln der

Zivilisation unterwirft – also der isomorphen Katalog der Benimmregeln rigide bzw [413]. Ohne diese Thematik jetzt hier mehr zu schaeffern kann man sagen die hoerkmoeliche Definition von oeffentlich und privat im umbauten Raum regelt sich ueber den schon erwahnten isomorphen Katalog der Konvention welcher von der jeweiligen Masse um nicht zu sagen Gruppe abhaengig ist und innerhalb dieser ab einem unbestimmten Initialmoment im jeweiligen (kollektiven) Raum zum tragen kommt [414]. Im Sinne meiner Raum und Nichtraum Ausfuehrungen ist der kollektive Raum allerdings der Raum an sich [415], der Raum in dem wir uns physisch bewegen [417], der kollektive Raum ist unsere Raumwirklichkeit bzw [419]. Wie kann dieser Raum unabhengig vom Kulturkreis sein ? Er muss es [420], er ist das Stille abkommen unter allen Individuen des (Welt)Raums [422]. Der kollektive Raum ist die Buehne unserer operativen Wirklichkeitskonstruktion – und ist fuer uns in seiner euklidisch raemlichen Ausdehnung isomorphe Wirklichkeit [423]. Der Kulturraum bildet sich in der relationalen Beziehung aller Eigenraume – und entsteht deswegen erst in der Beziehung aller einzelnen Element innerhalb des kollektiven Raums zueinander [424]. Der kollektive Raum wird zum Grundstueck [429]. Linien und Grenzen verdichten sich zu klaren Formen einer ordnenden Struktur welche der Orientierung in der Raumwirklichkeit dient und dem hoerkmoelichen Muster von Aktion und Reaktion folgt[439]. und der) Synthese von physischen und psychischen Potenzialen intersubjektiver Raumwirklichkeit [443]. Aus einer ausgewogenen Synthese – aus der Balance zwischen physischen und psychischen Raum des Individuums entsteht ein isomorpher Kulturraum der wiederum in Abhaengigkeit zum Eigenraum und damit auch zum kollektiven Raum steht [444]. Das heisst es gibt im kollektiven Raum so etwas wie den Kulturraum [445], allerdings ist dieser meiner Anschauung nach nicht direkt in der uebergeordneten Ebene des kollektiven Raums verankert [449]. Er ist somit eine untergeordnete Ebene des kollektiven Raums an sich [450]. Es erscheint mir wichtig auf die nicht vorhandene Eindeutigkeit eines kollektiven Raums hinzuweisen da er ja erst in der relationalen Beziehung aller Strukturelemente zueinander entsteht [452]. stirbt der letzte Mensch stirbt dann auch der Raum ? Im Bezug zum umbauten Raum kann wir davon ausgehen das er ein Produkt der Synthese von kollektiven Raum und Eigenraum ist [456]. der kollektive Raum ist unsere Raumwirklichkeit unabhengig vom jeweiligen Kulturkreis und der damit verbundenen Sozialisation [457]. Der kollektive Raum entsteht erst durch einen intersubjektiven Syntheseprozess (Relationssysteme) einzelner Eigenraume [463], hat das Individuum in die Ecke des dreidimensionalen Raums getrieben (ihn paradoxerweise auch erst ermöglicht) [469]. "21 Was ist die Wirklichkeit – oder wo ist die Wirklichkeit ? Die Wirklichkeit wirklich zu bestimmen ist unmoelich und endet automatisch in unserer Realitaet dem kollektiven Raum [473]. Denn wir befinden uns mit unserem Koerper im kollektiven Raum [474]. Unser Geist wohnt in uns waehrend wir im Raum der Wirklichkeit leben [475]. Wir bewegen uns im Raum um im selben Augenblick unser Bewusstsein in uns wahrzunehmen [478]. Wird zum Eindruck und zum Ausdruck isomorpher Wahrnehmungsstrukturen im kollektiven Raum [480]. Die Eigenraume bilden den kollektiven Raum in (relativ) kausalen relationalen Prozessen welche unserer Wirklichkeit entsprechen [481]. Der kollektive Raum laesst sich nach der operativen Synthese durch die Eigenraume nur mehr als „ein“ Raum wahrnehmen – der wiederum unserer Wirklichkeit entspricht [484]. zwischen Innen

und Außen tritt natuerlich auch in unserer umbauten Umwelt – den umbauten Raum – zum Vorschein [498]. „Innen und Außen treten erst im euklidischen Raum als getrennt auf“ [500]. „22 Unser umbauter Raum der Teil unserer Raumwirklichkeit ist hat uns einerseits gepraeagt waehrend wir ihn erlebten (Zeit unseres Lebens verleben) [514]. Am Ende wird die Wirklichkeit zum isomorphen Potenzial unseres kollektiven Raums [524]. Die Mustererkennung macht sich im physischen Raum breit – und unabhängig davon wie stereotyp dieses Bild erscheint – ja auch ich besitze dieses unwiderstehliche Arrangement [540], umbauter Raum bzw [541], der euklidische Raum sind [544], sie kosten unendlich viel Zeit so das fuer den Raum an Ende nur mehr wenig uebrig bleibt [569]. Man koennte in diesem Zusammenhang auch von einer Information und einer Ausformung innerhalb des InformationsRaums sprechen [571], der Nichtraum ist die Form des Raums waehrend der Desinformationsraum die Form der Information widerspiegelt [576]. In Bezug zu unserem kollektiven Raum dient die Information und somit die Desinformation der rekursiven Steuerung der einzelnen Strukturelemente [583]. Eines der besten Beispiele fuer einen Desinformationsraum im Sinn des kollektiven Raums ist die Religion [586]. Sie erscheint fuer uns allgegenwaertig in Raum und Zeit [587]. Sie ist nicht wie meine CD's eine materielle ortsbezogene Erscheinung von Desinformation sondern Isotrop mit Raum und Zeit [588]. Sie ist Ausdruck unseres kollektiven Raums fuer die Sinnfrage innerhalb unserer polaren Anordnung von Wirklichkeit (artifizuell und natuerlich [592], vielleicht veraendert sich die Bedeutung des Begriffs im laufe des Entwicklungsprozesses unseres kollektiven Raums [596], dieses System kann nur durch einen rekursiven morphologischen Prozess (Sublimation) seine Bedeutung innerhalb unseres kollektiven Raums veraendern [605]. Als die Entwicklung unseres Realitaetsaxioms das erste mal ueber die des Eingenraums hinausging und somit Teil und Konstruktion des kollektiven Raums wurde [611]. Das auftreten einer zeitlichen neben der spontan affektiven Angst wird zum Motor fuer die Entwicklung eines kollektiven Raums [612], einer Sprache und spaeter des bewusst umbauten Raums [615]. Man koennte den umbauten Raum mit einem Desinformationsraum vergleichen [616], allerdings ist er in seiner materialisierten Form im Raum und Zeit nicht isotrop [617]. Betrachtet man den umbauten Raum aus der Perspektive seiner geographischen Orientierungsqualitaet stellt sich heraus das es sich sehr wohl um einen Desinformationsraum handelt [622], auch in seiner psychischen Wirkung auf uns hat der umbaute Raum eine desinformative und damit steuernde Wirkung [623]. Eines scheint klar der umbaute Raum arbeitet sehr stark mit dem desinformativen Potenzial und steuert die Masse wie der Wind das Segelboot [625], ein informationsleerer Raum foerdt die Angst und damit die Strukturierung [626], und ein Raum voller Informationen laesst zwar den Desinformationsraum exponentiell wachsen gibt aber paradoxerweise das Gefuehl von Orientierung [627], Raummaßstab „Vielleicht wird mit den nicht mehr menschlichen [631],“24 Waehrend im physischen Raum durch die Vergleichbarkeit von Größenverhaeltnissen bzw [633], Komplexitaet des psychischen Raums umso schwieriger und nahezu unbeantwortbar [641]. Institutionalisierung im kollektiven Raum [644]. Der im laufe einer unbestimmten Zeitdauer in den gesellschaftlichen Raum transzendiert bis er dort allgemeine Gueltigkeit erlangt [646]. Maßstaebe dienen

dem Menschen also als Orientierung innerhalb der operativen physischen euklidischen Raumwirklichkeit [647]. Der Maßstab innerhalb der Raumwirklichkeit wird zum Potenzial einer scheinbar uebergeordneten Orientierungsstruktur einzelner Individuen [651], moechte ich auch bei der Analyse des Raummaßstabs auf mein schon zuvor angewandtes duales Potenzialaxiom heranziehen [656], der Meter (Urmeter) Teil des physischen Potenzials innerhalb des kollektiven Raums ist [660], da die Zeit im kollektiven Raum welche aus einer historischen kausalen Prozesskette entstanden ist nicht dem eigentlichen „Wesen“ der physikalischen Zeit entspricht [681], des (zumindest in Europa) Raummaßstabs [682], innerhalb des euklidischen Raums schaffen [698]. Der Mensch war der Ursprung und die Relation fuer Entfernungen und Maßstaeblichkeiten innerhalb der Raumwirklichkeit [727]. Außerdem finde ich es spannend das der Meter erst 1983 ueber das Licht definiert wurde obwohl der enge Zusammenhang von Raum und Zeit spaetestens seit Einstein bekannt war [740]. Zurueck zum umbauten Raum [744], um waehrend dessen in einem rekursiven relationalem Wechselspiel unseren kollektiven Raum zu beeinflussen [787], waehrend der Raum – in unserer Wahrnehmung – eine statische Struktur darstellen koennte [789]. Struktur und Muster wird die so genannte >dynamische Struktur< innerhalb unseres kollektiven Raums zum Relationssystem [802]. Unsere ganze Wahrnehmung und damit auch unsere Raumwahrnehmung spiegelt sich in der Faehigkeit der Selbstreflexion wieder [803], die eigentlich nichts anderes ist als ein Relationssystem zwischen uns (dem Eigenraum) und dem kollektiven Raum der ja in Relation mit anderer Menschen [806]. Umbauter Raum ist also ein Relationssystem der Realitaet bzw [807], unseres Eigenraums innerhalb des kollektiven Raums [816]. Die Greifbarkeit dieses beeinflussenden Moments verschwindet im Laufe der (unserer) Zeit in den Weiten eines so genannten virtuellen Raums – verfluechtigt sich wie ein Gas im scheinbaren Nichts der Luft [831], sind also integraler Bestandteil der Eigenraumkonstruktion und stehen somit in einem staendigen rekursiven Veraenderungsprozess mit sich selbst und dem jeweiligen Individuum welches in einem dynamischen Prozess den kollektiven Raum bildet [836]. Sondern Gesellschaft in seiner urspruenglichsten Form bedeutet „in Gesellschaft sein“ dadurch wird ein super symmetrisches System zur ersten Form eines Relationssystems des kollektiven Raums [838], innerhalb unserer Raumwirklichkeit ermöglichen [839], eine intersubjektive Relation zur Synthese (und Erlebbarkeit) des kollektiven Raums [852], in seinem Raum [858]. Wir haben uns unsere eigene Umwelt in der Natur geschaffen welche zu unserer gelebten Utopie wurde – scheinbar unbemerkt lebt der Mensch die Traeume der Vergangenheit und sieht sich selbst als Implantat und nicht als Teil eine kausalen Evolution im kollektiven Raum (Weltraum) [867]. Obwohl das „kuenstliche“ integraler Entwicklungsbestandteil unserer kollektiven Raumwirklichkeit ist sind wir einem transzendentalen Zustand nahe immerwaehrend versucht zwischen natuerlich und unnatuerlich zu unterscheiden [874], waehrend wir den Raum durchschreiten [894]. Angesichts einer omnipresenten Gleichzeitigkeit des Raums [895], also dem Raum als Inertialsystem [900], dem Bindeglied zwischen kuenstlichem und real virtuellem Raum [912], entspricht nicht unserem Auswahlkatalog und schon gar nicht unserer Argumentationskette innerhalb einer kollektiven artifiziellen Raumwirklichkeit [921]. Natuerlich im Sinne von Natur bleibt alles was aus der kausalen Entwicklung unserer Raums hervorgegangen

ist [925]. Positionsklassifikationen „Die Organisation des bewohnten Raums ist nicht nur eine Frage der technischen Ausstattung [927].“ 27 Die Positionsklassifikation als Ergebnis eines individuellen Relationensystems und inhaerenter Teil des psychischen wie auch physischen Raummaßstabs 's welcher sich aus der Notwendigkeit der Bildung einer Eigenraumsynthese ergibt [928]. Die so Raumwirklichkeit ermöglicht das Entstehen kollektiver Raume die wiederum eine Konstruktion des Eigenraums in Relation zum jeweiligen kollektiven Raum eröffnet [936]. der Raumwirklichkeit [942]. Mit der Bildung der individuellen Wahrnehmung des Ich und dem Bezug zum jeweiligen kollektiven Raum innerhalb der Raumwirklichkeit [943]. wird es fuer das Individuum automatisch notwendig sich durch einerseits die Positionierung vorhandener und andererseits durch die Aneignung neuer Potenziale im physischen wie auch im psychischen Raum zu positionieren [966]. So schafft umbauter Raum Potenziale die vom Nutzer innerhalb seines Eigenraums erkannt werden und fuer seine Positionierung genutzt werden können [970]. um sich sich aus seinem eigenem Schatten zu befreien und um dann in der Realitaet unserer Raumwirklichkeit von uns wahrgenommen zu werden [972]. schafft Positionen im euklidischen Raum [976]. 29 Der Architekt projiziert alle die im vorhandenen Potenziale in den jeweiligen zu bauenden Raum [981]. Das heißt die Position des Eigenraums innerhalb des kollektiven Raums [982]. des umbauten Raums bzw [983]. innerhalb unserer Raumwirklichkeit [985]. Dies bedeutet das die steuernde Wirkung des umbauten Raums zwar nicht ueberbewertet werden darf – aber auf keinem Fall zu unterschätzen ist – den der Lebensraum ergibt sich aus der kausalen Prozesskette vergangener kultureller Wirklichkeit [990]. der Raum ist immer vorhanden und wartet auf seine Entdeckung [997]. Positionen wurden und werden vom kollektiven Raum geschaffen um sie dann einer individuellen Wahrnehmungssynthese freizugeben [998]. Wirklich individuelle Positionen innerhalb des jeweiligen kollektiven Raums schließen sich somit selbst aus und werden zum Perpetuum Mobile einer verklarnten (Raum)Wirklichkeit [999]. Innerhalb unserer Raumwirklichkeit gibt es verschiedene kollektive Raume welche fragmentiert bzw [1001]. Neue verdichtete ideologische Potenziale treten ab einem gewissen Schwellwert an die Oberflaeche und materialisieren sich in unserer Realitaet als ein artikulierter Raumanspruch einer Gruppe von Individuen [1004]. schaffen neue Positionen und damit auch verdichtete Raumzonen bzw [1005]. Positionierungsmöglichkeiten die vor ihrer Institutionalisierung im jeweiligen kollektiven Raum in anderen verdichteten Zonen mit „wuenschenwerten“ Potenzialen implementiert werden [1007]. hat sich schon lange in unsere Wertung von Raum und die damit verbundene Positionierung unter dem Namen Gentrifizierung von Quartieren eingeschlichen [1015]. So ist der umbaute Raum wie eine Sprache [1023]. Raum [1029]. „30 Zeit unseres Lebens nehmen wir Raum fuer uns in Anspruch [1032]. So wie uns der Raum begleitet ist die Zeit fuer uns allgegenwaertig [1033]. eingegrenzt durch unserer Lebensdauer wird sie unweigerlich zur Wirklichkeit jedes einzelnen innerhalb unseres kollektiven Raums [1035]. die Zeit bewegt sich im Raum nur in eine Richtung [1037]. Wir durchschreiten den Raum auch wenn manchmal nur in der Zeit [1038]. waehrend wir zu dem jeweiligen Zeitpunkt den Raum seiner Zeit in Anspruch nehmen [1044]. Aktion und Reaktion ist tief in unserer Wahrnehmung und Raumwirklichkeit verankert

[1054]. entstanden aus der Singularitaet der kollektiven Raumwirklichkeit und damit Manifest unserer Hilfslosigkeit in Anbetracht der Unendlichkeit [1057]. Bewegt man sich in Lichtgeschwindigkeit wird die Zeit unseres Raums gleich Null d [1059]. man benötigt die gesamte Zeit um im Raum ueberall gleichzeitig zu sein [1060]. Der Mensch als Inertialsystem mit seiner Eigenzeit ist in Anbetracht seiner Lebenszeit zumindest im psychischen Raum ueberall zur selben Zeit [1061]. deswegen ergibt sich fuer die Kausalitaet nur eine theoretische Notwendigkeit welche in der Realitaet von unserem Raum eingefordert wird [1067]. die fuer die Raumzeit eine Grenze bilden und an denen die Naturgesetze ihre Gueltigkeit verlieren [1085]. Unendlichkeit ist allerdings aus der Perspektive unserer Raumwirklichkeit etwas das sich bis in alle Ewigkeit verdichtet – das reziproke Gegenstueck unserer alltaeglichen Vorstellung [1112]. Eine schier unendliche Masse im 'Jenseits einer Zeit zerteilt im Hier durch die Pole unserer Raumwirklichkeit [1114]. Die ohne zweifel sakralen Wurzeln des umbauten Raums wurden schon lange in die monetäre Wirklichkeit eines Jetzt transformiert um uns weiterhin [1118]. aber in der Wirklichkeit eines psychischen Raums [1127]. Der umbaute Raum ist die Sammlung aller Informationen die uns und dem Raum zugänglich sind [1129]. (keinem Raum [1152]. dieser Handlungskette inbegriffen – ist natuerlich auch eine Richtung welche in unserer Raumwirklichkeit der Zeit entspricht [1164]. Waehrend die Zeit das Ordnungssystem unserer kausalen Konstruktion ist wird der Raum in der kausalen Ordnung scheinbar außer acht gelassen obwohl er Grundstein fuer unsere Wahrnehmungsmuster ist [1170]. vernachlaessigen des Raums in der kausalen Wahrnehmung stellt sich unsere eigene Konstruktion durch uns selbst in Frage ohne das wir es zu bemerken scheinen [1172]. Momenten in einem konzentrierten permanenten Raum [1210]. Unser umbauter Raum ist demnach nicht konstruiert – er ist vielmehr eine staeandige Rekonstruktion der Vergangenheit in einem permanenten Jetzt [1215]. Diese Reihenfolge oder Kette benötigt eine Ordnungsstruktur (Richtung) welche wir in der Zeit unseres Raums finden [1217]. mit dem uebergang des Eigenraums in den kollektiven Raum entwickelt sich die kollektive Zeit und wird zu einem isomorphen Ordnungssystem unserer Wirklichkeitskonstruktion und damit von Kausalitaet [1218]. Masse und Raum „Man will selber mehr werden [1225].“ 35 Raume einer Masse dienen zu einem nicht minderen Anteil der Vermittlung von Zugehörigkeit fuer das einzelne Individuum innerhalb des kollektiven Raums [1226]. Der Raum der Masse wird zum Maßstab fuer gesellschaftskonformes Verhalten [1230]. sie schafft Raume voll Ikonographien der Vergangenheit fuer momentane Rituale im Jetzt des kollektiven Raums [1231]. Jeder Versuch dem immerwährenden Circus Maximus zu entkommen endet heute im digitalen Nebel einer imaginaeren Masse die sich selbst im virtuellen Raum spiegelt [1234]. die Kontrolle im physischen Raum nimmt real zu [1240]. Die Masse der Quantitaeten muss mehr werden – die Masse will mehr Raum – [1241]. Fruher war die Erde der Raum der Masse – waehrend heute durch den Einfluss unserer Infrastruktur die Erde der Boden fuer unsere Raume ist [1244]. Dieser innere Druck der mit der äußeren Realitaet nicht stand haelt fuehrt dazu das sich die Masse heterogen im Raum verteilt bzw [1245]. sich die Potenziale zur raemlichen Synthese ungleichmaeßig im Raum der Masse verteilen [1249]. Und weil wir uns in Raum [1253]. Der Ausdruck einer Masse bildet die Strukturelemente

der Raumwirklichkeit [1256]. Der kollektive Raum fragmentiert sich selbst um sich mit uns im selben Augenblick unbemerkt zu verdichten [1257]. Diese verdichteten raumlichen Strukturen innerhalb des kollektiven Raums – die Kernzonen [1267].
 *36 Alle Elemente im Raum der Masse bilden zum Zeitpunkt der Erkenntnis den Raum der kollektiven Wirklichkeit und umgekehrt [1269]. ergibt den jeweiligen Zustand des individuellen und auch kollektiven Jetzt an der Grenze eines uebergangs des Eigenraumsstrats im kollektiven Raum [1278]. Die Masse haelt sich selbst im Raum der Desinformation und Orientierungslosigkeit in Schacht [1282]. das mehr Masse nicht automatisch mehr Raum benötigt und oder umgekehrt [1288]. im kollektiven Raum herzuleiten ist [1305]. *37 Der Raum der Masse der Individuen [1318]. des kollektiven Raums nach dem Ich [1320]. Es gibt nur eine scheinbare raumliche Identitaet des Individuums innerhalb dem Raum der Masse [1321].
 Fuer den Transport einer Identitaet werden saemtliche isomorphen Potenziale des kollektiven Raums benötigt welche sich aus dem Raum der Masse naehren [1322]. Im Raum der Masse – herrscht eine schier nahezu unendliche Dichte an Potenzialen die nach Regeln (System) ihre Position und damit ihren örtlichen (momentanen) Zustand bzw [1324]. Diese Veraenderung durchwachst den Raum und den gedanklichen Raum in einem Atemzug [1325]. Es muss nicht zwingend zwischen euklidischen und gedanklichem Raum unterschieden werden denn die Zeit wirkt in beiden Systemen reziprok [1329].
 Durch die Isotropie von Raum und Zeit im Eigenraum wird der kollektive Raum und damit auch der Raum der Masse in einem permanentem Jetzt eins [1331]. Die Gleichzeitigkeit von Masse in Raum ist also Realitaet auch wenn sich ihre Grenzzustände [1334]. Diese spuerbare Zeit sind die Knotenpunkte individueller Eigenraume – Siedlungen der menschlichen Natur – ein Konglomerat von Nichtraumen strebt nach mehr Dichte damit die Masse des Raums an sich zunimmt [1344]. Gruppenbildung im Raum der Masse: Jede Gruppe der Masse braucht ihren Raum [1345]. Wir der Gruppe von der Masse kein Raum zugestanden fehlt ihr die Anerkennung [1346]. Macht wird durch Raumanspruch nach außen transportiert und zum Ausdruck gebracht [1348]. Was ist ein Fußballverein ohne Stadion ? Jede Religion braucht ihren Gebetsraum ?? Seit je her liebt es der Mensch sich zu versammeln – er braucht den Zustand der Gedankenlosigkeit abseits rigider Selbstzwänge die durch den kollektiven Raum auferlegt werden [1351]. wurde abermals geschickt im Raum der Masse vergraben [1354]. Und bezieht man vorangegangene ueberlegungen wieder auf den umbauten Raum [1357]. Dieses rekursive Regulierungssystem des umbauten Raums erfordert ohne Zweifel Bereiche einer gezielten Fragmentierung um den schon erwachten notwendigen Spannungsausgleich herbeizufuehren und der erwuenschten Defragmentierung entgegen zu wirken [1358]. Da Zeit und Raum eins ist [1365]. 38 Der momentane Raum wird von Ideologien der Vergangenheit gepraeagt wird von uns selbst zum Raum der permanent erlebten Gegenwart gemacht [1370]. In Zuge der zuvor proklamierten raumlichen Dyade – dem physischen und psychischen Raum – kann man dann vom Raum ohne Eigenschaften sprechen (die Deikonisierung des Raums) wenn an Zonen zum Druckausgleich denkt [1375]. Ein umbauter Raum der sich nur um Qualitaeten aufspannt waere Augenauswischer oder vielleicht sogar die nicht erreichbare Utopie einer anderen Zukunft [1379]. bilden den eigentliche Nichtraum – auch wenn uns klar sein sollte das auch dieser Raum in >Wirklichkeit< immer unfrei bleibt bzw [1382].

Denn der >sinnfreie< Raum ist integraler Bestandteil der Dichte und folglich auch des Raums der Masse [1384]. Und in der letzten Instanz unserer Betrachtung ist er der Raum der diese Druckausgleichszonen einfordert [1387]. die Spannung auf das jeweilige Individuum und damit dem Eigenraum – welcher im rekursiven Wechselspiel mit dem kollektiven Raum steht [1388]. „Die neue Welt hat sich bereits in der alten Raum verschafft [1389].“ *39 Der virtuelle Raum der Masse: Eine neue Welt benötigt einen neuen Raum [1390]. Dieser neu Raum ist im besten Fall in einer anderen Dimension [1391]. jedoch bleibt die Erlebbarkeit immer innerhalb unserer Realitaet des kollektiven Raums [1392]. Die Masse im Raum [1394]. einen neuen Raum [1400]. am neuen Raum [1403]. Und wie im realen Raum ist es auch im virtuellen Raum so das sich diese dispersen Zonen mit dem Hintergrund unausgeglichener Potenzialbalancen bilden [1404]. Ein Teil dieses Raums bzw [1405]. des Internetraums ist seit geraumer Zeit mehr verdichtet um nicht vom Raum im Raum zu sprechen [1409]. Dieser neue Raum laesst sich nicht Verorten aber der Zeitpunkt der Entstehung laesst sich feststellen – er unterliegt einer realen Unschaeffe [1413]. jeder hat seinen Raum im Raum der Masse [1417]. Dort herrscht größte Dichte (was manchen Kleriker des umbauten Raums hoch jauchzen laesst) aller psychischen Potenziale [1418]. die Massen lagern sich selbst in den virtuellen Raum aus bzw [1420]. Es ist so etwas wie ein hybrider Raum entstanden [1424]. Vielleicht ist es besser zu sagen diese Raume sind Teil des Raums unserer Raumwirklichkeit und bilden sie zu gleich [1429]. Und weil die meisten es bereitwillig tun – Hoffen – erscheint es als offensichtlich das die Masse mehr Raum braucht als ihr von ihr selbst zugestanden wird [1430]. Die Masse im Raum als orientierungsloser Golem sich immerwaehrend selbst formend aus dem Lehm seiner eigenen momentanen Wirklichkeit [1431]. Raumwert „Ich glaube uebrigens [1440]. Kowloon zeigen das der Wert schon lange ueber dem Raum steht [1444]. Sie geben der Nichtfreiheit einen Raum [1445]. Der Widerspruch das der nicht freie Raum zum eigentlichen Freiraum innerhalb verschiedenster Schichten wird ergibt sich aus dem Angstraum der paradoxerweise auch aus uns selbst errichtet wird [1446]. Die Verteilung des Raumwerts im kollektiven Raum findet auf Grund bestimmter Ressourcen statt [1448]. Der fruhere uebermaechtige ideologische Wert (neben dem naturalwirtschaftlichem) bestimmter Raume wurde im laufe der Zeit von einem nicht minder maechtigem ökonomischen (um nicht zu sagen vom monetären) Wert ergaenzt und aus dem herkömmlichen euklidischen Raum ausgelagert bzw [1453]. Raum war nie frei – er war immer schon in das Netz unserer Bedeutungshintergruende eingewoben [1454]. Trotzdem scheint es so als ob Raum fruher freier war als er heute ist – aber das mag wohl an der romantisierten Sicht einer Vergangenheit liegen [1456]. der Mensch scheint nicht den Raum zu leben sondern eher das Territorium zu verteidigen [1457]. So wie die von ihm selbst durch seine Wahrnehmung in der Raumwirklichkeit nach unten degradierten Tiere [1460]. Die Wertigkeit des Raums [1462]. in unserer Gesellschaft ist die gleiche geblieben nur die Devisen mit denen er gehandelt wird unterliegen einer Veraenderung und einer ständigen Interferenz zwischen Realitaet und Wahrgenommener Realitaet im kollektiven Raum [1463]. Raumwert war und ist damit ein existenzieller Wert [1464]. welcher je nach momentaner Ausformulierung des kollektiven Raums [1466]. War es in fruhen archaischen Zeiten so das der Raumwert sich hauptsaechlich als naturalwirtschaftlicher

Wert im kollektiven Raum manifestierte hat sich dieser Raumwert im Laufe der Zeit und innerhalb des Prozesses unserer Entwicklung in ein monetäres Raumwertssystem transformiert [1467]. 44. Bemerkenswerte Nebenerscheinung in diesem Prozess ist die Entwurzelung des Raumwerts [1470]. In monetären Gesellschaften in denen diese Entwicklung einen gewissen Schwellwert überschritten hat wir der Raumwert durch den umbauten Raum an sich zum Ausdruck gebracht und kann damit als Sinnbild fuer den virtuellen monetären (nicht) Wert an sich verstanden werden [1472]. der Boden ist nicht der Raum [1473]. der Raumwert wird deswegen in das Struktursystem des umbauten Raums ausgelagert und durch eine institutionalisierte Zentralgewalt gesichert [1474]. Unsere Wertvorstellung vom Raum hat sich mit der Entwicklung unserer Kultur und da allem voran der Geldkultur von einem physischen Raumwert in einen psychischen Raumwert transformiert [1482]. um im gleichen Atemzug zu sagen Arbeiten fuer den Raumwert ? Dies wiederum schuert den Anstram in der individuellen Eigenraumsynthese [1484]. hat sich auch der Raumwert selbststaendig und befindet sich in einem rekursiven Prozess der Selbstbeeinflussung [1487]. Der Raumwert der je nach den jeweiligen Potenzialen und der individuellen Eigenraumsynthese eine positive bzw [1488]. negative Wirkung auf die kollektiven Raume innerhalb der Raumwirklichkeit hat ist ein natuerliches Ergebnis vom uebergang einer Zustands [1493]. Prinzipiell ist das Raumwertsystem kritisch zu betrachten da es zwischen verschiedenen Zonen durch die relative Positionierung zu Spannungen kommt [1494]. Betrachtet man den Zustand des kollektiven Raums bzw [1496]. auch einer Tektur des Raumwerts [1501]. Wir geben dem Raum einen ökonomischen [1512]. Die Absolute Dichte „Naemlich als Raum bezeichnet man eine mögliche Ordnung der Dinge [1522]. und somit einer Konzentration von Masse in einem unbestimmten Raum [1526]. Die Dichte der intersubjektiven Beziehungen im physischen wie im psychischen Raum nimmt stetig zu [1530]. Die Infrastruktur im umbauten Raum spielt dabei eine wesentliche Rolle [1540]. Der umbaute Raum bringt das menschliche Selbstzwangvermögen und seine Triebregulierung in symbolischer Weise zum Ausdruck und ist andererseits wesentliche Triebkraft fuer die Sublimation menschlicher Affekte [1554]. Infrastruktur im umbauten Raum kann als Teil eines materialisierten Ausdrucks unseres unbewussten Selbstzwangvermögens verstanden werden [1557]. traegt zu einer größeren Verflechtung des einzelnen innerhalb des jeweiligen kollektiven Raums bei und ist deswegen integraler Bestandteil eines rekursiven Verdichtungs [1559]. 47. Werden diese Interdependenzen im umbauten Raum unterbunden suchen sich die jeweiligen Kollektive welche innerhalb des kollektiven Raums parallel zu „allen“ anderen existieren auf Grund des entstandenen Drucks Zonen zum Spannungsausgleich ob nun im physischen oder im psychischen Raum [1560]. Das heißt unser Eigenraum und damit auch der kollektive Raum stehen in einem staendigen Wechselspiel zwischen Druck und Spannung [1568]. der Staerker einer Zentralgewalt und die Aufrechterhaltung vorherrschender Macht und Gewaltstrukturen im kollektiven Raum [1570]. Sie dienen in den wenigsten Faellen bewusst der qualitativen Verbesserung des kollektiven Raums mit dem Menschen als Mittelpunkt sondern vielmehr der Aufrechterhaltung eines monetären archaischen Systems welches sich mit der Entwicklung unserer Kultur in ihren Grundmustern der Erscheinung nur wenig veraendert hat [1571]. Jediglich unsere Rezeption unterliegt der jeweiligen

zeitlichen Transformation innerhalb des kollektiven Raums und verschleiert mit einhergehenden Dilatation die „wahre“ Perspektive [1573]. Der Raum ist [1597]. werden in diversen provinziellen Gebieten unseres kollektiven Raums immer noch Projekte erstellt welche ihre ideologische Halbwertszeit schon lange hinter sich haben [1600]. alte Denkmuster und Sonnengott aehnliche profilierungsneurotische Attitüden verschiedenster Experten des umbauten Raums [1607]. im physischen wie auch im psychischen Raum [1610]. Deswegen ist fast jede Diskussion ueber mehr Dichte im umbauten Raum als Agitation zu verstehen [1611]. wenn man sie nur tief genug durchleuchtet Aus diesem Grund erscheint es mir angebracht nicht ueber die Verdichtung sondern eher ueber die Fragmentierung vom Raum und die damit verbundene Schaffung von Zonen ausbalancierter Druck [1618]. Raum und Ort „Der Raum wird nicht von Körpern begrenzt [1620]. Der Raum ist nicht zwischen den Körpern eingeschlossen [1621]. sondern die im umgrenzten Raum existierenden Körper [1624].“49 Der Raum und der Ort innerhalb unserer Wahrnehmung eine scheinbar untrennbare Einheit Zeit unseres Lebens [1625]. Wir selbst bilden den Ort des Ich Zustands und bewegen uns im euklidischen Raum von Punkt zu Punkt (von Moment zu Moment) welchen wir eine gewisses Ereignismoment zuschreiben [1631]. Die Rezeption dieser Potenziale haengt einerseits vom jeweiligen Sozialisationsprozess ab und damit natuerlich auch von den gesellschaftlichen Konvention im kollektiven Raum [1632]. Der Ort ist nur an der Oberflaeche im euklidischen Raum verankert und wurzelt unter der Oberflaeche in die Tiefe des psychischen Raums jedes einzelnen Individuums [1636]. Denn außerhalb unserer Wahrnehmung kann man keinem Punkt im Raum bestimmte Potenziale zuordnen [1637]. Und ohne die Zuteilung von Potenzialen und seien es nur Koordinaten im physischen Raum existiert der jeweilige Ort nicht im Raum [1644]. Der Ort ist also viel weniger ein bestimmter geographischer Punkt im Raum sondern vielmehr ein (Zeit)Punkt im Fahrtwind der kollektiven Zeit innerhalb der Lebenszeit jedes einzelnen Individuums [1654]. Denn so wie das einzelne Individuum braucht auch das kollektiv Orientierung innerhalb ihrer Raumwirklichkeit [1656]. eine Referenz fuer das nicht Lose sein im Raum [1662]. Punkte im Raum mit diversen Potenzialen [1663]. Innerhalb unseres euklidischen Raums sind sie mit unseren isomorphen Potenzialen beschrieben [1668]. Und geht man von einem Volumen aus wird der Ort wiederum zum Raum und oder umgekehrt [1670]. zum strukturbildenden Element des Raums [1673]. Fuer unsere individuelle Eigenraumsynthese bedeutet dies das Orte beliebige Punkte im Raum sind [1677]. Saettigung findet in beiden Raumen unserer Realitaet statt – naemlich im materiellen also physischen Raum und im gedachten Raum der Imagination dem psychischen Raum [1679]. Orte bilden sich aus dem Konglomerat eines unbestimmten ideologischen Potenzials im physischen wie auch im psychischen Raum [1680]. Diese Potenziale haben in der individuellen Eigenraumsynthese wie auch im kollektiven Raum unterschiedliche „Wertigkeiten“ und sind nur in einem begrenzten Maße isomorph [1682]. Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster Potenziale aus dem physischen wie auch psychischen Raum und stehen in staendiger relationaler Wechselwirkung mit dem Eigenraum welcher Teil (Eindruck und Ausdruck) des kollektiven Raums ist [1687]. eine „leerer“ aber „schöner“ Raum [1688]. Meistens spricht man dann von der Atmosphäre des Raums [1690]. Dieser Raum mit wenig drinnen aber viel Ausstrahlung – ist ein Ort der Atmosphäre

besitzt bzw [1692]. Woher kommt dieses physische Potenzial ? Einerseits wie schon des öfteren erwähnt aus der Synthese des Eigenraums und andererseits aus der Wechselwirkung des Eigenraums mit dem kollektiven Raum [1693]. Die scheinbare Eigenständigkeit der psychischen Potenziale des kollektiven Raums [1702]. Arrangements von Gegenständen sein die wiederum ein großes physisches und psychisches Potenzial im jeweiligen Eigenraum und damit vielleicht auch im kollektiven Raum besitzen [1712]. die „ganze“ Zeit ist immer und überall was bedeuten würde es gibt nur einen Raum indem alle Orte gleichzeitig stattfinden [1717]. es gibt auch keinen Raum [1722]. Raum und Zeit ist isotrop [1726]. 50 Raum [1730]. da aber mit einem Ort meistens ein geographischer Punkt im Raum gemeint ist dem auf Grund gewisser Potenziale eine Atmosphäre „anhäuft“ [1739]. um den Prozess der Wechselwirkung zwischen Raum [1744]. Individuell soll hierbei zum Ausdruck bringen das Atmosphären einerseits einer individuellen Raumsynthese des Individuums bedarf andererseits aber auch Aspekte einer isomorphen Wahrnehmung ihrer selbst auf Grund der Sozialisation im jeweiligen kollektiven Raum beinhaltet [1745]. Der Nichtraum sendet Potenziale der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert diese Potenziale zu seinem Eigenraum [1749]. Nur an diesem Nullpunkt 52 der Entstehung ist die Atmosphäre mit dem jeweiligen Raum bzw [1753]. als Medium des proklamierten Raum [1760]. Wenn der Raumausschnitt als fester behaltender Raumkörper erscheint [1762]. lassen aber die Raumerfindung als solche [1763]. die Raumentfaltung [1764]. die Raumperspektive und Raumkomposition völlig außer Acht [1766]. „54 Was bedeutet das fuer den umbauten Raum ? Eines erscheint klar [1828]. meine Eltern waren anscheinend der Meinung das es in der Schule frueh genug sei etwas ueber die Axiome unseres kollektiven Raums zu lernen [1852]. welche wir „Fachmannern“ oder sollte ich sagen Priester ? fuer den umbauten Raum so verdammen [1855]. der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert in einem rekursiven Prozess diese Potenziale zu seinem Eigenraum [1858]. Spannungen transportieren psychisches Potenzial welches als individuelle ideologische Bedeutungsebene innerhalb des kollektiven Raums verstanden werden kann [1859]. Diese Spannungen verhindern ihrerseits eine isomorphe Raumwahrnehmung [1860]. sind aber ab ihrer Institutionalisierung im kollektiven Raum von einer breiteren Masse wiedererkennbar und damit der Grund fuer kollektiv erlebte Atmosphären [1861]. Raumsynthese Die Verknuepfung von unbestimmten Elementen einer Struktur zu einem Konglomerat – zu etwas Neuem [1904]. Er synthetisiert seine Realitaet – er synthetisiert seinen Raum [1907]. wird Raum zu unserer Wirklichkeit [1908]. „Davor“ und „Danach“ gibt es keinen Raum im herkömmlichen Realitaetsverstaendnis [1911]. Systeme die unserer „Realitaet“ unseren kollektiven Raum konstruieren [1916]. ein Raum der Realitaetsinterferenz [1917]. fuehrt uns unsere eigene Raumsynthese vor Augen [1920]. Rauminterferenz Die ueberlagerung aller möglichen Eigenraume bildet den im kausalen Zusammenhang entstandenen individuell wahrgenommenen Eigenraum [1922]. Die Interferenz aller Eigenraume und die damit verbundenen Potenziale ergeben den kollektiven Raum [1928]. Betrachtet man dies im Bezug zum umbauten Raum könnte man dies ueberlagerungen der einzelnen Raume mit einem Servitutsrecht vergleichen [1930]. eine gemeinsame Nutzung des selben Raums auf unbestimmte Zeit [1942]. und damit meine

ich nicht das jeweilige Territorium – sondern einen dynamischen physischen aber sowohl auch psychischen Raum der Kontraktion und Expansion des das jeweilige Individuum waehrend der Lebensdauer fuer sich in Anspruch nimmt [1946]. Ideologisch also psychisch nimmt er Raum fuer sich in Anspruch [1947]. allerdings auch physisch da seine mumifizierte Leiche in einem eigens dafuer errichteten Raum liegt [1949]. sie dringen in das innerste des Raums ein [1951]. Somit könnte man behaupten „starke“ Rauminterferenzen dienen der Steuerung inhaerenter Massen aehnlich dem Desinformationsraum und sind deswegen sehr kritisch zu betrachten [1952]. Was soll „stark“ in diesem Zusammenhang bedeuten ? Die Rauminterferenz scheint bis zum Erreichen des Ereignishorizonts kein wirkliches Problem darzustellen [1954]. Mit diesem Punkt beginnt sich die Rauminterferenz der Zeit zu entziehen [1957]. Rauminterferenzen benötigen demnach ein Zentrum ihrer Entstehung [1968]. „nur“ als Raum entpuppt [1969]. Diese Voraussetzungen erfuehlt die Kaaba (man könnte sogar glauben sie ist der Prototyp) – ihr eigentliches Zentrum ist Nichts – Raum der durch den Nichtraum materialisiert wurde [1970]. Der Raum des Nichts umgeben vom sogenannten Nichtraum [1973]. verandert sich der staedteische Raum der dieses Territorium umschließt gemäß unserer Zeit [1976]. der Raum hat sich seit seiner Entstehung bis ins Jetzt ausgebreitet – er unterliegt einer raumzeitlichen Interferenz [1984]. all dies sind nur ein paar Beispiele fuer Knotenpunkte ideologischer wie auch physischer Rauminterferenzen [1987]. und die damit Hand in Hand gehenden Ausbreitung im psychischen kollektiven Raum [1997]. ist er einerseits Form des Raums und andererseits Raum an sich [1998]. Der Nichtraum nimmt Raum fuer sich in Anspruch unabhængig vom jeweiligen Ort belegt er Raum und schafft somit Raume [2001]. Er teilt einen unbestimmten vorhandenen Raum [2002]. waehrend der uebergang oder der sogenannte Zwischenraum zu einem neuen Raum wird [2003]. In unserer physisch realen Welt ist der Nichtraum ueberall dort wo kein Raum ist [2004]. In unserem kollektiven Raum bzw [2007]. Massen ohne Raum sind seit scheinbar ewigen Zeiten Thema innerhalb einer immanenten (Nicht)Raum Diskussion [2008]. Sie werden eingesperrt weil ihnen in einer anderen kollektiven Wirklichkeit kein Raum zugestanden wird [2016]. Das heißt Raum ist Ausdruck von Macht [2018]. Die Segregation von Gruppen im kollektiven Raum durch Entzug von Raum hat lange Tradition in unserem Sein [2019]. Die Wertschätzung einzelner Gruppen im kollektiven Raum steht also im direkten Zusammenhang mit dem „Volumen“ (frueher Erde jetzt Volumen) das ihnen meistens an der jeweiligen Peripherie einer Kernzone zugestanden wird [2021]. Anstatt von Gated Community's könnte man auch von Gated Ideologies sprechen wenn es um dich nicht freiwillige Ghettoisierung von einzelnen Gruppen innerhalb des kollektiven Raums geht [2027]. und die Grundlage der Auseinandersetzung scheint immer der Raum bzw [2029]. Der Nichtraum ist nicht der Raum [2035]. Befindet man sich im Raum wird der Nichtraum zur Konstruktion des raumlichen individuellen Kontinuums [2052]. Eine Neuformulierung unserer Ikonographien die eindeutig und ohne Zweifel unseren Eigenraum und somit auch unseren kollektiven Raum [2053]. damit nicht ausgeschlossen den umbauten Raum beeinflussen [2071]. Eine Neukonstruktion der Infrastruktur und damit des umbauten Raums erfordert ein neues Baumaterial mit anderen Bedeutungshintergründen [2080]. notwendig sein die predetermination des umbauten Raums in der

Zukunft neu zu konstruieren damit sie dann zur gelebten Gegenwart werden kann [2083]. Ohne Frage die Symbolismen unserer Vergangenheit sitzen dem umbauten Raum des Jetzt im Nacken [2098]. Deswegen erscheint es notwendig das wir die relationalen Beziehungen in die wir unseren umbauten Raum setzen ueberdenken [2119]. da eine Transformation nur ein rekursiver morphologischer Prozess innerhalb unseres kollektiven Raums darstellt [2126]. Infrastruktur der Abhaengigkeit Der umbaute Raum ist wie wir zu sagen pflegen unsere Umwelt oder unsere Umgebung [2139]. 63 aehnlich den Vorgaengen der Globalisierung ist auch der umbauten Raum dazu verdammt einer „hoeheren“ Zentralgewalt zu folgen [2146]. die Bildung von Punkten mit hoher Dichte in den Randzonen unserer Agglomerationen fuehren auf laengere Sicht zu einer Fragmentierung des Raums und infolge dessen genau zum Gegenteil der urspruenglichen Zielsetzung [2150]. Das Prinzip der Verdrangung fuehrt in folge dessen zu Konflikten innerhalb des kollektiven Raums [2165]. Das bedeutet bekommt man Anerkennung fuer Konzepte im umbauten Raum kann man fast sicher davon ausgehen das man eigentlich nur zur Festigung vorhandener Strukturen beitrage und somit die Idee automatisch ueber den Jordan erkenntnistheoretischer Verbesserungen geschickt wird [2176]. Und woher sollen wir diese neuen Potenziale nehmen wenn wir uns in einem staendigen Kreislauf unserer eignen Konstruktionen befinden ? Das Experiment Architektur und damit auch das Experiment Raum zu einem Bauteilkatalog verkommen ist [2182]. Trotz der Realitaet der Relativitaet des Raum und Zeitkontinuums leben wir unser Leben immer noch mit den Praemissen uralter Vorstellungen [2187]. Die Notwendigkeit der Realitaet sollte Ausdruck der Form unseres umbauten Raums sein [2189]. Das TopDown Syndrom hat sich im physischen und psychischen Raum ausgebreitet [2190]. aehnlich einem Trend an mehreren „Orten“ unserer Raumwirklichkeit gleichzeitig [2193], waehrend Raum und Zeit gleich das Konglomerat unseres Realitaetsaxioms ist [2194]. Raum ist somit Geld und umgekehrt [2195]. im physischen wie auch im psychischen Raum [2198]. „65 Der Mensch im Zwischenraum seiner Infrastruktur – und trotzdem im oeffentlichen Raum – zwischen den oeffentlichen und privaten Verkehrsmitteln und trotzdem innerhalb des oeffentlichen Raums [2202]. Das Individuum sitzt zwischen seiner konstruierten Raumwirklichkeit [2220]. Infrastruktur bleibt der Zwischenraum um gleichzeitig Raumausdruck innerhalb unserer Wahrnehmung (Raumeindruck) der Realitaet zu sein [2222]. Und diese Realitaet entwickelte sich in einem >relativ kausalem< rekursiven Prozess bis ins jetzt der momentanen (Raum)Wirklichkeit [2223]. Der umbaute Raum ist die Infrastruktur unserer Interdependenz [2224]. Raum und Angst „Die Maßnahmen der Existenzangst gefaehrdet die Existenz [2234]. wenn es beim Menschen um Raum ging auch um Angst [2241]. Welche aengste verbinden Menschen heute mit dem Raum ? Ich behaupte die gesamte Existenzangst ist eine raemliche Angst [2242]. Menschen die keinen Raum (physischen und psychischen Raum) ihr Eigen nennen können sind Obdachlos und Raumlos [2246]. widmen wir der Arbeit um uns Raum zu schaffen bzw [2252]. Dies ist allerdings nur ein Form der unzuehliggen Formen der Angst innerhalb des Raums [2254]. schafft die Angst im Raum auch eine Trennung bzw [2263]. „Raum“ ? [2265]. Es scheint fast so also ob es voellig egal waere welche Position man selbst im kollektiven Raum besitzt [2275]. unsere Raumsynthese verteidigen hat man manchmal das

Gefuehl wir befinden uns in einem religioesen Krieg gegen die „Anderen“ [2276]. gegen wen ? Man koennte glauben wir befinden uns im Raum der Wirklichkeit waehrend die „Anderen“ sich im Nichtraum [2294]. also innerhalb unserer Raumwirklichkeit bedeutet die Konstruktion einer Zukunft innerhalb unseres Eigenraums [2298]. in der Diskussion innerhalb des umbauten Raums einer großen Beliebtheit erfreuen [2311]. Dieses konstruieren einer ungewissen Zukunft und damit auch eines unbekanntes Raums schafft im permanenten jetzt ein individuelles Selbstzwangvermoegen jedes einzelnen und wird meist als Angst wahrgenommen [2314]. Kurzum der Raum bzw [2317]. Wahrscheinlich ist die Angst sogar der Impuls fuer die Entstehung des kollektiven Raums gewesen [2322]. Befinde ich mich „in“ der Grenze wird das davor und das danach zur Grenze waehrend die eigentliche Grenze zum Raum wird [2323]. aehnlich wie bei den ueberlegungen zum Raum und Nichtraum verhaelt sich ihre Definition relativ im Verhaeltnis zu uns selbst [2325]. ist es theoretisch moeglich sich auf der ganzen Welt im sogenannten Niemandland zu bewegen ? Beim umbauten Raum werden aus dieser Perspektive die Raumbildenden Elemente zum eigentlich Raum waehrend der Raum zur Grenze verkommt [2337]. Im Bezug zu unserer Raumwirklichkeit bedeutet dies das die Zwischenraeme welche durch unserer individuelle Lebenszeit definiert werden [2338]. aus der zeitlichen Perspektive isotrop sind und eine Unterscheidung nur in unserer Raumwirklichkeit moeglich ist [2341]. unserer Raumwirklichkeit [2358]. Wieder zurueck zum umbauten Raum [2362]. Wie ich im Kapitel Raumwert schon kurz angesprochen habe [2379]. also aus dem Raum der Angst [2395]. aehnlich wie beim globalen Bild der Grenzfindung findet auch im umbauten Raum eine Dilatation statt [2398]. Der umbaute Raum hat kurz vor der Grenze eines neuen Raums halt gemacht [2404]. als die kurz darauf folgende Wiedergeburt des maschinellen Gedankens im umbauten Raum [2424]. Selbst ein theoretischer Raum besitzt ein Territorium [2434]. Raum der einer staendigen Kontraktion und Expansion unterworfen ist [2439]. in unserer Raumwirklichkeit [2442]. Im Bezug zum Subjekt ist das Spontanereignis der Lebensraum und damit auch die Zeit welche sich in unserer Raum(zeit) wirklichkeit innerhalb der kollektiven Raumwirklichkeit in einer scheinbar gerichteten Prozesskette also der >normalen< Kausalitaet und damit Zeit manifestiert [2453]. Innerhalb unserer Raumwirklichkeit ist dieser Prozess ein implementierter Vorgang dem kein eindeutiger Anfang aber wie schon erwaehnt damit auch kein Ende zugeschrieben werden kann [2456]. also zu dem Raum der Lebenszeit in dem der Mensch in seinem Bewusstsein lebt und dieses in seinem Inertialsystem dem Eigenraum wahrnimmt bzw [2461]. Die Betrachtungsperspektive ist der Moment im Bezug zu Etwas innerhalb unserer Raumzeitwirklichkeit [2465]. die Raumzeitwirklichkeit ermoeglicht eine raemliche Entfaltung des unbestimmten Potentials zu Etwas auf unbestimmte Zeitdauer [2470]. Dieser rekursive Prozess der zwar einmal im Gang auf seine vorangegangenen Prozesse aufbaut wird durch seinen operativen Charakter zu einer relativen kausalen Prozesskette innerhalb unserer Raumzeitwirklichkeit

Zeit

[14]. die ich bis zu diesem Zeitpunkt nur fuehlen kann [48]. „Die erste Naecherung“ koennte auch als Woerterbuch meiner Begrifflichkeiten zum jetzigen Zeitpunkt verstanden werden [49]. Die Betonung liegt

hierbei nicht umsonst auf „zum jetzigen Zeitpunkt“ da diese Begrifflichkeiten in einem ständigen kausalem relationalem Veränderungsprozess des Moments stehen sich also in einer permanenten Gegenwart definieren [71]. nach einiger Zeit [79]. Es vergeht noch etwas an Zeit ich schwebe an ihnen vorbei und winke ihnen zu [82]. 4 Was ich zu diesem Zeitpunkt damit sagen will [130]. die Zeit und das Subjekt bzw [161]. Die Relativität spiegelt sich demnach nicht nur in unserem Axiom der Zeit wieder sondern auch in unserer alltäglichen intersubjektiven Wahrnehmung der Realität bzw [172]. Zeit Kontinuum mit seinen Objekten und seinen gravitativen Kräften innerhalb eines expandierenden (wobei es auch expandiert) Universums [189]. bedeutet in Anbetracht der Kausalität der Zeit das es darüber ist [190]. da sich Zeit wie wir zu wissen glauben ja nur in eine Richtung ausbreiten kann und auf eine kausale Entwicklungskette angewiesen ist [201]. sie auch der Sorgfalt bedarf nicht fuer diese Zeit allein [203], sondern fuer die ganze Zeit [204].¹⁰ Dritte Bedeutungsgruppe in der griechischen Antike war die Zeit – und wie ich gerade festgestellt habe ergibt sich die zeitliche Bedeutung schon aus der subjektiven griechischen antiken Bedeutung [205]. >Meta- war im Bezug zur Zeit immer nach etwas [207], liegt wohl an der sozialen Zeit [208]. daran wie wir innerhalb unserer Kulturen Zeit und damit auch Kausalität verstehen gelernt haben [209]. Sicherheit kann man davon ausgehen das die Zeit [213]. Was ich sagen will ist das die Zeit in seiner gesellschaftlichen Bedeutung (und damit in unserer Individuellen) einem stetigen Wandlungsprozess unterzogen ist [215]. Aus der Dynamik der Zeit innerhalb unserer Gesellschaft und der Starrheit des zeitlichen Begriffs in seiner physikalischen Beschreibung wird klar das es eigentlich notwendig ist diese beiden zeitlichen Begriffe zu trennen [216]. Der begriff der Zeit benötigt eine Gliederung in eine soziale Zeit und eine physikalische Zeit bzw [217]. in eine quantitative und eine qualitative Zeit [218]. „Zu den frühesten Zeitmaßstäben gehörten die Bewegung der Sonne [225]. Fuer diese Menschen war Zeit etwas komplett anderes wie es fuer uns heute ist [228]. Muster zu deuten welche darauf schließen ließen das es bald an der „Zeit“ sei auszusagen [229]. Unabhängig von Zeit und damit im Bezug zur Unendlichkeit waere es durchaus legitim wenn man bei >Meta- von etwas uebergeordnetem Spricht Denkt man allerdings an unsere raemliche Realität erscheint es mir sinnvoller von einem Zwischenraum zu sprechen [237]. Zeit unseres Lebens [249]. >Metatektur< ist zur Zeit der Austausch eines Ziels bzw [258]. Die Eigenzeit ist die „reale“ Zeit innerhalb eines individuellen Inertialsystems [261]. Zeitkontinuum und der damit in Verbindung stehenden Endlosschleife einer proklamierten Unendlichkeit [262]. Sieht man von der >tatsacheichen<- physikalischen Beschaffenheit von Raum und Zeit ab [293]. Es gibt nur wahrscheinliche Positionen – um so genauer man den Ort bestimmen will desto schwieriger wird es den Zeitpunkt zu bestimmen [337]. Das Verbindungsglied dieser beiden Raumunterkategorien ist die Zeit auf beiden Ebenen der Wahrnehmung spielt sie eine wesentliche Rolle und wird zum Medium fuer den Ausdruck einer Raumwirklichkeit [338]. Der Zwischenraum der Zeit ist das Substrat unserer Wahrnehmung der raemlichen Realität [345]. wenn ich (zur Zeit) bei physikalischen Begriffen bleiben will [352]. Gedanklich kann man auch von einer Zeitreise des psychischen Raums sprechen [353]. So sind unsere raemlichen Vorstellungen Implantate einer anderen Zeit [370]. Schon Norbert Elias beschwert

sich in seinem Werk „ueber die Zeit“ darueber das zu oft physikalische Vergleiche fuer soziologische Prozesse herangezogen werden [375]. zusaetzlich zur selben Zeit [393]. Raum und Zeit verschmelzen in ihm zu einem Inertialsystem [394]. dem Menschen der sich Zeit seines Lebens im Mittelpunkt seines Eigenraums befindet [500]. ²² Unser umbauter Raum der Teil unserer Raumwirklichkeit ist hat aus einerseits gepraeagt waehrend wir ihn erlebten (Zeit unseres Lebens erleben) [537]. die Zeit die ich aufwenden muesste um Ordnung herzustellen [544]. sie kosten unendlich viel Zeit so das fuer den Raum an Ende nur mehr wenig uebrig bleibt [545]. Bezogen auf meine Universitaeren Projekte habe ich mit Levelediscovery Mind21 damit begonnen das erzeugte Datenvolumen auf den Zeitraum anzugeben wie z [562]. Zeit“ (Nichtzeit) waehrend fuer die Information immer weniger „Falsch [563]. Zeit“ (Schonzeit) zur Verfuegung steht [564]. Die Desinformation gliedert die Information und fragmentiert sie im Laufe der Zeit [586]. Sie erscheint fuer uns allgegenwaertig in Raum und Zeit [587]. Sie ist nicht wie meine CD's eine materielle ortsbezogene Erscheinung von Desinformation sondern Isotrop mit Raum und Zeit [602]. ein Löwenanteil des geschriebenen Worts in jeder Zeitung ist die Desinformation und die damit Hand in Hand gehende Informationsfragmentierung [616]. allerdings ist er in seiner materialisierten Form im Raum und Zeit nicht isotrop [644]. Der im Laufe einer unbestimmten Zeitdauer in den gesellschaftlichen Raum transzendiert bis er dort allgemeine Gueltigkeit erlangt [657]. aehnlich Verhaelt es sich mit der physikalischen Zeit [659]. auch die Zeit erfordert so etwas wie eine Differenzierung (wie schon erwaehnt) [660]. da die Zeit im kollektiven Raum welche aus einer historischen kausalen Prozesskette entstanden ist nicht dem eigentlichen „Wesen“ der physikalischen Zeit entspricht [666]. Bei >Emotionalien<- kann man zum Beispiel an eine Schallplatte denken die man vor langer Zeit von einem lieben Menschen geschenkt bekam [690]. zu dieser Zeit wurde der Schrei nach einem einheitlichen Laengenmaß offensichtlich immer größer [692]. Interessant hierbei ist das bis zu diesem Zeitpunkt der Geschichte alle Maßeinheiten den Mensch als Ursprung verstanden z [703]. welche ja zur selben Zeit stattfand [727]. Außerdem finde ich es spannend das der Meter erst 1983 ueber das Licht definiert wurde obwohl der enge Zusammenhang von Raum und Zeit spaetestens seit Einstein bekannt war [748]. Die Richtung dieses Konglomerats von Operationen [Struktur>System > Muster] entspricht unserer Wahrnehmung von Zeit und damit auch dem herkömmlichen Verstaendnis von Kausalität [755]. tritt die unbestimmte Operation in eine Endlosschleife ein – und die staendige (relationale) gegenseitige Beeinflussung zwischen System und Struktur beginnt ihren immerwaehrenden Kreislauf bis zum Ende des jeweilig unbestimmten Ereignismoments also der (Un)endlichkeit im Sinne der Richtung der Zeit [786]. die Zeit wird zu einer dynamischen Struktur [815]. gegenseitig in einem immerwaehrenden rekursiven (wenn auch manchmal Zeitlich verschobenen = Generationenildilatation) Prozess beeinflussen [816]. Die Greifbarkeit dieses beeinflussenden Moments verschwindet im Laufe der (unserer) Zeit in den Weiten eines so genannten virtuellen Raums – verfluechtigt sich wie ein Gas im scheinbaren Nichts der Luft [853]. Zeit seines Lebensraums [860]. Doch was veranlasst uns dazu ueberhaupt zu unterscheiden wenn wir uns bewusst sind das wir Teil dieser einen Entwicklung zu sein scheinen ? Sind es ueberbleibsel aus einer Zeit in der Religion der einzige Anker in einer

„unmenschlichen“ Welt war? Das Damokles Schwert des Todes schwebt immer noch ueber unserer Köpfen und suggeriert uns Etwas darueber – weswegen wir uns selbst ueber die Natur stellen und damit versuchen unserer Existenz wenigstens im Jenseits einen Sinn zu geben [862], in der Zeit der Massenindividualisierung einem individuellen Plan folgt und unserem Leben einen Grund gibt der sich in unserer artifiziiellen Umgebung rechtfertigen laesst [873]. Diese Differenzierung schichtet sich bis in unser inneres – denn wir leben Zeit unseres Lebens in diesem Spannungsfeld zwischen artifiziieller (außen) und natuerlicher (innen) Natur in uns selbst [875], und sei es manchmal nur in der Zeit [884]. Unzaehlige romantisierte Bilder einer besseren Zeit erscheinen fuer uns als Sinnbild einer echten Natuerlichkeit [904], egal zu welcher Zeit [909], zur Zeit stehen wir zwischen der Entscheidung [930], die Zeit der individuellen Lebensdauer [947] z) und der Zeit [994]. Im durchschreiten der Zeit bezieht man sich auf bestimmte Positionen [1024]. Zeit und Kausalitaet „So ihrer objektalen Grenzen beraubt [1027], dessen einzige Dimension vielmehr die einer Zeitlichkeit ist [1029].“³⁰ Zeit unseres Lebens nehmen wir Raum fuer uns in Anspruch [1032]. So wie uns der Raum begleitet ist die Zeit fuer uns allgegenwaertig [1035], die Zeit bewegt sich im Raum nur in eine Richtung [1037]. Wir durchschreiten den Raum auch wenn manchmal nur in der Zeit [1038], waehrend wir zu dem jeweiligen Zeitpunkt den Raum seiner Zeit in Anspruch nehmen [1039]. „Auf die chronologische und historische Zeit [1041], folgt also das Konzept einer Zeit [1045]. Wenn der Zeiger sich bewegt dann vergeht die Zeit ohne dabei gefaehrdet zu sein sich zu verlaufen [1051]. Die Suche nach Orientierung laesst uns unsere Welt konstruieren – verfuehrt uns in die Welt konstruierter Zusammenhaenge und Muster um uns parallel mit den Axiomen unserer Zeit zu verwirren [1052]. Durch unsere Sozialisation leben wir ab einem unbestimmten Moment mit dem Bewusstsein der Zeit als natuerliche Maßstablichkeit und Ausdruck unserer Lebenszeit [1053]. Die Zeit [1057]. Bewegt man sich in Lichtgeschwindigkeit wird die Zeit unseres Raums gleich Null d [1059], man benötigt die gesamte Zeit um im Raum ueberall gleichzeitig zu sein [1060]. Der Mensch als Inertialsystem mit seiner Eigenzeit ist in Anbetracht seiner Lebenszeit zumindest im psychischen Raum ueberall zur selben Zeit [1063], die sogenannte imaginaere Zeit sei in Wirklichkeit die reale und das [1064], was wir die reale Zeit nennen [1066]. In der realen Zeit hat das Universum einen Anfang und ein Ende an Singularitaeten [1068]. In der imaginaeren Zeit dagegen gibt es keine Singularitaeten oder Grenzen [1070], was wir imaginaere Zeit nennen [1076].“³² Die Zeit dient als Maßstab fuer die raemulichen Abstimmung unserer Handlungen [1077], Zeit individueller Lebensdauer [1087], Betrachtet man im Vergleich dazu die kollektive (soziale) Zeit [1088], ist ihre (Un)Endlichkeit ein ewiger Verdichtungsprozess – sie ist die eigentlich rekursive Zeit [1090], Paradoxon hierbei ist das wir genau diese Zeit mit kausalen Ketten erklaren bzw [1092]. Bezieht man sich auf die physikalische Zeit [1099], „³³ Stellt man sich die Frage nach der Unendlichkeit und Zeit bzw [1109]. Im Jenseits einer religioen Vorstellung versammeln sich alle dahingeshiedenen Raume seit Anbeginn der Zeit [1112]. Eine schier unendliche Masse im Jenseits einer Zeit zerteilt im Hier durch die Pole unserer Raumwirklichkeit [1117]. Der Widerspruch der pornoprofanen Monumente kollektiver Zeitvergangenheit liegt darin das sie in einem physischen

raemulichen Kontext der Orientierung dienen[1125]. Innerhalb unserer Eigenraumsynthese ist die Zeit das Medium bzw [1128], zu keiner Zeit an jedem Ort bzw [1131]. Alles ist zur gleichen Zeit fuer einen unbestimmten Zeitraum[1152], dieser Handlungskette unbegriffen – ist natuerlich auch eine Richtung welche in unserer Raumwirklichkeit der Zeit entspricht [1153]. So wie die Tage vergehen um die Jahre zu bringen – also die Zeit sich Zeit unseres Lebens aufuert [1157], um sich dann als Zeitleiste unseres Lebens vor unserem inneren Auge zu visualisieren [1164], Waehrend die Zeit das Ordnungssystem unserer kausalen Konstruktion ist wird der Raum in der kausalen Ordnung scheinbar aufer acht gelassen obwohl er Grundstein fuer unsere Wahrnehmungsmuster ist [1215]. Diese Reihenfolge oder Kette benötigt eine Ordnungsstruktur (Richtung) welche wir in der Zeit unseres Raums finden [1216]. Innerhalb des Eigenraums also unseres Inertialsystems ist Zeit relativ [1217], mit dem uebergang des Eigenraums in den kollektiven Raum entwickelt sich die kollektive Zeit und wird zu einem isomorphien Ordnungssystem unserer Wirklichkeitskonstruktion und damit von Kausalitaet [1243]. Die Masse will mehr Dichte am besten ueberall zur selben Zeit mit totaler Gleichzeitigkeit [1250]. Zeit und Kausalitaet im Kreis drehen ist es so das Entwicklungskonzepte fuer diverse disperse Agglomerationen immer noch einem Endziel huldigen – der Defragmentierung des Umlandes und die Schaffung einer unendlichen Utopie [1267].“³⁶ Alle Elemente im Raum der Masse bilden zum Zeitpunkt der Erkenntnis den Raum der kollektiven Wirklichkeit und umgekehrt [1325]. Es muss nicht zwingend zwischen euklidischen und gedanklichem Raum unterschieden werden denn die Zeit wirkt in beiden Systemen reziprok [1329]. Durch die Isotropie von Raum und Zeit im Eigenraum wird der kollektive Raum und damit auch der Raum der Masse in einem permanentem Jetzt eins[1333], nur in spontanen Ereignissen zu einem unbestimmten Zeitpunkt fuer uns spuerbar werden [1334]. Diese spuerbare Zeit sind die Knotenpunkte individueller Eigenraume – Siedlungen der menschlichen Natur – ein Konglomerat von Nichtraeumen strebt nach mehr Dichte damit die Masse des Raums an sich zunimmt [1339]. Keine Gesichter und nur Masken und wie vom Blitz getroffen wird einem klar es ist Fasching – Zeit individueller Massentauglichkeit [1358]. Da Zeit und Raum eins ist [1359], und innerhalb unserer Realitaetsinfrastruktur Zeit gleich Geld ist [1366]. Mit Aussicht auf Anerkennung werden immer wieder – etwas polemisch aber passend wie ich meine – Schlaefler im Jetzt durch die Vergangenheit rekrutiert – die dem Muster einer armseligen raemulichen Geschichte (in Anbetracht der Menschlichkeit) vergangener Zeiten blind folgen [1393], hat sie kurzer Zeit eine neue Dimension [1405], des Internetraums ist seit geraumer Zeit mehr verdichtet um nicht vom Raum im Raum zu sprechen [1409]. Dieser neue Raum laesst sich nicht Verorten aber der Zeitpunkt der Entstehung laesst sich feststellen – er unterliegt einer realen Unschaeffe [1427], Information ist Orlos sie ist zu keiner Zeit an jedem Ort und ae hnlich verhaelt sich mit den Raueen unserer neuen Dimension dem Internet [1428]. Dort kann jeder zu jeder Zeit darauf hoffen ein Gutsherr zu werden [1448]. Der fruher uebermaechtige ideologische Wert (neben dem naturalwirtschaftlichem) bestimmter Raume wurde im laufe der Zeit von einem nicht minder maechtigem oekonomischen (um nicht zu sagen vom monetaren) Wert ergaenzt und aus dem herkömmlichen euklidischen Raum ausgelagert bzw [1466]. War es in fruhen archaischen Zeiten so das der

Raumwert sich hauptsächlich als naturalwirtschaftlicher Wert im kollektiven Raum manifestierte hat sich dieser Raumwert im Laufe der Zeit und innerhalb des Prozesses unserer Entwicklung in ein monetäres Raumwertesystem transformiert [1483]. So wie sich der Angstraum zu einem gewissen Zeitpunkt selbstständig hat [1514].⁴⁶ Die absolute Dichte am Beginn der Singularität und als Ende eines Systems mit einer imaginären Zeitspanne [1515]. Manch einer wehrt sich dagegen und verbringt sein Leben lieber in einer Klausur während alle vorhandenen physischen Räume Zeit des jeweiligen Lebens parallel stattfinden [1518]. Zeit unserer individuellen Lebensdauer [1552]. ein Konzentrat an Macht welches auf Zeit „geparkt“ ist um sich in Stoßzeiten zu entladen – materialisiert sich im Jetzt zu den Hauptverkehrszeiten in unseren Agglomerationen [1564]. Die Kommunikationsstruktur der jeweiligen Zeit ist beides zugleich [1624].⁴⁹ Der Raum und der Ort innerhalb unserer Wahrnehmung eine scheinbar untrennbare Einheit Zeit unseres Lebens [1626]. Der Ereignismoment breitet sich ab dem Zeitpunkt seines Entstehens aus und ist nur im Nullpunkt seines Daseins an einem Ort gebunden [1628]. im Laufe der Zeit verfluechtigt sich dieser Ort ins nichts unserer kontinuierlichen Wahrnehmung von Zeit [1633]. Der Ort ist Teil eines unbestimmten Ereignismoments welcher sich Zeit unseres Lebens ausbreitet [1639]. Die Orte wuerde sich in der Zeit einer Ewigkeit auflösen [1640]. Der Zusammenhang von Ort und Zeit ist damit unbestritten [1641]. Doch sucht man den Zusammenhang mit der Zeit geht es nicht unbedingt um einem bestimmten Zeitpunkt [1642]. auch wenn uns das logisch erscheint – sondern um Zeit in Anbetracht kausaler (Re)Konstruktionen [1644]. Der Ort ist also viel weniger ein bestimmter geographischer Punkt im Raum sondern vielmehr ein (Zeit)Punkt im Fahrtwind der kollektiven Zeit innerhalb der Lebenszeit jedes einzelnen Individuums [1664]. mit den drei raumlichen Koordinaten und der jeweiligen Zeit [1707]. In Anbetracht der Erinnerung wird die Untrennbarkeit des Ortes mit der Zeit noch deutlicher [1708]. Wuerde es keine Zeit geben wuerde es auch keinen Ort geben [1711]. eine Lichtgeschwindigkeit dann gibt es auch keine Zeit bzw [1712]. die „ganze“ Zeit ist immer und ueberall was bedeuten wuerde es gibt nur einen Raum indem alle Orte gleichzeitig stattfinden [1718]. da es keine Zeit gibt [1722]. Raum und Zeit ist isotrop [1725]. Kurzum jeder Zeitpunkt ist ein Ort innerhalb unbestimmter individueller Perspektiven [1727]. Zeit und Atmosphaere „So sind Atmosphaeren sekundaere ideologische Realitaeten [1750]. der Zeit ident [1754]. Zeitkontinuum unserer konstituierten Realitaet [1786]. aber das geht zu weit und ist zu einem anderen Zeitpunkt eher angebracht [1829]. Zusatzlich konnte ich auch keine Uhr lesen was infolge dessen mit einer gewissen Zeitlosigkeit verbunden war aber dazu vielleicht spaeter [1930]. eine gemeinsame Nutzung des selben Raums auf unbestimmte Zeit [1954]. Mit diesem Punkt beginnt sich die Rauminterferenz der Zeit zu entziehen [1973]. verandert sich der staedische Raum der dieses Territorium umschliesst gemaeß unserer Zeit [2007]. Massen ohne Raum sind sei scheinbar ewigen Zeiten Thema innerhalb einer immanenten (Nicht)Raum Diskussion [2013]. sich scheinbar Zeit ihres Lebens im Zwischenraum der Staaten bewegen [2116]. Symbole und damit verbundenen Hintergruende wurde im Laufe der Zeit Zeit unserer individuellen Identitaet [2175]. Allerdings liegt dies nicht im Interesse einer florierenden Marktwirtschaft welche darauf bedacht ist ihre Gewinnoptimierung auf laengere Sicht zu stabilisieren – im jenseits unserer Zeit [2182].

Trotz der Realitaet der Relativitaet des Raum und Zeitkontinuums leben wir unser Leben immer noch mit den Praemissen unserer Vorstellungen [2192]. Zeit ist Geld [2193]. waehrend Raum und Zeit gleich das Konglomerat unseres Realitaetsaxioms ist [2204]. Natuerlich sitzen wir in Wirklichkeit nicht dazwischen sondern vielmehr durchschreiten wir Zeit unseres Lebens ein Kontinuum von Abhaengigkeiten welche in dem Konglomerat unserer (Realitaets)Infrastruktur verankert sind [2245]. die meiste Zeit [2333]. Zeit unseres Lebens [2441]. Durch die Rekursivitaet tritt die relative Kausalitaet an die Stelle der Zeit da das Spontanereignis unabhängig vom jeweiligen Subjekt ist [2442]. Im Bezug zum Subjekt ist das Spontanereignis der Lebensraum und damit auch die Zeit welche sich in unserer Raum(zeit) wirklichkeit innerhalb der kollektiven Raumwirklichkeit in einer scheinbar gerichteten Prozesskette also der >normalen- Kausalitaet und damit Zeit manifestiert [2443]. In Anbetracht endloser Prozesse wird die Zeit bzw [2455]. Betrachtet man diesen Prozess wiederum im Bezug zum Subjekt wird das Spontanereignis zur Zeit des Bewusstseins [2459]. Das heißt wiederum das der Ort mit dem jeweiligen individuellen Eigenraum bestimmt ist und die Zeit mit der Bestimmung des Ortes eine gewissen Unschaerfe unterliegt [2463]. Das theoretische vorhanden sein des spontanen Ereignisses stellt sich fuer uns als Zeitraum dar ist aber im Angesicht der Unendlichkeit ein Punkt mit einer unbestimmten Dimension also ohne Maßstab [2464]. Dieser Zeitraum bzw [2465]. die Raumzeitwirklichkeit ermoglicht eine raemliche Entfaltung des unbestimmten Potenzials zu Etwas auf unbestimmte Zeitdauer

Wirklichkeit

[1]. die erste Naecherung“ von Josef Matthias Printschler Teil 1 – Der Versuch einer ersten theoretischen Naecherung Vorwort „Eine Theorie existiert nur in unserer Vorstellung und besitzt keine andere Wirklichkeit (was immer was bedeuten mag) [181]. Die Geburt eines Bewusstseins wird zur Auferstehung des individuellen LebensRaums innerhalb einer kollektiven Wirklichkeit [183]. der Selbsterkenntnis des Ichs in der Wirklichkeit unserer Raums [292]. Aber wie wir aus der Quantenmechanik wissen ist das fuer uns „normale“ nicht unbedingt Wirklichkeit [304]. strikte Trennung in Wirklichkeit nicht vollziehen laesst [308]. kurzum unsere Wirklichkeit [319]. Die raemliche Wirklichkeit ermoglicht eine gleichzeitige Bewegung aller Individuen im Raum [323]. Der physische Raum drueckt den Willen des Individuums nach einer quantifizierbaren messbaren Wirklichkeit aus [341]. Sie sind im Sinne eines Raums (einer kollektiven Wirklichkeit) nicht zu trennen [422]. Der kollektive Raum ist die Buehne unserer operativen Wirklichkeitskonstruktion – und ist fuer uns in seiner euklidisch raemlichen Ausdehnung isomorphe Wirklichkeit [460]. Wirklichkeitsmustern streben [465]. Die selbst erfuellende Prophanzeiung wird zur selbst erfuellenden Wirklichkeit einer permanenten Gegenwart welche einer scheinbaren uebergeordneten Instanz folgt [466]. Der Mensch wartet wie das Huhn auf die Fuetterung und setzt sein eigenes Verhalten in Relation zu einer fuer ihn uebergeordneten Wirklichkeitsaktion [467]. 20 Die Wirklichkeit „[468].“ Lebenswelt ist die vom Menschen als selbstverstaendlich hingehommene Wirklichkeit und zwar im Sinne intersubjektiver Konstruktion [469]. „21 Was ist die Wirklichkeit – oder wo ist die Wirklichkeit ? Die Wirklichkeit wirklich

zu bestimmen ist unmöglich und endet automatisch in unserer Realität dem kollektiven Raum [472]. Außen oder Innen alles das sind Gengensatzpaare unserer Realität und alle diese Fragen lassen sich auf Grund unserer inhaerenten Wirklichkeitskonstruktion nicht beantworten [474]. Unser Geist wohnt in uns waehrend wir im Raum der Wirklichkeit leben [476]. Man könnte meinen die Symmetrie zwischen Körper und Geist wird zur Wirklichkeit um im selben Moment Behaelter dieser Konstruktion zu sein [479]. Erwartungshaltungen im Bezug zur Wirklichkeit ausgelöst durch den Konflikt zwischen innen und außen [480]. Die Eigenraume bilden den kollektiven Raum in (relativ) kausalen relationalen Prozessen welche unserer Wirklichkeit entsprechen [481]. Der kollektive Raum laesst sich nach der operativen Synthese durch die Eigenraume nur mehr als „ein“ Raum wahrnehmen – der wiederum unserer Wirklichkeit entspricht [488]. Ein natuerlich artifizielles Gebiet innerhalb einer noch artifiziiellen Umgebung ?! Diese Betrachtung ist Paradox entspricht aber unserer Wirklichkeit [492], die Wirklichkeit ist in ihrer Gesamtheit nicht zerteilbar und trotzdem – gerade deswegen – scheinen wir sie Teilen zu wollen [502]. Die vor uns lebenden Generationen haben unsere Wirklichkeit erlebt [505]. Der Mensch gefangen in seiner selbst „erlebten“ Skinnerbox versucht die Wirklichkeit auf Grund seiner Orientierungslosigkeit zu zerlegen – um selbige fuer sich in seiner Realität zu wiederlegen [513]. erlebte Wirklichkeit sind [514]. Am Ende wird die Wirklichkeit zum isomorphen Potenzial unseres kollektiven Raums [516]. Um es Epimedes gleich zu tun könnte man auch behaupten alle Wirklichkeiten sind Luegner aber alle entsprechen der Realität [519]. „23 Der Desinformationsraum als integraler Bestandteil unserer Wirklichkeit – verschleierte er die „wahre“ Beschaffenheit [588]. Sie ist Ausdruck unseres kollektiven Raums fuer die Sinnfrage innerhalb unserer polaren Anordnung von Wirklichkeit (artifiziiell und natuerlich [598]. Betrachtet man den jetzigen Zustand könnte man glauben diese Vision von Stanislaw Lem ist schon lange Wirklichkeit [742]. artifiziielle Umgebung ? Eines scheint klar wir Menschen stehen schon lange nicht mehr im Mittelpunkt unserer Relationen welche wir fuer unserer Wirklichkeitskonstruktion benötigen [758]. Das heißt es scheint völlig egal ob das System zur Struktur fuehrt oder umgekehrt – beide kommen in unserer Wirklichkeit in einer scheinbar uebergeordneten Wahrnehmungsebene als Muster [885]. Kollektive Wirklichkeit [985]. Dies bedeutet das die steuernde Wirkung des umbauten Raums zwar nicht ueberbewertet werden darf – aber auf keinem Fall zu unterschaezen ist – den der Lebensraum ergibt sich aus der kausalen Prozesskette vergangener kultureller Wirklichkeit [998]. Wirklich individuelle Positionen innerhalb des jeweiligen kollektiven Raums schließen sich somit selbst aus und werden zum Perpetuum Mobile einer verklärten (Raum)Wirklichkeit [1033]. eingegrenzt durch unserer Lebensdauer wird sie unweigerlich zur Wirklichkeit jedes einzelnen innerhalb unseres kollektiven Raums [1055]. Es sieht so aus als ob sich die Physik mit ihren eigenen Waffen schlaegt – die Naecherung wird zum Programm einer proklamierten isomorphen Wirklichkeit [1063], die sogenannte imaginaere Zeit sei in Wirklichkeit die reale und das [1094]. Sie Defragmentiert und entspricht unserem herkömmlichen Schema von Kausalitaet innerhalb der kollektiven Wirklichkeit – obwohl sie wegen ihrer eigenen (Un)Endlichkeit eigentlich nicht existiert [1095]. „Aber die existierenden wissenschaftlichen Begriffe passen jeweils nur zu einem sehr begrenzten Teil der Wirklichkeit [1114]. Die ohne zweifel sakralen Wurzeln des umbauten Raums wurden schon

lange in die monetaere Wirklichkeit eines Jetzt transformiert um uns weiterhin [1118]. aber in der Wirklichkeit eines psychischen Raums [1162], weil von uns erlebte Wirklichkeit [1180]. Mit in die Zukunft sehen ist hier die Möglichkeit gemeint an Morgen zu denken um in Jetzt Handlungen zu setzen die in der zu erwartenden Gegenwart zur Wirklichkeit werden [1184]. stellt sich das herkömmliche Aktion>Reaktion Schema selbst in Frage und wird in Wirklichkeit fuer Sinnlos erklart [1192]. geplant – entspricht sie in Wirklichkeit nicht dem Aktion>Reaktion Schema [1194]. Denn war sie geplant würde die Entscheidung fuer das Umschuetten des Bechers in der Zukunft getroffen um dann im permanenten Jetzt Wirklichkeit zu werden [1217], mit dem uebergang des Eigenraums in den kollektiven Raum entwickelt sich die kollektive Zeit und wird zu einem isomorphen Ordnungssystem unserer Wirklichkeitskonstruktion und damit von Kausalitaet [1267]. „36 Alle Elemente im Raum der Masse bilden zum Zeitpunkt der Erkenntnis den Raum der kollektiven Wirklichkeit und umgekehrt [1313]. Wirklichkeit ist relativ und kann sich nur in der Erfahrung mit anderen Wirklichkeiten zu einer isomorphen Realität verdichten [1341]. Widerspruch einer Wirklichkeit [1363]. Wie es dazu kommt das solche Menschen in die jeweilige Entscheidungsposition kommen liegt an der Wirklichkeit der gesellschaftlichen Anerkennung [1364]. Anerkennung dient in den meisten Faellen dazu bestehende Verhaeltnisse aufrecht zu erhalten und zur Stabilitaet in diesem Fall raeuemlicher und somit ökonomisch marktwirtschaftlicher Wirklichkeit beizutragen [1369]. Diese Ausgleichszonen muessen so gut wie gar kein Potenzial besitzen was jedoch mit dem Hintergrund eines rekursiven Wirklichkeitsraums nahezu unmöglich erscheint [1379]. bilden den eigentliche Nichtraum – auch wenn uns klar sein sollte das auch dieser Raum in >Wirklichkeit- immer unfrei bleibt bzw [1430]. Die Masse im Raum als orientierungsloser Golem sich immerwaehrend selbst formend aus dem Lehr seiner eigenen momentanen Wirklichkeit [1601]. Die gesamte Infrastruktur unserer raemlichen Wirklichkeit ist einerseits Abdruck und zugleich Ausdruck menschlicher Beziehungen [1716]. Es gibt in „Wirklichkeit“ keinen Ort [1787]. Wieder zurueck zur Atmosphaere entstanden durch den Eigenraum und die damit verbundenen um nicht zu sagen implizierten Syntheseprozesse unserer Wirklichkeitskonstruktion [1788]. Wirklichkeit im Sinne eines Computerprogrammes [1790]. sie Anzuwenden um sie fuer unsere Wirklichkeit entstehen zu lassen [1800], kurzum es (die Sprache) entspricht unserer Wirklichkeit (und Konstruktion) [1809]. praegen unserer Wirklichkeit schon in fruherer Kindheit und sind unsere Denkmuster bzw [1817], wird es fuer mich zur Wirklichkeit [1847], aber sie ist Real und sie ist Wirklichkeit [1848], ja wenn man es genau betrachtet ist sie an dem Bild unserer Wirklichkeit maßgeblich beteiligt [1888]. Die Tatsache das zwei unserer grundlegendsten Theorien auf die unsere Wirklichkeit aufbaut [1891]. Viel mehr geht es darum das die Superstringtheorie davon ausgeht das unserer gesamte Wirklichkeit auf der Schwingung sogenannter Strings beruht [1907], wird Raum zu unserer Wirklichkeit [1939], so lange das relationale Projektions und Wirklichkeitspaar dem gegeneber entspricht ist eine Einigung auf gemeinsame bzw [1958], einen Nullpunkt ob dem sie sich innerhalb unserer kausalen Wirklichkeitskonstruktion ausbreiten können [1959]. Sozusagen einen Knotenpunkt der dieser physischen und psychischen Wirklichkeit der einzelnen kollektiven Raerumen entspricht [1985], sie unterliegen einer zeitlichen Dilatation wie auch dem

Problem der Projektion und Wirklichkeit [1994]. wie nun schon mehrmals erwähnt ist es in Wirklichkeit nicht möglich unbestimmte Potenzialpaare zu trennen da sie in einem relationalem rekursiven Prozess stehen [1995]. sie bilden und sind zugleich Teil unserer Wirklichkeitskonstruktion [2008]. Sie werden eingesperrt weil ihnen in einer anderen kollektiven Wirklichkeit kein Raum zugestanden wird [2060]. Naemlich die Möglichkeit der Konstruktion einer Gegenwart in der Zukunft die dann zur erlebten Wirklichkeit wird [2063]. Das ist fuer uns erlebte Wirklichkeit weil wir schon im fruhen Kindesalter beginnen kausale Operationen fuer die Rekonstruktion unserer Wirklichkeit zu verinnerlichen [2065]. Allerdings wird bei dieser Annahme vergessen das unserer Gegenwart in der Zukunft konstruiert wird und im momentanen Jetzt zur Wirklichkeit zu werden [2070]. Das Material ist also der Kern – mit dem wir unserer artifizielle Wirklichkeit staendig rekonstruieren [2087]. Aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen wird zum absurden Slogan paradoxer Wirklichkeiten [2097]. wir schmuecken unserer Raecume mit Begriffen wie öffentlich und privat waehrend wir die raecumliche Interdependenz unser Realitaet im Angesicht unserer monetaraeren Wirklichkeit komplett außer Augen verlieren [2100]. eine Frage von Projektion und Wirklichkeit [2148]. In Wirklichkeit bilden diese Subzonen laengerfristig gesehen Gebiete unterschiedlichen Drucks was aus der Perspektive des Individuums zur Gruppenbildung bzw [2204]. Natuerlich sitzen wir in Wirklichkeit nicht dazwischen sondern vielmehr durchschreiten wir Zeit unseres Lebens ein Kontinuum von Abhaengigkeiten welche in dem Konglomerat unserer (Realitaets)Infrastruktur verankert sind [2207]. wuerde darauf schließen lassen das sie die Struktur ist welche darunter liegt – die Blaupause unserer Wirklichkeit [2208]. Aber sie scheint viel mehr zu sein – man koennte sogar sagen sie liegt in -Wirklichkeit- darueber [2215]. welches uns alle in unsere (re)konstruierte Wirklichkeit einbindet [2222]. Und diese Realitaet entwickelte sich in einem -relativ kausalem- rekursiven Prozess bis ins jetzt der momentanen (Raum)Wirklichkeit [2276]. gegen wen ? Man koennte glauben wir befinden uns im Raum der Wirklichkeit waehrend die „Anderen“ sich im Nichtraum [2277]. nicht in unserer Wirklichkeit befindend [2330]. Die Grenze findet Ausdruck in unserer Wirklichkeit [2342]. Unsere Wirklichkeit ist eine Konstruktion welche in einem inversen Prozess steht – ist er in Gang stellt sich die Frage nach einem Anfang nicht mehr [2397]. um danach sofort im Sumpf der monetaraeren Wirklichkeit zu verschwinden [2425]. Das heißt das Grenzen nur innerhalb unseres Realitaetsaxioms eine Rolle spielen und in Anbetracht der Unendlichkeit keine Grenzen vorhanden sind und die schon ofters erwaehte Gleichzeitigkeit aller Möglichkeiten zur realen Wirklichkeit wird [2430]. einer rigiden Wirklichkeit unterworfen [2437], der individuellen Wirklichkeit zum Ausdruck [2444]. auch unsere individuelle Lebenszeit zu einem Punkt einer maßstablosen Dimension welche wir als Wirklichkeit wahrnehmen

Masse

[265]. Hat etwas Masse nimmt es automatisch Raum fuer sich in Anspruch um im selben Momente Raum zu strukturieren [267]. das die gebaute Masse [273]. „Die Masse hat den Raum im griff [276]. und der Raum hat die Masse im Griff [351]. die Architektur der letzten Jahrhundertwende des letzten Jahrtausends gewinnt erst jetzt eine allgemeine

Gueltingkeit in einer größeren Masse [388]. der Nichtraum ist die Masse [409]. Denkt man zum Beispiel an Individuen in einer „großen“ Masse – zu Fasching [413]. Ohne diese Thematik jetzt hier mehr zu schaerfen kann man sagen die herkömmliche Definition von öffentlich und privat im umbauten Raum regelt sich ueber den schon erwaehten isomorphen Katalog der Konvention welcher von der jeweiligen Masse um nicht zu sagen Gruppe abhaengig ist und innerhalb dieser ab einem unbestimmten Initialmoment im jeweiligen (kollektiven) Raum zum tragen kommt [578]. Erst wer es schafft riesige Desinformationsraecume zu bilden ist auch im stande Massen [584]. Ein Potenzial zur Steuerung der Masse welches aus ihrer eigenen Orientierungslosigkeit hervorging [623]. Eines scheint klar der umbaute Raum arbeitet sehr stark mit dem desinformativen Potenzial und steuert die Masse wie der Wind das Segelboot [835]. Gesellschaft ist nicht wie der herkömmliche Usus es von uns abverlangt einfach die Gesellschaft im Sinne einer Masse von Menschen innerhalb eines unbestimmten Kulturkreises [862]. in der Zeit der Massenindividualisierung einem individuellen Plan folgt und unserem Leben einen Grund gibt der sich in unserer artifiziiellen Umgebung rechtfertigen laesst [1101]. Der Mensch entstanden aus dem Nichts einer absoluten Masse [1112]. Eine schier unendliche Masse im Jenseits einer Zeit zerteilt im Hier durch die Pole unserer Raumwirklichkeit [1218]. Masse und Raum „Man will selber mehr werden [1225].“ 35 Raecume einer Masse dienen zu einem nicht minderen Anteil der Vermittlung von Zugehörigkeit fuer das einzelne Individuum innerhalb des kollektiven Raums [1226]. Der Raum der Masse wird zum Maßstab fuer gesellschaftskonformes Verhalten [1227]. Brot und Spiele fuer die Massen fuer selbstbestimmten Steuerung eines sonst aus den Fugen geratenden Etwas [1228]. Und diese Fuge scheint das Individuum selbst zu sein welches sich alleine sucht aber sich nur in der Masse finden kann [1229]. Eine Masse – dem Selbstzwang ausgeliefert [1231]. Jeder Versuch dem immerwaehernden Circus Maximus zu entkommen endet heute im digitalen Nebel einer imaginaeren Masse die sich selbst im virtuellen Raum spiegelt [1239]. Zu einem anderen Teil will die Masse mehr – alleine dieses Wort scheint Ausdruck fuer ein unbestimmtes Viel [1240]. Die Masse der Quantitaeten muss mehr werden – die Masse will mehr Raum [1241]. Fruher war die Erde der Raum der Masse – waehrend heute durch den Einfluss unserer Infrastruktur die Erde der Boden fuer unsere Raecume ist [1243]. Die Masse will mehr Dichte am besten ueberall zur selben Zeit mit totaler Gleichzeitigkeit [1244]. Dieser innere Druck der mit der auerßen Realitaet nicht stand haelt fuehrt dazu das sich die Masse heterogen im Raum verteilt bzw [1245]. sich die Potenziale zur raecumlichen Synthese ungleichmaßig im Raum der Masse verteilen [1253]. Der Ausdruck einer Masse bildet die Strukturelemente der Raumwirklichkeit [1267]. 36 Alle Elemente im Raum der Masse bilden zum Zeitpunkt der Erkenntnis den Raum der kollektiven Wirklichkeit und umgekehrt [1278]. Die Masse haelt sich selbst im Raum der Desinformation und Orientierungslosigkeit in Schacht [1282]. das mehr Masse nicht automatisch mehr Raum benötigt und oder umgekehrt [1284]. die Masse hat sich von der Erde gelöst und kann sich im Vergleich zum einzelnen Strukturelement „frei“ bewegen [1293]. das der Mensch in der Masse empfindet [1295]. und wenn er so verzweifelt gern Masse bleiben moechte [1305]. 37 Der Raum der Masse der Individuen [1306]. diese Grenze die sich in der Masse fuer das Individuum aufhebt kann wie Norbert Elias es nennt als Selbstzwangvermögen

bezeichnet werden [1311], und andererseits bemueht ist sich in die Masse sozial zu integrieren und seinen Platz bzw [1317]. Kollektiv streben alle individuell innerhalb der Masse bzw [1319]. um im selben Wimpenschlag genau durch diese Handlung der gesamten Masse zu entsprechen und dem Ich zu entfliehen [1320]. Es gibt nur eine scheinbare raumliche Identitaet des Individuums innerhalb dem Raum der Masse [1321]. Fuer den Transport einer Identitaet werden saemtliche isomorphen Potenziale des kollektiven Raums benoetigt welche sich aus dem Raum der Masse naehren [1322]. Im Raum der Masse – herrscht eine schier nahezu unendliche Dichte an Potenzialen die nach Regeln (System) ihre Position und damit ihren oerlichen (momentanen) Zustand bzw [1329]. Durch die Isotropie von Raum und Zeit im Eigenraum wird der kollektive Raum und damit auch der Raum der Masse in einem permanentem Jetzt eins [1331]. Die Gleichzeitigkeit von Masse in Raum ist also Realitaet auch wenn sich ihre Grenzzustaeude [1334]. Diese spuerbare Zeit sind die Knotenpunkte individueller Eigenraume – Siedlungen der menschlichen Natur – ein Konglomerat von Nichtraeumen strebt nach mehr Dichte damit die Masse des Raums an sich zunimmt [1336]. Massen von Menschen auf [1339]. Keine Gesichter und nur Masken und wie vom Blitz getroffen wird einem klar es ist Fasching – Zeit individueller Massentaeglichkeit [1340]. In der Masse wird der Druck auf dem einzelnen Vergessen und deswegen ist er in ihr – der Masse – so wie er ist – er selbst [1343]. Es ist ein Kunstgriff der Masse sich Abzugrenzen ohne offensichtlich Einzusperrern um selbst die kontrollierte Entladung des inneren Drucks herbeizufuehren [1344]. Gruppenbildung im Raum der Masse: Jede Gruppe der Masse braucht ihren Raum [1345]. Wir der Gruppe von der Masse kein Raum zugestanden fehlt ihr die Anerkennung [1351]. wurde abermals geschickt im Raum der Masse vergraben [1368]. jetziger Sicht kaum zu rechtfertigen hingegen aus der Perspektive eines Spannungsabbaus im Sinn einer Masse nicht zu vermeiden [1382]. Denn der >innfreie< Raum ist integraler Bestandteil der Dichte und folglich auch des Raums der Masse [1389]. “39 Der virtuelle Raum der Masse: Eine neue Welt benoetigt einen neuen Raum [1392]. Die Masse im Raum [1413], jeder hat seinen Raum im Raum der Masse [1418], die Massen lagern sich selbst in den virtuellen Raum aus bzw [1429]. Und weil die meisten es bereitwillig tun – Hoffen – erscheint es als offensichtlich das die Masse mehr Raum braucht als ihr von ihr selbst zugestanden wird [1430]. Die Masse im Raum als orientierungsloser Golem sich immerwaehrend selbst formend aus dem Lehm seiner eigenen momentanen Wirklichkeit [1519]. Druck und Spannung wird durch eine groe Masse erzeugt um sich in einem zuerst spontanem Individuellem Ereignis zu entladen welches sich an der Oberflaeche bzw [1522], und somit einer Konzentration von Masse in einem unbestimmten Raum [1527], die zentrifugalen Kraefte nehmen ab und die institutionalisierten Zonen groe Dichte gewinnen an Notwendigkeit zur Steuerung einer groen in sich rekursiv wirkenden Masse [1860], sind aber ab ihrer Institutionalisierung im kollektiven Raum von einer breiteren Masse wiedererkennbar und damit der Grund fuer kollektiv erlebte Atmosphaeren [1901], sondern es tritt als Teilchen mit einer bestimmten Masse und Kraftlaenge in Erscheinung [1951]. Somit koennte man behaupten „starke“ Rauminterferenzen dienen der Steuerung inhaerenter Massen aehnlich dem Desinformationsraum und sind deswegen sehr kritisch zu betrachten [1966]. Ein gedankliches Zentrum braucht fuer eine gewisse Massentaeglichkeit auch ein

materialisiertes Zentrum mit einer absoluten Dichte [2007]. Massen ohne Raum sind seit scheinbar ewigen Zeiten Thema innerhalb einer immanenten (Nicht)Raum Diskussion [2024]. die Masse in kleine ueberschaubare Teile „zerhackt“ um sie besser in den Griff zu bekommen [2114]. Die Ikonographie dient der Selbststeuerung der Masse die aus scheinbaren Individuen besteht

Realitaet

[87], aus der Relation der einzelnen Begriffe innerhalb meiner Realitaet [158]. Viel mehr ist der Zwischenraum das Ergebnis des Drucks von Innen und Außen und der Versuch des Subjekts diese scheinbar getrennten Realitaeten in seinem Eigenraum zu synthetisieren [161]. Die Relativitaet spiegelt sich demnach nicht nur in unserem Axiom der Zeit wieder sondern auch in unserer alltaeglichen intersubjektiven Wahrnehmung der Realitaet bzw [163]. De Grenze wird zum eigentlichen Uebergangsraum um zugleich der Raum der Realitaet zu sein [229]. Unabhaengig von Zeit und damit im Bezug zur Unendlichkeit waere es durchaus legitim wenn man bei >Meta< von etwas uebergeordnetem Spricht Denkt man allerdings an unsere raumliche Realitaet erscheint es mir sinnvoller von einem Zwischenraum zu sprechen [244], innerhalb unserer raumlichen Realitaet [250], die ueberarbeitung einer Orientierung waehrend eines unbestimmten Sublimationsprozesses der inmitten unserer raumlichen Realitaet – der kollektiven permanenten Raumwirklichkeit (und damit dem individuellen Spontanereignis) stattfindet [279]. “13 Wie verhaelt es sich mit Raueumen die nur „spuerbar“ sind ? Raueume die in unserer gesamten Realitaetswahrnehmung vorhanden [285], wir befinden uns in unserem eigenen Inertialsystems innerhalb eines raumlichen Realitaetsaxioms [309], unser kollektives Realitaetsaxiom [338]. Der Zwischenraum der Zeit ist das Substrat unserer Wahrnehmung der raumlichen Realitaet [339], innerhalb eines intersubjektiven Austauschs von Realitaetsprojektionen [340]. Man kann behaupten physischer und psychischer Raum bilden die vordergruendige Einheit unserer Realitaets(re) konstruktion und werden somit selbst zur Voraussetzung fuer sich [357], ich befinde mich mit meinen ueberlegungen immer noch in der Realitaet [372]. Relationen sind wie wir schon seit Platos Hoehlengleichnis wissen das Kommunikationsmedium einer Realitaet unseres kollektiven Realitaetsaxioms [418]. unser Realitaetsaxiom unabhaengig vom jeweiligen Kulturkreis und der damit verbundenen Sozialisation [469]. “21 Was ist die Wirklichkeit – oder wo ist die Wirklichkeit ? Die Wirklichkeit wirklich zu bestimmen ist unmoeglich und endet automatisch in unserer Realitaet dem kollektiven Raum [472]. Außen oder Innen alles das sind Gegensatzpaare unserer Realitaet und alle diese Fragen lassen sich auf Grund unserer inhaerenten Wirklichkeitskonstruktion nicht beantworten [489], allerdings nicht zwingend der Realitaet [490]. Unser Realitaetsaxiom [496], und unsere artifizielle Realitaet ging genau aus dieser hervor weswegen sie eigentlich auch natuerlich sein sollte [505]. Der Mensch gefangen in seiner selbst „erlebten“ Skinnerbox versucht die Wirklichkeit auf Grund seiner Orientierungslosigkeit zu zerlegen – um selbige fuer sich in seiner Realitaet zu wiederlegen [515], unseres raumlichen Realitaetsaxioms [516]. Um es Epimedes gleich zu tun koennte man auch behaupten alle Wirklichkeiten sind Luegner aber alle entsprechen der Realitaet [581]. Unsere gesamte gebaute Realitaet ist zu einem nicht unbeachtlichen Teil

Ausdruck dieser Informationswirklichkeit [605]. Als die Entwicklung unseres Realtaetsaxioms das erste mal ueber die des Eigenraums hinausging und somit Teil und Konstruktion des kollektiven Raums wurde [730], eine Messung mit hoher Genauigkeit – allerdings einer Genauigkeit die unseren Realtaetsaxiom entspricht und einer allgemeinen Erkenntnistheorie (Wahr [764]. Betrachtet man dies innerhalb unserer Realtaetskonstruktion (Innen <-> Außen) könnte man fast glauben statische Strukturen werden von „außen“ (Defragmentierung) gebildet waehrend dynamische Strukturen von „innen“ (Fragmentierung) mit dem einzelnen Element gebildet werden [806]. Umbauter Raum ist also ein Relationssystem der Realtaet bzw [821], sondern vielmehr virtuelle Identitaeten individueller Individuen welche ihre identitaetsunterstuetzenden Raume (sei es bewusst oder unbewusst) nicht mehr in der umbauten Realtaet suchen [824], sondern sie in einem virtuellen Konstrukt mit Realtaetsanspruch herstellen [825]. So wird eine psychisch konstruierte Realtaet zum physischen Relationssystem [970], um sich sich aus seinem eigenem Schatten zu befreien und um dann in der Realtaet unserer Raumwirklichkeit von uns wahrgenommen zu werden [1001]. Neue verdichtete ideologische Potenziale treten ab einem gewissen Schwellwert an die Oberfläche und materialisieren sich in unserer Realtaet als ein artikulierter Raumsanspruch einer Gruppe von Individuen [1050]. Durch die Konstruktion unserer Realtaet werden wir von uns selbst benötigt zwischen davor und danach zu unterscheiden durchaus vergleichbar mit unserem Zwang zwischen Innen und Außen zu differenzieren [1061]. deswegen ergibt sich fuer die Kausalitaet nur eine theoretische Notwendigkeit welche in der Realtaet von unserem Raum eingefordert wird [1165]. Denn durch ihn konstruieren wir in fruehster Kindheit kausale Operationen welche spaeter zur Grundlage unserer Realtaetskonstruktion werden [1244]. Dieser innere Druck der mit der aeußeren Realtaet nicht stand haelt fuehrt dazu das sich die Masse heterogen im Raum verteilt bzw [1264]. „das die Akzeptierung der Realtaet als Aufgabe nie ganz abgeschlossen wird [1266], innere und aeußere Realtaet miteinander in Beziehung setzen zu muessen [1313]. Wirklichkeit ist relativ und kann sich nur in der Erfahrung mit anderen Wirklichkeiten zu einer isomorphen Realtaet verdichten [1331]. Die Gleichzeitigkeit von Masse in Raum ist also Realtaet auch wenn sich ihre Grenzzustaeude [1359] und innerhalb unserer Realtaetsinfrastruktur Zeit gleich Geld ist [1391], jedoch bleibt die Erlebbarkeit immer innerhalb unserer Realtaet des kollektiven Raums [1462], in unserer Gesellschaft ist die gleiche geblieben nur die Devisen mit denen er gehandelt wird unterliegen einer Veraenderung und einer staendigen Interferenz zwischen Realtaet und Wahrgenommener Realtaet im kollektiven Raum [1562], unserer Realtaet [1613]. Außerdem ist im Angesicht einer Infrastruktur bestimmten Realtaet eine Diskussion ueber die Dichte obsolet [1635]. Außerhalb unseres Realtaetsaxioms scheint es keinen realen Ort zu geben [1645], Der Ort hat fuer uns innerhalb unseres Realtaetsaxioms etwas reales ja sogar Lebensnotwendiges [1653], sie die Gesellschaft braucht diesen Spiegel der Realtaet um ihre eigene „Normalitaet“ zu rechtfertigen [1660], zumindest innerhalb unserer Realtaet [1677]. Saettigung findet in beiden Raumen unserer Realtaet statt – naemlich im materiellen also physischen Raum und im gedachten Raum der Imagination dem psychischen Raum [1727]. Zeit und Atmosphaere „So sind Atmosphaeren sekundaeure ideologische Realtaeten [[1754]. Zeitkontinuum

unserer konstituierten Realtaet [1770]. sie ist Realtaet auch wenn das vielen Architekten ein Dorn im dritten Auge ist [1894], Mustern unserer Realtaet [1896], der Mensch synthetisiert sein Realtaet bzw [1897], er synthetisiert seine Potenziale in einem rekursiven Prozess zur Realtaet [1898]. Die physischen und psychischen Potenziale werden zu den Oszillatoren unserer Realtaet waehrend der Eigenraum als Synthesizer bezeichnet werden kann [1904]. Er synthetisiert seine Realtaet – er synthetisiert seinen Raum [1908]. „Davor“ und „Danach“ gibt es keinen Raum im herkömmlichen Realtaetsverständnis [1911]. Systeme die unserer „Realtaet“ unseren kollektiven Raum konstruieren [1916], ein Raum der Realtaetsinterferenz [1992]. Wie bei den meisten Dyaden unserer Realtaet [2086], Symbolismen und Werstvorstellungen der Vergangenheit sind ein wesentlicher Teil unserer momentanen Realtaetskonstruktion und wirken in einem permanenten rekursiven Prozess auf uns ein [2089]. Die Muster unserer konstruierten Realtaeten wirken auf uns in einem relationale [2091], das Programm unserer Realtaet das Teil von uns selbst ist [2097], wir schmuecken unserer Raume mit Begriffen wie oeffentlich und privat waehrend wir die raumliche Interdependenz unserer Realtaet im Angesicht unserer monetaeuren Wirklichkeit komplett aufer Augen verlieren [2129], die Infrastruktur unserer Realtaet bildet bzw [2131], Infrastruktur ist >Eindruck< und >Ausdruck< unserer relationalen Realtaet [2133], Ergebnis einer monetaeuren Realtaet ist [2135], 62 Ausgehend von der Naturalwirtschaft hat erst die Entwicklung einer dementsprechenden Infrastruktur zur Entwicklung und Festigung einer monetaeuren Realtaetsstruktur und den damit verbundenen Zentralgewalten gefuehrt [2162]. Frei nach dem Geek Motto „never change a running system“ reguliert sich unsere Infrastruktur und damit unsere umbaute Realtaet selbst [2182]. Trotz der Realtaet der Relativitaet des Raum und Zeitkontinuum leben wir unser Leben immer noch mit den Praemissen uralter Vorstellungen [2187]. Die Notwendigkeit der Realtaet sollte Ausdruck der Form unseres umbauten Raums sein [2193], waehrend Raum und Zeit gleich das Konglomerat unseres Realtaetsaxioms ist [2204]. Natuerlich sitzen wir in Wirklichkeit nicht dazwischen sondern vielmehr durchschreiten wir Zeit unseres Lebens ein Kontinuum von Abhaengigkeiten welche in dem Konglomerat unserer (Realtaets)Infrastruktur verankert sind [2212]. Um mit Straße nur eine der nahezu unendlichen Erscheinungen unserer Realtaetsinfrastruktur zu nennen [2220], Infrastruktur bleibt der Zwischenraum um gleichzeitig Raumausdruck innerhalb unserer Wahrnehmung (Raumeindruck) der Realtaet zu sein [2221]. Sie ergibt sich aus den Potenzialen unserer Wahrgenommen und zugleich selbst konstruierten Realtaet [2222]. Und diese Realtaet entwickelte sich in einem >relativ kausalem<-rekursiven Prozess bis ins jetzt der momentanen (Raum)Wirklichkeit [2361], zumindest angesichts unserer Realtaet [2410], als Negativ des Niemandlandes wird sie innerhalb unseres Realtaetsaxioms als Territorium wahrgenommen [2416]. Was allerdings im Bezug zu den relationalen Beziehungen unseres Realtaetsaxioms nicht verwunderlich erscheint [2425]. Das heißt das Grenzen nur innerhalb unseres Realtaetsaxioms eine Rolle spielen und in Anbetracht der Unendlichkeit keine Grenzen vorhanden sind und die schon öfters erwachte Gleichzeitigkeit aller Möglichkeiten zur realen Wirklichkeit wird [2426]. Der Zielgruppenerror nimmt Platz im Niemandland unseres Realtaetsaxioms um uns die Utopie einer

Realitaet vor Augen zu halten

Teil

[1], die erste Naeherung“ von Josef Matthias Printschler
Teil 1 – Der Versuch einer ersten theoretischen
Naeherung Vorwort „Eine Theorie existiert nur in
unserer Vorstellung und besitzt keine andere
Wirklichkeit (was immer was bedeuten mag) [31]. aber
ich kann mir Vorstellen das es bestimmte Struktursysteme
und uebergeordnete Zusammenhaenge gibt welche wir
aus unserer Perspektive nicht erfassen koennen weil wir
selbst Teil dieser Perspektive sind [88].
Dieses Arbeit entspricht zwar in seiner physischen
Erscheinungsform einem Buch ist aber in seiner
psychischen Bedeutung mehr als ein dynamisches
relationales (zum Teil rekursives) Struktursystem
verschiedener Begrifflichkeiten zu verstehen [145].
sind die kreativen Kraefte nicht Teil einer individuellen
Eigenschaft eines unbestimmten Menschen [165].
Wenn die Welt aus der Perspektive der griechischen
Antike im Metaraum lag – dann war sie dazischen und
im selben Moment Teil dieses (Meta)Raums [238].
Weiter in meine Analyse und damit zum zweiten Teil des
Worts ->(Meta)(Tektur)- [306]. Dazu Teilch ich alle
uns bekannten Raumbegriffe aus der Perspektive des
Menschen in zwei Gegensatzpaare [321].
Alles was uns umgibt und wir selbst sind Teil dieser
Konstruktion des physischen Raums welcher sich in
einem rekursiven Prozess selbst reproduziert [361].
umgeben vom physischen Raum von dem ich mit meiner
Körperlichkeit selbst ein Teil bin [363].
Die Sozialisation wiederum ist eine Kategorie der
dynamischen gesellschaftlichen Entwicklung die Teil
meines physischen Raums ist und im selben Moment
meinen gedanklichen Raum beeinflusst [374].
umgeben von physischen und psychischen Potenzialen
von denen ich selbst ein Teil bin [428].
Der Mensch ist Teil eines rigiden Struktursystems aus
dem er selbst hervorging welches sich fuer uns in
kausalen Handlungsstraengen – also gezeiteten
Abfolgen innerhalb des Eigenraums synthetisiert
[485]. Wir bringen sie dort mit der Teilung zwischen
kuenstlich (artifizuell) und natuerlich zum Ausdruck
[492]. die Wirklichkeit ist in ihrer Gesamtheit nicht
zerteilbar und trotzdem – gerade deswegen – scheinen
wir sie Teilen zu wollen [493]. Wir sind Teil
dieses inversen Entwicklungsprozesses d [495], wir
sind Teil unserer Naturdefinition [500]. “22
Unser umbauter Raum der Teil unserer Raumwirklichkeit
ist hat uns einerseits gepraeagt waehrend wir ihn erlebten
(Zeit unseres Lebens erleben) [581]. Unsere gesamte
gebaute Realitaet ist zu einem nicht unbeachtlichen Teil
Ausdruck dieser Informationswirklichkeit [605]. Als
die Entwicklung unseres Realitaetsaxioms das erste mal
ueber die des Eingenraums hinausging und somit Teil
und Konstruktion des kollektiven Raums wurde
[656], der Meter (Urmetr) Teil des physischen
Potenzials innerhalb des kollektiven Raums ist
[697]. Dies erklart sich aus der Perspektive des
Menschen von sich selbst in der Welt – aus der damaligen
Perspektive war er noch Teil einer natuerlichen Natur
[708], einem Platinstab der dem zehnmillionstel Teil
welcher durch Paris fuehrt und vom aquator bis zum
Pol geht entspricht [734], das es sehr wohl
Teilchen gibt welche sich schneller als das Licht
bewegen [737]. Warum die absolute
Geschwindigkeit des Lichts noch nicht revidiert wurde
liegt einzig und allein daran das diese Teilchen keine
Information tragen – so glauben wir [772],
koennte man glauben die Elemente sind Teil der Struktur
– was aber aus der derzeitigen Betrachtungsperspektive
etwas zu weit gehen wuerde [858]. Wir haben uns

unsere eigene Umwelt in der Natur geschaffen welche zu
unserer gelebten Utopie wurde – scheinbar unbemerkt
lebt der Mensch die Traume der Vergangenheit und
sieht sich selbst als Implantat und nicht als Teil eine
kausalen Evolution im kollektiven Raum (Weltraum)
[860]. Doch was veranlasst uns dazu ueberhaupt zu
unterscheiden wenn wir uns bewusst sind das wir Teil
dieser einen Entwicklung zu sein scheinen ? Sind es
ueberbleibsel aus einer Zeit in der Religion der einzige
Anker in einer „unmenschlichen“ Welt war ? Das
Damokles Schwert des Todes schwebt immer noch ueber
unserer Koepfen und suggeriert uns Etwas darueber –
weswegen wir uns selbst ueber die Natur stellen und
damit versuchen unserer Existenz wenigstens im
Jenseits einen Sinn zu geben [868]. Das unnatuerliche
liegt fuer uns ganz klar auferhalb der Natur obwohl wir
wissen sollten das es ein Teil der eigentlich natuerlichen
Natur ist [913]. Der Mensch ist nicht Teil der
Natur ging aber aus ihr hervor [919]. des
Bewusstseins hat dazu gefuehrt das der Mensch sich
selbst auferhalb der Natur versteht waehrend er selbst
Teil dieser ist [927]. “27 Die Positionsklassifikation als
Ergebnis eines individuellen Relationssystems und
inhaerenter Teil des psychischen wie auch physischen
Raummaßstabs s welcher sich aus der Notwendigkeit der
Bildung einer Eigenraumsynthese ergibt [934].
Teil der individuellen menschlichen Identitaetsfindung
[959], die Partizipation der Position ist auf Grund der
inversen Prozesskette welche zur jeweiligen Position
fuehrt nur teilweise selbstbestimmt und zu einem
anderen Teil „fremdbestimmt“ [962]. Als Basispotenzial
kann das Individuelle physische wie auch psychische
Kapital betrachtet werden das ohne bewusste Aneignung
Teil des Eigenraums und des jeweiligen Individuums ist
[968]. Es tritt nur ein bestimmter Teil an die
Oberflaeche [1095]. „Aber die existierenden
wissenschaftlichen Begriffe passen jeweils nur zu einem
sehr begrenzten Teil der Wirklichkeit [1096].
und der andere Teil [1122]. Manch einer wird
jetzt behaupten ich trage meinen Teil dazu bei
[1146]. Jedes Element welches Teil dieser Kette ist bzw
[1239]. Zu einem anderen Teil will die Masse mehr –
alleine dieses Wort scheint Ausdruck fuer ein
unbestimmtes Viel [1404]. Ein Teil dieses
Raums bzw [1424]. Vielleicht ist es besser zu sagen
diese Raeume sind Teil des Raums unserer
Raumwirklichkeit und bilden sie zu gleich [1451].
ueberarbeitung alter Paradigmen und damit die
Transformation und nicht die Konstruktion alter Werte
ist ein inhaerenter Teil unserer Zivilisation [1554].
Infrastruktur im umbauten Raum kann als Teil eins
materialisierten Ausdrucks unseres unbewussten
Selbstzwangsvermoegens verstanden werden [1633].
Der Ort ist Teil eines unbestimmten Ereignismoments
welcher sich Zeit unseres Lebens ausbreitet [1682].
Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster
Potenziale aus dem physischen wie auch psychischen
Raum und stehen in staeandiger relationaler
Wechselwirkung mit dem Eigenraum welcher Teil
(Eindruck und Ausdruck) des kollektiven Raums ist
[1757], tragenden und getragenen Teilen aufweist
[1818], und um ehrlich zu sein bin ich ueberzeugt das
dieses Erlebnis Teil meiner realen Vergangenheit ist
[1846]. Man kann sie nur schwer Normen weil sie Teil
der Eigenraumsynthese und damit des Individuums ist
[1865]. Die vor der Synthese einzelnen Teile sind nach
dem Prozess nur mehr als ganzes Wahrnehmbar
[1868]. Bei einer Kollage sind die einzelnen Teil bzw
[1874], nicht alle Teile fuer sich alleine stehen
[1901], sondern es tritt als Teilchen mit einer bestimmten
Masse und Kraftladung in Erscheinung [1995],
sie bilden und sind zugleich Teil unserer
Wirklichkeitskonstruktion [2024], die Masse in
kleine ueberschaubare Teile „zerhackt“ um sie besser in

den Griff zu bekommen [2032]. nicht unbedingt ein Teil von diesem ist [2066]. Deswegen kann man sagen das eine Konstruktion sich aus der Zukunft naehrt waehrend eine Rekonstruktion Teil einer Vergangenheit ist welche zur Gegenwart wird [2086]. Symbolismen und Werstvorstellungen der Vergangenheit sind ein wesentlicher Teil unserer momentanen Realitaetskonstruktion und wirken in einem permanenten rekursiven Prozess auf uns ein [2091]. das Programm unserer Realitaet das Teil von uns selbst ist [2116]. Symbole und damit verbundenen Hintergruende wurde im laufe der Zeit Teil unserer individuellen Identitaet [2134]. Wir sind diesen Operationen im Erleben ausgeliefert weil wir selbst Teil dieses rekursiven Prozesses der Regulierung und inhaerenten Selbstregulierung sind [2244]. Den größten Teil unseres Lebens bzw [2411]. So ist neben integralen Eigenschafsten wie Verhalten und Zusammenhalten auch die Form als Teil der Grenze [2420]. ist nicht mehr Teilbar[2423]. wird der Grenzraum automatisch wieder Teilbar

[2036]. Bewegt man sich auf die „Grenze“ zu endet dies in einer asymptotischen Naehrung welche in der Unendlichkeit einer rekursiven Endlosschleife muenndet [2039]. bestimmt Grenzen [2040]. Wir erfahren diese Grenzen aber sozusagen nur von -innen- [2110]. Unsere Grenzen werden zu unseren Raeuem waehrend unserer Raeuem die Grenzen bilden [2125]. Verzerrung an einer unbestimmten Grenze vorhandener strukturbildender (Ikonographischer) Systeme [2199]. Umgeben von Grenzen bzw [2255]. eine Grenze zwischen Gruppen [2320]. 67 Der uebergang und die Grenze Der uebergang und die Grenze bzw [2321]. der uebergang oder die Grenze ist die erste Frage die ich mir stelle [2322]. Befinde ich mich „in“ der Grenze wird das davor und das danach zur Grenze waehrend die eigentliche Grenze zum Raum wird [2324]. Denkt man dabei an territorialae Grenzen [2325]. ist es theoretisch möglich sich auf der ganzen Welt im sogenannten Niemandsland zu bewegen ? Beim umbauten Raum werden aus dieser Perspektive die Raumbildenden Elemente zum eigentlichen Raum waehrend der Raum zur Grenze verkommt [2326]. Eine Grenze scheint nur theoretisch vorhanden [2329]. die Grenze zwischen ihnen scheint klar definiert und trotzdem ist sie nur theoretisch vorhanden weil der uebergang von einer Seite zu anderen spontan stattfindet [2330]. Die Grenze findet Ausdruck in unserer Wirklichkeit [2335]. Aber was bedeutet es wenn Anfang und Ende zur Grenze werden ? Es bedeutet das der Zwischenraum nur mehr theoretisch vorhanden ist [2336]. und das alle Raeuem innerhalb der Grenze gleichzeitig stattfinden [2355]. wo liegt die Grenze zwischen der Pyramide und den Börsen ? Ich weiß es nicht [2357]. vielleicht auch deswegen weil eine Grenze nur theoretisch vorhanden ist [2360]. wie ich behaupte banalen Grenzen [2367]. Grenzen dienen der Kontrolle [2368]. sei es die Grenze zwischen zwei Laendern [2369]. die Grenze an meinem Grundstueck usw [2371]. Grenzen seien es nun psychische oder physische Grenzen dienen dem Erhalten und aber auch dem Zusammenhalten von etwas [2381]. Das heißt im unserem Jetzt erscheint es nicht mehr notwendig bei der Bedeutung der Grenze zwischen Erhalten und Zusammenhalten zu unterscheiden [2382]. Die Grenze dient nur mehr einer Inselbildung innerhalb verschiedenster menschlicher Struktursysteme [2392]. an der Grenze dazu halt zu machen [2398]. Der umbaute Raum hat kurz vor der Grenze eines neuen Raums halt gemacht [2400]. Dieser Handlungsaufschub wird mit allen uns zur Verfuegung stehenden Mitteln verteidigt An der Grenze zu einer „menschlichen“ Architektur ist ein Kampf im Niemandsland ausgebrochen welcher sich selbst der Sinnhaftigkeit entzieht [2406]. Eines scheint allerdings klar die so viel besungene Menschlichkeit wird durch eine Grenze ferngehalten [2409]. Die Form ist das Gegenstueck zur Grenze [2411]. So ist neben integralen Eigenschafsten wie Verhalten und Zusammenhalten auch die Form als Teil der Grenze [2415]. erscheint es fast so als ob die Grenze die Form ist und umgekehrt [2418]. was frei von Grenzen ist bzw [2419]. frei von dem Wunsch einer Grenze [2421]. denn sobald eine Grenze erkannt wird bzw [2425]. Das heißt das Grenzen nur innerhalb unseres Realitaetsaxioms eine Rolle spielen und in Anbetracht der Unendlichkeit keine Grenzen vorhanden sind und die schon öfters erwaehte Gleichzeitigkeit aller Möglichkeiten zur realen Wirklichkeit wird [2427]. Der scheinbare uebergang wird zu Grenze [2431]. Jedes Individuum definiert seine Grenze innerhalb eines dynamischen spontanen Prozesses [2433]. Deswegen wird die Grenze zu einem uebergangskontinuum

Grenze

[163]. De Grenze wird zum eigentlichen Uebergangsraum um zugleich der Raum der Realitaet zu sein [230]. Ich verwende hier absichtlich nicht das Wort Grenze [231]. da Grenze etwas starres suggeriert ich habe aber eine dynamische Grenze vor Augen wenn ich an den Zwischenraum im Sinne von >Meta- denke [280]. aber nicht durch materialisierte Grenzen definiert werden [282]. bilden Grenzen Raeuem oder sind die Grenzen die Raeuem selbst ? Meiner Ansicht nach verhaelt es sich Relativ (wie wir sehen werden nicht das einzige Mal) [283]. Aus der Perspektive der Grenze scheint der Raum die Grenze und Umgekehrt [286]. Diese Unterscheidung setzt fuer uns eine Grenze Voraus selbst wenn sie nur (re)konstruiert ist [294]. Diese Tatsache verleitet mich zu der Schlussfolgerung das es auch beim Raum nur ein davor und ein danach gibt und der Raum eines individuellen Systems an sich die eigentliche Grenze bzw [336]. eine Grenze im herkömmlichen Sinn ist nur theoretisch notwendig [390]. Eine Grenze ist praktisch vorhanden aber theoretisch nicht notwendig [429]. Linien und Grenzen verdichten sich zu klaren Formen einer ordnenden Struktur welche der Orientierung in der Raumwirklichkeit dient und dem herkömmlichen Muster von Aktion und Reaktion folgt [969]. durchdringt das Substrat – die Flussigkeit an seiner Grenze [1024]. Zeit und Kausalitaet „So ihrer objektalen Grenze beraubt [1067]. die fuer die Raumzeit eine Grenze bilden und an denen die Naturgesetze ihre Gueltigkeit verlieren [1068]. In der imaginaeren Zeit dagegen gibt es keine Singularitaeten oder Grenzen [1113]. Ob man will oder nicht man befindet sich im Spannungsfeld zwischen Etwas – und dieses Etwas laesst die Wichtigkeit der Grenze ins scheinbar unermessliche steigen [1260]. An den „wirklichen“ Grenzen treten materialisierte Barrieren [1269]. ergibt den jeweiligen Zustand des individuellen und auch kollektiven Jetzt an der Grenze eines uebergangs des Eigenraums substrats im kollektiven Raum [1291]. seine Grenzen und Lasten ausmacht [1303]. Grenzen [1306]. diese Grenze die sich in der Masse fuer das Individuum aufhebt kann wie Norbert Elias es nennt als Selbstzwangvermögen bezeichnet werden [1491]. Es entstehen Grenzen bzw [2030]. könnte es sein das er die eigentlich Grenze ist ? Es mag schon sein das der Nichtraum mit der Grenze verwechselt wird [2031]. allerdings bin ich der Auffassung das die Grenze nicht unbedingt der Nichtraum ist bzw

bzw [2435]. Der „Grenzraum“ definiert sich durch die individuelle Anordnung von unendlich vielen dynamischen Grenzen

Ausdruck

[66]. zum Ausdruck bringt [139]. also Ausdruck eines omnipraesenten Zwischenraums [322]. Betrachtet man den Begriff des physischen Raums im Sinne der Physik wird einem klar das der physische Raum quantifizierbare isomorphe Maßstablichkeiten zum Ausdruck bringt [337]. Das Verbindungsglied dieser beiden Raumunterkategorien ist die Zeit auf beiden Ebenen der Wahrnehmung spielt sie eine wesentliche Rolle und wird zum Medium fuer den Ausdruck einer Raumwirklichkeit [430]. Struktur ist nicht Ordnung sondern eine Norm unbestimmter Elemente in einem scheinbaren Ganzen und bringt nur unsere „niedere“ Herkunft und den Wunsch nach Orientierung zum Ausdruck [478]. Wird zum Eindruck und zum Ausdruck isomorpher Wahrnehmungsstrukturen im kollektiven Raum [485]. Wir bringen sie dort mit der Teilung zwischen kuennstlich (artifizuell) und natuerlich zum Ausdruck [536]. Etwas anders zum Ausdruck gebracht [572]. Unabhängig einer kausalen Betrachtungsperspektive wird der Eindruck zum Ausdruck des anderen [581]. Unsere gesamte gebaute Realitaet ist zu einem nicht unbeachtlichen Teil Ausdruck dieser Informationswirklichkeit [588]. Sie ist Ausdruck unseres kollektiven Raums fuer die Sinnfrage innerhalb unserer polaren Anordnung von Wirklichkeit (artifizuell und natuerlich [701]. Dieser Vorgang ist Ausdruck einer gesamten morphologischen gesellschaftlichen Entwicklung [704]. deutlich zum Ausdruck bringt [760]. zum Ausdruck [809]. Architektur scheint somit materialisierter Ausdruck der Synthese von Eigenraeumen und den damit verbundenen Relationssystemen zu sein [811]. sie ist Ausdruck unserer Interdependenz welche auf Relationen beruht [843]. das Ausdruck seiner Natur ist [926]. sie ist im gleichen Sinne wie die Sprache der symbolische Ausdruck eines allgemeinen menschlichen Verhaltens [1018]. Architektur als Sprache die jeder versteht ? Das materialisierte Esperanto aus dem 20 Jahrhundert als Vorbote einer einheitlichen verbalen Kommunikation ? Isomorphes Sinnbild eines schon lang verblassten Ideals der Wirtschaft zum Ausdruck gebracht in maschineller Anordnung [1052]. Durch unsere Sozialisation leben wir ab einem unbestimmten Moment mit dem Bewusstsein der Zeit als natuerliche Maßstablichkeit und Ausdruck unserer Lebenszeit [1239]. Zu einem anderen Teil will die Masse mehr – alleine dieses Wort scheint Ausdruck fuer ein unbestimmtes Viel [1253]. Der Ausdruck einer Masse bildet die Strukturelemente der Raumwirklichkeit [1342]. Entlang der Straße oder sollte ich sagen der Infrastruktur befinden sich Zaene die sie leiten – ihnen Orientierung geben und ihrer Abhaengigkeit noch mehr Ausdruck verleihen [1346]. Macht wird durch Raumanspruch nach außen transportiert und zum Ausdruck gebracht [1380]. ist (Eindruck=>Ausdruck) [1425]. Diese Raeume scheinen wie die Quanten – nicht wirklich auszumachen – so sie sind Ausdruck des einen waehrend sie Anti des anderen sind [1470]. In monetaeren Gesellschaften in denen diese Entwicklung einen gewissen Schwellwert ueberschritten hat wir der Raumwert durch den umbauten Raum an sich zum Ausdruck gebracht und kann damit als Sinnbild fuer den virtuellen monetaeren (nicht) Wert an sich verstanden werden [1492]. uebergangszonen welche oft in psychischer Weise aber nicht minder oft in physischer Weise zum Ausdruck gebracht werden

[1516]. Alles mögliche ist möglich und wird in der absoluten Dichte eines unbestimmten Moments zum Ausdruck gebracht [1540]. Der umbaute Raum bringt das menschliche Selbstzwangvermögen und seine Triebregulierung in symbolischer Weise zum Ausdruck und ist andererseits wesentliche Triebkraft fuer die Sublimation menschlicher Affekte [1554]. Infrastruktur im umbauten Raum kann als Teil eins materialisierten Ausdrucks unseres unbewussten Selbstzwangsvermögens verstanden werden [1601]. Die gesamte Infrastruktur unserer raemlichen Wirklichkeit ist einerseits Abruck und zugleich Ausdruck menschlicher Beziehungsnetze [1603]. sie ist Ausdruck wie der Mensch sich selbst seine Umwelt vermittelt und im gleichen Atemzug davon beeinflusst wird bzw [1606]. wird zum Ausdruck herrschender Machtverhaeltnisse und zwischenmenschlicher Beziehungen [1608]. Und so wie sie Ausdruck bestehender Verhaeltnisse ist [1682]. Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster Potenziale aus dem physischen wie auch psychischen Raum und stehen in staendiger relationaler Wechselwirkung mit dem Eigenraum welcher Teil (Eindruck und Ausdruck) des kollektiven Raums ist [1706]. Orte dienen aus dieser Perspektive als Medium und Ausdrucksmittel isomorpher Qualitaeten im kollektiven wie im Eigenraum [1744]. Individuell soll hierbei zum Ausdruck bringen das Atmosphaeren einerseits einer individuellen Raumsynthese des Individuums bedarf andererseits aber auch Aspekte einer isomorphen Wahrnehmung ihrer selbst auf Grund der Sozialisation im jeweiligen kollektiven Raum beinhaltet [1923]. Durch eine Verschiebung der kollektiven Raeume werden Interferenzzonen geschaffen die in zwei grundlegenden Reaktionen des Individuums zum Ausdruck kommen [2016]. Das heißt Raum ist Ausdruck von Macht [2017]. und Nichtraum ist das exekutierbare Mittel um Missachtung zum Ausdruck zu bringen [2104]. Unsere Staedte sind immer noch Ausdruck unserer kriegerischen Natur [2106]. Sie sind Ausdruck der menschlichen Selbstmissachtung die aus seiner widerspruchlichen Existenz entsteht [2131]. Infrastruktur ist >Eindruck- und >Ausdruck< unserer relationalen Realitaet [2166]. Infrastruktur ist Ausdruck und Ursache unserer Interdependenz [2187]. Die Notwendigkeit der Realitaet sollte Ausdruck der Form unseres umbauten Raums sein [2191]. als direkter Ausdruck monetaerer Infrastruktursysteme [2217]. Wie zu Anfangs schon erwaehnt ist sie zugleich >Eindruck- und >Ausdruck< unserer wie man so schön sagt Zivilisation [2226]. durchzogen und passierend auf Angst bringen sie in uns das zum Ausdruck was uns seit Urzeiten antreibt [2230]. Sie kommt zwar nicht mehr so deutlich zum Vorschein und zum Ausdruck wie das vielleicht >fruherer< passiert ist [2249]. welche heute allerdings oft in verinnerlichter „Selbstgefuehlung“ zum Ausdruck kommt [2283]. alles dies ist Ausdruck unserer raemlich verinnerlichten Angst [2288]. reflexartiger Impuls der im Moment der Gefahr meistens in einer Flucht zum Ausdruck kam [2330]. Die Grenze findet Ausdruck in unserer Wirklichkeit [2437]. der individuellen Wirklichkeit zum Ausdruck

Potenziale

[374]. umgeben von physischen und psychischen Potenzialen von denen ich selbst ein Teil bin [391]. Jeder besitzt seinen Eigenraum den er aus physischen und psychischen Potenzialen synthetisiert [439]. und der) Synthese von physischen und psychischen Potenzialen intersubjektiver Raumwirklichkeit [613]. Durch die Entwicklung von Begrifflichkeiten und

die damit in Verbindung stehende Zuordnung von physischen und psychischen Potenzialen [645]. Durch die omnipraesente Akzeptanz unbestimmter Maßstäbe wird ein Relationssystem unbestimmter Potenziale geschaffen [652]. Versucht man nun den Maßstab innerhalb der beiden Potenziale zu gliedern [663]. Ein Beispiel dieser „maßstablichen“ Potenziale sind „Emotionalien“ [932], der sich aus verschiedenen Potenzialen synthetisiert [940]. Rezeption sowie die Projektion von positionsbestimmenden Potenzialen ergibt sich aus einer natürlicheren Notwendigkeit [943]. wird es fuer das Individuum automatisch notwendig sich durch einerseits die Positionierung vorhandener und andererseits durch die Aneignung neuer Potenziale im physischen wie auch im psychischen Raum zu positionieren [950]. Potenziale innerhalb der Eigenraumsynthese zurueckzufuehren ist [957]. „28 Dem Individuum ist es auf Grund seiner vorhandenen Potenziale möglich sich zu positionieren [966]. So schafft umbauter Raum Potenziale die vom Nutzer innerhalb seines Eigenraums erkannt werden und fuer seine Positionierung genutzt werden können [967]. Der zeitweilige Lebensraum als Gipfel eines Eisbergs von Potenzialen [973]. Beim Entwurf kann er als das Medium unbestimmter Potenziale verstanden werden [976]. 29 Der Architekt projiziert alle die im vorhandenen Potenziale in den jeweiligen zu bauenden Raum [978]. erwünschten Potenziale war [986]. Aus der Synthese individueller Potenziale erklärt sich die individuelle Positionsklassifikation [1000], in ihren dynamischen Entwicklungsprozess Zonen mit größere und Zonen mit geringerer Dichte von physischen und psychischen Potenzialen ausbilden [1001]. Neue verdichtete ideologische Potenziale treten ab einem gewissen Schwellwert an die Oberflaeche und materialisieren sich in unserer Realitaet als ein artikulierter Raumananspruch einer Gruppe von Individuen [1005]. Positionierungsmöglichkeiten die vor ihrer Institutionalisierung im jeweiligen kollektiven Raum in anderen verdichteten Zonen mit „wuenschenswerten“ Potenzialen implementiert werden [1009]. bestimmten Spannungen werden gewisse Potenziale bzw [1214], als eine bestimmte Reihenfolge unbestimmter Potenziale in eine bestimmte Richtung war [1245], sich die Potenziale zur raemlichen Synthese ungleichmaëßig im Raum der Masse verteilen [1258]. sind das strahlende Konzentrat kollektiver Potenziale unserer Zivilisation [1272], uebergangszustand ergibt sich aus dem Druck und der Spannung die sich aus den physischen wie auch psychischen Potenzialen ergeben [1321]. Fuer den Transport einer Identitaet werden saemtliche isomorphen Potenziale des kollektiven Raums benötigt welche sich aus dem Raum der Masse naehren [1322]. Im Raum der Masse – herrscht eine schier nahezu unendliche Dichte an Potenzialen die nach Regeln (System) ihre Position und damit ihren örtlichen (momentanen) Zustand bzw [1328], eine physische Veränderung von unbestimmten Potenzialen tritt zeitlich verschoben auf – oder umgekehrt [1332], und damit enttuerenden Potenziale im Eigenraum nicht immer wahrnehmen lassen bzw [1361]. Dies liegt leider oft an unbestimmten profilierungsneurotischen institutionalisierten Individuen welche sich an den Potenzialen [1417]. Dort herrscht größte Dichte (was manchen Kleriker des umbauten Raums hoch jauchzen laesst) aller psychischen Potenziale [1437], halten fest was es nicht gibt um diesem Nichts durch einen Huelle von physischen und psychischen Potenzialen einen Wert zu geben der erst aus unserer Synthese zum Wert wurde [1447]. Diese Ressourcen setzen sich aus bestimmten Potenzialen zusammen [1487]. Der Raumwert der je nach den

jeweiligen Potenzialen und der individuellen Eigenraumsynthese eine positive bzw [1547]. Eine kollektive Orientierung – an Potenzialen die eine durchdringende absolute Dichte besitzen [1548]. Die Durchsetzung dieser Potenziale erfordert Druck [1630], wesentlich dabei sind die Potenziale zu die zur jeweiligen Ortskenntnis fuehren [1631]. Die Rezeption dieser Potenziale haengt einerseits vom jeweiligen Sozialisationsprozess ab und damit natuerlich auch von den gesellschaftlichen Konvention im kollektiven Raum [1636]. Denn außerhalb unserer Wahrnehmung kann man keinem Punkt im Raum bestimmte Potenziale zuordnen [1637]. Und ohne die Zuteilung von Potenzialen und seien es nur Koordinaten im physischen Raum existiert der jeweilige Ort nicht im Raum [1651], allerdings ein Ort kontaminiert mit negativen ideologischen Potenzialen unter dem Deckmantel einer monetären Barmherzigkeit [1662]. Punkte im Raum mit diversen Potenzialen [1663]. Innerhalb unseres euklidischen Raums sind sie mit unseren isomorphen Potenzialen beschrieben [1671]. Jeder definiert innerhalb seiner Eigenraumsynthese und der individuellen Potenziale seine Orte waehrend der jeweiligen Lebenszeit [1675]. Identifikation mit unbestimmten Potenzialen ihre Gueltigkeit erlangen [1680]. Diese Potenziale haben in der individuellen Eigenraumsynthese wie auch im kollektiven Raum unterschiedliche „Wertigkeiten“ und sind nur in einem begrenzten Maße isomorph [1682]. Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster Potenziale aus dem physischen wie auch psychischen Raum und stehen in staendiger relationaler Wechselwirkung mit dem Eigenraum welcher Teil (Eindruck und Ausdruck) des kollektiven Raums ist [1685], durchaus auch besteht wenn wenige physische Potenziale bestehen (z [1693]. Die scheinbare Eigenstaendigkeit der psychischen Potenziale des kollektiven Raums [1697]. Jeder definiert fuer sich seine Orte einerseits durch die fuer einen individuell vorhandenen Potenzialen und andererseits natuerlich auch durch ein Projektion des Eigenraums an den jeweiligen Ort in Anbetracht kollektiver Potenziale [1698]. Diese Orte können Raecme sein mit wenig physischen Potenzialen aber großen psychischen Potenzialen [1704], welche durch bestimmte Anordnungsmuster der Potenziale in uns ausgelöst wird bzw [1730], da aber mit einem Ort meistens ein geographischer Punkt im Raum gemeint ist dem auf Grund gewisser Potenziale eine Atmosphäre „anhftet“ [1745]. Der Nichtraum sendet Potenziale der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert diese Potenziale zu seinem Eigenraum [1853]. Der Nichtraum sendet Potenziale [1854], diese Potenziale setzen sich aus Guetern und ihrer jeweiligen raemlichen Position zusammen [1855], der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert in einem rekursiven Prozess diese Potenziale zu seinem Eigenraum [1897], er synthetisiert seine Potenziale in einem rekursiven Prozess zur Realitaet [1898]. Die physischen und psychischen Potenziale werden zu den Oszillatoren unserer Realitaet waehrend der Eigenraum als Synthesizer bezeichnet werden kann [1903], das Medium seiner eigenen Potenziale [1921]. Der Durchschnitt aller Möglichen Potenziale ergibt das jeweilige individuelle Potenzial paar [1922]. Die Interferenz aller Eigenraecme und die damit verbundenen Potenziale ergeben den kollektiven Raum [1935], unbewussten Potenzialen bildet d [1991], vorhandene Potenziale werden von Institutionen fuer eine ideologisch motivierte Agitation in Anspruch genommen [2092], befindet sich in einer Endlosschleife der Wiederholung und Neuinterpretation alter Potenziale [2171]. Eine

Dekonstruktion ist nur eine Transformation der selben „alten“ symbolischen und ideologischen Potenziale von einem Feld ins andere [2176]. Und woher sollen wir diese neuen Potenziale nehmen wenn wir uns in einem ständigen Kreislauf unserer eignen Konstruktionen befinden ? Das Experiment Architektur und damit auch das Experiment Raum zu einem Bauteilkatalog verkommen ist [2221]. Sie ergibt sich aus den Potenzialen unserer Wahrgenommen und zugleich selbst konstruierten Realitaet

Ort

[293]. Es gibt nur wahrscheinlich Positionen – um so genauer man den Ort bestimmen will desto schwieriger wird es den Zeitpunkt zu bestimmen
[425] zum Ort [872]. an welchem Ort das auch ist – auf uns zu warten [945]. naemlich Ort (x [1128]. zu keiner Zeit an Jedem Ort bzw [1312]. den Ort in ihr zu finden [1426]. Kurzum sie sind Ortlos – auch wenn der eine oder andere jetzt behaupten wird sie sind auf einem Server gespeichert [1427]. Information ist Ortlos sie ist zu keiner Zeit an jedem Ort und aehnlich verhaelt sich mit den Raecumen unserer neuen Dimension dem Internet [1618]. Raum und Ort „Der Raum wird nicht von Koerpern begrenzt [1624].“⁴⁹ Der Raum und der Ort innerhalb unserer Wahrnehmung eine scheinbar untrennbare Einheit Zeit unseres Lebens [1625]. Wir selbst bilden den Ort des Ich Zustands und bewegen uns im euklidischen Raum von Punkt zu Punkt (von Moment zu Moment) welchen wir eine gewisses Ereignismoment zuschreiben [1626]. Der Ereignismoment breitet sich ab dem Zeitpunkt seines Entstehens aus und ist nur im Nullpunkt seines Daseins an einem Ort gebunden [1628]. im laufe der Zeit verfluechtigt sich dieser Ort ins nichts unserer kontinuierlichen Wahrnehmung von Zeit [1629]. Ist der Ort ein kollektiver Ort oder ein individueller Ort spielt dabei nur kaum eine Rolle [1630]. wesentlich dabei sind die Potenziale zu die zur jeweiligen Ortskenntnis fuehren [1632]. Der Ort ist nur an der Oberflaeche im euklidischen Raum verankert und wurzelt unter der Oberflaeche in die Tiefe des psychischen Raums jedes einzelnen Individuums [1633]. Der Ort ist Teil eines unbestimmten Ereignismoments welcher sich Zeit unseres Lebens ausbreitet [1635]. Außerhalb unseres Realitaetsaxioms scheint es keinen realen Ort zu geben [1637]. Und ohne die Zuteilung von Potenzialen und seien es nur Koordinaten im physischen Raum existiert der jeweilige Ort nicht im Raum [1638]. Ich wuerde hier sogar so weit gehen das es ohne Menschen keinen Ort geben wuerde [1639]. Die Orte wuerde sich in der Zeit einer Ewigkeit auflösen [1640]. Der Zusammenhang von Ort und Zeit ist damit unbestritten [1643]. Der Ort entsteht in einem unbestimmten Ereignismoment und breitet sich von da an unaufhörlich innerhalb der Kausalitaet unserer Daseins aus [1644]. Der Ort ist also viel weniger ein bestimmter geographischer Punkt im Raum sondern vielmehr ein (Zeit)Punkt im Fahrtwind der kollektiven Zeit innerhalb der Lebenszeit jedes einzelnen Individuums [1645]. Der Ort hat fuer uns innerhalb unseres Realitaetsaxioms etwas reales ja sogar Lebensnotwendiges [1647]. Besitzt jemand keinen Ort bzw [1648]. ist er nicht in der Lage sich ein gewissen Territorium und damit Ort (ob nun psychisch oder physisch) anzuzeigen nennt man ihn Obdachlos [1650]. Es wird ihnen ein Ort zugestanden [1651]. allerdings ein Ort kontaminiert mit negativen ideologischen Potenzialen unter dem Deckmantel einer monetären Barmherzigkeit [1658]. scheinbar natuerlich und nicht konstruiert

werden unaufhörlich Orte und Nichtorte geschaffen und sich selbst Orientierung innerhalb einer omnipraesenten Orientierungslosigkeit zu geben [1661]. diese Orte [1665]. Diese Orte koennten ein Volumen Besitzen [1668]. Und geht man von einem Volumen aus wird der Ort wiederum zum Raum und oder umgekehrt [1669]. somit koennte der Ort an sich sogar zum eigentlichen Nichtraum werden bzw [1671]. Jeder definiert innerhalb seiner Eigenraumsynthese und der individuellen Potenziale seine Orte waehrend der jeweiligen Lebenszeit [1672]. Orte sind deswegen spontane Ereignisse innerhalb eines unbestimmten individuellen raumzeitlichen aber (un)endlichem Kontinuum [1673]. Fuer unsere individuelle Eigenraumsynthese bedeutet dies das Orte beliebige Punkte im Raum sind [1679]. Orte bilden sich aus dem Konglomerat eines unbestimmten ideologischen Potenzials im physischen wie auch im psychischen Raum [1681]. Dies fuehrt zu Ortskonflikten welche innerhalb unserer Wahrnehmung oft mit territorialen Konflikten verwechselt werden [1682]. Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster Potenziale aus dem physischen wie auch psychischen Raum und stehen in staendiger relationaler Wechselwirkung mit dem Eigenraum welcher Teil (Eindruck und Ausdruck) des kollektiven Raums ist [1684]. in unserem Sinne ein Ort [1690]. Dieser Raum mit wenig drinnen aber viel Ausstrahlung – ist ein Ort der Atmosphaere besitzt bzw [1697]. Jeder definiert fuer sich seine Orte einerseits durch die fuer einen individuell vorhandenen Potenziale und andererseits natuerlich auch durch ein Projektion des Eigenraums an den jeweiligen Ort in Anbetracht kollektiver Potenziale [1698]. Diese Orte koennen Raume sein mit wenig physischen Potenzialen aber großen psychischen Potenzialen [1699]. diese Orte koennen aber auch z [1703]. Man koennte also auch behaupten Orte definieren sich einerseits ueber ihre „Ausstrahlung“ und andererseits ueber unsere Projektion in den Ort [1706]. Orte dienen aus dieser Perspektive als Medium und Ausdrucksmittel isomorpher Qualitaeten im kollektiven wie im Eigenraum [1707]. In Anbetracht der Erinnerung wird die Untrennbarkeit des Ortes mit der Zeit noch deutlicher [1708]. Wuerde es keine Zeit geben wuerde es auch keinen Ort geben [1712]. die „ganze“ Zeit ist immer und ueberall was bedeuten wuerde es gibt nur einen Raum indem alle Orte gleichzeitig stattfinden [1714]. die Ortlosigkeit ein [1716]. Es gibt in „Wirklichkeit“ keinen Ort [1721]. alle Orte sind immer und ueberall gleichzeitig [1725]. Kurzum jeder Zeitpunkt ist ein Ort innerhalb unbestimmter individueller Perspektiven [1728].]⁵¹ Wie ich im letzten Kapitel schon bemerkt habe ist die Atmosphaere ein wesentlicher Bestandteil des Ortes kann aber durch Projektion des Eigenraums in andere Orte transformiert werden [1729]. Ort ist also Atmosphaere und umgekehrt [1730]. da aber mit einem Ort meistens ein geographischer Punkt im Raum gemeint ist dem auf Grund gewisser Potenziale eine Atmosphaere „anhaftet“ [1732]. Im ersten Moment meine ueberschwinglichkeit dachte ich sofort an Ortssphaere allerdings glaube ich nach reichlicher ueberlegung das das Problem an dem Begriff der Sphaere an sich liegt [1742]. individuellen „Ort“ zu beschreiben [1998]. Der Nichtraum nimmt Raum fuer sich in Anspruch unabhængig vom jeweiligen Ort belegt er Raum und schafft somit Raume [2005]. im Gesellschaftsraum befindet er sich an Orten wo sich Menschen frei von Zugehörigkeit bewegen koennen oder muessen [2190]. aehnlich einem Trend an mehreren „Orten“ unserer Raumwirklichkeit gleichzeitig [2295]. Spricht man von den Orten [2299]. konstruiert man im momentanen Jetzt seines

Ortes einen zukunfftigen Ort [2300]. wobei der Ortswechsel des Eigenraums einer relativen Kausalitaet unterliegt [2312]. Waehrend die Flucht in seiner Urspruenglichen Form ein sich entfernen von einem Ort war ist sie Heute ein sich scheinbares hinbewegen zu einem Ort [2459]. Das heißt wiederum das der Ort mit dem jeweiligen individuellen Eigenraum bestimmt ist und die Zeit mit der Bestimmung des Ortes eine gewissen Unschaeerfe unterliegt

Menschen

[145]. sind die kreativen Kraefte nicht Teil einer individuellen Eigenschaft eines unbestimmten Menschen [146]. Aus seiner Sicht scheint es fast so als ob sich die Muse beim Menschen bedient [148]. darauf wartet vom Menschen Besitz zu ergreifen [175]. Im Bezug zum Menschen kann man vom Leben an sich sprechen [180]. Sieht man von der Notwendigkeit des physischen Schutzes des Menschen vor Umwelteinflussen ab – wird der Raum und bei naeherer Betrachtung im speziellen der Wohnraum zu einer transzendentalen Gebaermutter [223]. die ersten sesshaften Menschen [225]. Fuer diese Menschen war Zeit etwas komplett anderes wie es fuer uns heute ist [291]. Das sagt uns der „gesunde“ Menschenverstand [306]. Dazu Teile ich alle uns bekannten Raumbegriffe aus der Perspektive des Menschen in zwei Gegensatzpaare [312]. welcher den Menschen ja nicht ausschließt [365]. dem Menschen zeit meines Lebens [394]. dem Menschen der sich Zeit seines Lebens im Mittelpunkt seines Eigenraums befindet [412]. faellt einem das ausgefallene und unkontrollierte Verhalten dieser Menschen ein [468].] Lebenswelt ist die vom Menschen als selbstverstaendlich hingemommene Wirklichkeit und zwar im Sinne intersubjektiver Konstruktion [619]. eine Orientierungssystem benötigt damit sich die Menschen darin zurecht finden [630]. von uns begruendete Vernunft der Maschinen oder vielmehr der aufermaschinellen Fruechte der nur von den Menschen in Gang gesetzten Evolution des synthetischen Intellekts [646]. Maßstaebe dienen dem Menschen also als Orientierung innerhalb der operativen physischen euklidischen Raumwirklichkeit [666]. Bei >Emotionalien- kann man zum Beispiel an eine Schallplatte denken die man vor langer Zeit von einem lieben Menschen geschenkt bekam [697]. Dies erklart sich aus der Perspektive des Menschen von sich selbst in der Welt – aus der damaligen Perspektive war er noch Teil einer natuerlichen Natur [742]. artifizielle Umgebung ? Eines scheint klar wir Menschen stehen schon lange nicht mehr im Mittelpunkt unserer Relationen welche wir fuer unserer Wirklichkeitskonstruktion benötigen [800]. Im Bezug zum Menschen kann man davon ausgehen [803]. die eigentlich nichts anderes ist als ein Relationssystem zwischen uns (dem Eigenraum) und dem kollektiven Raum der ja in Relation mit anderer Menschen [835]. Gesellschaft ist nicht wie der herkömmliche Usus es von uns abverlangt einfach die Gesellschaft im Sinne einer Masse von Menschen innerhalb eines unbestimmten Kulturkreises [849]. und sie haben fuer viele Menschen heute eine art von Gefuehlswahrheit [851]. "26 Da gibt es den Menschen in seiner Umwelt [1179]. Die Möglichkeit des Menschen – etwas polemisch formuliert – in die Zukunft zu schauen wird ganz außer acht gelassen [1209]. Die Möglichkeit der Konstruktion entsteht mit dem Bewusstsein des Menschen vor dem raemlichen Verlust – also der Möglichkeit an Morgen zu denken [1336]. Massen von Menschen auf [1363]. Wie es dazu kommt das solche Menschen in die

jeweilige Entscheidungsposition kommen liegt an der Wirklichkeit der gesellschaftlichen Anerkennung [1570]. Sie dienen in den wenigsten Faellen bewusst der qualitativen Verbesserung des kollektiven Raums mit dem Menschen als Mittelpunkt sondern vielmehr der Aufrechterhaltung eines monetären archaischen Systems welches sich mit der Entwicklung unserer Kultur in ihren Grundmustern der Erscheinung nur wenig veraendert hat [1638]. Ich wuerde hier sogar so weit gehen das es ohne Menschen keinen Ort geben wuerde [1814]. sondern daran das es fuer den Menschen normal ist Geschehnisse in seiner Vergangenheit zu konstruieren bzw [1815]. durch Erzaelungen anderer Menschen zu projizieren und zu dekonstruieren um sie danach in mutierter Form (Narration) wieder zu „erleben“ (Rekonstruieren) [1909]. Alle Menschen sind baugleiche Computer auf denen gleiche bzw [2005]. im Gesellschaftsraum befindet er sich an Orten wo sich Menschen frei von Zugehörigkeit bewegen können oder muessen [2197]. ein Symbol fuer das Geflecht der Tauschakte und der Menschenketten [2201]. Menschen im Niemandsland einer Öffentlichkeit – am Restgruen der artifiziiellen Natuerlichkeit [2234]. wenn es beim Menschen um Raum ging auch um Angst [2241]. Welche aengste verbinden Menschen heute mit dem Raum ? Ich behaupte die gesamte Existenzangst ist eine raemliche Angst [2242]. Menschen die keinen Raum (physischen und psychischen Raum) ihr Eigen nennen können sind Obdachlos und Raumlos [2278]. Angst fuehrt dazu das sich Menschen abschotten [2290]. und so ist es auch heute noch wenn Menschen sich aus Angst aus der Gesellschaft entfernen bzw [2402]. am Menschen

Infrastruktur

[1237]. Form folgt Funktion ? Wie ich meine wohl besser Mensch folgt Funktion – oder noch besser der Mensch folgt der Infrastruktur um im gleichen Atemzug Metropolis von Fritz Lang Ehre und Respekt zu erweisen [1241]. Frueher war die Erde der Raum der Masse – waehrend heute durch den Einfluss unserer Infrastruktur die Erde der Boden fuer unsere Raume ist [1246]. Diese heterogene Verteilung nennen wir Defragmentierung sie ist scheinbarer Gegner der Infrastruktur allerdings nur dann wenn sie [1247]. die Infrastruktur [1342]. Entlang der Straefe oder sollte ich sagen der Infrastruktur befinden sich Zaene die sie leiten – ihnen Orientierung geben und ihrer Abhaengigkeit noch mehr Ausdruck verleihen [1530]. Die Infrastruktur im umbauten Raum spielt dabei eine wesentliche Rolle [1532]. bei verbesserter Infrastruktur [1553]. Um der Dichte scheinbar den Sinn zu nehmen und der Infrastruktur einmal am Tag zu huldigen – oder man könnte auch sagen um den kurzen Abstanden erst einen wirklichen Sinn zu verleihen [1554]. Infrastruktur im umbauten Raum kann als Teil eins materialisierten Ausdrucks unseres unbewussten Selbstzwangsvermögens verstanden werden [1555]. Denn Infrastruktur bzw [1601]. Die gesamte Infrastruktur unserer raemlichen Wirklichkeit ist einerseits Abdruck und zugleich Ausdruck menschlicher Beziehungsnetze [1613]. Außerdem ist im Angesicht einer Infrastruktur bestimmten Realitaet eine Diskussion ueber die Dichte obsolet [1617]. kann nur durch die Schaffung einer neuen Infrastruktur der Interdependenz erreicht werden und damit meine ich nicht das Internet sondern unsere physische Infrastruktur [2071]. Eine Neukonstruktion der Infrastruktur und damit des umbauten Raums erfordert ein neues Baumaterial mit anderen Bedeutungshintergruenden [2074].

die Infrastruktur unserer Interdependenz [2126].
 Infrastruktur der Abhängigkeit Der umbaute Raum
 ist wie wir zu sagen pflegen unsere Umwelt oder unsere
 Umgebung [2129]. die Infrastruktur unserer
 Realität bildet bzw [2130], die Infrastruktur
 unserer Interdependenz darstellt [2131].
 Infrastruktur ist >Eindruck- und >Ausdruck- unserer
 relationalen Realität [2132]. Und betrachtet
 man den Prozess der Zivilisation wird klar das die
 Infrastruktur wie wir sie (Er)leben [2135].
 62 Ausgehend von der Naturalwirtschaft hat erst die
 Entwicklung einer dementsprechenden Infrastruktur
 zur Entwicklung und Festigung einer monetären
 Realitätsstruktur und den damit verbundenen
 Zentralgewalten gefuehrt [2138], hat sich parallel
 mit der Entwicklung unserer Infrastruktur ergeben und
 gestaerkt [2147]. Kurzzeitig versprechen diese
 Knotenpunkte eine verbesserte Infrastruktur – und
 verbesserte Infrastruktur wird meist mit ökonomischen
 Ersparnis argumentiert [2162]. Frei nach dem
 Geek Motto „never change a running system“
 reguliert sich unsere Infrastruktur und damit unsere
 umbaute Realität selbst [2166]. Infrastruktur ist
 Ausdruck und Ursache unserer Interdependenz
 [2168]. Eine Dekonstruktion der Infrastruktur
 könnte theoretisch zu einer veränderten räumlichen
 Wahrnehmung fuehren [2173], in Anbetracht
 einer neuen Infrastruktur [2191], als direkter
 Ausdruck monetärer Infrastruktursysteme [2198].
 „65 Der Mensch im Zwischenraum seiner Infrastruktur
 – und trotzdem im öffentlichen Raum – zwischen den
 öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln und trotzdem
 innerhalb des öffentlichen Raums [2200
], von sogenannter Infrastruktur und nur nach oben
 hin ist der Horizont unendlich um nicht zu sagen bis
 in alle Ewigkeit [2203]. ist gefangen
 im System seiner Infrastruktur [2204].
 Natürlich sitzen wir in Wirklichkeit nicht dazwischen
 sondern vielmehr durchschreiten wir Zeit unseres Lebens
 ein Kontinuum von Abhängigkeiten welche in dem
 Konglomerat unserer (Realitäts)Infrastruktur verankert
 sind [2205]. Auf Grund dieser ueberlegungen
 schaut es fast so aus als ob sich die Bedeutungstiefe des
 Wortes Infrastruktur in das unermessliche ausbreitet
 [2206]. Die Wortbedeutung – der Infrastruktur
 [2209]. Infrastruktur ist nicht nur z [2211].
 eine Straße – oder aus der anderen Perspektive betrachtet
 – eine Straße ist nicht nur Infrastruktur [2213].
 Sie – also die Infrastruktur [2216]. Die so genannte
 Infrastruktur besitzt eine Doppeldeutigkeit welche zwar
 kein Geheimnis ist aber zu oft vergessen wird [2220].
 Infrastruktur bleibt der Zwischenraum um gleichzeitig
 Raumausdruck innerhalb unserer Wahrnehmung
 (Raumeindruck) der Realität zu sein [2223
]. Der umbaute Raum ist die Infrastruktur unserer
 Interdependenz

Raumwirklichkeit

[195]. prägt die Raumwirklichkeit eine reale
 permanente Gegenwart der wir auf Grund unserer
 Endlichkeit einen kausalen Prozess unterstellen
 [250]. die ueberarbeitung einer Orientierung
 waehrend eines unbestimmten Sublimationsprozesses
 der inmitten unserer räumlichen Realität – der
 kollektiven permanenten Raumwirklichkeit (und damit
 dem individuellen Spontanereignis) stattfindet
 [337]. Das Verbindungsmitglied dieser beiden
 Raumunterkategorien ist die Zeit auf beiden Ebenen
 der Wahrnehmung spielt sie eine wesentliche Rolle
 und wird zum Medium fuer den Ausdruck einer
 Raumwirklichkeit [396]. Somit könnte man
 behaupten wenn der letzte Eigenraum verschwindet

löst sich auch die kollektive Raumwirklichkeit in nichts
 der (Un)Endlichkeit auf [417]. der kollektive
 Raum ist unsere Raumwirklichkeit bzw [429].
 Linien und Grenzen verdichten sich zu klaren Formen
 in der ordnenden Struktur welche der Orientierung
 in der Raumwirklichkeit dient und dem herkömmlichen
 Muster von Aktion und Reaktion folgt [439].
 und der) Synthese von physischen und psychischen
 Potenzialen intersubjektiver Raumwirklichkeit
 [456]. der kollektive Raum ist unsere Raumwirklichkeit
 unabhängig vom jeweiligen Kulturkreis und der damit
 verbundenen Sozialisation [500]. „22 Unser
 umbauter Raum der Teil unserer Raumwirklichkeit
 ist hat uns einerseits gepräget waehrend wir ihn
 erlebten (Zeit unseres Lebens verleben) [646].
 Maßstäbe dienen dem Menschen also als Orientierung
 innerhalb der operativen physischen euklidischen
 Raumwirklichkeit [647]. Der Maßstab
 innerhalb der Raumwirklichkeit wird zum Potenzial
 einer scheinbar uebergeordneten Orientierungsstruktur
 einzelner Individuen [698]. Der Mensch war
 der Ursprung und die Relation fuer Entfernungen und
 Maßstablichkeiten innerhalb der Raumwirklichkeit
 [838]. innerhalb unserer Raumwirklichkeit
 ermöglichen [867]. Obwohl das „kuenstliche“
 integraler Entwicklungsbestandteil unserer kollektiven
 Raumwirklichkeit ist sind wir einem transzendentalen
 Zustand nahe immerwaehrend versucht zwischen
 natuerlich und unnatuerlich zu unterscheiden
 [912]. entspricht nicht unserem Auswahlkatalog
 und schon gar nicht unserer Argumentationskette innerhalb
 einer kollektiven artifiziellen Raumwirklichkeit
 [928]. Die so Raumwirklichkeit ermöglicht das entstehen
 kollektiver Raume die wiederum eine Konstruktion
 des Eigenraums in Relation zum jeweiligen kollektiven
 Raum eröffnet [936], der Raumwirklichkeit [942].
 Mit der Bildung der individuellen Wahrnehmung des
 Ich und dem Bezug zum jeweiligen kollektiven Raum
 innerhalb der Raumwirklichkeit [970], um
 sich sich aus seinem eigenem Schatten zu befreien und
 um dann in der Realität unserer Raumwirklichkeit von
 uns wahrgenommen zu werden [983].
 innerhalb unserer Raumwirklichkeit
 [999]. Innerhalb unserer Raumwirklichkeit gibt es
 verschiedene kollektive Raume welche fragmentiert
 bzw [1044]. Aktion und Reaktion ist tief
 in unserer Wahrnehmung und Raumwirklichkeit
 verankert [1054]. entstanden aus der Singularitaet
 der kollektiven Raumwirklichkeit und damit Manifest
 unserer Hilflosigkeit in Anbetracht der Unendlichkeit
 [1085]. Unendlichkeit ist allerdings aus der Perspektive
 unserer Raumwirklichkeit etwas das sich bis in alle
 Ewigkeit verdichtet – das reziproke Gegenstück unserer
 alltaeglichen Vorstellung [1112]. Eine schier
 unendliche Masse im jenseits einer Zeit zerteilt im Hier
 durch die Pole unserer Raumwirklichkeit [1152].
 dieser Handlungskette inbegriffen – ist natuerlich auch
 eine Richtung welche in unserer Raumwirklichkeit der
 Zeit entspricht [1253]. Der Ausdruck einer Masse bildet
 die Strukturelemente der Raumwirklichkeit [1424].
 Vielleicht ist es besser zu sagen diese Raume sind Teil
 des Raums unserer Raumwirklichkeit und bilden sie zu
 gleich [1457]. So wie die von ihm selbst durch
 seine Wahrnehmung in der Raumwirklichkeit nach
 unten degradierten Tiere [1488], negative
 Wirkung auf die kollektiven Raume innerhalb der
 Raumwirklichkeit hat ist ein natuerliches Ergebnis vom
 uebergang einer Zustands [1654]. Denn so wie
 das einzelne Individuum braucht auch das kollektiv
 Orientierung innerhalb ihrer Raumwirklichkeit
 [2190], aehnlich einem Trend an mehreren „Orten“
 unserer Raumwirklichkeit gleichzeitig [2202
]. Das Individuum sitzt zwischen seiner konstruierten
 Raumwirklichkeit [2294]. also innerhalb

unserer Raumwirklichkeit bedeutet die Konstruktion einer Zukunft innerhalb unseres Eigenraums [2337]. Im Bezug zu unserer Raumwirklichkeit bedeutet dies das die Zwischenraume welche durch unserer individuelle Lebenszeit definiert werden [2338], aus der zeitlichen Perspektive isotrop sind und eine Unterscheidung nur in unserer Raumwirklichkeit möglich ist [2341]. unserer Raumwirklichkeit [2439], in unserer Raumwirklichkeit [2442]. Im Bezug zum Subjekt ist das Spontanereignis der Lebensraum und damit auch die Zeit welche sich in unserer Raum(zeit) wirklichkeit innerhalb der kollektiven Raumwirklichkeit in einer scheinbar gerichteten Prozesseskette also der >normalen<- Kausalitaet und damit Zeit manifestiert [2453]. Innerhalb unserer Raumwirklichkeit ist dieser Prozess ein implementierter Vorgang dem kein eindeutiger Anfang aber wie schon erwahnt damit auch kein Ende zugeschrieben werden kann

Angst

[242]. keine Angst uebergeordnet nicht im Sinne des „Jenseitsziels“ einer Religion [611]. Das auftreten einer zeitlichen neben der spontan affektiven Angst wird zum Motor fuer die Entwicklung eines kollektiven Raums [625]. ein informationsleerer Raum fördert die Angst und damit die Strukturierung [1432]. daß sich hinter eurer Angst vor der Versklavung [1445]. Der Widerspruch das der nicht freie Raum zum eigentlichen Freiraum innerhalb verschiedenster Schichten wird ergibt sich aus dem Angstraum der paradoxerweise auch aus uns selbst errichtet wird [1482], um im gleichen Atemzug zu sagen Arbeiten fuer den Raumwert ? Dies wiederum schuert den Angstraum in der individuellen Eigenraumsynthese [1483]. So wie sich der Angstraum zu einem gewissen Zeitpunkt selbststaendigt hat [2009], waehrend sich im selben Moment wieder andere selbst einsperren um ihrer Angst Tribut zu zollen [2224]. Raum und Angst „Die Maßnahmen der Existenzangst gefaehrdet die Existenz [2225].“ 66 Alle unsere physischen Raume sind Angsttraume [2226]. durchzogen und passierend auf Angst bringen sie in uns das zum Ausdruck was uns seit Urzeiten antreibt [2227]. die Angst vor dem raemlichen Verlust [2228]. Wahrscheinlich ist die Angst der Grund fuer unsere verinnerlichte Differenzierung zwischen innen und außen zwischen natuerlich und artifiziiell [2229]. Ganz sicher ist die Angst ein Grund fuer unsere raemlichen Konfigurationen [2231]. Aber es sind immer Grundformen der Angst welche Raume schaffen und sie praegen [2232]. Die Angst kann auch als biologischer Impuls unseres raemlichen Verstaendnisses gesehen werden [2234]. wenn es beim Menschen um Raum ging auch um Angst [2236]. Als grundlegendster Angstraum an sich erscheint mir das Leben bzw [2241]. Welche aengste verbinden Menschen heute mit dem Raum ? Ich behaupte die gesamte Existenzangst ist eine raemliche Angst [2248]. Antrieb da fuer ist die Angst [2252]. Dies ist allerdings nur ein Form der unzaehlichen Formen der Angst innerhalb des Raums [2254]. schafft die Angst im Raum auch eine Trennung bzw [2256]. Weswegen die Angst integraler Bestandteil unserer gesamten raemlichen Konstituierung bzw [2258]. Auch wenn der affektive Charakter der raemlichen Angst zunehmend verschwindet und von einer „raumzeitlichen“ Angst verdraengt wird [2259]. Denn Angst schien fruher reflexartiger und verinnerlichter wobei sie hingegen heute meistens in die Zukunft gerichtet ist [2260]. Die Angst vor Morgen [2261]. die Angst vor der naechsten Naturkatastrophe [2262]. die Angst davor

das meine Kinder einmal nicht genug [2278]. Angst fuehrt dazu das sich Menschen abschotten [2283]. alles dies ist Ausdruck unserer raemlich verinnerlichten Angst [2284]. Was verursacht Angst ? Gefahr kann als allgemeiner uebergreif fuer den auslösenden Impuls der Angst verstanden werden [2285]. In seiner urspruenglichsten Form war die Angst [2286], die Angst vor dem Tod [2290]. und so ist es auch heute noch wenn Menschen sich aus Angst aus der Gesellschaft entfernen bzw [2303]. Dieses in die Zukunft gerichtet sein bedeutet das Angst in einer etwas verklarerten aber durchaus legitimen Sicht so etwas wie in die Zukunft sehen bedeutet [2305]. die Angst welche das Individuum dazu treibt in die Zukunft zu denken [2307], ob die Faehigkeit in die Zukunft zu denken erst die Angst an sich konstruiert [2311]. Dieses konstruieren einer ungewissen Zukunft und damit auch eines unbekanntes Raums schafft im permanenten jetzt ein individuelles Selbstzwangsvermögen jedes einzelnen und wird meist als Angst wahrgenommen [2315]. der Nichtraum stehen in einem engen Zusammenhang mit der Angst [2317]. Wahrscheinlich ist die Angst sogar der Impuls fuer die Entstehung des kollektiven Raums gewesen [2378]. Aus einer tief sitzenden Angst heraus [2379]. also aus dem Raum der Angst [2389]. schuert auf natuerlicher weise den Angstraum und verhilft ihn zu einer scheinbar unendlichen Expansion

Struktur

[23], oder gibt es doch eine uebergeordnete Instanz welche die Struktur und das System von z [31]. aber ich kann mir Vorstellen das es bestimmte Struktursysteme und uebergeordnete Zusammenhaenge gibt welche wir aus unserer Perspektive nicht erfassen können weil wir selbst Teil dieser Perspektive sind [88]. Dieses Arbeit entspricht zwar in seiner physischen Erscheinungsform einem Buch ist aber in seiner psychischen Bedeutung mehr als ein dynamisches relationales (zum Teil rekursives) Struktursystem verschiedener Begrifflichkeiten zu verstehen [93]. einer mehr oder weniger anschaulichen Struktur [254]. es ist der Spieler und oft genug sogar der Autor dieser Strukturierungen [268], also die Struktur die den Raum erst Bildet [407]. Innerhalb dieser herkömmlichen Betrachtung sollte Privat dann dort sein wo sich das Individuum diesen Regeln nicht unterwerfen muss oder vielmehr eine andere Struktur des Selbstzwangsvermögens herrscht [428]. Der Mensch ist Teil eines rigiden Struktursystems aus dem er selbst hervorging welches sich fuer uns in kausalen Handlungsstraengen – also gezeiteten Abfolgen innerhalb des Eigenraums synthetisiert [429]. Linien und Grenzen verdichten sich zu klaren Formen einer ordnenden Struktur welche der Orientierung in der Raumwirklichkeit dient und dem herkömmlichen Muster von Aktion und Reaktion folgt[430]. Struktur ist nicht Ordnung sondern eine Norm unbestimmter Elemente in einem scheinbaren Ganzen und bringt nur unsere „niedere“ Herkunft und den Wunsch nach Orientierung zum Ausdruck [432]. Was wir seine Struktur nennen [433]. ist die Struktur und der Aufbau nicht der einzelnen Steine [450]. Es erscheint mir wichtig auf die nicht vorhandene Eindeutigkeit eines kollektiven Raums hinzuweisen da er ja erst in der relationalen Beziehung aller Strukturelemente zueinander entsteht [453]. Somit ist Architektur die Materialisation der Synthese einzelner Strukturelemente innerhalb eines unbestimmten Struktursystems [454]. Wobei ihre gegenseitige Wechselwirkung und Abhaengigkeit das Struktursystem selbst darstellt[459].

Orientierungslosigkeit nach bestimmten Strukturen bzw [570]. Der Desinformationsraum ist einerseits steuernde Strukturregel und gleichzeitig Orientierungsstruktur [576]. In Bezug zu unserem kollektiven Raum dient die Information und somit die Desinformation der rekursiven Steuerung der einzelnen Strukturelemente [579]. Struktursysteme bzw [625], ein informationsleerer Raum fördert die Angst und damit die Strukturierung [662]. Damit meine ich das sich die Strukturelemente unbestimmter Maßstablichkeiten in einem ständigen polaren morphologischen Prozess zwischen den Potenzialaxiomen befinden [674]. Dieses Element einer unbestimmten Struktur (die Schallplatte) meines Eigenraums besitzt deswegen ein großes physischen und psychisches Potenzial welches sich aber im Laufe der jeweiligen Eigenzeit (bzw [745]. Relationssysteme Ein System fuhrst innerhalb der regulären Kausalitätskonstruktion zur Struktur [746]. somit ist das System das Regelwerk zur Bildung einer Struktur [747]. Die sich ergebenden Strukturen werden als Muster wahrgenommen oder man könnte auch sagen erkannt [748]. Die Richtung dieses Konglomerats von Operationen [Struktur > System > Muster] entspricht unserer Wahrnehmung von Zeit und damit auch dem herkömmlichen Verständnis von Kausalität [755]. tritt die unbestimmte Operation in eine Endlosschleife ein – und die ständige (relationale) gegenseitige Beeinflussung zwischen System und Struktur beginnt ihren immerwährenden Kreislauf bis zum Ende des jeweilig unbestimmten Ereignismoments also der (Un)endlichkeit im Sinne der Richtung der Zeit [757]. wird die Frage nach einem Anfang der Schleife fuer sinnlos erklärt da diese Operation ((System)<=>(Struktur r)<=>(Muster)) mit dem Eintreten in einen Kreislauf und damit ab dem ersten Durchgang in sich geschlossen ist [758]. Das heißt es scheint völlig egal ob das System zur Struktur fuhrst oder umgekehrt – beide kommen in unserer Wirklichkeit in einer scheinbar uebergeordneten Wahrnehmungsebene als Muster [761]. Gelten fuer alle Element einer Struktur die selbe Regel bzw [762]. gibt es ein uebergeordnetes System welches die Anordnung der Elemente steuert kann man von einer statischen Struktur sprechen [763]. Kommt die Strukturregel am einzelnen Element in Relation – wenn man so sagen will – zu seinem Nachbar – zur Anwendung kann man von einer dynamischen Struktur sprechen [764]. Betrachtet man dies innerhalb unserer Realitätskonstruktion (Innen <-> Außen) könnte man fast glauben statische Strukturen werden von „außen“ (Defragmentierung) gebildet waehrend dynamische Strukturen von „innen“ (Fragmentierung) mit dem einzelnen Element gebildet werden [765]. Diese Perspektive bedeutet das vor dem spontanen Ereignis eine statische Struktur vorherrscht aber innerhalb eines unbestimmten Ereignismoments eine dynamische Struktur zum Vorschein kommen kann [766]. Bei statischen Systemen sieht die Bildungsregel in einem engen direktem Wechselspiel mit der Struktur bzw [767]. ist die Struktur selbst [768]. Denn gibt es eine uebergeordnete Regel welche bei allen Elementen isomorph zur Anwendung kommt wird das System zur Struktur [772]. könnte man glauben die Elemente sind Teil der Struktur – was aber aus der derzeitigen Betrachtungsperspektive etwas zu weit gehen wuerde [775]. das System der Struktur determiniert ist [776]. Die dynamische Struktur ergibt sich – wie zuvor schon bemerkt – aus den einzelnen Elementen und der dazugehörigen Bildungsregel welche relational zum Nachbarerelement zur Anwendung kommt [782]. bilden eine Struktur welche sich als Muster materialisiert [783].

Die dynamische Struktur scheint in seiner Ausbreitung nicht determiniert da sich diese ueber die Elemente bildet und eine Ausbreitung nicht durch eine Systemstruktur (bzw [784]. Struktursystem) vorgegeben ist – man könnte sagen sie ist unendlich [786]. die Zeit wird zu einer dynamischen Struktur [787]. waehrend der Raum – in unserer Wahrnehmung – eine statische Struktur darstellen könnte [789]. Struktur und Muster wird die so genannte >dynamische Struktur< innerhalb unseres kollektiven Raums zum Relationssystem [791]. Zwei Elemente stehen sich völlig gleichberechtigt gegenueber – man könnte meinen es ist eine statische Struktur – allerdings sei hier der Unterschied zwischen statischen und symmetrischen Strukturen erwaehnt [792]. Zwei Elemente bilden innerhalb eines unbestimmten Relationssystems eine (super) symmetrische Struktur – keiner hat recht – oder anders – der eine wird zum Spiegel vom anderen und umgekehrt [794]. Erst mit einer Struktur von mehr als zwei Elementen entsteht eine im System implizierte Wertung durch Relation d [797]. Dies bedeutet das bei einer Struktur ab drei Elementen ein offener – um nicht zu sagen unendlicher [1253]. Der Ausdruck einer Masse bildet die Strukturelemente der Raumwirklichkeit [1257]. Diese verdichteten raemlichen Strukturen innerhalb des kollektiven Raums – die Kernzonen [1284]. die Masse hat sich von der Erde gelöst und kann sich im Vergleich zum einzelnen Strukturelement „frei“ bewegen [1308]. verinnerlichte Struktur des taeglichen individuellen Verhaltens [1473]. der Raumwert wird deswegen in das Struktursystem des umbauten Raums ausgelagert und durch eine institutionalisierte Zentralgewalt gesichert [1499]. Ich will hier nicht so weit gehen und von einer Zerstörung vorhandener Strukturen reden [1508]. diese Strukturen werden zum Gefaengnis einer kollektiven Existenz [1541]. Dieses Konzentrat ist sein eigener Gegner scheinbar ausgelöst durch die individuelle Verinnerlichung kollektiver Strukturen [1549]. die Strukturen der kollektiven Verhaltensmuster sind eingepreagt in unser Verhalten und drucken sich in der Sicht unserer Umwelt und in der Form dieser Strukturen selbst wieder aus [1609]. ist sie auch Mittel zur Verdichtung ideologischer gesellschaftlicher Strukturen [1804]. Strukturelementen [1805]. Wörter wiederum ergeben sich aus der Anordnung der einzelnen Strukturelemente um dann einen Satz bzw [1807]. Diese Strukturelemente [1842]. all unsere institutionalisierten Struktursysteme an denen wir uns orientieren zu hinterfragen sind und gegebenenfalls auch zu (re)konstruieren sind [1861]. Raumsynthese Die Verknuepfung von unbestimmten Elementen einer Struktur zu einem Konglomerat – zu etwas Neuem [1882]. Durch die Interferenz der einzelnen Klangbilder entstehen neue Strukturen und damit auch Muster [2111]. die Gesellschaft ein Struktursystem [2164]. da Anerkennung in einem hohen Maße mit der Aufrechterhaltung vorhandener Strukturen zusammenhaengt [2165]. Das bedeutet bekommt man Anerkennung fuer Konzepte im umbauten Raum kann man fast sicher davon ausgehen das man eigentlich nur zur Festigung vorhandener Strukturen beitrage und somit die Idee automatisch ueber den Jordan erkenntnistheoretischer Verbesserungen geschifft wird [2207]. wuerde darauf schließen lassen das sie die Struktur ist welche darunter liegt – die Blaupause unserer Wirklichkeit [2218]. Sie bindet uns rigide an scheinbar inhaerente kollektive Verhaltensmuster des Seins waehrend wir diese Struktur im selben Moment praegen [2382]. Die Grenze dient nur mehr einer Inselbildung innerhalb verschiedenster menschlicher Struktursysteme

Kausalitaet

[62]. Ein Buch erscheint fuer uns als kausale Kette eines Handlungsstrangs – in diesem Fall handelt es sich eher um eine relative Kausalitaet wodurch die Frage nach einem Anfang und einem Ende erst gar nicht zu stellen ist [189]. bedeuete in Anbetracht der Kausalitaet der Zeit das es darueber ist [208]. daran wie wir innerhalb unserer Kulturen Zeit und damit auch Kausalitaet verstehen gelernt haben [379]. und verweise aus die Kausalitaet [648]. Nicht um die Dualitaet des Denkens zu foerdern sondern um trotz der Relativitaet welche ja Kausalitaet nicht ausschließt [736]. Weswegen wir die Kausalitaet endgueltig in Frage stellen sollten [745]. Relationssysteme Ein System fuehrt innerhalb der regulaeren Kausalitaetskonstruktion zur Struktur [748]. Die Richtung dieses Konglomerats von Operationen [Struktur > System > Muster] entspricht unserer Wahrnehmung von Zeit und damit auch dem herkömmlichen Verstaendnis von Kausalitaet [1024]. Zeit und Kausalitaet „So ihrer objektalen Grenzen beraubt [1061]. deswegen ergibt sich fuer die Kausalitaet nur eine theoretische Notwendigkeit welche in der Realitaet von unserem Raum eingefoerdert wird [1082]. Durch diese theoretische und wie ich meine logische Gleichzeitigkeit wird die davor notwendige Kausalitaet obsolet [1089]. die sich dem herkömmlichen Kausalitaetsschema einer Handlungskette entzieht [1091]. sie die Systemstruktur unserer Kausalitaet ist [1094]. Sie Defragmentiert und entspricht unserem herkömmlichen Schema von Kausalitaet innerhalb der kollektiven Wirklichkeit – obwohl sie wegen ihrer eigenen (Un)Endlichkeit eigentlich nicht existiert [1105]. denn die Kausalitaet sagt uns es muss danach gewesen sein [1130]. In unsere gebauten Umwelt unserem natuerlichem Lebensraum hat sich die Kausalitaet schon laengst verabschiedet und sich selbst in einen Brei aus Symbolen verwandelt [1133]. Relative Kausalitaet „[1140]. Allerdings bin ich zum Schluss gekommen das es fuer mich unverzichtbar ist ueber den Begriff der Kausalitaet noch einmal nachzudenken [1144]. Kausalitaet [1145]. was verstehen wir in unserem taeglichen Gebrauch darunter ? Meist verbinden wir Kausalitaet mit einer Handlungskette [1173]. Ohne Frage ist fuer uns die „normale“ Kausalitaet eine zeitliche Abfolge von unbestimmten Ereignissen [1182]. mit der Erkenntnis das Kausalitaet relativ ist [1185]. Aus diesem Grund erscheint es von Nutzen von einer >relativen Kausalitaet< zu sprechen bzw [1186]. es reicht eigentlich schon sich die „wahre“ Beschaffenheit von Kausalitaet vor Augen zu fuehren um weiterhin einfach von der >normalen Kausalitaet< sprechen zu koennen [1197]. entspricht das ohne Zweifel dem herkömmlichen Verstaendnis von Kausalitaet [1206]. wie es bei der herkömmlichen Kausalitaetskonstruktion leider passiert [1207]. Spinnt man diesen Gedanken noch etwas weiter kann man behaupten „normale“ Kausalitaet ist rekonstruiert – die Gegenwart naehrt sich aus der Vergangenheit [1208]. Waehrend die „relative“ Kausalitaet konstruiert – die Zukunft speist die Gegenwart [1212]. wir nehmen Kausalitaet meistens [1217]. mit dem uebergang des Eigenraums in den kollektiven Raum entwickelt sich die kollektive Zeit und wird zu einem isomorphen Ordnungssystem unserer Wirklichkeitskonstruktion und damit von Kausalitaet [1242]. Das Hauptaugenmerk liegt bei mehr – alles muss mehr werden – alles muss sich aufmermen vor allem der Boden – so sagt es uns auch die Kausalitaet [1250]. Zeit und Kausalitaet im Kreis drehen ist es

so das Entwicklungskonzepte fuer diverse disperse Agglomerationen immer noch einem Endziel huldigen – der Defragmentierung des Umlandes und die Schaffung einer unendlichen Utopie [1643]. Der Ort entsteht in einem unbestimmten Ereignismoment und breitet sich von da an unaufhoerlich innerhalb der Kausalitaet unserer Daseins aus [2076]. Man muss das Pferd von hinten aufzaeuern was uns wiederum zur Kausalitaet fuehrt mit unserer automatisierten verinnerlichten Aktion>Reaktion (Re)Konstruktion im Bezug zu ihr und damit zu unserer Umwelt [2300]. wobei der Ortswechsel des Eigenraums einer relativen Kausalitaet unterliegt [2345]. Das heisst er entspricht nicht der Kausalitaet und damit nicht der Richtung unserer verinnerlichten Wahrnehmung [2441]. Durch die Rekursivitaet tritt die relative Kausalitaet an die Stelle der Zeit das das Spontanereignis unabhængig vom jeweiligen Subjekt ist [2442]. Im Bezug zum Subjekt ist das Spontanereignis der Lebensraum und damit auch die Zeit welche sich in unserer Raum(zeit)wirklichkeit innerhalb der kollektiven Raumwirklichkeit in einer scheinbar gerichteten Prozesskette also der >normalen< Kausalitaet und damit Zeit manifestiert [2462]. Das anschwellen eines unbestimmten Potenzials bis zu einem unbestimmten aber im Sinne der relativen Kausalitaet praedeterminierten Schwellwerts leitet das Spontanereignis ein

Prozess

[100]. Die Umkehrung eines Prozesses aus meiner Kindheit [195]. praegt die Raumwirklichkeit eine reale permanente Gegenwart der wir auf Grund unserer Endlichkeit einen kausalen Prozess unterstellen [321]. Alles was uns umgibt und wir selbst sind Teil dieser Konstruktion des physischen Raums welcher sich in einem rekursiven Prozess selbst reproduziert [370]. Schon Norbert Elias beschwert sich in seinem Werk „ueber die Zeit“ darueber das zu oft physikalische Vergleiche fuer soziologische Prozesse herangezogen werden [480]. Die Eigenraume bilden den kollektiven Raum in (relativ) kausalen relationalen Prozessen welche unserer Wirklichkeit entsprechen [575]. Information befindet sich ab einem unbestimmten Initialmoment in einem operativen Prozess der additiven Informationsanhaeuflung innerhalb einer Endlosschleife [596]. dieses System kann nur durch einen rekursiven morphologischen Prozess (Sublimination) seine Bedeutung innerhalb unseres kollektiven Raums veraendern [610]. Der Prozess der Entwicklung eines isomorphen Vokabulars beruht auf einem rekursiven Wechselspiel mit dem entstehenden Bewusstsein [660]. da die Zeit im kollektiven Raum welche aus einer historischen kausalen Prozesskette entstanden ist nicht dem eigentlichen „Wesen“ der physikalischen Zeit entspricht [662]. Damit meine ich das sich die Strukturelemente unbestimmter Maßstablichkeiten in einem staendigen polaren morphologischen Prozess zwischen den Potenzialaxiomen befinden [677]. Der individuelle und subjektive Wehrmaßstab ist ein isomorpher Prozess der Normalisierung ausgesetzt [798]. systemdynamischer Prozess welcher auf der Moeglichkeit der Gruppierung der einzelnen Elemente beruht [815]. gegenseitig in einem immerwaehrenden rekursiven (wenn auch manchmal Zeitlich verschoben = Generationendilatation) Prozess beeinflussen [831]. sind also integraler Bestandteil der Eigenraumkonstruktion und stehen somit in einem staendigen rekursiven Veraenderungsprozess mit sich selbst und dem jeweiligen Individuum welches in einem dynamischen Prozess den kollektiven Raum bildet [854]. Entstanden und hervorgegangen aus einem

kausalem Prozess natürlich biologischem Ursprungs [959], die Partizipation der Position ist auf Grund der inversen Prozesskette welche zur jeweiligen Position führt nur teilweise selbstbestimmt und zu einem anderen Teil „fremdbestimmt“ [985]. Dies bedeutet das die steuernde Wirkung des unbauten Raums zwar nicht überbewertet werden darf – aber auf keinem Fall zu unterschätzen ist – den der Lebensraum ergibt sich aus der kausalen Prozesskette vergangener kultureller Wirklichkeit [1466]. War es in frühen archaischen Zeiten so das der Raumwert sich hauptsächlich als naturalwirtschaftlicher Wert im kollektiven Raum manifestierte hat sich dieser Raumwert im Laufe der Zeit und innerhalb des Prozesses unserer Entwicklung in ein monetäres Raumwertsystem transformiert [1467]. 44 Bemerkenswerte Nebenerscheinung in diesem Prozess ist die Entwurzelung des Raumwerts [1484], hat sich auch der Raumwert selbstständig und befindet sich in einem rekursiven Prozess der Selbstbeeinflussung [1565]. Ursache und Wirkung innerhalb einem der Zentralgewalt stäerkendem Prozesses [1739], um den Prozess der Wechselwirkung zwischen Raum [1855], der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert in einem rekursiven Prozess diese Potenziale zu einem Eigenraum [1865]. Die vor der Synthese einzelnen Teile sind nach dem Prozess nur mehr als ganzes Wahrnehmbar [1877]. stehen die einzelnen Elemente in einem wechselseitigem Prozess der Beeinflussung [1897], er synthetisiert seine Potenziale in einem rekursiven Prozess zur Realität [1989]. Dieses überhand nehmen liegt meist einem bewussten ideologischem Prozess zu Grunde [1994]. wie nun schon mehrmals erwähnt ist es in Wirklichkeit nicht möglich unbestimmte Potenzialpaare zu trennen da sie in einem relationalem rekursiven Prozess stehen [2054]. Die Deikonisierung ist ein Prozess von äußerster Komplexität da es bei ihm auch darum geht etwas von außen zu betrachten obwohl man sich „innen“ befindet [2078]. Um aus diesem rekursiven endlosen Prozess der Operationen auszubrechen wird es [2086]. Symbolismen und Werstvorstellungen der Vergangenheit sind ein wesentlicher Teil unserer momentanen Realitätskonstruktion und wirken in einem permanenten rekursiven Prozess auf uns ein [2119], da eine Transformation nur ein rekursiver morphologischer Prozess innerhalb unseres kollektiven Raums darstellt [2132]. Und betrachtet man den Prozess der Zivilisation wird klar das die Infrastruktur wie wir sie (Er)leben [2134]. Wir sind diesen Operationen im Erleben ausgeliefert weil wir selbst Teil dieses rekursiven Prozesses der Regulierung und inhaerenten Selbstregulierung sind [2222]. Und diese Realität entwickelte sich in einem >relativ kausalem- rekursiven Prozess bis ins jetzt der momentanen (Raum)Wirklichkeit [2302], die konstruierte Zukunft wirkt in unsere individuelle permanente Gegenwart und entspricht damit nicht unserer alltäglichen Vorstellung einer kausalen Prozesskette [2308]. Es gibt dabei keinen absoluten Anfang sondern nur einen rekursiven Prozess der ab einem unbestimmten Initialmoment zum Tragen kommt bzw [2342]. Unsere Wirklichkeit ist eine Konstruktion welche in einem inversen Prozess steht – ist er in Gang stellt sich die Frage nach einem Anfang nicht mehr [2343], da dieser Prozess innerhalb seiner Operationen durchaus wieder an den Anfang zurück kann bzw [2431]. Jedes Individuum definiert seine Grenze innerhalb eines dynamischen spontanen Prozesses [2440]. Es bildet den Zwischenraum des Ereignismoments und ist das Ergebnis eines unbestimmten Potenzials welches einen ebenso unbestimmten Schwellwert überschreitet und damit einen rekursiven Prozess innerhalb einer

Endlosschleife einleitet [2443]. In Anbetracht endloser Prozesse wird die Zeit bzw [2453]. Innerhalb unserer Raumwirklichkeit ist dieser Prozess ein implementierter Vorgang dem kein eindeutiger Anfang aber wie schon erwähnt damit auch kein Ende zugeschrieben werden kann [2455]. Betrachtet man diesen Prozess wiederum im Bezug zum Subjekt wird das Spontanereignis zur Zeit des Bewusstseins [2469]. ist somit Start und Anfang des spontanen Ereignisses innerhalb einer rekursiven Prozesskette befindlich in einer Endlosschleife [2470]. Dieser rekursive Prozess der zwar einmal im Gang auf seine vorangegangenen Prozesse aufbaut wird durch seinen operativen Charakter zu einer relativen kausalen Prozesskette innerhalb unserer Raumzeitwirklichkeit

Wahrnehmung

[141]. eine uns unbekannt Wahrnehmung von sich selbst in der Welt [150]. 1/6 Die Erfahrung einer Selbsttranszendenz und die Wahrnehmung des Subjekts von einem Innen und Außen spielt dabei eine große Rolle [155]. Zwischenbegriff räumlich subjektiver und intersubjektiver Wahrnehmung [161]. Die Relativität spiegelt sich demnach nicht nur in unserem Axiom der Zeit wieder sondern auch in unserer alltäglichen intersubjektiven Wahrnehmung der Realität bzw [252]. schon im Bereich der Wahrnehmung ist das Subjekt nicht einfach das Theater [284]. Wir im Bezug zu uns selbst sind im Raum unseres Körpers und aus der Wahrnehmung unserer individuellen Körperlichkeit sind wir es gewohnt zwischen innen und außen zu unterscheiden bzw [337]. Das Verbindungsglied dieser beiden Raumunterkategorien ist die Zeit auf beiden Ebenen der Wahrnehmung spielt sie eine wesentliche Rolle und wird zum Medium fuer den Ausdruck einer Raumwirklichkeit [338]. Der Zwischenraum der Zeit ist das Substrat unserer Wahrnehmung der räumlichen Realität [358]. im Hier und Jetzt meiner Wahrnehmung meiner Umwelt von mir selbst als Individuum [362]. Meine gedanklichen Welt (man könnte auch sagen in mir) ist die Wahrnehmungswirklichkeit welche aus meiner Sozialisation während meiner Adoleszenz hervorging [478]. Wird zum Eindruck und zum Ausdruck isomorpher Wahrnehmungsstrukturen im kollektiven Raum [499]. sie bilden hinsichtlich des Wahrnehmungserlebens aber eine vorgeangene Einheit [512]. weil Gegensatzpaare in unserer verinnerlichten Wahrnehmung von uns selbst [738]. Man könnte aber behaupten sie tragen Desinformation ein Spektrum von Information welches nicht innerhalb unseres Wahrnehmungsbereiches liegt [748]. Die Richtung dieses Konglomerats von Operationen [Struktur > System > Muster] entspricht unserer Wahrnehmung von Zeit und damit auch dem herkömmlichen Verständnis von Kausalität [751], dekonstruiert um sie dann schließlich als Operationen fuer unsere Wahrnehmung bzw [758]. Das heißt es scheint völlig egal ob das System zur Struktur führt oder umgekehrt – beide kommen in unserer Wirklichkeit in einer scheinbar übergeordneten Wahrnehmungsebene als Muster [787], während der Raum – in unserer Wahrnehmung – eine statische Struktur darstellen könnte [802]. Unsere ganze Wahrnehmung und damit auch unsere Raumwahrnehmung spiegelt sich in der Fähigkeit der Selbstreflexion wieder [942]. Mit der Bildung der individuellen Wahrnehmung des Ich und dem Bezug zum jeweiligen kollektiven Raum innerhalb der Raumwirklichkeit [997], Positionen wurden und werden vom kollektiven Raum geschaffen um sie dann einer individuellen Wahrnehmungssynthese

freizugeben [1044]. Aktion und Reaktion ist tief in unserer Wahrnehmung und Raumwirklichkeit verankert [1047]. zu tiefst verankert in unserer Wahrnehmung der Welt [1126]. der Compiler fuer unserer individuelle raumliche Wahrnehmung [1154]. Sekunde fuer Sekunde – so sind auch unsere Wahrnehmungen [1164]. Waehrend die Zeit das Ordnungssystem unserer kausalen Konstruktion ist wird der Raum in der kausalen Ordnung scheinbar aufer acht gelassen obwohl er Grundstein fuer unsere Wahrnehmungsmuster ist [1170]. vernachlaessigen des Raums in der kausalen Wahrnehmung stellt sich unsere eigene Konstruktion durch uns selbst in Frage ohne das wir es zu bemerken scheinen [1457]. So wie die von ihm selbst durch seine Wahrnehmung in der Raumwirklichkeit nach unten degradierten Tiere [1465]. in seiner Wahrnehmung von uns selbst transformiert wird [1486]. innerhalb unserer Wahrnehmung [1624]. "49 Der Raum und der Ort innerhalb unserer Wahrnehmung eine scheinbar untrennbare Einheit Zeit unseres Lebens [1628]. im Laufe der Zeit verfluechtigt sich dieser Ort ins nichts unserer kontinuierlichen Wahrnehmung von Zeit [1636]. Denn auferhalb unserer Wahrnehmung kann man keinem Punkt im Raum bestimmte Potenziale zuordnen [1681]. Dies fuehrt zu Ortskonflikten welche innerhalb unserer Wahrnehmung oft mit territorialen Konflikten verwechselt werden [1744]. Individuell soll hierbei zu Ausdruck bringen das Atmosphaeren einerseits einer individuellen Raumsynthese des Individuums bedarf andererseits aber auch Aspekte einer isomorphen Wahrnehmung ihrer selbst auf Grund der Sozialisation im jeweiligen kollektiven Raum beinhaltet [2050]. Vielmehr geht es um den notwendigen Bruch mit herkömmlichen Mustern unserer Wahrnehmung [2168]. Eine Dekonstruktion der Infrastruktur koennte theoretisch zu einer veraenderten raumlichen Wahrnehmung fuehren [2174]. wuerden zu einer veraenderten Wahrnehmung fuehren [2220]. Infrastruktur bleibt der Zwischenraum um gleichzeitig Raumausdruck innerhalb unserer Wahrnehmung (Raumeindruck) der Realitaet zu sein [2318]. der Impuls fuer die Notwendigkeit einer Wahrnehmung des einzelnen Individuums ueber die des Eingengerichts hinaus und die damit verbundene Entstehung der Kommunikation und in weiterer Folge der Schrift [2345]. Das heift er entspricht nicht der Kausalitaet und damit nicht der Richtung unserer verinnerlichten Wahrnehmung

Dichte

[149]. „Denn alle rechten Dichter alter Sagen sprechen nicht durch Kunst sondern als Begeisterte und Besessene alle diesen schoenen Gedichte [1000]. in ihren dynamischen Entwicklungsprozess Zonen mit groeere und Zonen mit geringerer Dichte von physischen und psychischen Potenzialen ausbilden [1079]. Dichte [1243]. Die Masse will mehr Dichte am besten ueberall zur selben Zeit mit totaler Gleichzeitigkeit [1322]. Im Raum der Masse – herrscht eine schier nahezu unendliche Dichte an Potenzialen die nach Regeln (System) ihre Position und damit ihren oertlichen (momentanen) Zustand bzw [1323]. ihre Dichte staendig veraendern [1334]. Diese spuerbare Zeit sind die Knotenpunkte individueller Eigenraume – Siedlungen der menschlichen Natur – ein Konglomerat von Nichtraumen strebt nach mehr Dichte damit die Masse des Raums an sich zunimmt [1382]. Denn der >sinfrei<- Raum ist integraler Bestandteil der Dichte und folglich auch des Raums der Masse [1402]. Trotz unendlicher Weiten und „wirklich“ Platz fuer jeden bilden sich auch dort ganz natuerlich Zonen

unterschiedlichster Dichte [1417]. Dort herrscht groeeste Dichte (was manchen Kleriker des umbauten Raums hoch jauchzen laest) aller psychischen Potenziale [1512]. Die Absolute Dichte „Naemlich als Raum bezeichnet man eine moegliche Ordnung der Dinge [1514]. "46 Die absolute Dichte am Beginn der Singularitaet und als Ende eines Systems mit einer imaginaren Zeitspanne [1516]. Alles moegliche ist moeglich und wird in der absoluten Dichte eines unbestimmten Moments zum Ausdruck gebracht [1521]. Dichte impliziert das vorhanden sein von Spannung und Druck [1523]. Die Dichte erscheint im Moment der Gegenwaertigkeit absolut [1526]. Die Dichte der intersubjektiven Beziehungen im physischen wie im psychischen Raum nimmt stetig zu [1527]. die zentrifugalen Kraefte nehmen ab und die institutionalisierten Zonen groeere Dichte gewinnen an Notwendigkeit zur Steuerung einer groeeren in sich rekursiv wirkenden Masse [1529]. tragen bewusst zur Steigerung der Dichte und somit zur Schaffung von Zonen groeerer Steuerungsmoeglichkeit bei [1535]. Wie verhaelt es sich mit den megalomanen Knoten unserer Eigenraume ? Unserer Agglomerationen streben auf absolute Dichte [1547]. Eine kollektive Orientierung – an Potenzialen die eine durchdringende absolute Dichte besitzen [1553]. Um der Dichte scheinbar den Sinn zu nehmen und der Infrastruktur einmal am Tag zu huldigen – oder man koennte auch sagen um den kurzen Abstaenden erst einen wirklichen Sinn zu verleihen [1566]. Dies bedeutet wiederum das jegliche Diskussion ueber groeere Dichte bzw [1567]. Projektierungen groeere Dichte in peripheren und fragmentierten Gebieten und Raumen nur einem Ziel dienen [1569]. Dabei ist es scheinbar voellig unwichtig ob diese oft leider banale Diskussion ueber groeere Dichte bewusst zur Selbstprofilierung oder unbewusst zur Staerkung der individuellen praefertierten Ideologie dienen [1594]. naemlich mehr Dichte liegt wie der Schatten von Pruitt Igoe ueber den staedtebaulichen Konzepten unserer Gegenwart [1605]. Architektur und deswegen Dichte [1610]. Deswegen ist fast jede Diskussion ueber mehr Dichte im umbauten Raum als Agitation zu verstehen [1613]. Auferdem ist im Angesicht einer Infrastruktur bestimmten Realitaet eine Diskussion ueber die Dichte obsolet [1614]. da es wie so oft um den eigentlichen Zwischenraum also um den Nichtraum geht wenn man von Dichte spricht [1966]. Ein gedankliches Zentrum braucht fuer eine gewisse Massentauglichkeit auch ein materialisiertes Zentrum mit einer absoluten Dichte [1967]. selbst wenn in diesem Fall die absolute Dichte sich als Nichts bzw [2146]. die Bildung von Punkten mit hoher Dichte in den Randzonen unserer Agglomerationen fuehren auf laengere Sicht zu einer Fragmentierung des Raums und infolge dessen genau zum Gegenteil der urspruenglichen Zielsetzung [2458]. Durch das Axiom der Lichtgeschwindigkeit und damit auch der Unendlichkeit wird die unbestimmte Lebenszeit eines unbestimmten Subjekts zu dem schon erwaehnten Punkt einer Maefstablosen Dimension mit absoluter Dichte

Eigenraum

[46]. um die Architektur meines Eigenraums im intersubjektiven Zusammenhang des kollektiven Raums [143]. Die Ichkonstruktion (die Eigenraumsynthese) der griechischen Antike zeigt sich fuer mich in der Tatsache wie Plato die Muse verstand [158]. Viel mehr ist der Zwischenraum das Ergebnis des Drucks von Innen und Auuen und der Versuch des Subjekts diese scheinbar getrennten Realitaeten in seinem Eigenraum zu

synthetisieren [251]. Der Eigenraum „Mit einem Wort [257].“¹² Die Begrifflichkeit des Eigenraums leite ich von dem physikalischen Begriff der Eigenzeit her [259]. Und gibt es eine Eigenzeit dann muss es meiner Meinung nach auch einen Eigenraum geben [296]. Deswegen kann der Eigenraum von einer Intersubjektivität durchaus mit dem „reptilien Komplex“¹⁴ verglichen werden bevor sich die jeweilige Persönlichkeit mit dem kollektiven Raum fusioniert [366]. zu meinem Eigenraum synthetisiert [367]. Der Begriff des Eigenraums ist ganz bewusst an den Begriff der Eigenzeit in der Relativitätstheorie angelehnt [376], die Synthese und der Synthesizer meines Eigenraums bin [391]. Jeder besitzt seinen Eigenraum den er aus physischen und psychischen Potenzialen synthetisiert [392]. Dieser Eigenraum hat nur im absoluten Nullpunkt seine Gültigkeit [394]. dem Menschen der sich Zeit seines Lebens im Mittelpunkt seines Eigenraums befindet [428]. Der Mensch ist Teil eines rigiden Struktursystems aus dem er selbst hervorgeht welches sich fuer uns in kausalen Handlungsstraengen – also gezeiteten Abfolgen innerhalb des Eigenraums synthetisiert [438].¹⁹ Wie zuerst schon erwahnt ergibt sich der Eigenraum aus der Balance der (bzw [440]. Jedes der einzelnen Elemente welches den Eigenraum bildet [443]. Aus einer ausgewogenen Synthese – aus der Balance zwischen physischen und psychischen Raum des Individuums entsteht ein isomorpher Kulturraum der wiederum in Abhaengigkeit zum Eigenraum und damit auch zum kollektiven Raum steht [446], sondern findet sich in der Synthese (Balance) des Eigenraums [452]. stirbt der letzte Mensch stirbt dann auch der Raum ? Im Bezug zum umbauten Raum kann wir davon ausgehen das er ein Produkt der Synthese von kollektiven Raum und Eigenraum ist [481]. Der kollektive Raum laesst sich nach der operativen Synthese durch die Eigenraume nur mehr als „ein“ Raum wahrnehmen – der wiederum unserer Wirklichkeit entspricht [674]. Dieses Element einer unbestimmten Struktur (die Schallplatte) meines Eigenraums besitzt deswegen ein großes physischen und psychisches Potenzial welches sich aber im Laufe der jeweiligen Eigenzeit (bzw [803], die eigentlich nichts anderes ist als ein Relationssystem zwischen uns (dem Eigenraum) und dem kollektiven Raum der ja in Relation mit anderer Menschen [807], unseres Eigenraums innerhalb des kollektiven Raums [831], sind also integraler Bestandteil der Eigenraumkonstruktion und stehen somit in einem staendigen rekursiven Veraenderungsprozess mit sich selbst und dem jeweiligen Individuum welches in einem dynamischen Prozess den kollektiven Raum bildet [927].²⁷ Die Positionsklassifikation als Ergebnis eines individuellen Relationensystems und inhaerenter Teil des psychischen wie auch physischen Raumfaestabs² welcher sich aus der Notwendigkeit der Bildung einer Eigenraumsynthese ergibt [928]. Die so Raumwirklichkeit ermöglicht das entstehen kollektiver Raume die wiederum eine Konstruktion des Eigenraums in Relation zum jeweiligen kollektiven Raum eroffnet [929]. Der Eigenraum [950]. Potenziale innerhalb der Eigenraumsynthese zurueckzufuehren ist [954]. Wunschverhalten erwachst zuerst aus Konditionierung und geht dann allmaehlich in ein dem Eigenraum implementiertes Orientierungsbewusstsein ueber [962]. Als Basispotenzial kann das Individuelle physische wie auch psychische Kapital betrachtet werden das ohne bewusste Aneignung Teil des Eigenraums und des jeweiligen Individuums ist [966]. So schafft umbauter Raum Potenziale die vom Nutzer innerhalb seines Eigenraums erkannt werden und fuer seine Positionierung genutzt werden können

[979]. Allerdings nur in der jeweiligen Eigenraumsynthese was dazu fuehrt das die urspruengliche Information nicht mehr bzw [981]. Das heißt die Position des Eigenraums innerhalb des kollektiven Raums [1010]. Positionen zugeschrieben die aus der Synthese des Eigenraums unterschiedliche erstrebenswert sind bzw [1030], erweitern unseren Eigenraum bzw [1125]. Innerhalb unserer Eigenraumsynthese ist die Zeit das Medium bzw [1216]. Innerhalb des Eigenraums also unseres Inertialsystems ist Zeit relativ [1217], mit dem uebergang des Eigenraums in den kollektiven Raum entwickelt sich die kollektive Zeit und wird zu einem isomorphen Ordnungssystem unserer Wirklichkeitskonstruktion und damit von Kausalitaet [1269], ergibt den jeweiligen Zustand des individuellen und auch kollektiven Jetzt an der Grenze eines uebergangs des Eigenraumsubstrats im kollektiven Raum [1285]. wo hingegen der Einraum/Eigenraum sich nur einer scheinbaren Freiheit bedienen kann [1329]. Durch die Isotropie von Raum und Zeit im Eigenraum wird der kollektive Raum und damit auch der Raum der Masse in einem permanentem Jetzt eins [1332], und damit emittierenden Potenziale im Eigenraum nicht immer wahrnehmen lassen bzw [1383]. Kern dieser Problematik bleibt der kleinste Baustein – ganz dem kausalen Schema entsprechend – der Eigenraum das Ich [1387], die Spannung auf das jeweilige Individuum und damit dem Eigenraum – welcher im rekursiven Wechselspiel mit dem kollektiven Raum steht [1421], ein Mischwesen zwischen transportierten und konstruiertem Eigenraum der in der Isotropie des Internet („Interzone“⁴⁰) platziert wird [1482], um im gleichen Atemzug zu sagen Arbeiten fuer den Raumwert ? Dies wiederum schuert den Angstraum in der individuellen Eigenraumsynthese [1495], seine Wirkung auf die Eigenraumsynthese ist ueber eine Restrukturierung bzw [1560]. Das heißt unser Eigenraum und damit auch der kollektive Raum stehen in einem staendigen Wechselspiel zwischen Druck und Spannung [1671]. Jeder definiert innerhalb seiner Eigenraumsynthese und der individuellen Potenziale seine Orte waehrend der jeweiligen Lebenszeit [1673]. Fuer unsere individuelle Eigenraumsynthese bedeutet dies das Orte beliebige Punkte im Raum sind [1680]. Diese Potenziale haben in der individuellen Eigenraumsynthese wie auch im kollektiven Raum unterschiedliche „Wertigkeiten“ und sind nur in einem begrenzten Maße isomorph [1682]. Orte sind: Ein Konglomerat unterschiedlichster Potenziale aus dem physischen wie auch psychischen Raum und stehen in staendiger relationaler Wechselwirkung mit dem Eigenraum welcher Teil (Eindruck und Ausdruck) des kollektiven Raums ist [1692]. Woher kommt dieses physische Potenzial ? Einerseits wie schon des oeffteren erwahnt aus der Synthese des Eigenraums und andererseits aus der Wechselwirkung des Eigenraums mit dem kollektiven Raum [1697]. Jeder definiert fuer sich seine Orte einerseits durch die fuer einen individuell vorhandenen Potenziale und andererseits natuerlich auch durch ein Projektion des Eigenraums an den jeweiligen Ort in Anbetracht kollektiver Potenziale [1706]. Orte dienen aus dieser Perspektive als Medium und Ausdrucksmittel isomorpher Qualitaeten im kollektiven wie im Eigenraum [1724]. Lichtgeschwindigkeit und damit auch innerhalb der jeweiligen Eigenraumsynthese (des individuellen Inertialsystems) [1728].⁵¹ Wie ich im letzten Kapitel schon bemerkt habe ist die Atmosphaere ein wesentlicher Bestandteil des Ortes kann aber durch Projektion des Eigenraums in andere Orte transformiert werden [1740]. Nichtraum und Eigenraum und die daraus resultierenden bzw [1745]. Der Nichtraum

sendet Potenziale der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert diese Potenziale zu seinem Eigenraum [1751]. Der Ursprung einer „Atmosphäre“ innerhalb der Eigenraumsynthese ist immer einem Entstehungszeitpunkt zuzuschreiben aber Örtlich in einem geographischen Sinne nach seiner spontanen Entstehung nie mehr wirklich zuordenbar [1780]. was wie schon erwäht an der jeweiligen Eigenraumsynthese liegt [1787]. Wieder zurueck zur Atmosphäre entstanden durch den Eigenraum und die damit verbundenen um nicht zu sagen implizierten Syntheseprozesse unserer Wirklichkeitskonstruktion [1846]. Man kann sie nur schwer Normen weil sie Teil der Eigenraumsynthese und damit des Individuums ist [1855]. der Raum dient dabei als Transmitter der Mensch synthetisiert in einem rekursiven Prozess diese Potenziale zu seinem Eigenraum [1898]. Die physischen und psychischen Potenziale werden zu den Oszillatoren unserer Realitaet waehrend der Eigenraum als Synthesizer bezeichnet werden kann [1920]. Rauminterferenz Die ueberlagerung aller möglichen Eigenraeume bildet den im kausalen Zusammenhang entstandenen individuell wahrgenommen Eigenraum [2052]. Eine Neuformulierung unserer Ikonographien die eindeutig und ohne Zweifel unseren Eigenraum und somit auch unseren kollektiven Raum [2251]. wieder ein anderer bemerkt das in seiner Eigenraumsynthese gar nicht [2294]. also innerhalb unserer Raumwirklichkeit bedeutet die Konstruktion einer Zukunft innerhalb unseres Eigenraums [2300]. wobei der Ortswechsel des Eigenraums einer relativen Kausalitaet unterliegt [2316], welche wiederum als untergeordneter Bestandteil der Eigenraumsynthese verstanden werden kann [2456]. also zu dem Raum der Lebenszeit in dem der Mensch in seinem Bewusstsein lebt und dieses in seinem Inertialsystem dem Eigenraum wahrnimmt bzw [2459]. Das heißt wiederum das der Ort mit dem jeweiligen individuellen Eigenraum bestimmt ist und die Zeit mit der Bestimmung des Ortes eine gewissen Unschaerfe unterliegt

Aus der Datei:Diplom_290612_RE_utf8_002.txt

Baumvis.01 & 02
Processing Visualisierung

```

[1] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[2] import processing.pdf.*;
[3] String[] woerter;
[4] PFont font;
[5] String[][] arra;
[6] String file = "002_MetatekturImWort_270612_RE_utf8.txt";
[7] String filename = file.substring(0,int(file.length()-4));
[8] void setup () {
[9]     //setup table
[10]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[11]    beginRecord(PDF, filename+".pdf");
[12]    size (500, 5000);
[13]    //background(255);
[14]    bfont = loadFont("LinLibertine-10.vlw");
[15]    textFont(font, 10);
[16]    textSize (5);
[17]    fill(0);
[18]    noStroke ();
[19]    //setup search variablen
[20]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[21]    String[] search = new String [1];
[22]    search[0] = "raum";
[23]    //search[1] = "kultur";
[24]    //search[2] = "kultur";
[25]    //search[3] = "leben";
[26]    //search[4] = "ich";
[27]    //search[5] = "mensch";
[28]    //search[6] = "grenze";
[29]    //search[7] = "eigenraum";
[30]    //search[8] = "zeit";
[31]    Integer[] count = new Integer [search.length];
[32]    count[0] = 0;
[33]    //count[1] = 0;
[34]    //count[2] = 0;
[35]    //count[3] = 0;
[36]    //count[4] = 0;
[37]    //count[5] = 0;
[38]    //count[6] = 0;
[39]    //count[7] = 0;
[40]    //count[8] = 0;
[41]    //definiere die räumlichen variablen
[42]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[43]    Integer x = 0;
[44]    Integer y = 0;
[45]    Integer z = 0;
[46]    Integer qwert = 0;
[47]    Float winkel = 0.0;
[48]    // definiere die "grenzen"
[49]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[50]    String separators = "-.,;:/WHITESPACE + \" ...:?()\":-";
[51]    // lade den ganzen textraum
[52]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[53]    String[] lines = loadStrings(file); // unformatierter text
[54]    // verbinde alle zeilen
[55]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[56]    String zeile = join (lines, " "); // eine zeile
[57]    // trimme und alle kleinschreibung
[58]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[59]    zeile = trim (zeile);
[60]    zeile = zeile.toLowerCase ();
[61]    // aufsplitten der zeile
[62]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[63]    woerter = splitTokens (zeile, separators); // einzelne woerter
[64]    //woerter = sort (woerter.5);
[65]    ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[66]    //konstruiere den array
[67]    arra = new String [woerter.length][8];
[68]    for (int i = 0; i < woerter.length; i++) {
[69]        if (i==0) { // beim ersten element ist der abstand null
[70]            x = 0;
[71]        }
[72]        else { // ab element2 ist der abstand gleiche element01
[73]            x += int(arr[i-1][5]);

```

```

[74] }
[75] if (x > width) {
[76]     y += 7;
[77]     x = 0;
[78] }
[79] //start der abfrage
[80] //abfrage such wörter in wortgruppen
[81] //und ordnet diesen die suchwörter zu
[82] for (int r=0;r<search.length;r++) {
[83]     if ( woerter[i].indexOf(search[r]) != -1 ) {
[84]         arra[i][6] = search[r];
[85]         count[r] +=1;
[86]         arra[i][7] = str (count[r]);
[87]     }
[88] }
[89] //ende der abfrage
[90] arra[i][0] = str(i); // id
[91] arra[i][1] = woerter[i];
[92] arra[i][2] = str(150); // fill
[93] arra[i][3] = str(x); // x
[94] arra[i][4] = str(y); // y
[95] arra[i][5] = str(textWidth(arrai[i][1]+ " ")); // z
[96] arra[i][6] = ""; // suchwort im text
[97] //arra[i][7] = ""; // counter
[98] }
[99] //ende array konstruktion
[100] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[101] Integer xtemp = 0;
[102] Integer ytemp = 0;
[103] Integer ztemp = 0;
[104] //schreiben der Wörter
[105] for (int k = 0;k<woerter.length;k++) {
[106]     for (int r = 0;r<search.length;r++) {
[107]         if (arra[k][1].indexOf(search[r]) != -1 ) {
[108]             fill (255, 0);
[109]         }
[110]         else {
[111]             fill (0, 50);
[112]         }
[113]     }
[114]     // text normal !!
[115]     //text (arra[k][1]+ " ", int(arrai[k][3]), int(arrai[k][4]));
[116] }
[117] // verbinden der suchwörter und ihren entsprechenden
[118] for (int r = 0;r<search.length;r++) {
[119]     for (int i = 0;i<woerter.length;i++) {
[120]         // beginn der schleife
[121]         if ( arra[i][1].indexOf(search[r]) != -1 ) { // wenn es ähnlich ist
[122]             if (arra[i][1].equals(search[r]) ) { // wenn es entspricht
[123]                 qwert = 0;
[124]                 winkel = 0.0;
[125]                 fill (0);
[126]                 textSize (2.5);
[127]                 // text hauptsuchwort
[128]                 text (arra[i][1], int(arrai[i][3])+3, int(arrai[i][4])-3);
[129]                 textSize (2);
[130]                 text (arra[i][0] + "." + arra[i][7].int(arrai[i][3])*2.5,
[131] int(arrai[i][4])-1);
[131]                 textSize (2.5);
[132]                 ellipse (int(arrai[i][3]), int(arrai[i][4]), 1, 1);
[133]                 ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[134]                 arra[i][7] = str (count[r]);
[135]                 stroke (0, 33);
[136]                 rectMode (CORNER);
[137]                 rect (int(arrai[i][3]), int(arrai[i][4]), int(arrai[i][5]), 0.25);
[138]                 float r2 = dist(xtemp, ytemp, int(arrai[i][3]), int(arrai[i][4]));
[139]                 strokeWeight (r2/150);
[140]                 stroke (0, r2/5);
[141]                 // linie hauptelemente
[142]                 strokeCap(ROUND);
[143]                 line (xtemp, ytemp, int(arrai[i][3]), int(arrai[i][4]));
[144]                 //
[145]                 float cxtemp = 0;

```

```

[146] float cytemp = 0;
[147] float mxtemp = 0;
[148] float mytemp = abs (ytemp-int(arr[a][4]));
[149] if (xtemp>=int(arr[a][3])) {
[150]     mxtemp = (xtemp-int(arr[a][3]));
[151]     cxtemp = xtemp - (abs (mxtemp)/2);
[152]     cytemp = ytemp + mytemp/2;
[153] }
[154] else {
[155]     mxtemp = abs (int(arr[a][3])-xtemp);
[156]     cxtemp = xtemp + mxtemp/2;
[157]     cytemp = ytemp + mytemp/2;
[158] }
[159] noFill();
[160] strokeWeight (1);
[161] bezier (float(xtemp),float (ytemp),
[162] float(xtemp),float (ytemp)+mytemp,
[163] float(arr[a][3]),float (arr[a][4])-mytemp,
[164] float(arr[a][3]),float (arr[a][4]));
[165] //strokeWeight (r2/100);
[166] //if (r2<50) {
[167] fill (0, 100);
[168] ellipse (cxtemp, cytemp, 1, 1);
[169] noFill ();
[170] stroke (0, 90);
[171] strokeWeight (0.25);
[172] ellipse (cxtemp, cytemp, r2, r2);
[173] text ("M", cxtemp+2.5, cytemp+2.5);
[174] textSize (2);
[175] text ("Pn->Pn-1: "+r2, cxtemp+2.5, cytemp+5);
[176] textSize (5);
[177] //println (r2);
[178] //}
[179] //winkel = (abs (tan (winkel)));
[180] stroke (0, 100);
[181] strokeWeight (1);
[182] xtemp = int(arr[a][3]);
[183] ytemp = int(arr[a][4]);
[184] }
[185] else { // sonst
[186]     qwert +=1;
[187]     //////////////////////////////////////
[188]     // analyse
[189]     // "manuelle" berechnung des abstands
[190]     // achtung es gibt auch eine dist funktion
[191]     float x1 = 0;
[192]     float xm = 0;
[193]     float ym = 0;
[194]     float y1 = int(arr[a][4]) - ytemp;
[195]     //////////////////////////////////////
[196]     //////////////////////////////////////
[197]     // text entsprechende wörter
[198]     fill (0);
[199]     textSize (2);
[200]     noStroke ();
[201]     rectMode (CENTER);
[202]     rect (int(arr[a][3]), int(arr[a][4]), 1, 1);
[203]     x1 = abs (xtemp - int(arr[a][3]));
[204]     if (xtemp<=int(arr[a][3])) {
[205]         winkel = ((atan((x1/y1)))-radians (90));
[206]         pushMatrix ();
[207]         translate (int(arr[a][3]), int(arr[a][4]));
[208]         rotate ((winkel));
[209]         text (arr[a][1]+"."+qwert, 2.5-(int(arr[a][5]), -2.5);
[210]         stroke (0.25,23);
[211]         strich01 (0,0,-(int(arr[a][5])/2)+2.5, -2.5,3);
[212]         popMatrix ();
[213]     }
[214]     else {
[215]         winkel = ((atan((y1/x1))));
[216]         pushMatrix ();
[217]         translate (int(arr[a][3]), int(arr[a][4]));
[218]         rotate ((winkel));

```



```

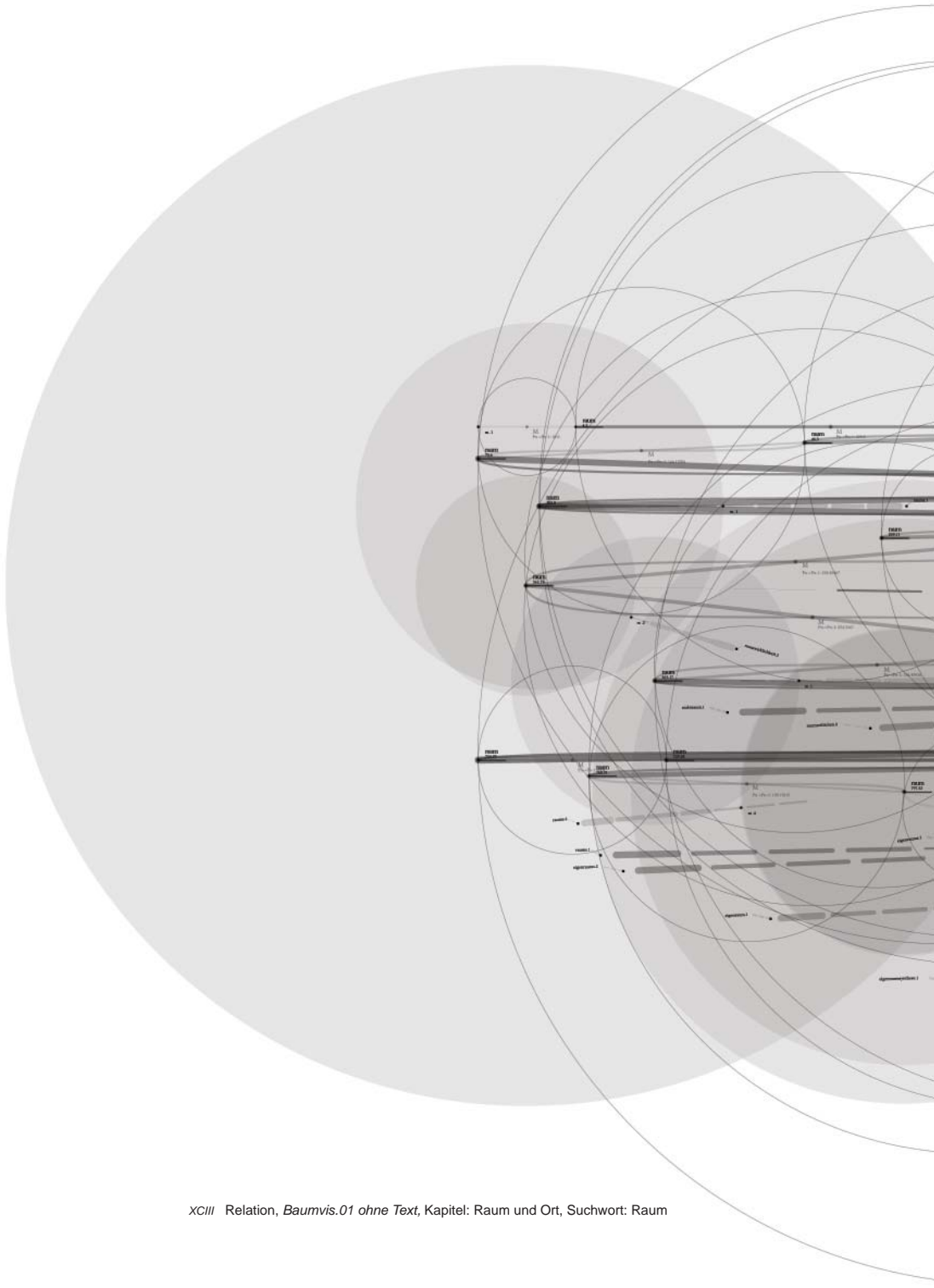
[219]         text (arra[i][1]+". "+qwert, 2.5, -2.5 );
[220]         stroke (0.25,23);
[221]         strich01 (0,0,2.5, -2.5,3);
[222]         popMatrix ();
[223]     }
[224]     // "strahlen" entsprechende wörter
[225]     //////////////////////////////////////
[226]     strokeCap(ROUND);
[227]     if (xtemp==int(arra[i][3])) {
[228]         x1 = xtemp - int(arra[i][3]);
[229]         xm = int(arra[i][3])+(x1/2);
[230]         //
[231]         float r2 = dist(xtemp, ytemp, int(arra[i][3]), int(arra[i][4]));
[232]         stroke (0, r2/5);
[233]         //
[234]         float abx = x1/10;
[235]         float aby = y1/10;
[236]         for (int m = 0; m<10; m++) {
[237]             float erx = xtemp - (abx*m);
[238]             float ery = ytemp + ((aby*m));
[239]             strokeWeight (m/3);
[240]             line (erx, ery, erx-(abx*(abx/5)), ery+(aby*(aby/5)));
[241]         }
[242]     }
[243]     else {
[244]         x1 = int(arra[i][3]) - xtemp;
[245]         xm = xtemp+(x1/2);
[246]         float r2 = dist(xtemp, ytemp, int(arra[i][3]), int(arra[i][4]));
[247]         stroke (0, r2/5);
[248]         float abx = x1/10;
[249]         float aby = y1/10;
[250]         float erx = xtemp;
[251]         float ery = ytemp;
[252]         for (int m = 0; m<10; m++) {
[253]             erx = xtemp + (abx*m);
[254]             ery = ytemp + (aby*m);
[255]             strokeWeight (m/3);
[256]             line (erx, ery, erx+(abx*(abx/5)), ery+(aby*(aby/5)));
[257]         }
[258]         //
[259]     }
[260]     ym = int(arra[i][4]) - (y1/2);
[261]     float r1 = sqrt (sq(x1) + sq(y1)); // Mittelpunkt Verbindung
[262]     //float r2 = dist(xtemp, ytemp, int(arra[i][3]), int(arra[i][4])); // Distanz
[263]     // analyse ende
[264]     fill (0);
[265]     strokeWeight (1);
[266]     ellipse (xm, ym, 1, 1);
[267]     textSize (2);
[268]     text ("m . "+qwert, xm+2.5, ym+2.5);
[269]     textSize (5);
[270]     noFill ();
[271]     stroke (0, 0);
[272]     strokeWeight (0.5);
[273]     fill (0, 12);
[274]     ellipse (xtemp, ytemp, r1, r1);
[275]     noFill ();
[276]     //////////////////////////////////////
[277] }
[278] // ende der schleife
[279] }
[280] }
[281] }
[282] }
[283] //////////////////////////////////////
[284] //ende der setup funktion/////
[285] void draw () {
[286]     //////////////////////////////////////
[287]     // tastaturfunktionen
[288]     //////////////////////////////////////
[289]     if (keyPressed) {
[290]         if (key == 'b' || key == 'B') {
[291]             //output.flush(); // writes the remaining data to the file

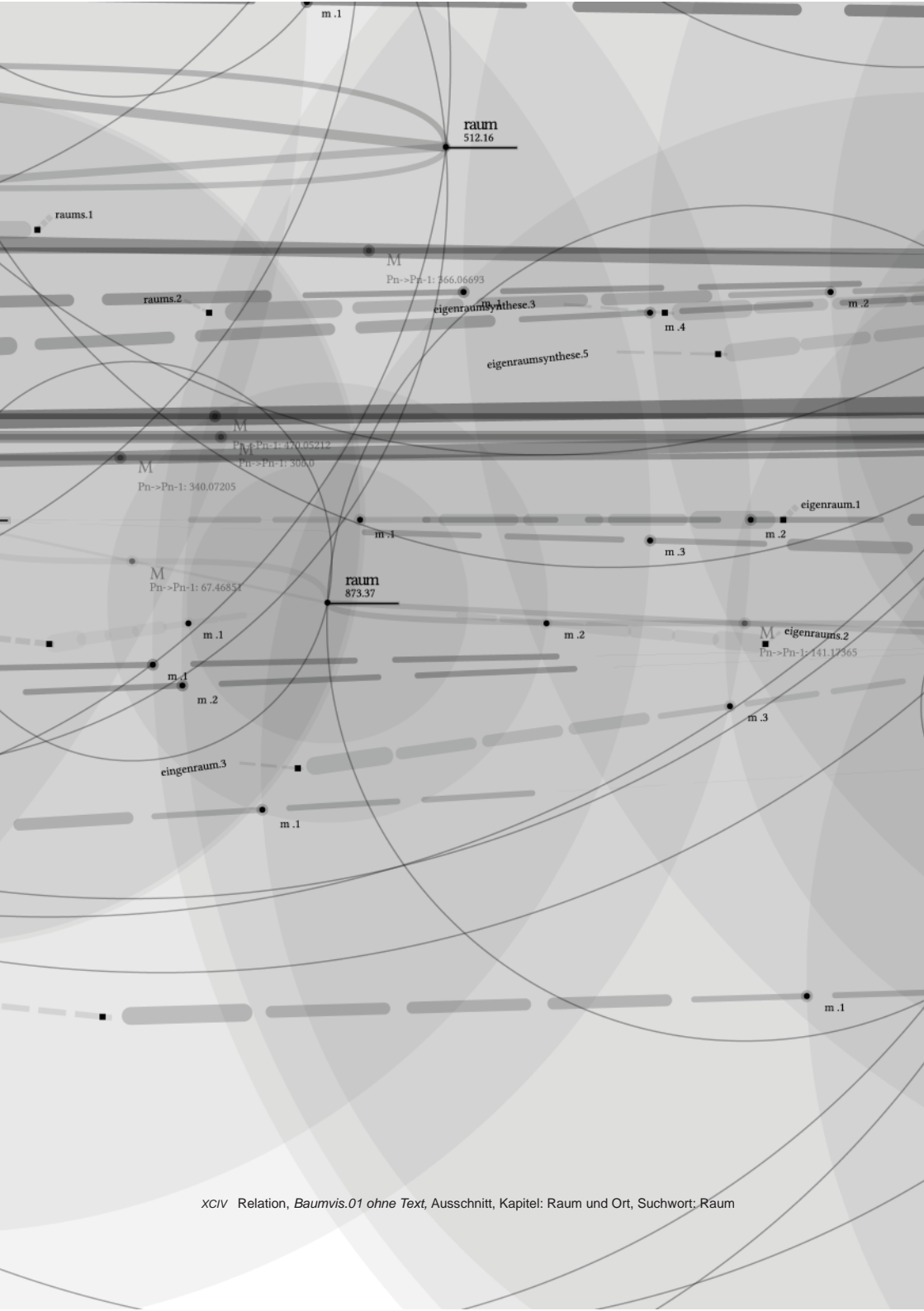
```

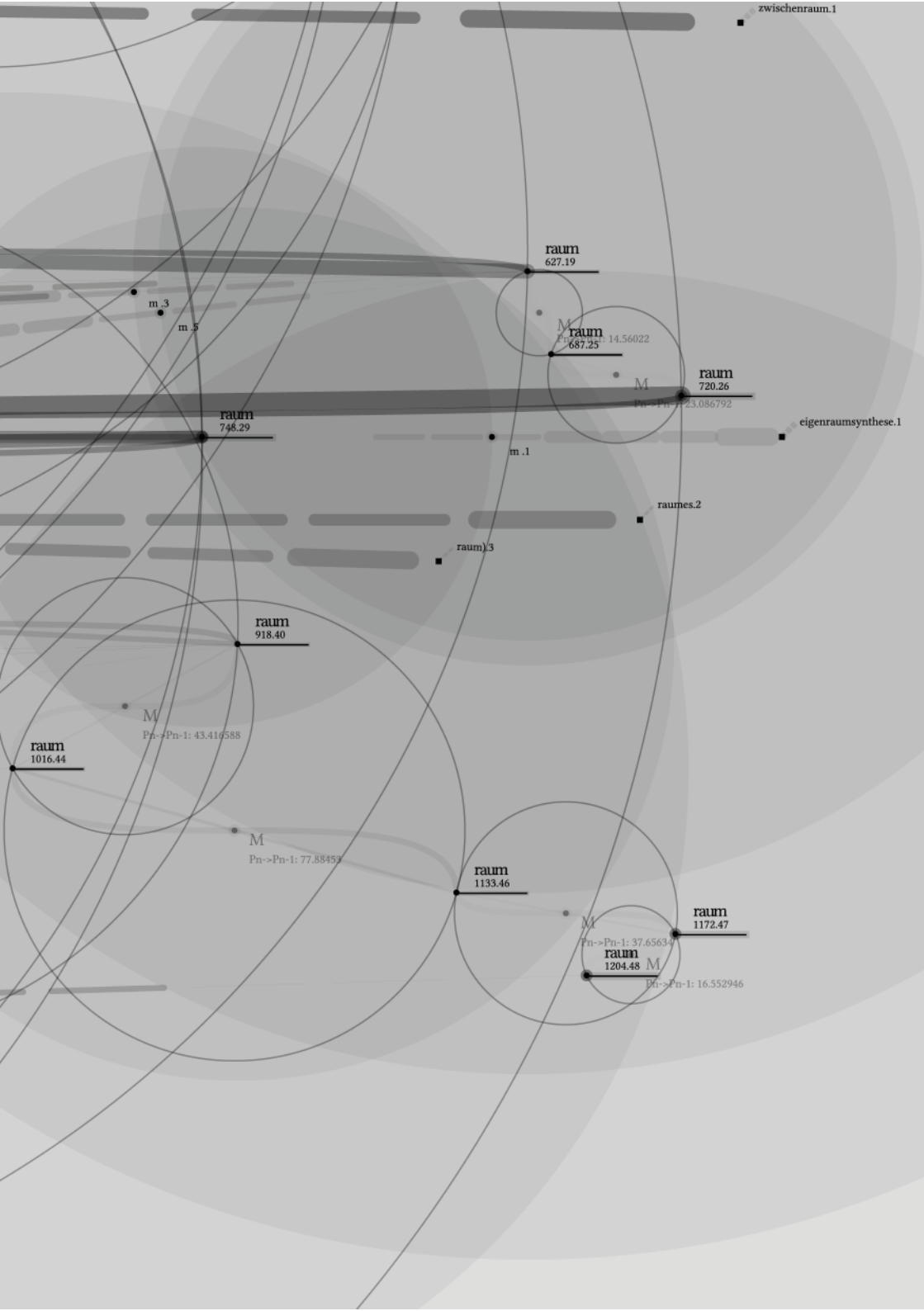
```

[292] //output.close();// finishes the file
[293] endRecord ();
[294] exit(); // Stops the program
[295] }
[296]
[297] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[298] }
[299] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[300] // funktion für strichlierte linien
[301] void strich01 (float p1x, float p1y, float p2x, float p2y, int mass) {
[302]     float fac1 = p2x / mass;
[303]     float fac2 = p2y / mass;
[304]     strokeCap(SQUARE);
[305]     for (int i = 0; i <= mass; i++) {
[306]         //strokeWeight (i/10);
[307]         line (p1x,
[308]             p1y,
[309]             ((p2x/mass)*i)-(fac1/4),
[310]             ((p2y/mass)*i)-(fac2/4));
[311]         p1x = (p2x/mass)*i;
[312]         p1y = (p2y/mass)*i;
[313]     }
[314] }
[315] ///////////////////////////////////////////////////////////////////

```





und der wird nicht von körpern begrenzt sondern existiert sowohl innerhalb als auch außerhalb der körpern
zwar nur sie werden von ihren eigenen abmessungen begrenzt 49 der und der innerhalb unserer wahrnehmung
von punkt zu punkt (von moment zu moment) welchen wir eine gewisses ereignismoment zuschreiben der ereign
später im laufe der verfluechtigt sich dieser nichts unserer kontinuierlichen wahrnehmung von ist der
jeweiligen in eben die rezeption dieser inungt einerseits vom jeweiligen sozialisationsprozess ab
euklidischen verankert und wurzelt unter der oberflaeche die tieferer psychischen jedes einzelnen indivie
aber in seinen jeweiligengrundzuegen am halten die auf flaechen es scheint es keinen re
und die und sind in genau koordinaten im physischen existiert der jeweilig
einer ewigkeit auflösen der zusammenhang von und ist damit unbestritten doch nicht man den zusammen
um) in an betracht kausaler (re)konstruktionen der entsteht in einem unbestimmten ereignismoment und breitet
punkt im sondern vielmehr in fuhrwind der kollektiven innerhalb jedes einzelner
unterkunft fuer körper und geist besitzt jemand keinen und bzw ist er nicht in der lage sich ein gewissen territorium und
menschlicher existenz werden diese individuen in diverser reservate zur aufrechterhaltung ihrer erbaemlichen existenz ges
deckmantel einer monetaren barmherzigkeit der obdachslose als gegenpol einer funktionierenden gesellschaft sie die ge
braucht auch das kollektiv orientierung innerhalb in einen gegenpol bzw in referenz fuer die sich
geht weiter scheinbar natuerlich und nicht konstruiert werden sollen geschaffen um sich se
unserer punkte in mit diversen innerhalb unseres euklidischen sind sie mit un
ein volumen besitzen und seies nur ein gedachtes volumen wobei hier wieder er macht seidas das eine das andere nicht a
somit könnte der in sich sogar zum eigentümen werden bzw zum strukturbildenden elementes
sind deswegen spontane ereignisse innerhalb eines unbestimmten individuellen (er)findlichem ko
grund einer ueberlagerung bzw identifikation mit unbestimmten die gueltigkeit erlangen diese ueberlageru
der imagination dem psychischen anders formidat bilden sich aus dem konglomerat eines unbestimmt
wie auch im kollektiven unterschiedliche wertigkeiten und sind nur in einem begrenzten maße isomorph dies ist
ein konglomerat unterschiedlichster aus dem physischen wie auch psychischen und stehen in staendig
erscheint mir beider ueberlegung die tatsache das beieinander geographischer punkt in unserem sinne ein durchaus
der atmosphäre des oberer begriff der atmosphäre oft in die unbeliebtecke der esoterik gedrängt wird die
kommt dieses physische potenzial ? einerseits wie schon des öfteren erwähnt aus der synthese des und am
des kollektiven also beieinander gesteuert er gibt sich eine imitation des jeweiligen potenz
auch durch ein projektion des in den jeweilig an betracht kollektive diese können r
bzw arrangements von gegenstaenden sein die wiederum ein großes physisches und psychisches potenzial im jeweiligen
ueber ihre „ausstrahlung“ und andererseits ueber unsere projektion in den welche durch bestimmte anordnungsma
isomorpher qualitaeten im kollektivem wie im an betracht der erinnerung wird die untern
wir uns die frage stellen: wenn es so etwas wie eine unendlichkeit gibt bzw eine lichtgeschwindigkeit dann gibt es auch ko
im moment der unendlichkeit besteht sich die an der wie in eigenraume verschmelzen zu eine
gibt deswegen finden alle individuellen raume (eigenraume) theoretisch im selben moment statt wenn man es in geo
aus der perspektive der unendlichkeit bzw lichtgeschwindigkeit und damit auch innerhalb der jeweiligen

mit unbestritten doch sucht man den zusammen
einem unbestimmten ereignismoment und breitet
lektiven. zeit 371.12 innerhalb der lebenszeit.1 jedes einzelner
r nicht in der lage sich ein gewissen territorium un
aufrechterhaltung ihrer erbaermlichen existenz ges
pol einer funktionierenden gesellschaft sie die ges
einen gegenpol bzw eine referenz fuer das nich
hörlich orte.1 nichtorte.2 und raums.1 geschaffen um sich se
nerhalb unseres euklidischen raums.1 sind sie mit un
wieder erwaeht sei das das eine das andere nicht a
on bzw zum strukturbildenden elementes.1 raums.2
individuellen.1 raumzeitlichen.1 aber (un)endlichem ko
ihre gueltigkeit erlangen diese ueberlageru
bilden sich aus dem konglomerat eines unbestimmt
d nur in einem begrenzten maße isomorph dies fue
wie auch psychischen raum 797.32 und stehen in staendig
nischer punkt in unserem sinne ein ort 833.36 durchaus
die unbeliebtecke der esoterik gedraengt wird die
erwaeht aus der synthese des eigenraums.1 und an
aus einer zeitlichen.3 dilatation des jeweiligen potenz
betracht kollektiver potenziale 972.15 diese orte.1 können r

XCVI Relation, Baumvis.02 Mit Text, Ausschnitt, Kapitel: Raum und Ort, Suchwörter: Raum, Zeit, Wirklichkeit, Masse, Realität, Teil, Grenze, Ausdruck, Potenziale, Ort

lang mit der. ^{zeit} 308.8 geht es nicht unbedingt um einen
sich von da an unaufhörlich innerhalb der kausalität
individuum der. ^{ort} 379.19 hat fuer uns innerhalb unserer
damit. ^{ort} 417.21 (ob nun psychisch oder physisch) anzu-
berit es wird ihnen ein. ^{ort} 450.22 zugestanden allerdings
ellschaft braucht diesen spiegel der. ^{realitaet} 480.3 um ihr
t lose sein im. ^{raum} 512.16 neue kollektive suchen sich neu
lbstorientierung innerhalb einer omnipraesenten o-
seren isomorphen. ^{potenzialen.4} beschrieben mit der
usschließt ja sogar benötigt und geht man von ein-
ieder definiert innerhalb seiner. ^{eigenraumsynthese.3}
ontinuums fuer unsere individuelle. ^{eigenraumsynthese.5}
ng bzw saettigung findet in beiden raeumen unser-
en ideologischen potenzials im physischen wie auch
ehrt zu. ^{ortskonflikten.5} welche innerhalb unserer w-
er relationaler wechselwirkung mit dem. ^{eigenraum.1}
auch besteht wenn wenige physische. ^{potenziale} 840.12 be-
ser. ^{raum} 873.37 mit wenig drinnen aber viel ausstrahlung
dererseits aus der wechselwirkung des. ^{eigenraums.2}
ials jeder definiert fuer sich seine. ^{orte.1} einerseits du-
raeume sein mit wenig physischen. ^{potenzialen.1} aber

Dichte & Verteilung
Processing Visualisierung

```

[1] import processing.pdf*;
[2] import processing.opengl*;
[3] ///////////////////////////////////////////////////
[4] // wordsearch 3.0 + space
[5] // wordsearch_space02rewind02_2d_110212
[6] // part of metavis by printschler j.m.
[7] // based on wordclass example by daniel shiffman
[8] // wordclass function not included ! (attach)
[9] ///////////////////////////////////////////////////
[10] HashMap words; // hashmap object
[11] String[] tokens; // array of all words from input file
[12] Integer counter = 0; // zählt die worte die der suche entsprechen
[13] ArrayList wordsearch;
[14] PrintWriter output; //öffnet ein text file
[15] ///////////////////////////////////////////////////
[16] // die definition der variablen
[17] float x = 0;
[18] float y = 0;
[19] float xo = width/2;
[20] float yo = height/2;
[21] float wort = 0; // druchschnittliche wortlänge
[22] float azimut = 0;
[23] float polar = 0;
[24] float radius = 200;
[25] ///////////////////////////////////////////////////
[26] // setup
[27] void setup () {
[28]   noFill ();
[29]   output = createWriter("data110212_001.txt");
[30]   size (500, 500);
[31]   background (255);
[32]   beginRecord (PDF, "110212_001.pdf");
[33]   ///////////////////////////////////////////////////
[34]   // definition des textformats
[35]   PFont metaBold;
[36]   metaBold = loadFont("LinLibertine-10.vlw");
[37]   textFont(metaBold);
[38]   textSize (1);
[39]   ///////////////////////////////////////////////////
[40]   // text laden und array konstruieren
[41]   ///////////////////////////////////////////////////
[42]   words = new HashMap();
[43]   wordsearch = new ArrayList();
[44]   String[] lines = loadStrings("Diplom_020712_RE_utf8_002.txt");
[45]   String allText = join(lines, " ");
[46]   allText.toLowerCase ();
[47]   tokens = splitTokens (allText, " ,?!:;[]'\" + WHITESPACE);
[48]   ///////////////////////////////////////////////////
[49]   // durchsuchen des wortarrays
[50]   ///////////////////////////////////////////////////
[51]   count (tokens.length); // funktion durchsucht den text
[52]   Iterator i = words.values().iterator();
[53]   while (i.hasNext ()) {
[54]     Word w = (Word) i.next();
[55]     wort += w.word.length();
[56]     if ((w.count > 1) && (w.count < 300) ) {
[57]       counter = counter+1;
[58]       output.println (w.word + " / " + w.count);
[59]       if (counter > 360) {
[60]         }
[61]       radius = w.word.length()*10;
[62]       kugel (90, counter, w.word, w.count);
[63]       // KUGEL (AZIMUT, POLAR, WORD, COUNTER);
[64]     }
[65]   }
[66]   println (wort/tokens.length);
[67]   // umgebungsgrafik
[68]   pushMatrix ();
[69]   translate (width/2, height/2);
[70]   strokeWeight (counter/10);
[71]   stroke (counter, counter/10);
[72]   //ellipse (0, 0, counter/5, counter/5);
[73]   //ellipse (0,0,radius,radius);

```

```

[74] noStroke();
[75] popMatrix ();
[76] ///////////////////////////////////////////////////
[77] }
[78] void draw () {
[79] ///////////////////////////////////////////////////
[80] // tastaturfunktionen
[81] ///////////////////////////////////////////////////
[82] if (keyPressed) {
[83]   if (key == 'b' || key == 'B') {
[84]     output.flush(); // Writes the remaining data to the file
[85]     output.close(); // Finishes the file
[86]     endRecord ();
[87]     exit(); // Stops the program
[88]   }
[89] }
[90] ///////////////////////////////////////////////////
[91] }
[92] ///////////////////////////////////////////////////
[93] // funktionen
[94] ///////////////////////////////////////////////////
[95] // funktion zum durchsuchen des textes
[96] ///////////////////////////////////////////////////
[97] void count (int laenge) {
[98]   for (int k = 0; k < tokens.length; k++) {
[99]     String s = tokens[k];
[100]    if (words.containsKey(s)) {
[101]
[102]      Word w = (Word) words.get(s);
[103]      w.count();
[104]    }
[105]    else {
[106]      Word w = new Word(s);
[107]      words.put(s, w);
[108]    }
[109]  }
[110] }
[111] ///////////////////////////////////////////////////
[112] // kugelfunktion
[113] ///////////////////////////////////////////////////
[114] void kugel (float azimut1, float polar1, String word, int counter) {
[115]   //koordinatengleichung für die kugel
[116]   //x = width/2 + (radius * sin (radians(azimut1)) * cos (radians(polar1)));
[117]   //y = height/2 + (radius * sin (radians(azimut1)) * sin (radians(polar1)));
[118]   //z = radius * cos (radians(azimut1));
[119]   //koordinatengleichung für den kreis
[120]   x = width/2 + (radius * cos (radians(polar1)));
[121]   y = height/2 + (radius * sin (radians(polar1)));
[122]   pushMatrix ();
[123]   translate (x, y);
[124]   int faktor = 2;
[125]   noFill();
[126]   if ((word.length()-15) && (word.length()-30)) {
[127]     stroke (0, 33);
[128]     strokeWeight (counter/5);
[129]     bezier(
[130]       0, 0,
[131]       0, counter/10,
[132]       width/2-x, counter/10,
[133]       width/2-x, (height/2-y)
[134]     );
[135]   }
[136]   stroke (0, 0);
[137]   strokeWeight (0.05);
[138]   bezier(
[139]     0, 0,
[140]     0, counter/10,
[141]     width/2-x, counter/10,
[142]     width/2-x, (height/2-y)
[143]   );
[144]   rotate (radians(polar1));
[145]   stroke (0, counter);
[146]   strich01 (0, 0, word.length()*10, 0, 100);

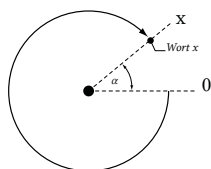
```

```

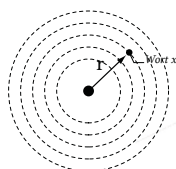
[147] strokeWeight (0.01);
[148] ellipse (0, 0, 0.1, 0.1);
[149] strokeWeight (counter/100);
[150] stroke (0, 100);
[151] ellipse (0, 0, counter/10, counter/10);
[152] noStroke ();
[153] popMatrix ();
[154] //////////////////////////////////////
[155] pushMatrix ();
[156] translate (x, y);
[157] rotate (radians(polar1));
[158] stroke (0, 66);
[159] fill(0);
[160] text (word +" #: "+counter, 3, 3);
[161] strokeWeight (0.01);
[162] strich01 (0, 0, (counter/10)/2, 0, 10);
[163] strich01 (0, 0, 3, 3, 25);
[164] popMatrix ();
[165] }
[166] //////////////////////////////////////
[167] //////////////////////////////////////
[168] // strichlinien
[169] //////////////////////////////////////
[170] // STRICH = xpunkt1,ypunkt1,xpunkt2,ypunkt2,mastab
[171] void strich01 (float p1x, float p1y, float p2x, float p2y, int mass) {
[172]   float fac1 = p2x / mass;
[173]   float fac2 = p2y / mass;
[174]   for (int i = 1;i<=mass;i++) {
[175]     line (p1x,
[176]          p1y,
[177]          ((p2x/mass)*i)-(fac1/4),
[178]          ((p2y/mass)*i)-(fac2/4));
[179]     p1x = (p2x/mass)*i;
[180]     p1y = (p2y/mass)*i;
[181]   }
[182] }
[183] //////////////////////////////////////
[184] void strich02 (float p1x, float p1y, float p2x, float p2y, int mass) {
[185]   float fac1 = p2x / mass;
[186]   float fac2 = p2y / mass;
[187]   strokeCap(SQUARE);
[188]   for (int i = 1;i<=mass;i++) {
[189]     strokeWeight (i);
[190]     line (p1x,
[191]          p1y,
[192]          ((p2x/mass)*i)-(fac1/4),
[193]          ((p2y/mass)*i)-(fac2/4));
[194]     p1x = (p2x/mass)*i;
[195]     p1y = (p2y/mass)*i;
[196]   }
[197]   strokeCap(ROUND);
[198]   strokeWeight (0.1);
[199] }

```

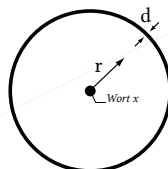
Anordnungsschema der Wörter



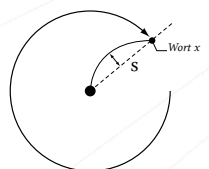
$x = \text{Häufigkeit} \cdot \text{Wortlänge} \ (\alpha \approx 2\pi)$



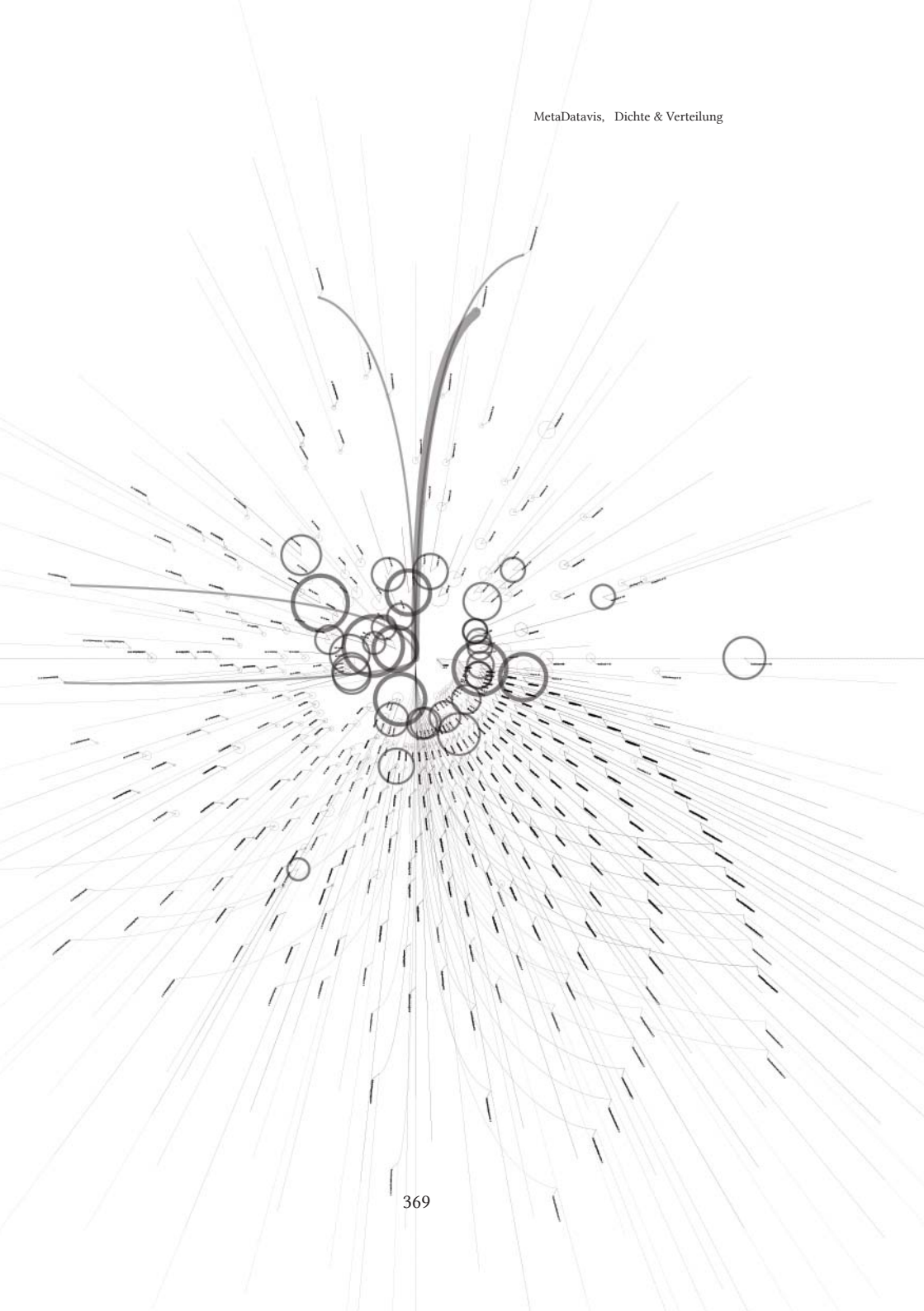
$r = \text{Wortlänge}$

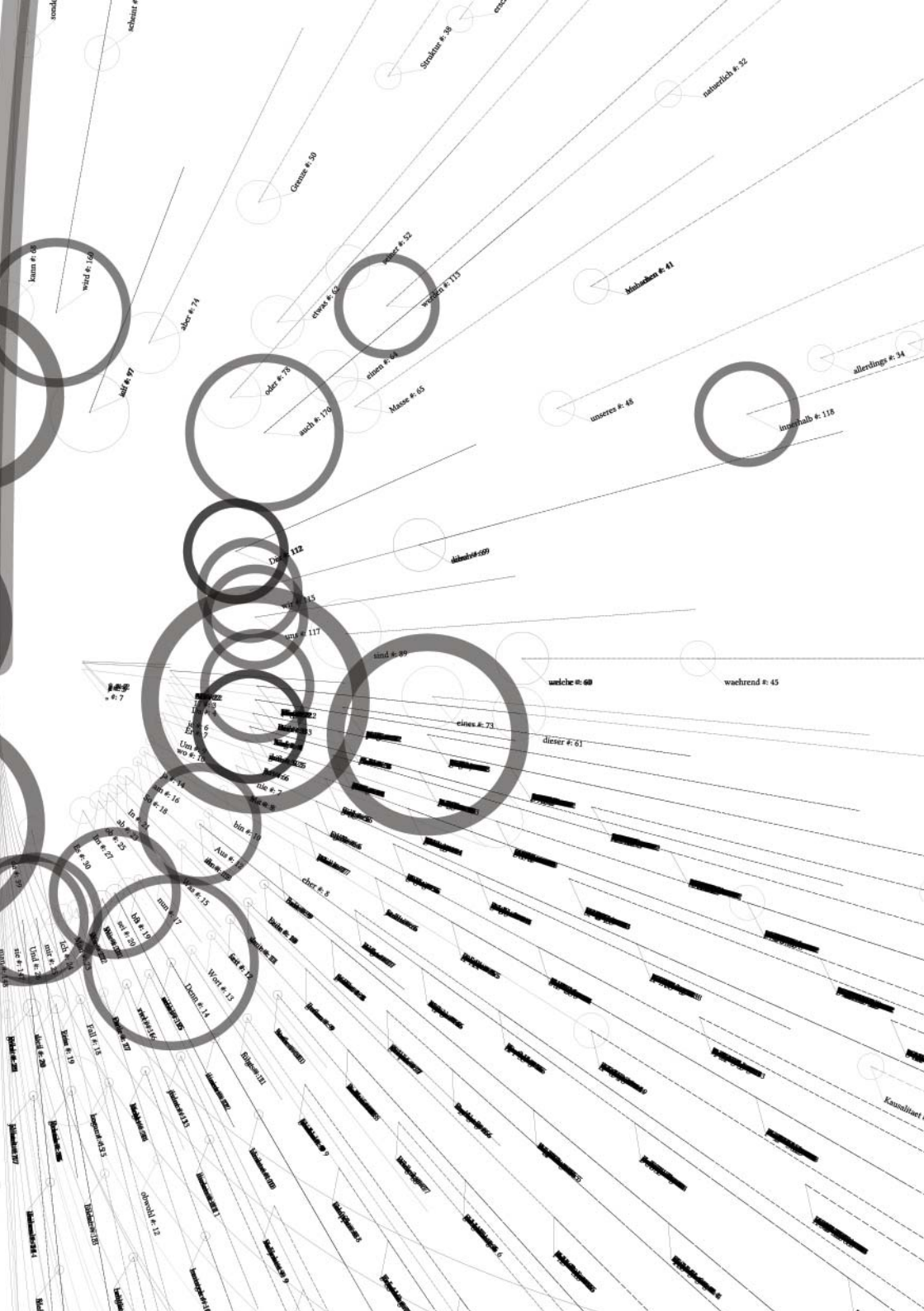


$d = \text{Häufigkeit} / 100; r = H / 10$

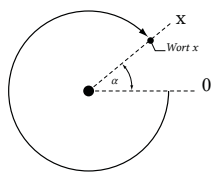


$s = 15 \cdot \text{Wortlänge} - 30$

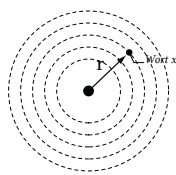




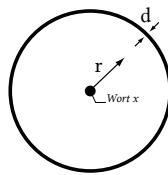
Anordnungsschema der Wörter



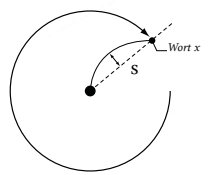
$x = \text{Häufigkeit}$ ($\alpha \leftarrow 2\pi$)



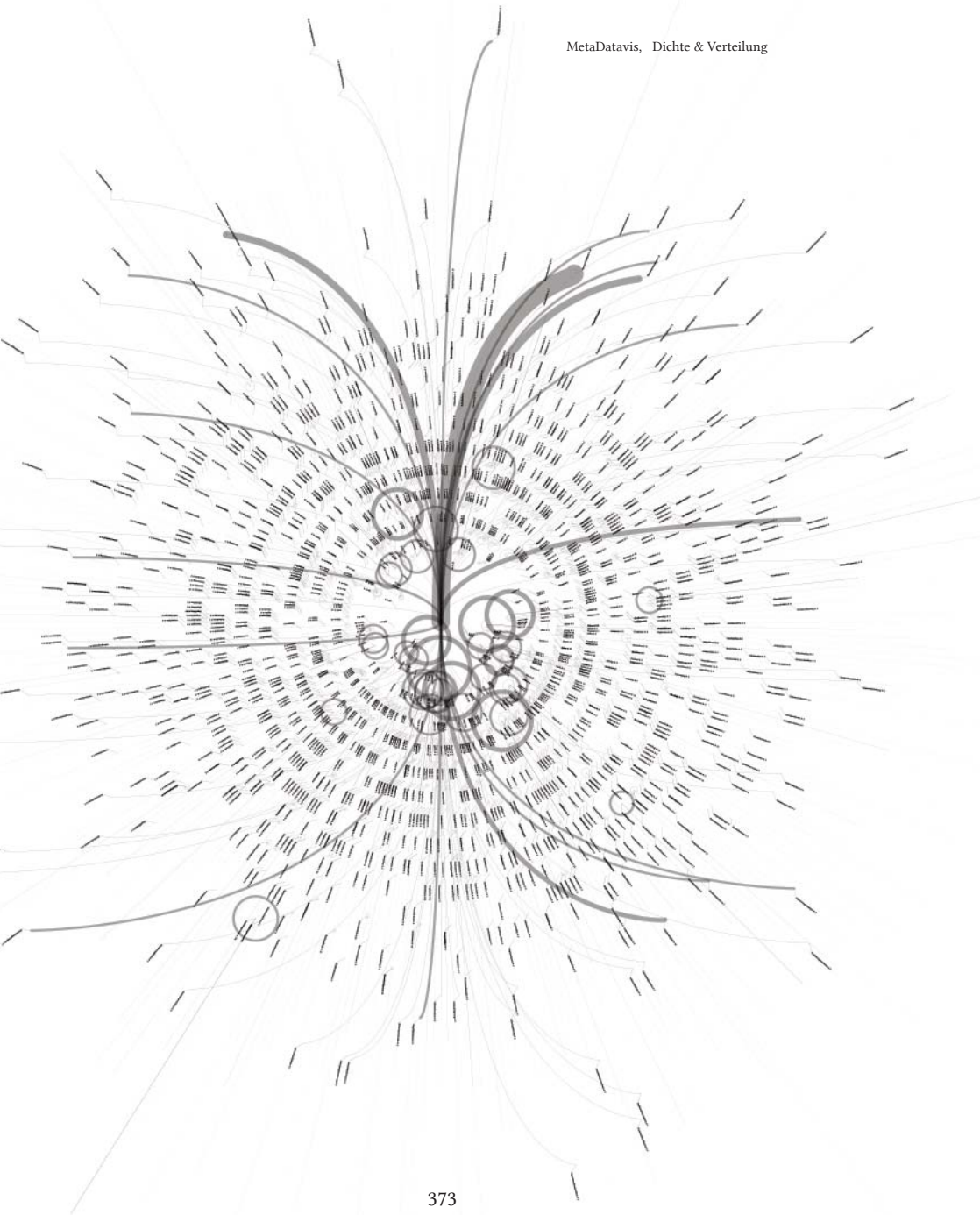
$r = \text{Wortlänge} \cdot 10$

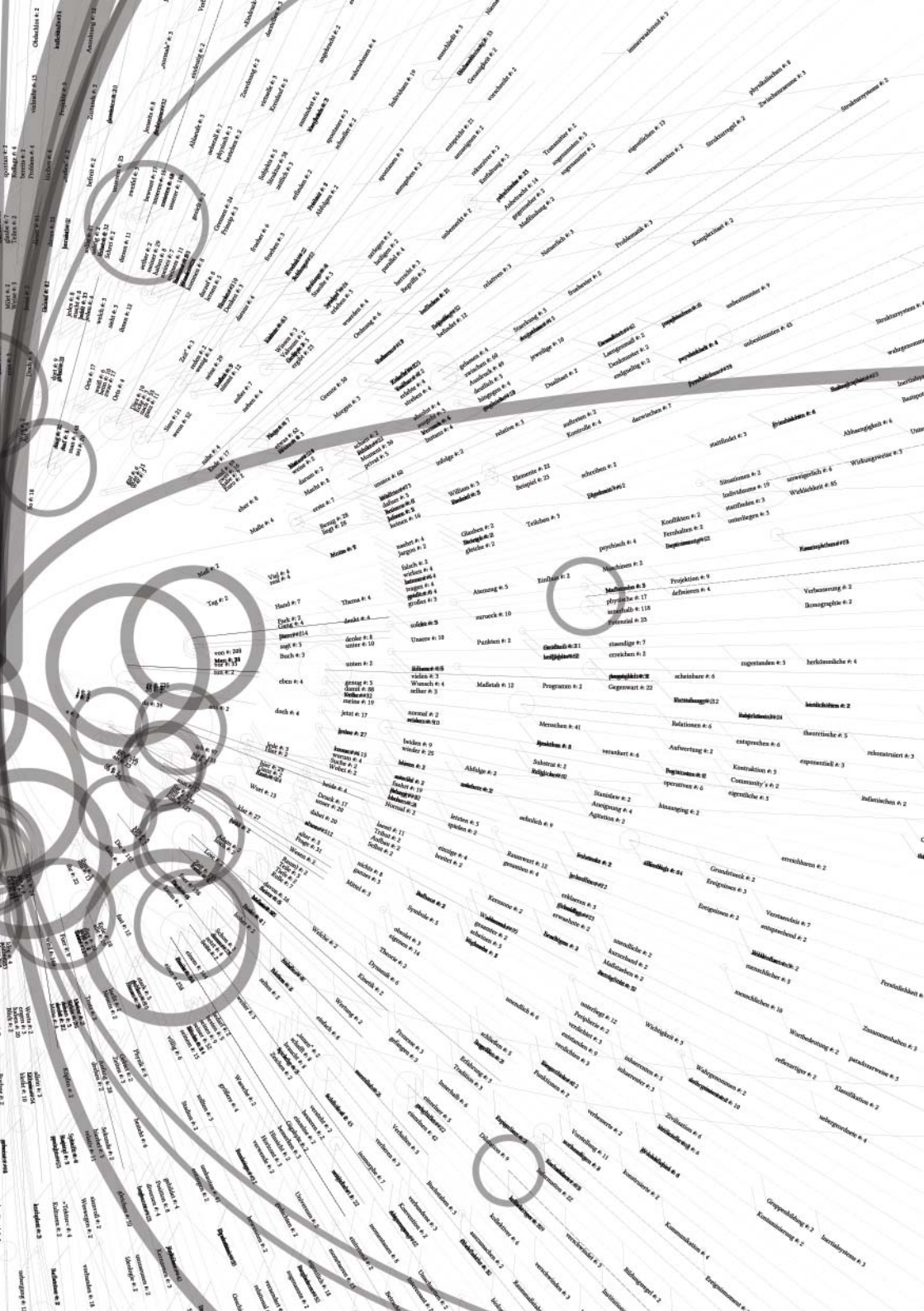


$d = \text{Häufigkeit} / 100$; $r = H / 10$



$s = 15 \cdot \text{Wortlänge} - 30$





Fragmentierung
Processing Visualisierung


```

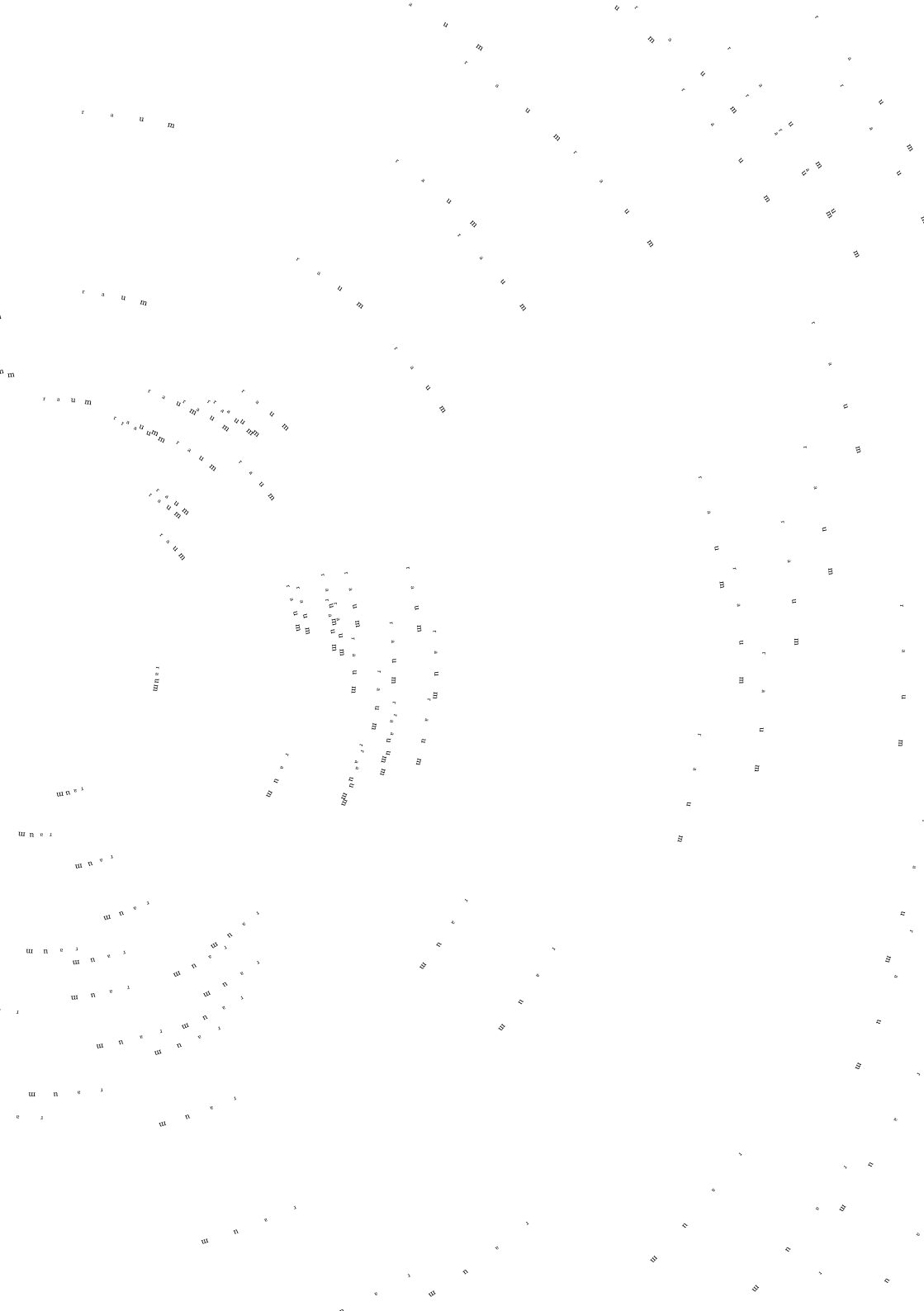
[1] // spiralconnection
[2] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[3] // based on baumdiagramm reedit 140212
[4] // visualize the position and connection of the
[5] // words in the workspace
[6] // hint: das problem der darstellung des textes
[7] // in einem blocksatz wird mit der spirale
[8] // umgangen = bessere vergleichbarkeit - die
[9] // linearität des textes bleibt trotzdem erhalten
[10] // 29062012 reedit fragmentierungsdarstellung
[11] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[12] import processing.opengl;
[13] import processing.pdf;
[14] String[] woerter;
[15] String[][] arra;
[16] String[] search;
[17] float radius = 50;
[18] PFont font;
[19] String file = "026 Ereignismoment_020712_RE_utf8.txt";
[20] String filename = file.substring(0,int (file.length()-4));
[21] String filename2 = file.substring(4,int (file.length()-19));
[22] void setup () {
[23] //setup table
[24] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[25] background(255);
[26] size (500, 500);
[27] beginRecord(PDF.filename+"FragPPText.pdf");
[28] font = loadFont("LinLibertine-10.vlw");
[29] textFont(font, 10);
[30] rectMode (CENTER);
[31] fill(0, 90);
[32] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[33] String separators = "-,./\\WHITESPACE + '.,;:?)'";
[34] // lade den ganzen textraum
[35] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[36] String[] lines = loadStrings(file); // unformatierter text
[37] // verbinde alle zeilen
[38] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[39] String zeile = join (lines, " "); // eine zeile
[40] // trimme
[41] zeile = trim (zeile);
[42] // aufsplitten der zeile
[43] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[44] woerter = splitTokens (zeile, separators); // einzelne woerter
[45] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[46] // konstruiere den multiarray
[47] // achtung nur ein datentyp erlaubt deswegen ist es
[48] // notwendig die daten in einen string zu konvertieren
[49] arra = new String[woerter.length][8];
[50] textAlign (CENTER);
[51] textSize (4);
[52] fill (0);
[53] text (filename2,250,250);
[54] textSize (2);
[55] text ("Datei: "+file,250,250+3);
[56] text ("Zwischenraum & Text",250,250-4);
[57] textAlign (LEFT);
[58] arrac (); // Multiarraykonstruktions Funktion
[59] frag (250, 250, woerter.length);
[60] endRecord();
[61] exit();
[62] }
[63] void draw () {
[64] keyend ();
[65] }
[66] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[67] // ende setup
[68] // beginn funktionen
[69] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[70] // anordnung der worte in der kugel
[71] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[72] void wortraum (float azimut1, float polar1, String word) {
[73] float x = width/2 + (radius * sin (radians(azimut1)) * cos (radians(polar1)));

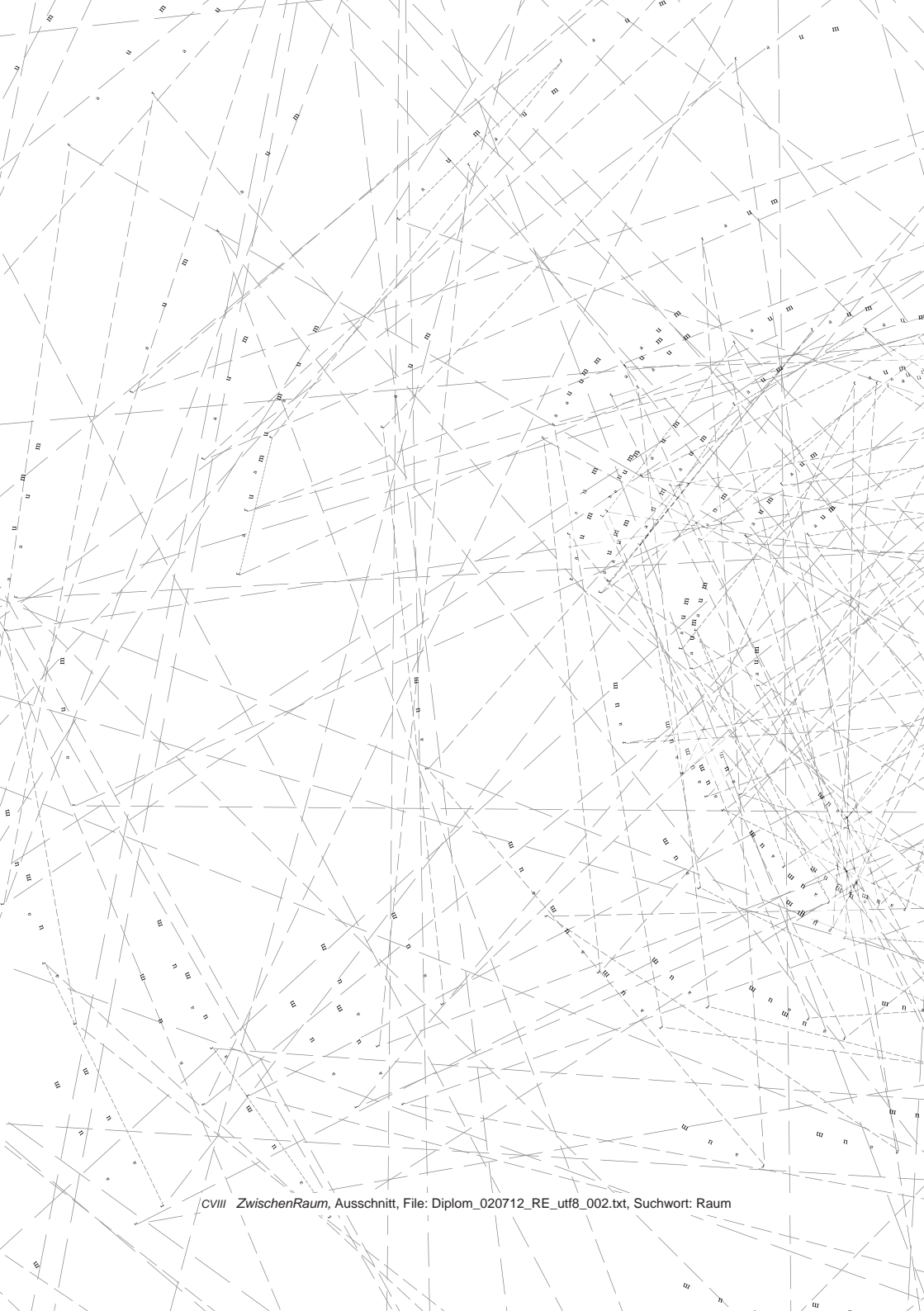
```

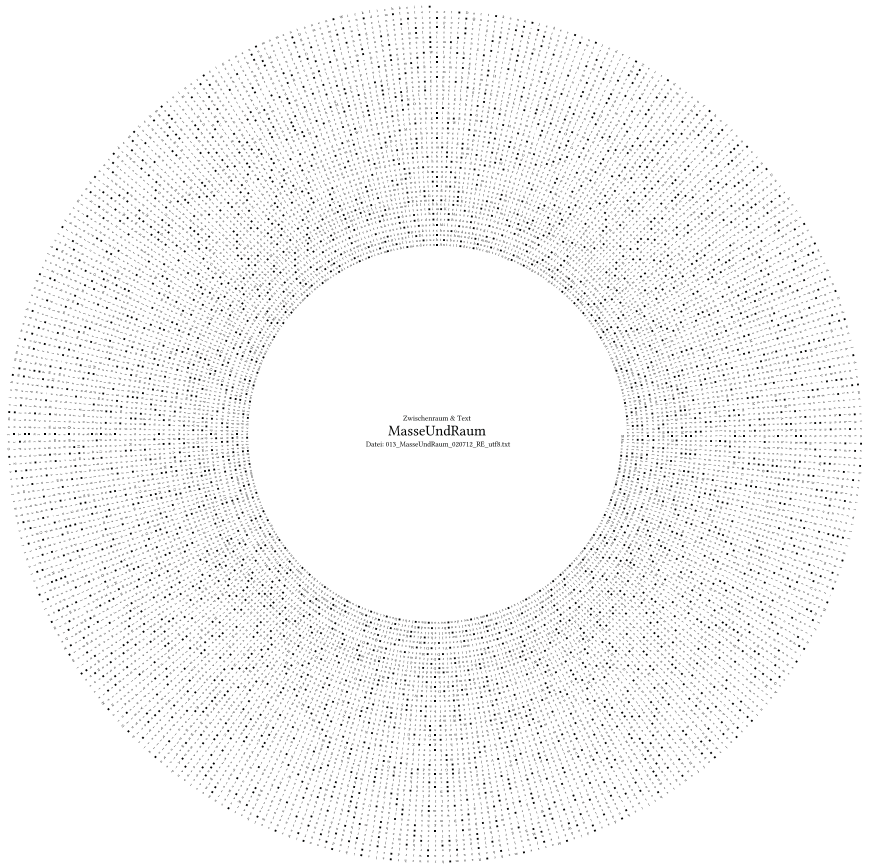
```

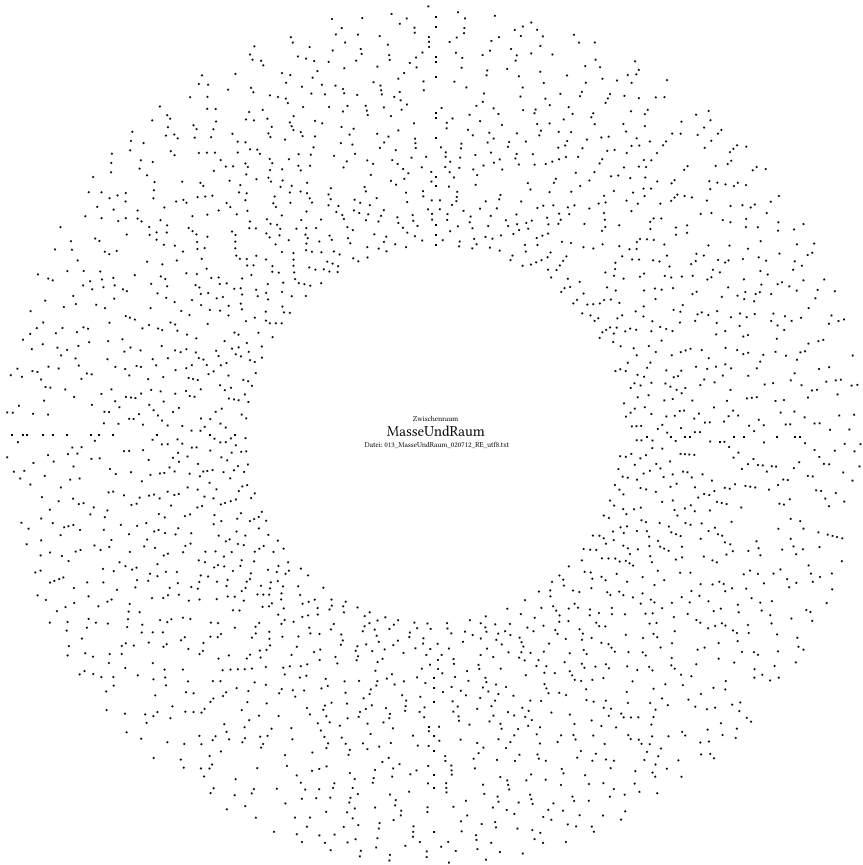
[74] float y = height/2 + (radius * sin (radians(azimut1)) * sin (radians(polar1)));
[75] float z = radius * cos (radians(azimut1));
[76] pushMatrix ();
[77] translate (x, y, z);
[78] rotateZ (radians (polar1));
[79] rotateX (radians (azimut1));
[80] text (word, 0, 0);
[81] popMatrix ();
[82] }
[83] //////////////////////////////////////
[84] // Funktion Multiarray
[85] void arrac () {
[86]   for (int i =0;i<woerter.length;i++) {
[87]     arra[i][0] = str(i); // id
[88]     arra[i][1] = woerter[i];
[89]     arra[i][3] = ""; // x
[90]     arra[i][4] = ""; // y
[91]     arra[i][5] = str(textWidth(arra[i][1]+ " ")); // z
[92]   }
[93] }
[94] //////////////////////////////////////
[95] // funktion zur anordnungdes textes in der spirale
[96] //////////////////////////////////////
[97] // darstellung der fragmentierung
[98] void frag (float xm, float ym, int laenge) {
[99]   int count = 0;
[100]   textSize (0.5);
[101]   int tmp = 0;
[102]   for (int q = 0; q<laenge; q++) {
[103]     arra [q][3] = str (xm + (cos(radians (count)) * radius)); // zuweisen der xy-Koordinate von den
[104]     arra [q][4] = str (ym + (sin(radians (count)) * radius)); // einzelnen Wörtern
[105]     for (int a = 0;a<arra[q][1].length();a++) {
[106]       float xs = xm + (cos(radians (count)) * radius);
[107]       float ys = ym + (sin(radians (count)) * radius);
[108]       pushMatrix ();
[109]       translate (xs, ys) ;
[110]       rotate (radians (count));
[111]       rotate (radians(90));
[112]       fill (0);
[113]       text (arra[q][1].charAt (a), 0, 0);
[114]       popMatrix ();
[115]       count = count +1;
[116]     }
[117]     rec (xm,ym,count);
[118]     count = count +1;
[119]     radius = radius +0.025;
[120]   }
[121] }
[122] //////////////////////////////////////
[123] void rec (float xm, float ym, int count) {
[124]   float xs = xm + (cos(radians (count)) * radius);
[125]   float ys = ym + (sin(radians (count)) * radius);
[126]   pushMatrix ();
[127]   translate (xs,ys);
[128]   rotate (radians (count));
[129]   rotate (radians(90));
[130]   noStroke ();
[131]   rectMode (CENTER);
[132]   rect (0+0.25,0-0.25,0.5,0.5);
[133]   popMatrix();
[134] }
[135] // exit strategie
[136] void keyend () {
[137]   if (keyPressed) {
[138]     if (key == 'b' || key == 'B') {
[139]       endRecord();
[140]       exit();
[141]     }
[142]   }
[143] }
[144] //////////////////////////////////////

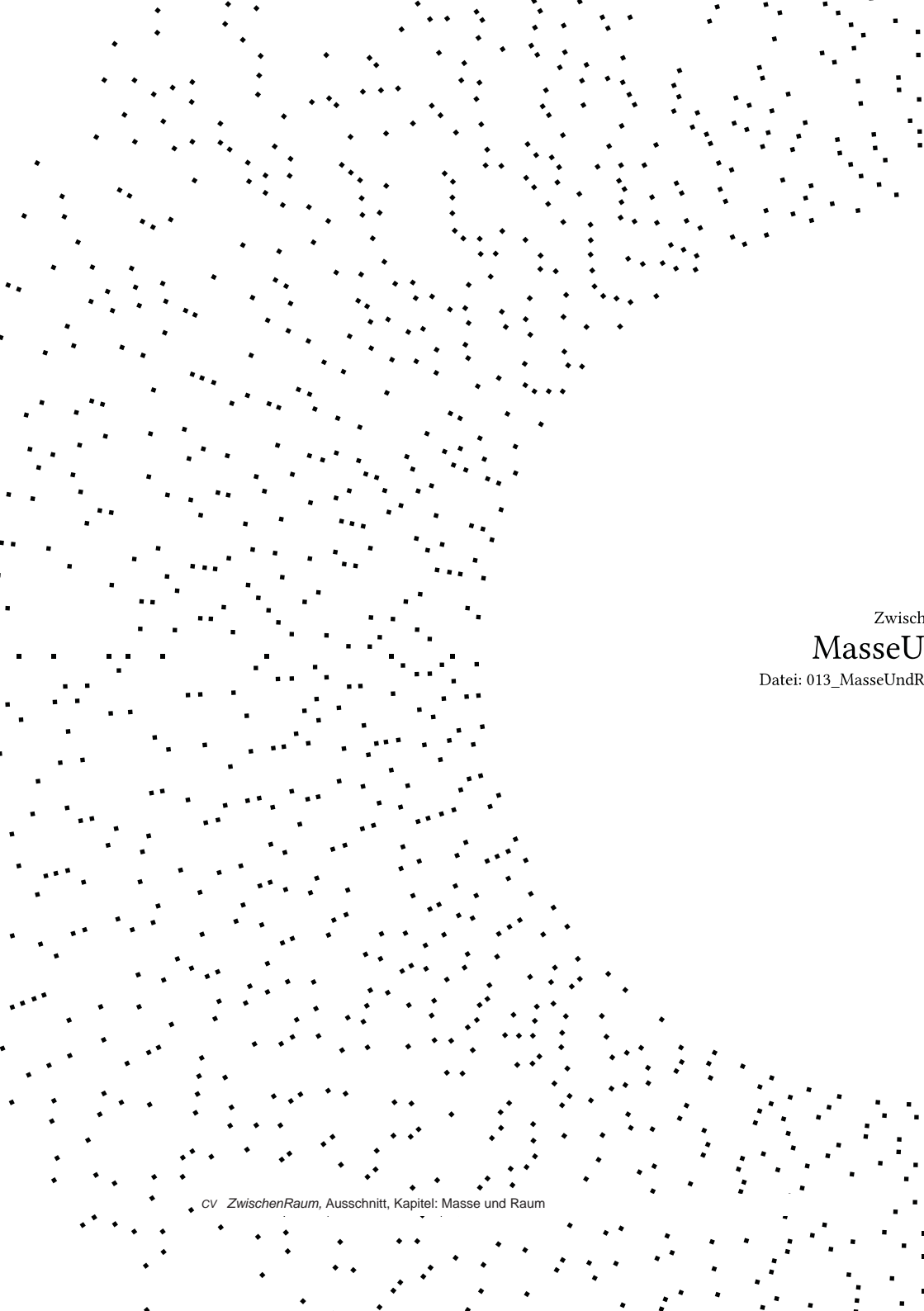
```







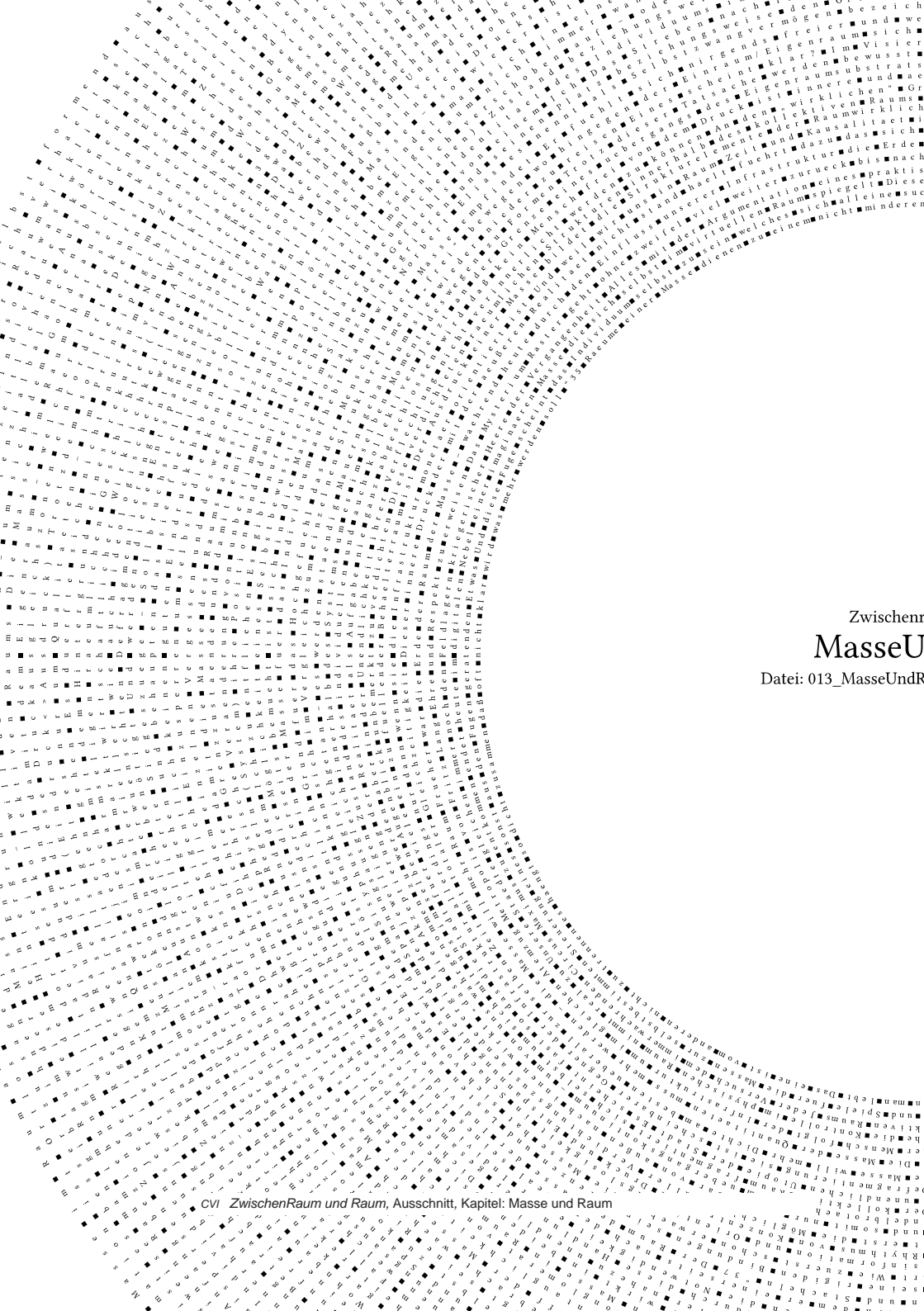


Zwisch
MasseU
Datei: 013_MasseUndR

enraum

ndRaum

aum_020712_RE_utf8.txt



Zwischen
Masse U

Datei: 013_MasseUndR

Wort
Processing Visualisierung

```

[1] import processing.pdf*;
[2] // metadatavis v1.0
[3] // by printschler josef matthias
[4] // 25.01.2012
[5] // 210612 // meta_datavis005_140212
[6] // rename : meta_datavis_wort
[7] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[8] String [] info;
[9] String [] woerter;
[10] String [] search;
[11] String [] linez;
[12] Float sc = 0.00;
[13] Integer cgen = 0;
[14] Integer breite = 2000;
[15] Integer hoeche = 1000;
[16] Integer zeilen = 5;
[17] Integer spalten = 5;
[18] Integer mradius = 100; // radius für den „subraum“
[19] float x = (breite/spalten)/2;
[20] float y = (hoeche/zeilen)/2;
[21] float subx = 0;
[22] float suby = 0;
[23] Integer winkel = 0;
[24] float radius = mradius;
[25] Integer countwink = 0 ;
[26] Integer counter = 0 ;
[27] Integer scout = 0;
[28] PFont font;
[29] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[30] void setup () {
[31] //background (0);
[32] size (breite, hoeche );
[33] beginRecord(PDF, „Diplom_270612_RE_utf8_MetaDataVWort.pdf“);
[34] font = loadFont(„LinLibertine-10.vlw“);
[35] textFont(font );
[36] textSize (1);
[37] // search
[38] search = new String [20];
[39] search [0] = „Raum“;
[40] search [1] = „Zeit“;
[41] search [2] = „Wirklichkeit“;
[42] search [3] = „Masse“;
[43] search [4] = „Realitaet“;
[44] search [5] = „Teil“;
[45] search [6] = „Grenze“;
[46] search [7] = „Ausdruck“;
[47] search [8] = „Potenziale“;
[48] search [9] = „Ort“;
[49] search [10] = „Menschen“;
[50] search [11] = „Infrastruktur“;
[51] search [12] = „Raumwirklichkeit“;
[52] search [13] = „Angst“;
[53] search [14] = „Struktur“;
[54] search [15] = „Kausalitaet“;
[55] search [16] = „Prozess“;
[56] search [17] = „Wahrnehmung“;
[57] search [18] = „Dichte“;
[58] search [19] = „Eigenraum“;
[59] // trennzeichen
[60] String separators = „.,: „;
[61] // text laden
[62] linez = loadStrings(„Diplom_270612_RE_utf8.txt“);
[63] String zeile = join (linez, „ „); // eine zeile
[64] zeile = trim (zeile);
[65] //zeile = zeile.toLowerCase ();
[66] woerter = splitTokens (zeile, separators);
[67]
[68] }
[69] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[70]
[71] void draw () {
[72] keyend ();
[73] fill (0);

```

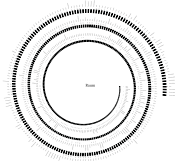
```

[74] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[75] if (scount < search.length) { // search.length
[76] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[77] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[78] //println (scount);
[79] for (int i = 0; i<woerter.length; i++) {
[80] //rect (x+i,y,random(10),random(10));
[81] if ( woerter[i].indexOf(search{scount}) != -1 ) {
[82] //cgen = 0;
[83] spiralz (x, y, i, scount);
[84] }
[85] }
[86] spiralsreset ();
[87] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[88] raster ();
[89] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[90] }
[91] scount = scount +1;
[92] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[93] }
[94] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[95] void raster () {
[96] x = x + (breite/spalten) + (breite/spalten)/2;
[97] if (x>breite) {
[98] y = y + (hoehe/zeilen)+ (hoehe/zeilen)/2;
[99] x = (breite/spalten)/2;
[100] }
[101] }
[102] // Funktion einzelne Buchstaben
[103] void spirals (float x, float y, int i) {
[104] for (int k=0; k < woerter[i].length(); k++) {
[105] float angle = radians(counter);
[106] float subx = x + (cos(angle) * radius);
[107] float suby = y + (sin(angle) * radius);
[108] textSize (4);
[109] text (search{scount}, x, y);
[110] pushMatrix ();
[111] translate (subx, suby);
[112] rotate (angle);
[113] textSize (1);
[114] text (woerter[i].charAt(k), 0, 0);
[115] popMatrix ();
[116] radius = radius + 0.05;
[117] counter += 1;
[118] }
[119] }
[120] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[121] // Funktion einzelne Zeilen
[122] void spiralz (float x, float y, int i, int scount) {
[123] //textMode (SHAPE);
[124] float angle = radians(counter);
[125] float subx = x + (cos(angle) * radius);
[126] float suby = y + (sin(angle) * radius);
[127] pushMatrix ();
[128] translate (subx, suby);
[129] rotate (angle);
[130] textSize (2);
[131] Integer scp = 20;
[132] if (woerter[i].equals(search{scount})) {
[133] cgen += 1;
[134] sc +=1;;
[135] text (cgen, -7, 0);
[136] text (woerter[i], 0, 0);
[137] fill (0);
[138] rect (-15, 0, sc/scp, 1);
[139] }
[140] else {
[141] sc =sc-1;
[142] text (woerter[i], 0, 0);
[143] noFill();
[144] stroke (0);
[145] strokeWeight (0.5);
[146] rect (-15, 0, sc/scp, 1);

```

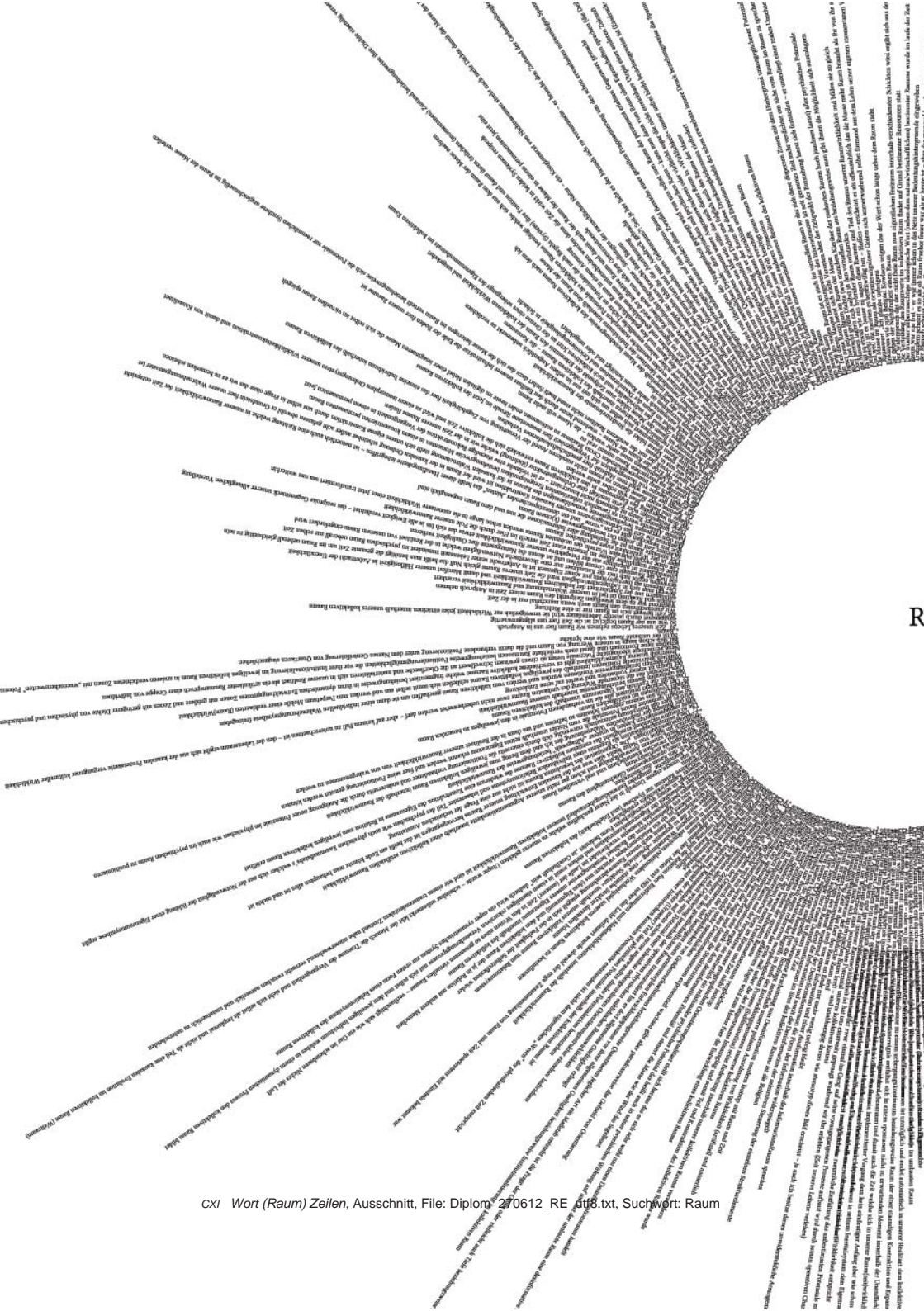


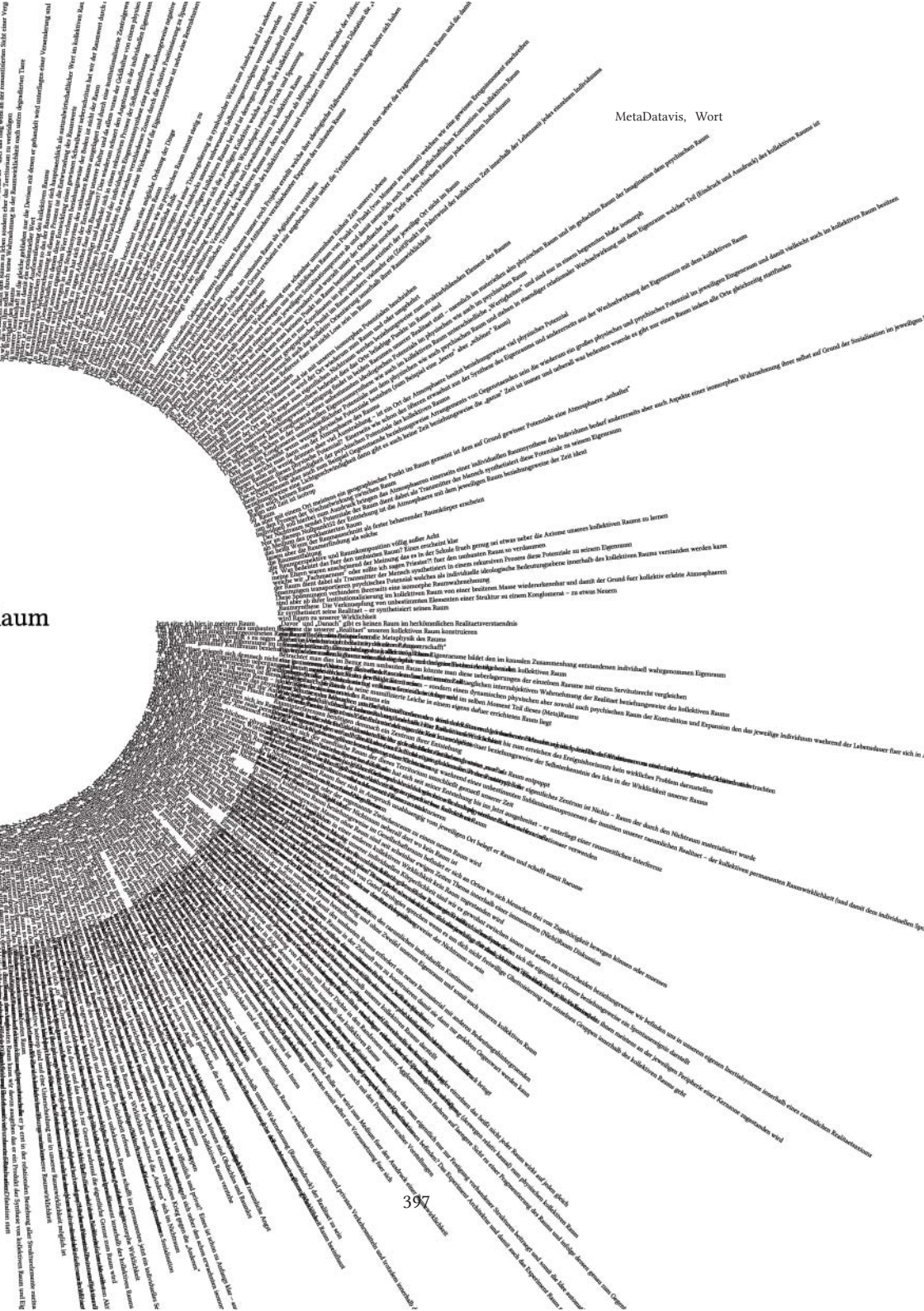
```
[147] }
[148] popMatrix ();
[149] radius = radius + 0.2;
[150] counter += 2;
[151] }
[152] // spiralfunktion reset
[153] void spiralreset () {
[154]   textSize (10);
[155]   text (search[scount], x, y);
[156]   float subx = 0;
[157]   float suby = 0;
[158]   counter = 0;
[159]   radius = mradius;
[160]   cgen = 0;
[161]   sc = 0.00;
[162] }
[163] void keyend () {
[164]   if (keyPressed) {
[165]     if (key == '.' || key == ',') {
[166]       endRecord();
[167]       exit();
[168]     }
[169]   }
[170] }
```



CIX oben: Wort (Raum), File: Diplom_270612_RE_utf8.txt, Suchwörter: Raum, Zeit, Wirklichkeit, Masse, Realitaet, Teil, Grenze, Ausdruck, Potenziale, Ort, Menschen, Infrastruktur, Raumwirklichkeit, Angst, Struktur, Kausalitaet, Prozess, Wahrnehmung, Dichte, Eigenraum

CX rechts: Wort (Raum), File: Diplom_270612_RE_utf8.txt, Suchwort: Raum





Wort im Block
Processing Visualisierung

```

[1] // metadatavis v1.0
[2] // by printschler josef matthias
[3] // 25.01.2012
[4] // 210612 // meta_datavis005_140212
[5] // rename : meta_datavis_wort, 210612
[6] // reedit : blocksatzerweiterung, 220612
[7] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[8] import processing.pdf.*;
[9] String [][] info;
[10] String [] woerter;
[11] String [] worttemp;
[12] String [] search;
[13] String [] linez;
[14] Integer breite = 2000;
[15] Integer hoehe = 1000;
[16] Integer zeilen = 1;
[17] Integer spalten = 10;
[18] Integer mradius = 20; // Radius für den „Subraum“
[19] float x = ((breite/spalten)/2);
[20] float y = ((hoehe/zeilen)/2)-((breite/spalten));
[21] float subx = 0;
[22] float suby = 0;
[23] float ygtemp = 1;
[24] Integer winkel = 0;
[25] Integer sz = 0;
[26] Integer counter = 0 ;
[27] Integer scout = 0;
[28] Integer zeile = 0;
[29] PFont font;
[30] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[31] void setup () {
[32] // search
[33] search = new String [1];
[34] search [0]= „Moment“;
[35] size (breite, hoehe);
[36] beginRecord(PDF, „Diplom_010712_RE_utf8_002_“+search[0]+“.pdf“);
[37] font = loadFont(„LinLibertine-10.vlw“);
[38] textFont(font);
[39] textAlign (CENTER, TOP);
[40] // trennzeichen
[41] String separators = „.,“;
[42] // text laden
[43] linez = loadStrings(„Diplom_010712_RE_utf8_002.txt“);
[44] String zeile = join (linez, „ „); // eine zeile
[45] zeile = trim (zeile);
[46] woerter = splitTokens (zeile, separators);
[47] woerter = trim (woerter);
[48] info = new String [woerter.length][3000];
[49] counter = 0;
[50] for (int i=0;i<woerter.length;i++) {
[51] if ( woerter[i].indexOf(search[scout]) != -1 ) {
[52] int xstart = woerter[i].indexOf (search[scout]);
[53] String subw = woerter[i].substring(xstart, xstart+search[scout].length());
[54] int xende = xstart+ int (search[scout].length());
[55] for (int k=0;k<3000;k++) {
[56] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[57] if (k<xstart) {
[58] ygtemp = 1;
[59] }
[60] if (k>=xstart) {
[61] if (k<xstart+int (subw.length())) {
[62] ygtemp +=1;
[63] }
[64] if (k>=xstart+int (subw.length())) {
[65] ////////////////////////////////////////////////////////////////////
[66] if (ygtemp>0) {
[67] ygtemp = (ygtemp-1);
[68] }
[69] if (ygtemp<=0) {
[70] ygtemp = 1;
[71] }
[72] }
[73] ////////////////////////////////////////////////////////////////////

```

```

[74]         }
[75]         if (k>=xstart+int (subw.length()+5) {
[76]             ///////////////////////////////////////////////////
[77]             ygtemp = 1;
[78]             ///////////////////////////////////////////////////
[79]         }
[80]         info [counter][k] = str (ygtemp);
[81]         ///////////////////////////////////////////////////
[82]     }
[83]     counter +=1;
[84]     println (counter);
[85] }
[86] }
[87] println („F:“+counter);
[88] sz = counter;
[89] println („zeilen:“+sz);
[90] counter = 0;
[91] }
[92] ///////////////////////////////////////////////////
[93] void draw () {
[94]     keyend ();
[95]     if (scount < search.length) {
[96]         zeileh ();
[97]     }
[98]     scount = scount +1;
[99] }
[100] void zeileh () {
[101]     counter = 0;
[102]     txtform ();
[103]     pushMatrix ();
[104]     translate (100, 100);
[105]     for (int i=0;i<woerter.length;i++) {
[106]         ///////////////////////////////////////////////////
[107]         if ( woerter[i].indexOf(search[scount]) != -1 ) {
[108]             int xstart = woerter[i].indexOf (search[scount]) ;
[109]             String subw = woerter[i].substring(xstart, xstart+search[scount].length());
[110]             int xende = xstart+ int (search[scount].length());
[111]             float wi = 0;
[112]             for (int k=0;k<woerter[i].length();k++) {
[113]                 ///////////////////////////////////////////////////
[114]                 if (counter==0) {
[115]                     textSize (1);
[116]                     textSize (int (info[0][k]));
[117]                     if (int (info[0][k])==1) {
[118]                         zeile +=1;
[119]                     }
[120]                     if (int (info[0][k])>1) {
[121]                         zeile += int (info[counter][k]);
[122]                     }
[123]                     if (int (info[1][k])>1) {
[124]                         zeile += int (info[counter][k]);
[125]                     }
[126]                     text (woerter[i].charAt(k), zeile, int(info[1][k]) );
[127]                 }
[128]                 else {
[129]                     ///////////////////////////////////////////////////
[130]                     if (int (info[counter][k])==1) {
[131]                         zeile +=1;
[132]                     }
[133]                     if (int (info[counter ][k])>1) {
[134]                         zeile += (int (info[counter][k])) ;
[135]                     }
[136]                     else if (int (info[counter-1][k])>1) {
[137]                         zeile += (int (info[counter-1][k]))*0.8 ;
[138]                     }
[139]                     ///////////////////////////////////////////////////
[140]                     textSize (int (info[counter][k]));
[141]                     pushMatrix ();
[142]                     translate (zeile, (counter*5 )+int (info[counter-1][k]));
[143]                     if (int (info[counter][k])==1) {
[144]                         rotate (0);
[145]                     }
[146]                     else {

```



```

[147] }
[148]     text (woerter[i].charAt(k), 0, 0);
[149]     //wi = 0;
[150]     popMatrix();
[151] }
[152] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[153] }
[154]     textSize (2);
[155]     text (counter+ " "+ i, -7, counter*5);
[156]     counter +=1;
[157]     zeile = 0;
[158] }
[159] }
[160] popMatrix ();
[161] }
[162] // ende
[163] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[164] // FUNKTIONEN
[165] void txtform () {
[166]     fill (0);
[167]     textSize (1);
[168] }
[169] void keyend () {
[170]     if (keyPressed) {
[171]         if (key == 'b' || key == 'B') {
[172]             endRecord();
[173]             exit();
[174]         }
[175]     }
[176] }

```

0.36 Um es in den W o r t e n Interdijk's zu sagen „Die neue Welt hat
 1.82 Metatektur im W o r t und wenn nicht harmonisch
 2.83 zumindest erwe c k t r t d a s W o r t G a n z h e i t in uns die Vorstellung von etwas
 3.87 *5 Mir erscheint es f u e r r n o t w e n d i g etwas ueber das W o r t >M tatektur
 4.92 Ein W o r t d a r s i c h schnell in mein Gedaechnis einpra e g t e u n d nun ein
 5.94 wach r e n w i c h in meiner Kindheit W o r t e l e r n t e fuer Dinge die es gibt
 6.95 versuche ich jetzt die Bedeutung f u e r r n o t w e n d i g in W o r t z u f i n d e n
 7.101 nur das dementsprechende W o r t w a r nicht vo r h a n d e n
 8.105 ein hybrides W o r t g e b i l d e t a u s d e m Begriff der >Tektur< und dem Begr
 9.120 Das W o r t >M t a c h i e r a b s i c h t l i c h nicht das W o r t G r e n z e
 10.212 Ich v e r w e n d e hier absichtlich nicht das W o r t G r e n z e
 11.219 Weiter in meine Analyse und damit zum z w e i t e n T e i l d e s W o r t s >(Meta)
 12.230 Der Eigenraum . Mit einem W o r t
 13.242 wird der Begriff des Raums z u i n e r W o r t h u e l s e welchen wir in unsere
 14.557 ein Loewenanteil des geschriebenen W o r t s i n j e d e r Zeitung ist die Desinformation u
 15.624 Die W o r t b e d e u t u n g des Meters a u d s i n r i e c h i s c h e n
 16.1118 Zu e i n e n a n d e r e n Teil will die Masse mehr - a l l e i n e dieses W o r t s c h e
 17.1562 glaube ich das das W o r t A t m o s p h a e r e an sich kein gutes ist
 18.1640 und als ich dann i c h s c h u l e kam war ich entsetzt als ich verstand das die W o
 19.1643 man koennte behaupten W o r t e s i n d prinzipiell Wechselworte54
 20.1645 57 Dieses losgeloes t e i n d e r W o r t e v o n d e n Gegenstaenden fuehrt daz
 21.1650 W o r t e
 22.1653 w i e d e r z u r u e c k z u r A t m o s p h a e r e : M a n koennte also behaupten die A t m o s p h a e r e i s t s o u n b
 23.1658 A u s d e r e i g e n d e n U n z u f r i e d e n h e i t m i t d i e s e m W o r t t r i t fuer mich der Begriff der Span
 24.1981 Die W o r t b e d e u t u n g - d e r I n f r a s t r u k t u r

ich bereits in der alten Raum verschafft“

in sich Geschlossenem

< seine Entstehung und seine „vielleicht“ Bedeutung nachzudenken

fach nicht mehr aus meinem Gedankenraum verschwinden will

iff >Meta<

edeutungsgruppen indessen Bezug es gesetzt wurde

(Tektur)<

m taeglichen Gebrauch ohne das wir seine Bedeutung verinnerlichen nahezu inflationaer verwenden

nd die damit Hand in Hand gehende Informationsfragmentierung

int Ausdruck fuer ein unbestimmtes Viel

r t e ^de ich fuer Dinge in meiner Umgebung kannte einfach nur Worte waren

u das ich nicht bereit war das Alphabet in einer gewissen Reihenfolge zu lernen

eliebt weil es fuer sie keine anderen ^gibt beziehungsweise weil sie unter dem Schatten des Adje
nung ans Tageslicht und erscheint mir ^likommene Alternative zu der unbeliebten Begrifflichkeit
a t s w i

W o r t d a s s i c h s c h n e l l i n m e i n G e d a e c h t n i s
e h r e n i c h i n m e i n e r K i n d h e i t W o r t
r s u c h e i c h j e t z t d i e B e d e u t u n g e i n W
r d a s d e m e n t s p r e c h e n d e W o r t w a r n i c h t v o r
n h y b r i d e s W o r t g e b i l d e t a s
s W o r t > M t a < t e i n d e r g
h v e r e n d e h i e r a b s i c h t l i c h n i c h t d a s W o
i t e r i n m e i n e A n a l y s e u n d d a m i t z u m z w e
r E i g e n r a u m „ M i t e i n e m W o r t e n
r d d e r B e g r i f f d e s R a u m s z u n e r W o r
n L ö w e n a n t e i l d e s g e s c h r i e b e n e n W o r
e W o r t b e d e u t u n g d e s M e t e r s a u s d s i
e i n e r e n T e i l w i l l d i e M a s s e m e h r - a l
a u b e i c h d a s d a s m W o r t A t m o s p h a e r e a n s i c h k e
d a l s i c h d a n n i c h S c h u l e k a m w a r i c h e n
n k ö n n t e b e h a u t e n d i e i n d i e n s i e n d i g e n W o r t
D i e s e s l o s g e l ö s t s e r W o r t

einpra e g t und nun einfach nicht mehr aus me

lernte fuer e Dinge die es gibt

t e
o r t z u finden

h a d e n
dem Begriff der >Tektur< und dem Begriff >Meta<

riechischen Kultur drei grundlegende Bedeutungsgruppen indes

r t Gr^enze
Teil des W o r t s >(Meta)(Tektur)<

t h u e l s e welchen wir in unserem taeglichen Gebrauch
jeder Zeitung ist die Desinformation und die damit Hand in H

g riechischen
l t
a kleine dieses W o r t s c heint Ausdruck fuer ein
in gutes ist

tsetzt als ich verstand das die W o r t e die ic
chselworte56

e von den Gegenstaenden fuehrte dazu das ich nicht bereit

Wortvernetzung
Processing Visualisierung

```

[1] // metadatavis conntop01
[2] // connect lines to searchword s
[3] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[4] import processing.pdf;
[5] String [] woerter;
[6] String [] search;
[7] String [] linez;
[8] String [][] info;
[9] PrintWriter output;
[10] PrintWriter output2;
[11] String file = "_026 Ereignismoment_020712_RE_utf8.txt";
[12] String filename = file.substring(0,int (file.length()-4));
[13] String filename2 = file.substring(4,int (file.length()-19));
[14] Integer weite = 800;
[15] Integer abst = 60;
[16] Integer faktor2 = 4;
[17] Integer mx = weite/2;
[18] Integer my = 250;
[19] Integer sx ;
[20] Integer sy ;
[21] PFont font;
[22] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[23] void setup () {
[24]   size (weite, 800);
[25]   beginRecord(PDF, filename+".pdf");
[26]   font = loadFont("LinLibertine-10.vlw");
[27]   textFont(font);
[28]   output = createWriter(filename+"blocktop20.txt");
[29]   output2 = createWriter(filename+"worttop20.txt");
[30]   // search
[31]   search = new String [20];
[32]   search [0]= "Raum";
[33]   search [1]= "Zeit";
[34]   search [2]= "Wirklichkeit";
[35]   search [3]= "Masse";
[36]   search [4]= "Realitaet";
[37]   search [5]= "Teil";
[38]   search [6]= "Grenze";
[39]   search [7]= "Ausdruck";
[40]   search [8]= "Potenziale";
[41]   search [9]= "Ort";
[42]   search [10]= "Menschen";
[43]   search [11]= "Infrastruktur";
[44]   search [12]= "Raumwirklichkeit";
[45]   search [13]= "Angst";
[46]   search [14]= "Struktur";
[47]   search [15]= "Kausalitaet";
[48]   search [16]= "Prozess";
[49]   search [17]= "Wahrnehmung";
[50]   search [18]= "Dichte";
[51]   search [19]= "Eigenraum";
[52]   // trennzeichen
[53]   String separators = ".,-";
[54]   // text laden
[55]   linez = loadStrings(file);
[56]   String zeile = join (linez, " "); // eine zeile
[57]   zeile = trim (zeile);
[58]   woerter = splitTokens (zeile, separators);
[59]   woerter = trim (woerter);
[60]   sx = mx+woerter.length-(search.length*2)/+((faktor2*search.length)/2 )/((mx + int (woerter.length))/2)+(int((faktor2*
[61]   search.length)));
[62]   sy = my + abst; // ABSTAND;
[63]   info = new String [woerter.length][3];
[64]   ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[65]   // funktionen
[66]   inf ();
[67]   txtout ();
[68]   conn ();
[69]   connect ();
[70]   endRecord();
[71]   output.flush();
[72]   output.close();
[72]   output2.flush();

```

```

[73]     output2.close();
[74]     exit();
[75] }
[76] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[77] void draw () {
[78]     keyend ();
[79] }
[80] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[81] // funktion multiarray
[82] void inf () {
[83]     for (int i =0;<woerter.length;i++) {
[84]         woerter[i] = trim (woerter[i]);
[85]         info [i][0] = woerter[i];
[86]         info [i][1] = str(mx+(i*3));
[87]         info [i][2] = str(my);
[88]     }
[89] }
[90] void conn () {
[91]
[92]     for (int r = 0; r<woerter.length; r++) {
[93]         pushMatrix ();
[94]         translate (int(info[r][1]),int(info[r][2]));
[95]         rotate (-PI/2);
[96]         fill (0);
[97]         textSize (2);
[98]         //suchw (r);
[99]         text (r+"",2,0);
[100]        textSize (3);
[101]        woerter[r] = trim (woerter[r]);
[102]        text (woerter[r], 5,0 );
[103]        popMatrix ();
[104]    }
[105]    for (int g = 0; g<search.length; g++) {
[106]        pushMatrix ();
[107]        translate (sx, sy);
[108]        float tmp = g*faktor2;
[109]        rotate (-PI/2);
[110]        fill (0);
[111]        textSize (4);
[112]        textAlign (RIGHT);
[113]        search[g] = trim(search[g]);
[114]        text (search[g], -3, tmp);
[115]        popMatrix ();
[116]    }
[117]    //print (woerter.length);
[118] }
[119] void connect () {
[120]     for (int g = 0; g<search.length; g++) {
[121]         for (int r = 0; r<woerter.length; r++) {
[122]             //wenn es entspricht dann kurve
[123]             if ( woerter[r].indexOf(search[g]) != -1 ) {
[124]                 strokeWeight (0.1);
[125]                 //strokeCap (ROUND);
[126]                 stroke (0);
[127]                 noFill ();
[128]                 //line (float (info[r][1]), float (info[r][2]), sx+(g*100), sy);
[129]                 if (float (info[r][1])>(sx+(g*faktor2))) {
[130]                     float jj = float (info[r][1]) :/+ (abst/2)/((sx+(g*faktor2))/10);
[131]                     bezier (float (info[r][1]), float (info[r][2]),
[132]                             jj,float (info[r][2])+abst/4,
[133]                             sx+(g*faktor2), sy-(abst/2),
[134]                             sx+(g*faktor2), sy);
[135]                 } else if (float (info[r][1])<(sx+(g*faktor2))) {
[136]                     float hh = float (info[r][1]) :/- (abst/2)/((sx+(g*faktor2))/10);
[137]                     bezier (float (info[r][1]), float (info[r][2]),
[138]                             hh,float (info[r][2])+abst/4,
[139]                             sx+(g*faktor2), sy-(abst/2),
[140]                             sx+(g*faktor2), sy);
[141]                 }
[142]                 line (float (info[r][1]), float (info[r][2]),float (info[r][1]), float (info[r][2])-0.5);
[143]                 fill (0);
[144]                 noStroke ();
[145]                 ellipse (sx+(g*faktor2), sy,1,1);

```



```

[146]         nofill ();
[147]         //line (mx+r, my, sx-(g*100), sy);
[148]     }
[149] }
[150] }
[151] }
[152] ///////////////////////////////////////////////////////////////////
[153] void txtout () {
[154]     for (int i = 0; i<search.length; i++) {
[155]         output.println (search[i]);
[156]         output2.println (search[i]);
[157]         output.println (" ");
[158]         output2.println (" ");
[159]         for (int r = 0; r<woerter.length; r++) {
[160]             if ( woerter[r].indexOf(search[i]) != -1 ) {
[161]                 output.println (r + " " + "t" + woerter[r]);
[162]                 output2.print ( r + " " + "t");
[163]             }
[164]         }
[165]         output.println (" ");
[166]         output2.println (" ");
[167]     }
[168]     output.println („Aus der Datei:" + file);
[169]     output2.println („Aus der Datei:" + file);
[170] }
[171] void keyend () {
[172]     if (keyPressed) {
[173]         if (key == ‚b‘ || key == ‚B‘) {
[174]             endRecord();
[175]             output.flush();
[176]             output.close();
[177]             output2.flush();
[178]             output2.close();
[179]             exit();
[180]         }
[181]     }
[182] }
[183] // funktion für strichlierte linien
[184] void strich (float p1x, float p1y, float p2x, float p2y, int mass) {
[185]     float fac1 = p2x / mass;
[186]     float fac2 = p2y / mass;
[187]     strokeCap(SQUARE);
[188]     for (int i = 0; i<=mass; i++) {
[189]         //strokeWeight (i/10);
[190]         //strokeWeight (i/10);
[191]         line (p1x,
[192]             p1y,
[193]             ((p2x/mass)*i)-(fac1/4),
[194]             ((p2y/mass)*i)-(fac2/4));
[195]         p1x = (p2x/mass)*i;
[196]         p1y = (p2y/mass)*i;
[197]     }
[198] }
[199] //funktion suchwort
[200] void suchw (int r) {
[201]     int start;
[202]     for (int k = 0; k<search.length; k++) {
[203]         if ( woerter[r].indexOf(search[k]) != -1 ) {
[204]             start = woerter[r].indexOf(search[k]);
[205]             println (start);
[206]             line (start,0,start+search[k].length(),0);
[207]         }
[208]     }
[209] }

```



die Wirklichkeit (was immer was bedeuten mag)

stetlich nicht zu einem eindeutigen Ergebnis kommen

Wörter der meisten Architekten verschwunden

von zum Beispiel Atmosphären beschreiben könnte? Der eine oder andere denkt sich nun vielleicht das wird eine esoterisch angehauchte Arbeit

den für die Positionierung von uns in der Welt

den Zusammenhang gibt welche wir aus unserer Perspektive nicht erfassen können weil wir selbst Teil dieser Perspektive sind

„Sensibilisieren“
Metaphysik des Raums

der Betrachtung
den Raum verschafft“

den architektonischen Architekturbegriffs und die dazugehörigen begrifflichen Relationen

den architektonischen Raums

den architektonischen Zeitpunkt verstanden werden
den architektonischen Möglichkeiten in einem ständigen kausalen relationalem Veränderungsprozess des Moments stehen sich also in einer permanenten Gegenwart definieren
den architektonischen Zusammenhang zueinander

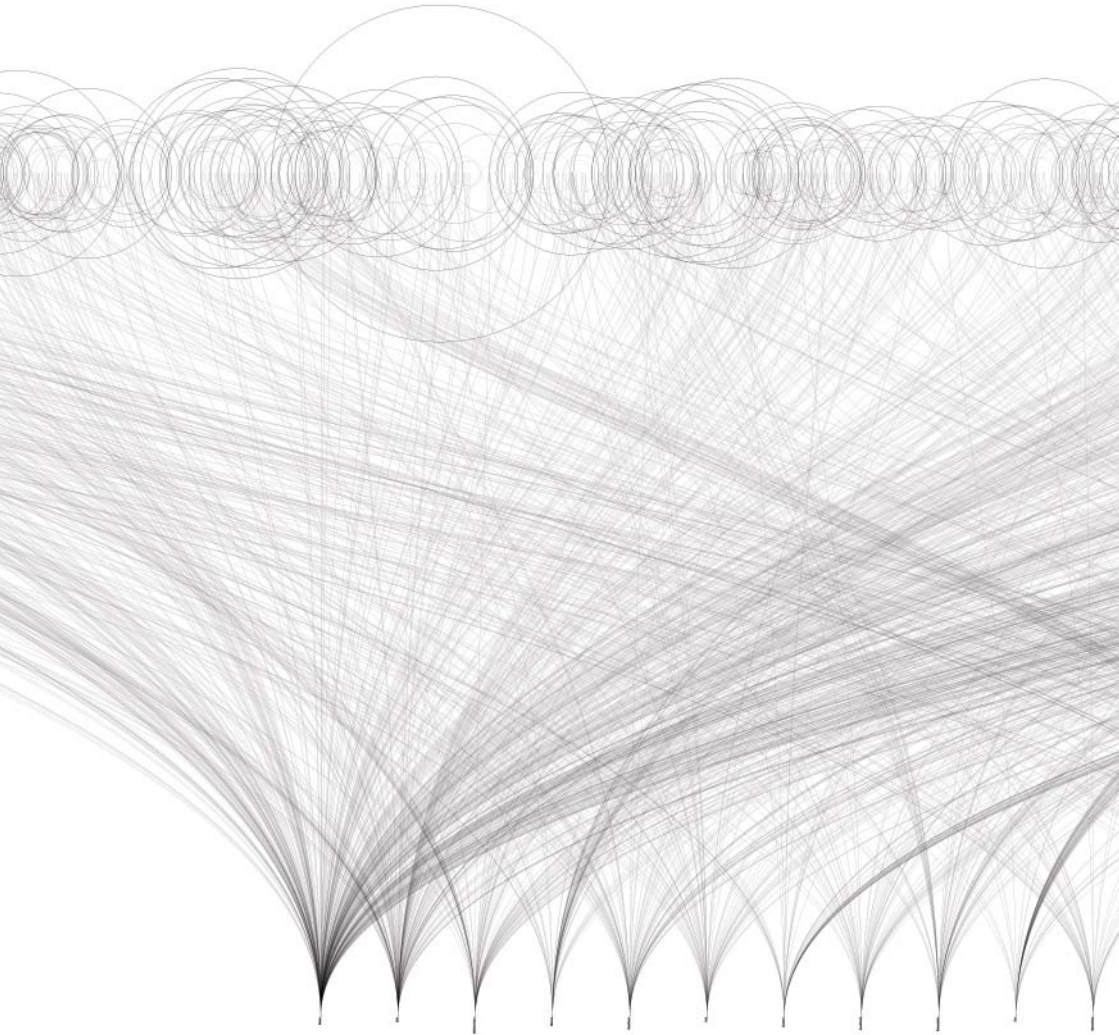
den architektonischen diese Idee entsprechend zu transportieren
den architektonischen gegenseitigen Gegenüberstellung sinnvoll

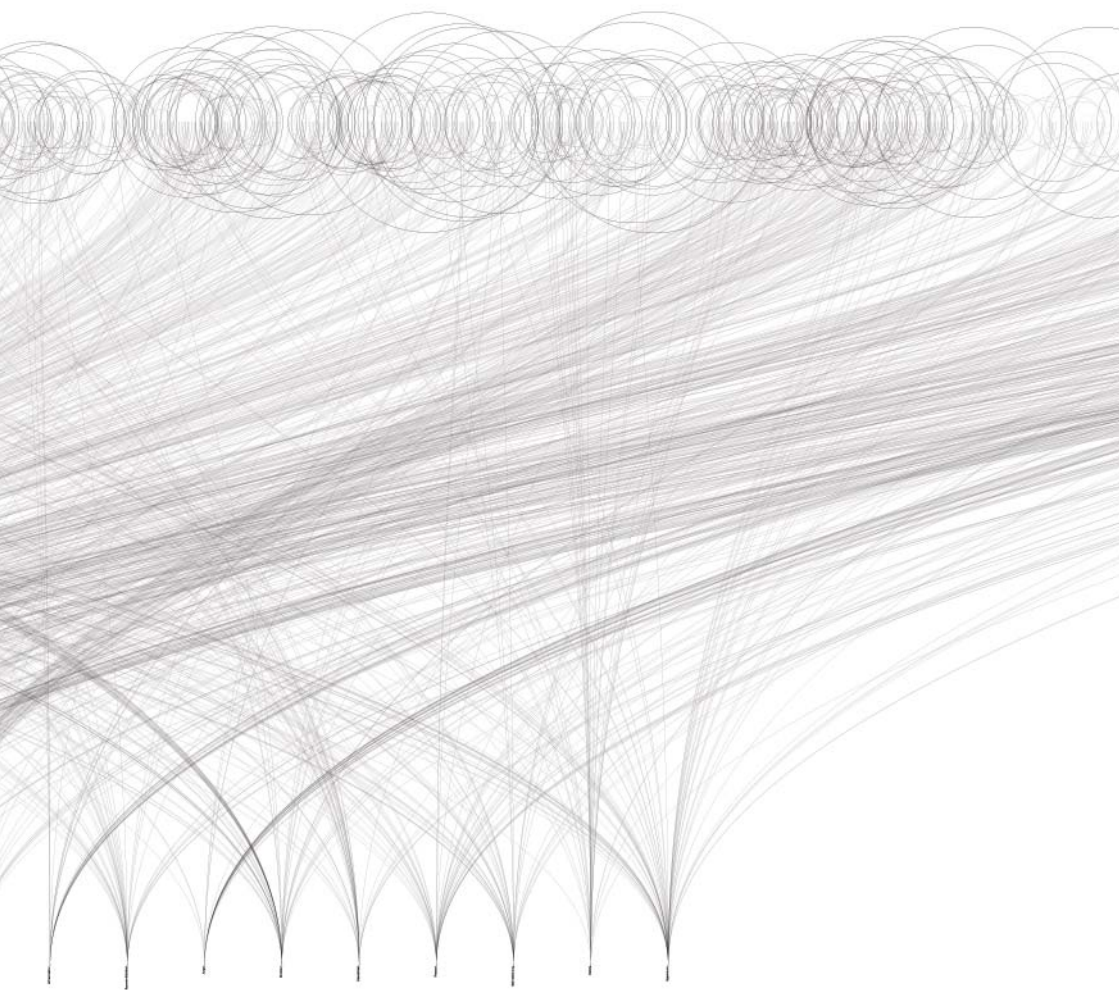
den architektonischen gleichen
den architektonischen was
den architektonischen all handelt es sich eher um eine relative Kausalität wodurch die Frage nach einem Anfang und einem Ende erst gar nicht zu stellen ist
den architektonischen es besser beschreiben könnten möchte ich trotzdem kurz auf die Relativität & Symmetrie der speziellen Relativitätstheorie eingehen

den architektonischen einem Punkt im Nichts

den architektonischen und was wo sie hinschauen können

den architektonischen ist aber in seiner psychischen Bedeutung mehr als ein dynamisches relationales (zum Teil rekursives) Struktursystem verschiedener Begrifflichkeiten zu verstehen





Appendix

Literaturverzeichnis

A

Argyle, Michael:
*Körpersprache und
Kommunikation*, Paderborn
1996

Asimov, Isaac: *Meine
Freunde die Roboter*,
München 1982

B

Bigalke, Hans-Günther/
Wippermann, Heinrich:
Reguläre Parkettierungen.
Mit Anwendungen in
Kristallographie, Industrie,
Baugewerbe, Design und
Kunst, Mannheim 1994

Burroughs, S.William/
Grauerholz, James/
Silverberg, Ira (Hg.):
*Word virus: the William S.
Burroughs reader*, New York
1998

C

Canetti, Elias: *Masse und
Macht*, Frankfurt am Main
1980

D

Dünne, Jörg/Günzel,
Stephan (Hg.): *Raumtheorie*.
Grundlagentexte
aus Philosophie und
Kulturwissenschaften,
Frankfurt am Main 2006

E

Elias, Norbert: *Über den
Prozeß der Zivilisation*.
Bd. 1, Wandlungen
des Verhaltens in den
weltlichen Oberschichten
des Abendlandes, Frankfurt
am Main 1997

Elias, Norbert: *Über den
Prozeß der Zivilisation*.
Bd. 2, Wandlungen der
Gesellschaft : Entwurf
zu einer Theorie der
Zivilisation, Frankfurt am
Main 1997

Elias, Norbert/Schröter,
Michael (Hg.): *Die
Gesellschaft der Individuen*,
Frankfurt am Main 1991

Elias, Norbert/Schröter,
Michael (Hg.): *Über die Zeit*,
Frankfurt am Main 1988

F

Foucault, Michel:
Hauptwerke. Mit einem
Nachw. von Axel Honneth
und Martin Saar, Frankfurt
am Main 2008

Foucault, Michel:
Wahnsinn und Gesellschaft,
Frankfurt am Main 1969

G

Gausa, Manuel u. a.:
*The Métapolis dictionary
of advanced architecture*,
Barcelona 2003

Gavinelli, Corrado: *Die
neue Moderne*. Architektur
in der zweiten Hälfte des 20.
Jahrhunderts, Stuttgart 1997

Gibson, William: *Die
Neuromancer-Trilogie*,
München 2001

Gibson, William:
Mustererkennung, München
2006

Glaserfeld, Ernst von:
Radikaler Konstruktivismus,
Frankfurt am Main 1994

Greene, Brian: *Das
elegante Universum*,
München 2006

H

Hawking, Stephen W.:
*Ein kurze Geschichte der
Zeit*, Reinbeck bei Hamburg
1988

Heisenberg, Werner:
Physik und Philosophie,
Stuttgart 2006

Hillier, Bill: *Space is the
machine*, Cambridge 1996

Honneth, Axel: *Das
ich im Wir*. Studien zur
Anerkennungstheorie,
Berlin 2010

Horkheimer, Max/
Adorno, Theodor W.:
Dialektik der Aufklärung,
Frankfurt am Main 1988

J

Jung, Carl G.: *Bewusstes
und Unbewusstes*, Frankfurt
am Main 1957

K

Kracauer, Siegfried:
Das Ornament der Masse,
Frankfurt am Main 1977

L

Lem, Stanislaw:
Also Sprach Golem.
Phantastische Bibliothek,
Frankfurt am Main 1986

Lem, Stanislaw: *Das
Katastrophenprinzip.* Aus
Lems Bibliothek des 21.
Jahrhunderts, Frankfurt am
Main 1983

Lem, Stanislaw: *Die
vollkommene Leere,*
Frankfurt am Main 1981

Lem, Stanislaw:
Sternstagebücher, Frankfurt
am Main 1973

Löw, Martina:
Raumsoziologie, Frankfurt
am Main 2001

M

Maas Winy/La Grace:
Skycar City. A Pre-emptive
History, New York 2007

Moore, Charles/Lyndon,
Donlyn: *Ortskenntnis.* Briefe
aus dem architektonischen
Gedächtnis, Basel 1995

Musil, Robert: *Der Mann
ohne Eigenschaften,* Reinbek
bei Hamburg 1995

P

Piaget, Jean: *Der
Strukturalismus,* Freiburg im
Breisgau 1973

Pestalozzi, Hans A.:
Auf die Bäume ihr Affen,
Gümligen/Bonn 1989

Plato/Kytzler, Bernhard
(Hg.): *Das Höhlengleichnis
: sämtliche Mythen und
Gleichnisse,* Fankfurt am
Main/Leipzig 2009

S

Sagan, Carl: *Unser
Kosmos,* München 1982

Sagan Carl/Druyan Ann:
Der Komet, München 1985

Sagan, Carl: *...und ihr
werdet sein wie Götter,*
München/Zürich 1978

Schlick, Moritz/Philippi,
Bernd (Hg.): *Philosophische
Logik,* Frankfurt am Main
1986

Schopenhauer, Arthur:
*Philosophische Vorlesungen.
Teil 3. Metaphysik
des Schönen : aus d.
handschriftl. Nachlass,*
München 1988

Sloterdijk, Peter: *Der
ästhetische Imperativ.*
Schriften zur Kunst,
Hamburg 2007

Sloterdijk, Peter: *Streß
und Freiheit*, Hamburg 2007

Sloterdijk, Peter: *Zorn
und Zeit*, Frankfurt am
Main 2008

Spencer-Brown, George:
Laws of form, New York
1997

T

Tanizaki, Junichiro: *In
praise of shadows*, Columbia
1977

V

Valery, Paul: *Eupalinos
oder über die Architektur.*
Eingeleitet durch die Seele
und der Tanz, Leipzig 1927

Virilio, Paul/Brausch,
Marianne: *Dialektische
Lektionen.* Vier Gespräche
mit Marianne Brausch ;
Interview / Paul Virilio,
Ostfildern/Ruit 1996

W

Watzlawick, Paul (Hg.):
*Die erfundene Wirklichkeit
: wie wissen wir, was wir zu
wissen glauben?.* Beiträge
zum Konstruktivismus,
München 2006

Watzlawick, Paul/
Beavin, Janet H./Jackson,
Don D.: *Menschliche
Kommunikation: Formen,
Störungen, Paradoxien.* Bern
u. a. 2003

Unselbstständige Publikationen

Wikipedia, (28.07.2001):
Meter, in: de.wikipedia.
org, Online unter: [http://
de.wikipedia.org/wiki/
Meter](http://de.wikipedia.org/wiki/Meter) (Stand: 11.12.2011);

Abbildungsverzeichnis

- I Skizzenbuch, Metatektur die erste Näherung, relationale Skizze & grafische Überlagerung, Seite: 14
- II MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Wort", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 23
- III MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Eigenraum", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 33
- IV Skizzenbuch, Kapital (Potenzial), Skizze & grafische Überlagerung, Seite: 36
- V MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Welt", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 45
- VI Projekt: Bilder eines Gebäudes, ehemaliger Müllraum, Lazarettgasse 2, 8020 Graz/Austria, Seite: 48
- VII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Wirklichkeit", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 53
- VIII Skizze, Metatektur, Mensch im WeltRaum ?, Seite: 56
- IX MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Information", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 59
- X Projekt: Environmental Audio TAG, Installation in öffentlichen Raum, Seite: 64
- XI MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Maßstab", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 69
- XII Projekt: Metatektur Processcine, Grid, 5mm Tessellation, Seite: 72
- XIII Projekt: Metatektur Processcine, Grid, 1mm Tessellation, Seite: 75
- XIV MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Relation", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 79
- XV Skizze, Metatektur, statische und dynamische Relationssysteme & (Re)Konstruktion von Mustern, Seite: 82
- XVI Skizze, Metatektur, Supersymmetrie vs. dynamisches System, Seite: 83
- XVII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Menschen", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 87
- XVIII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Position", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 93
- XIX Skizze, Metatektur, Positionsklassifikation, Seite: 98
- XX MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Kausalitaet", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 101
- XXI Projekt: Zeitstoff, Bildausschnitt aus der Visualisierung, Transformation 2/8, Seite: 107
- XXII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Zeit", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 109
- XXIII Skizze, Metatektur, relative Kausalität, Seite: 112
- XXIV MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Masse", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 115
- XXV Projekt: „Als die Riesen noch bunte Lockenwickler hatten...“, Seite: 120
- XXVI MetaDatavis, Wort, Suchwort: 20 häufigsten Nomen in dieser Arbeit, File: Diplom_270612_RE_utf8.txt, Seite: 126
- XXVII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Wert", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 131
- XXVIII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Dichte", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 137
- XXIX MetaDatavis, Dichte und Verteilung 2,0, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 140
- XXX Projekt: Permanent Presence, eingereichter Teil der Arbeit, Wettbewerb Pruitt Igoe Now 2012, Seite: 144
- XXXI MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Ort", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 149
- XXXII Skizzenbuch, Raum & Ort, relationale Skizze & grafische Überlagerung, Seite: 154
- XXXIII MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Atmosphäre", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 159
- XXXIV Skizzenbuch, Atmosphäre Wirklichkeit, relationale Skizze & grafische Überlagerung, Seite: 164

- XXXV *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Synthese", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 169*
- XXXVI *Foto: Korg Electribe, Analog Modeling Synthesizer EA-1, Seite: 173*
- XXXVII *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Spannung", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 175*
- XXXVIII *Projekt: Terezin Space X v.1.0, analyse und relation der bebauten Flächen, Seite: 179*
- XXXIX *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Nichtraum", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 183*
- XL *MetaDatavis, Fragmentierung (ohne Text), File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 186*
- XLI *MetaDatavis, Ausschnitt Fragmentierung (mit Text), File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 189*
- XLII *Foto: Nichtraum oder Restgrün, Conrad von Hötzen Dorfstrasse (höhe Finanzamt), 8010 Graz, Seite: 190*
- XLIII *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Konstruktion", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 193*
- XLIV *Foto: Blau in Blau, Glacisstraße, 8010 Graz, Seite: 197*
- XLV *Projekt: Die ästhetik übergeordneter Wirklichkeitsstrukturen, BILD.NR.: 1/9, Seite: 199*
- XLVI *Foto: Deikonisierung, Santa Marta/ Kolumbien 2009, Seite: 201*
- XLVII *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Infrastruktur", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 203*
- XLVIII *Foto: Infrastruktur der Abhängigkeit, Pasto/Kolumbien 2009, Seite: 209*
- XLIX *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Angst", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 211*
- L *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Grenze", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 217*
- LI *Foto: Grenze, Spielberg/Österreich 2012, Seite: 222*
- LII *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Ereignis", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 227*
- LIII *Skizze, Metatektur, Spontanereignis & Ereignismoment, Seite: 230*
- LIV *MetaDatavis, Wort im Block, Suchwort: "Moment", File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Seite: 233*
- LV *Zombie Safe Housing, Z.S.C Wettbewerbsplakat, Seite: 242*
- LVI *Z.S.C, Zombie Safe Construction, Lagebeschreibung, Axonometrie und Schnitt, Seite: 244*
- LVII *Z.S.C, Zombie Safe Construction, Eingang (Ubootstation) & Funktionsdiagramme, Seite: 246*
- LVIII *911 City (Monochrom), Ausschnitt, Seite: 249*
- LIX *911 City (Kollage), Ausschnitt, Seite: 250*
- LX *Pruitt Igoe Site, Bebauung 1968 & Reiconisation, Seite: 253*
- LXI *Pruitt Igoe Part 1, WB Pruitt Igoe Now, Seite: 254*
- LXII *Bebaute Fläche im geometrischen Mittelpunkt. Pruitt Igoe 1968, Seite: 256*
- LXIII *Bebaute Fläche im geometrischen Mittelpunkt. Pruitt Igoe 2012, Seite: 257*
- LXIV *Pruitt Igoe, Bebauungsanalyse & Vergleich (1968->2012), Seite: 259*
- LXV *Pruitt Igoe Part 2, WB Pruitt Igoe Now, Seite: 260*
- LXVI *Pruitt Igoe Part 2, Ausschnitt, WB Pruitt Igoe Now, Seite: 262*
- LXVII *Analyse bebaute Fläche & Fluktuation, Seite: 265*
- LXVIII *"Lageplan" in Relation, Terezin, Seite: 266*
- LXIX *Metatektur M, Seite: 269*
- LXX *Entwicklungsprozess, Metatektur M, Seite: 270*
- LXXI *process:zine 001, Rückseite, Seite: 273*
- LXXII *process:zine 001, Strukturüberlagerungen, Seite: 274*
- LXXIII *process:zine 001, Tessellation 03: 2 willkürliche Linien, 6 Lagen, Laves-Netz: 6434, Symmetrie: p6, Seite: 276*
- LXXIV *process:zine 001, Tessellation 03: 2 willkürliche Linien, 6 Lagen, Laves-Netz: 6434, Symmetrie: p6, Seite: 278*
- LXXV *prozess:zine 001, Umschlag (vorne) Variationen, Gestaltungsprozess, Seite: 280*
- LXXVI *EA-TAG, Aufkleber für den öffentliche Raum, Seite: 283*
- LXXVII *EA-TAG, Prototyp, (FM-Transmitter), Seite: 284*
- LXXVIII *EA-TAG, Gebrauchsanleitung & Ausstellungsplakat, Seite: 286*

- LXXIX Zeitstoff, Ausschnitt aus der Bildtransformation 1/8, Seite: 289
- LXXX Zeitstoff, 8 Fotos, Seite: 290
- LXXXI Zeitstoff, Verortung der Fotos im Lageplan, Terezin/CH, Seite: 291
- LXXXII Zeitstoff, Bildtransformation 2/8, Seite: 292
- LXXXIII Zeitstoff, Ausschnitt Bildtransformation 2/8, Seite: 293
- LXXXIV Zeitstoff, Bildtransformation 5/8, Seite: 294
- LXXXV Zeitstoff, Ausschnitt Bildtransformation 5/8, Seite: 295
- LXXXVI „Als die Riesen noch [...]“, Terezin 2011/CH, Seite: 297
- LXXXVII „Als die Riesen noch [...]“, Terezin 2011/CH, Seite: 298
- LXXXVIII „Als die Riesen noch [...]“, Terezin 2011/CH, Seite: 300
- LXXXIX Strukturästhetik ?, Nummer 3/8, "New York (Central Park) - römisches Feldlager", Ausschnitt, Seite: 303
- XC Strukturästhetik ?, Nummer 3/8, "New York (Central Park) - römisches Feldlager", Seite: 304
- XCI Strukturästhetik ?, Nummer 2/8, „Potsdamer Platz – Akropolis – Vatikan Stadt“, Seite: 305
- XCII Strukturästhetik ?, Nummer 1/8, „Auschwitz – Bergen Belsen – Dachau – Camp Delta“, Seite: 307
- XCIII Relation, Baumvis.01 ohne Text, Kapitel: Raum und Ort, Suchwort: Raum, Seite: 356
- XCIV Relation, Baumvis.01 ohne Text, Ausschnitt, Kapitel: Raum und Ort, Suchwort: Raum, Seite: 358
- XCV Relation, Baumvis.02 mit Text, Kapitel: Raum und Ort, Suchwörter: Raum, Zeit, Wirklichkeit, Masse, Realität, Teil, Grenze, Ausdruck, Potenziale, Ort, Seite: 360
- XCVI Relation, Baumvis.02 mit Text, Ausschnitt, Kapitel: Raum und Ort, Suchwörter: Raum, Zeit, Wirklichkeit, Masse, Realität, Teil, Grenze, Ausdruck, Potenziale, Ort, Seite: 362
- XCVII rechts: Dichte und Verteilung v.1.0, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 368
- XCVIII Diagramm & Schema, Dichte und Verteilung v.1.0, Seite: 368
- XCIX Dichte und Verteilung v.1.0, Ausschnitt, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 370
- C rechts: Dichte und Verteilung v.2.0, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 372
- CI Diagramm & Schema, Dichte und Verteilung v.2.0, Seite: 372
- CII Dichte und Verteilung v.2.0, Ausschnitt, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Seite: 374
- CVII ZwischenRaum_RE, Ausschnitt, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Suchwort: Raum, Seite: 380
- CVIII ZwischenRaum, Ausschnitt, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Suchwort: Raum, Seite: 382
- CIII ZwischenRaum und Raum, Kapitel: Masse und Raum, Seite: 384
- CIV rechts: ZwischenRaum, Kapitel: Masse und Raum , Seite: 384
- CV ZwischenRaum, Ausschnitt, Kapitel: Masse und Raum, Seite: 386
- CVI ZwischenRaum und Raum, Ausschnitt, Kapitel: Masse und Raum, Seite: 388
- CIX oben: Wort (Raum), File: Diplom_270612_RE_utf8.txt, Suchwörter: Raum, Zeit, Wirklichkeit, Masse, Realität, Teil, Grenze, Ausdruck, Potenziale, Ort, Menschen, Infrastruktur, Raumwirklichkeit, Angst, Struktur, Kausalität, Prozess, Wahrnehmung, Dichte, Eigenraum, Seite: 394
- CX rechts: Wort (Raum), File: Diplom_270612_RE_utf8.txt, Suchwort: Raum, Seite: 394
- CXI Wort (Raum) Zeilen, Ausschnitt, File: Diplom_270612_RE_utf8.txt, Suchwort: Raum, Seite: 396
- CXII Wort im Block, File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Suchwort: Wort, Seite: 402
- CXIII Wort im Block, Ausschnitt, File: Diplom_010712_RE_utf8_002.txt, Suchwort: Wort, Seite: 404
- CXIV Wortvernetzung, File: 026_Ereignismoment_020712_RE_utf8.txt, Suchwort: "Top20" Suchwörter, Seite: 410
- CVX Wortvernetzung (Graf), Ausschnitt, File: Diplom_020712_RE_utf8_002.txt, Suchwort: "Top20" Suchwörter, Seite: 412
- Dieses Abbildungsverzeichnis dient der Orientierung in dieser Arbeit. Alle Bilder, Fotos, Grafiken & Visualisierungen stammen vom Autor (Printschler Josef Matthias).

Stichwortverzeichnis

A

Angst 31 67 133 188 211 213 214
215 216 221 316 318 320 322
327 337 340 342 343 389 405

Antike 26 27 28 29 320 328 335 346

Architektur 1 13 41 52 85 100
147 162 198 207 224 320 327
332 336 337 339 342 346

Ausdehnung 31 41 43 50
321 330

D

Deikonisierung 128 195 196
198 201 324 345

Desinformationsraum 61
62 63 67 178 214 322 326
333 343

Dyade 125 324

Dynamik 16 30 76 128 224
225 328

E

Eigenraum 28 33 35 39 42 43
51 52 85 95 96 103 122 123
128 129 143 156 157 162 163
168 174 177 196 231 316 318
320 321 322 324 325 326 327
329 330 331 333 334 335 337
338 339 340 345 346 347 348
389 405

Einheit 39 41 57 74 86 151 321 325
330 333 339 345 346

Ereignismoment 74 151 152
157 216 230 231 235 236 325
330 339 344 375 405

Esperanto 100 337

G

Geist 55 56 152 321 331

Golem 97 130 324 331 333 416

Grenze 28 30 38 39 40 42 97 105
106 119 122 188 192 202 214
217 219 220 221 222 224 225
316 318 319 320 323 324 327
332 333 336 337 343 345 347
389 405

I

Information 59 62 63 66 77 78
98 130 166 178 316 322 328
329 335 339 343 344 345 347

Infrastruktur 118 124 142 143
147 148 198 203 205 206 207
208 209 210 316 318 319 323
325 326 327 330 331 332 334
335 337 340 341 345 346
389 405

Initialmoment 50 63 82 178 216
321 332 344 345

Interdependenz 66 85 142 148
198 200 205 206 207 210 327
332 334 337 340 341

K

Kausalität 16 28 42 73 77 81 103
105 106 108 111 112 113 114
118 152 198 215 220 229 235

Kollektiv 47 123 321 333

Komplexität 71 196

Konglomerat 51 123 156 157
171 208 210 324 325 326 327
329 330 332 333 334 335 337
338 339 341 343 346 347

Kulturraum 26 50 51 321 347

L**Licht** 40 77 322 328 335**M****Masse** 38 41 42 50 66 67 86 106
115 117 118 119 122 123 124
125 128 129 130 139 142 168
174 188 200 316 318 319 320
321 322 323 324 325 326 329
331 332 333 334 335 336 337
338 340 341 343 346 347
389 405**Material** 198 332**Menschen** 27 29 30 39 40 42
43 50 55 67 71 73 74 76 78
84 85 86 87 89 113 114 124
125 146 152 166 174 185 208
214 215 224 316 318 319 320
322 325 327 328 330 331 332
333 335 339 340 341 342 347
389 405**Metatektur** 12 13 14 25 26 28 31
56 72 75 82 83 98 112 230 328**Metropolis** 118 340**Milet** 118 200**Modell** 29**Moloch** 200**Moment** 25 26 28 38 41 47 56 67
82 85 104 111 122 123 142
151 157 161 171 180 188 200
210 215 229 233 235 316 320
321 325 327 329 331 335 337
339 342 343 346 397**Muse** 27 340 346**Muster** 30 51 81 82 84 96 104 125
166 172 198 200 321 322 328
329 331 334 336 341 342 343
344 345**Mutationen** 200**O****Orientierung** 31 51 52 67 73 77
104 108 124 136 143 147 153196 214 316 320 321 322 325
329 333 336 337 338 339 340
341 342 346**P****Perspektive** 13 16 28 38 39 47
67 74 76 83 91 96 105 108
125 146 157 163 188 195 196
206 210 219 220 316 320 321
322 323 325 327 332 333 335
336 337 339 340 341 342
343 347**Potenzial** 36 51 57 66 67 73 74 99
118 125 134 139 156 157 168
231 235 316 322 326 331 332
338 341 343 347**Priester** 12 168 320 326**Prozess** 28 40 63 66 67 74 84 85
86 89 135 136 162 168 171
172 181 196 198 200 205 210
216 220 229 231 236 316 318
320 321 322 325 326 327 328
330 332 334 335 336 338 341
342 343 344 345 347 348
389 405**R****Raster** 118**Raum** 12 13 26 27 28 29 35 38 39
40 41 42 47 50 51 52 55 56
57 62 63 64 66 67 71 73 74
77 78 84 85 86 89 90 91 92
95 96 97 98 99 103 104 105
108 112 113 114 117 118 119
122 123 124 125 128 129 130
133 134 135 136 139 142 143
146 147 151 152 153 154 156
157 161 162 163 168 174 177
178 180 181 185 188 192 196
198 200 205 206 207 208 210
213 214 215 216 219 220 221
224 225 229 231 316 318 319
320 321 322 323 324 325 326
327 328 329 330 331 332 333
334 335 336 337 338 339 340
341 342 343 344 345 346 347
348 389 405**Raumwirklichkeit** 28 31 41
43 50 51 52 57 73 76 86 90
92 95 96 97 98 99 104 105
106 112 119 130 134 136 153

208 215 220 229 231 316 318
 320 321 322 323 324 325 327
 328 329 330 332 333 334 335
 336 337 339 340 341 342 343
 344 345 346 347 348 389 405

Raumzeitwirklichkeit 235
 236 327 330 345

Realität 17 28 30 31 41 42 55 57
 63 85 97 99 104 105 118 119
 123 128 134 143 147 153 156
 162 163 172 174 181 198 200
 205 207 208 210 224

Realitätsaxiom 39 50 57 77

Relativität 16 28 42 73 208

S

Selbsttranszendenz 27 345

Sisyphus 122

Struktur 13 25 38 50 51 74 81 82
 83 84 122 171 210 316 318
 320 321 322 326 328 331 332
 335 336 337 341 342 343 344
 345 347 389 405

Symmetrie 16 56 331

System 13 66 81 82 83 84 86 91
 123 208 316 322 324 328 331
 333 338 341 342 343 344
 345 346

T

Tektur 26 31 136 195 325 335

U

Übergangskontinuum 90
 119 225

Übergangsraum 28 185

Umwelt 41 56 78 89 90 108 143
 147 177 198 200 205 322 327
 335 337 340 341 343 344 345

Utopie 90 119 128 224 322 324 329
 334 335 344

W

Wahrnehmung 27 28 35 38
 40 41 57 81 84 85 96 104
 108 113 134 136 151 152 156
 162 196 207 210 216 220 316
 318 320 321 322 323 324 325
 326 327 328 330 333 334 337
 338 339 341 343 344 345 346
 389 405

Wirklichkeit 12 27 39 40 41 50
 52 53 55 56 57 61 66 82 91
 98 99 103 104 105 106 108
 112 113 119 123 124 125 128
 130 147 157 163 164 166 168
 172 174 180 181 188 196 198
 200 206 210 215 220 221 224
 225 229 230 316 318 319 320
 321 322 323 324 326 327 329
 330 331 332 333 334 335 336
 337 339 340 341 343 344 345
 347 389 405

Z

Zeit 16 26 28 29 30 31 35 38 40 41
 42 43 57 62 63 66 67 73 74
 76 77 81 82 84 85 89 90 91
 92 95 96 98 103 104 105 106
 108 109 112 114 118 123 124
 125 129 130 134 135 139 143
 146 151 152 153 157 161 162
 178 180 188 200 207 208 210
 214 220 229 230 231 316 318
 319 320 321 322 323 324 325
 326 327 328 329 330 331 332
 333 334 335 336 337 339 340
 341 342 343 344 345 346 347
 348 389 405

Zeitraum 62 108 235 328 329 330

Zivilisation 47 119 124 134 205
 210 321 335 337 338 341
 345 414

Zwischenraum 27 28 30 41 128
 148 153 163 185 188 208 210
 220 229 320 326 327 328 330
 333 334 336 341 345 346 375

Eidesstattliche Erklärung

Deutsche Fassung:
Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008
Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am
.....
(Unterschrift)

Englische Fassung:

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

.....
date

.....
(signature)

